

Nataliya Kuzevych

Migrantenselbstorganisationen in Deutschland

Politikwissenschaft

Band 204

LIT

Nataliya Kuzevych

Migrantenselbstorganisationen in Deutschland

Eine empirische Untersuchung
der ukrainischen Minderheit
am Beispiel der Großstadt München

LIT

Umschlagbild: Muster aus der traditionell gestickten ukrainischen Bluse. Private Kollektion.

Gedruckt mit Unterstützung der Hanns-Seidel-Stiftung e. V.



Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier entsprechend ANSI Z3948 DIN ISO 9706

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-643-13235-2

Zugl.: München, Univ., Diss., 2014

© LIT VERLAG Dr. W. Hopf Berlin 2016

Verlagskontakt:

Fresnostr. 2 D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-62 03 20 Fax +49 (0) 2 51-23 19 72

E-Mail: lit@lit-verlag.de <http://www.lit-verlag.de>

Auslieferung:

Deutschland: LIT Verlag Fresnostr. 2, D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, Fax +49 (0) 2 51-922 60 99, E-Mail: vertrieb@lit-verlag.de

Österreich: Medienlogistik Pichler-ÖBZ, E-Mail: mlo@medien-logistik.at

E-Books sind erhältlich unter www.litwebshop.de

Dank an...

Empirisch angelegte Arbeiten sind auf die Kooperation von unterschiedlichen Personen und Institutionen angewiesen. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen denen bedanken, die meine Arbeit unterstützt und begleitet haben.

Zunächst danke ich Prof. Willie van Peer, Ph.D dafür, dass er – obgleich im verdienten „Ruhestand“ – meine Arbeit betreut und mich stets motiviert hat, für meine Fragen offen war und sich für die Gespräche Zeit genommen hat, die mich in meiner Arbeit weitergebracht haben. Ebenso danke ich mich bei meinem zweiten akademischen Betreuer Prof. Dr. Ulrich Schweier, besonders für seine Offenheit. Des Weiteren danke ich der Hanns-Seidel-Stiftung e.V., die diese Arbeit im Rahmen der Graduierten-Förderung finanziell ermöglicht hat.

Darüber hinaus danke ich allen, die trotz ihrer eigenen Verpflichtungen einen Teil der Arbeit Korrektur gelesen und mir wertvolle Hinweise gegeben haben. Ferner gilt mein Dank den Vertretern der Münchner Migrantenvereine für interessante Gespräche, welche das Herz dieser Arbeit bilden. Ohne sie wäre das gesamte Projekt so nicht zu verwirklichen gewesen.

Ganz besonders möchte ich mich bei meinen Liebsten bedanken, die mich stets motiviert und mit Wort und Tat unterstützt haben. Für ihr Offenheit und Verständnis gebührt ihnen großer Dank und Respekt.

München, Juli 2014
Nataliya Kuzevykh

Übersicht

Inhaltverzeichnis	V
Abbildungsverzeichnis	VIII
Tabellenverzeichnis	IX
Vorwort	X
Einleitung	1
Teil I	
1. Kapitel: Vereine, Verbände und organisationsähnliche Strukturen	4
2. Kapitel: Migration	78
Teil II	
3. Kapitel: Migrantenorganisationen in Deutschland	156
4. Kapitel: Tätigkeit der ukrainischen Minderheit	181
5. Kapitel: Diskussion	275
6. Kapitel: Resümee und Ausblick	281
Bibliographie	286
Abkürzungsverzeichnis	299
Anhangübersicht/ Anhang	303

Inhaltverzeichnis

Dank an.....	III
Übersicht.....	IV
Inhaltverzeichnis.....	V
Abbildungsverzeichnis.....	VIII
Tabellenverzeichnis.....	IX
Vorwort.....	X

Einleitung – Warum ukrainische Migrantenselbstorganisationen untersuchen?	1
--	---

Teil I	4
Theoretische Spurenlegung	4
1 Vereine, Verbände und organisationsähnliche Strukturen	4
1.1 Geschichte der Vereinsentstehung in Deutschland.....	6
1.2 Definitionen.....	16
1.3 Verbände, Vereine usw. sind Organisationen.....	20
1.4 Gesetzliche Bestimmungen	23
1.5 Typologie der Verbände	29
1.6 Stand der Vereinsforschung.....	57
1.6.1 Klassiker der Vereinsforschung.....	57
1.6.2 Vereinsforschung aktuell.....	60
1.7 Rolle der Vereine, Verbände und Organisationen im sozial-politi- schen und kulturellen Leben	66
1.7.1 Funktionen der Vereine bzw. Verbände	70
1.7.2 Integrationsfunktion der Vereine.....	73
2 Migration	78
2.1 Historischer Überblick über die Migrationsforschung	83
2.1.1 Migration(sforschung) in Deutschland.....	83
2.1.2 Deutschland – ein Einwanderungsland.....	91
2.1.3 Integrations-/ Migrationsdebatte anhand der wichtigsten Migrations-/ Integrationsmodelle	96
2.1.4 Der Begriff der Minderheit.....	113
2.1.5 Netzwerke und soziales Kapital	114
2.1.6 Zusammenfassung	116

2.2 Ukrainische Minderheit	118
2.2.1 Kurze Darstellung der Ukraine – eines europäischen Landes	118
2.2.2 Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel).....	134
2.2.3 Ukrainische Minderheit im heutigen Deutschland	148
Teil II.....	156
Empirischer Teil.....	156
3 Migrantenorganisationen in Deutschland.....	156
3.1 Stand der Migrantenvereinsforschung.....	156
3.1.1 Praxisorientierte Analysen.....	158
3.1.2 Universitäre Analysen	160
3.1.3 Europaweit vergleichende Analysen	165
3.1.4 Umfassend angelegte Analysen.....	167
3.1.5 Tendenzen.....	169
3.2 Kritik am Stand der Migrantenvereinsforschung	170
3.3 Starke Anlehnung an die allgemeine Vereinsforschung.....	172
3.4 Ziel der Untersuchung	174
3.5 Design und Methode.....	175
3.5.1 Deskriptive Statistik: Feldforschung	177
3.5.2 Qualitative Befragung (Strukturanalyse).....	178
3.5.3 Datenanalyse.....	179
4 Tätigkeit der ukrainischen Minderheit	181
4.1 Vorgeschichte.....	181
4.2 Gesamtüberblick über die Organisationen der ukrainischen Minderheit in der Großstadt München.....	186
4.3 Organisationen der ukrainischen Minderheit im Einzelnen	194
4.3.1 Bund Ukrainischer Studenten in Deutschland e.V. (BUSD e.V.) 194	
4.3.1.1 Was ist BUSD e.V.?	194
4.3.1.2 BUSD e.V. heutzutage.....	197
4.3.2 Ukrainischer Schulverein Ridna Schkola e.V. (Ridna Schkola) .. 202	
4.3.2.1 Geschichte von Ridna Schkola e.V.	202
4.3.2.2 Ridna Schkola e.V. heutzutage.....	210
4.3.3 Ukrainische Samstagsschule des Ukrainischen Schulvereins Ridna Schkola e.V.	215
4.3.3.1 Geschichte der Ukrainischen Samstagsschule.....	215
4.3.3.2 Ukrainische Samstagsschule heutzutage	217
4.3.4 Vereinigung der ukrainischen Jugend in Deutschland e.V. (CYM)	222
4.3.4.1 Geschichte von CYM	222

4.3.4.2 CYM heutzutage.....	227
4.3.5 Ukrainischer Pfadfinderbund in Deutschland e.V. (Plast).....	233
4.3.5.1 Was ist die Pfadfinderbewegung und Plast?.....	233
4.3.5.2 Plast heutzutage.....	241
4.3.6 „UKRAINA“-Gesellschaft e.V.	245
4.3.6.1 Geschichte von „UKRAINA“-Gesellschaft e.V.....	245
4.3.6.2 „UKRAINA“-Gesellschaft e.V. heutzutage.....	246
4.3.7 Ukrainischer Frauenverband in Deutschland e.V.....	250
4.3.7.1 Geschichte des Ukrainischen Frauenverbandes in Deutschland e.V.	250
4.3.7.2 Ukrainischer Frauenverband in Deutschland e.V. heutzutage...	252
4.3.8 Ukrainischer Sport- und Kulturverein „ST Ukraina“ e.V.	256
4.3.8.1 Geschichte von „ST Ukraina“ e.V.....	256
4.3.8.2 „ST Ukraina“ e.V. heutzutage.....	259
4.3.9 Fußballclub Ukrajina München.....	261
4.3.9.1 Geschichte von FC Ukrajina München.....	261
4.3.9.2 FC Ukrajina München heutzutage.....	262
4.3.10 Ukraine Aktivhilfe München e.V. (UAM e.V.).....	264
4.3.10.1 Geschichte von UAM e.V.	264
4.3.10.2 Tätigkeit von UAM e.V.....	265
4.3.11 Vereinsregister und Zusammenfassung.....	268
5 Diskussion.....	275
6 Resümee und Ausblick.....	281
7 Bibliographie.....	286
Abkürzungsverzeichnis.....	299
Anhangsübersicht.....	303

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Die Organisationen des "Dritten Sektors" zwischen Staat und Markt.....	21
Abb. 2: ABC der Gemeinnützigkeit	28
Abb. 3: Einfach strukturierter Verein (Typ A).....	52
Abb. 4: Komplex strukturierter Verein ohne Abteilungsstruktur (Typ B)	52
Abb. 5: Abteilungs- oder Mehrebenenverein (Typ C).....	53
Abb. 6: Schreckbilder 1989.....	93
Abb. 7: Integration – 2 Stufe der Eingliederungsmodells von H. Esser 1980 interpretiert durch W. Vogelgesang	104
Abb. 8: Assimilation – 3 Stufe des Eingliederungsmodells von H. Esser 1980.....	105
Abb. 9: Ukrainisches DP-Lager in Cornberg bei Bebra	150
Abb. 10: Anzahl der Ausländer in Deutschland nach Herkunft (Stand 2012)	154
Abb. 11: Transkriptionsmuster.....	179
Abb. 12: Vereinsgründungen.....	187
Abb. 13: Vereinswiedergründungen.....	188
Abb. 14: Mitgliederzahl der ukrainischen MSO.....	189
Abb. 15: Tätigkeitsbereiche der ukrainischen MSO.....	190
Abb. 16: Sprachkenntnisse der Mitglieder ukrainischer MSO	191
Abb. 17: Budget ukrainischer MSO	192
Abb. 18: Transformationsetappen von BUSD e.V.	195
Abb. 19: Großes und kleines CYM-Emblem	225
Abb. 20: CYM-Uniform	227
Abb. 21: Wichtigste Etappen in der Entwicklung von Plast	235
Abb. 22: Das Plast-Emblem	237
Abb. 23: Organisationsstruktur von Plast.....	239
Abb. 24: Organe von ST Ukraina	257
Abb. 25: Organisationsstruktur der ST Ukraina.....	258
Abb. 26: Tätigkeitsbereiche der ukrainischen MSO.....	277
Abb. 27: Історичні етапи трансформування СУЧУ	315

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Historische Entwicklung des Verbandswesens	15
Tab. 2: Begriffe im Vergleich.....	18
Tab. 3: Einfache Typologie der Verbände.....	33
Tab. 4: Gegenüberstellung von rechtsfähigem und nichtrechtsfähigem Verein	34
Tab. 5: Gegenüberstellung von wirtschaftlichem und ideellem Verein .	36
Tab. 6: Typologie der Verbände nach Handlungsfeldern.....	38
Tab. 7: Typologie von Vereinigungen nach Organisationstypen	50
Tab. 8: Typologie von Zusammenschlüssen von Vereinigungen nach Organisationstypen	51
Tab. 9: Wege und Formen der Vereinsfinanzierung	56
Tab. 10: Soziale Funktionen der Vereine	68
Tab. 11: Phasen europäischer Wanderungsgeschichte im 20. Jahrhundert.....	88
Tab. 12: Der Race-Relations-Cycle (Park 1926).....	98
Tab. 13: Stufen der Assimilation nach Taft (1957).....	102
Tab. 14: Migrationstheorie von Milton M. Gordon (1964).....	103
Tab. 15: Ausländische Vereine (italienische, griechische, türkische und spanische) in Deutschland nach Vereinstypen 2001	164
Tab. 16: Ukrainische Migrantenselbstorganisationen	193
Tab. 17: Mitglieder des BUSD e.V.	197
Tab. 18: Organapparat des Schulvereins Ridna Schkola.....	206
Tab. 19: Mitgliederstruktur von CYM	226
Tab. 20: Mitgliederstruktur von Plast.....	237
Tab. 21: Ukrainische MSO nach dem Vereinsregister des Amtsgerichts München	270
Tab. 22: Nicht mehr aktuelle ukrainische MSO, die in den letzten 10 Jahren aufgehört haben zu existieren.....	272
Tab. 23: Kontaktinformation der ukrainischen Migrantenselbstorganisationen	310

Vorwort

Die Analyse des Vereinswesens der Migranten in Deutschland stützt sich teils auf offizielle Dokumente und wissenschaftliches Schrifttum sowie auf Berichte von und über Vereine, teils auf selbst erstellte Daten und Interviews mit Verantwortlichen von Vereinen.

Auf der Basis einer Charakterisierung von 10 Migrantenvereinen und ihrer Entwicklung in Großstadt München wurde eine Typologie aufgezichnet sowie die Vereinslandschaft der ukrainischsprachigen Minderheiten nachkonstruiert.

Wer sich bis jetzt noch nicht mit dem Thema des zeitgenössischen Migrantenlebens vieler Ukrainer in Deutschland befasst hat, wird mit Erstaunen anhand dieser Arbeit erfahren, wie aktiv und vielseitig sich diese Menschen ihr soziales Umfeld und ihr kulturelles Leben in ihrer neuen Wahlheimat gestalten und mit wieviel Motivation und Hingabe sie sich in ihrer Freizeit für sich selbst, für ihre Kinder und für ihre Landsleute engagieren.

München, den 15.03. 2014
Nataliya Kuzevych

Einleitung – Warum ukrainische Migrantenselbstorganisationen untersuchen?

Vereine unterliegen dem Zeitgeist: sie reagieren auf gesellschaftliche Bedürfnisse und spiegeln gleichzeitig Veränderungen des politischen Umfelds wieder. Da sich in den vergangenen Jahren eine stark ausdifferenzierte Migranteneinwohnerschaft etabliert hat, ist deren Entwicklung bundesweit kaum mehr zu überblicken. Eine entsprechende Arbeit ließe sich nur dann verwirklichen, wenn man sich auf eine nationale Minderheit oder einen lokalen Rahmen beschränkt. Aus 81,9 Millionen Einwohnern in Deutschland in 2012 waren 16,3 Millionen Personen mit Migrationshintergrund (darunter sind ca. 9 Millionen Deutschen mit Migrationshintergrund und 7,4 Millionen Ausländer). Der Ausländeranteil von 7,4 Millionen Personen entspricht 9 % der Bevölkerung (BMI 2012, 186). Für den Gegenstand der vorliegenden Arbeit wurde die ukrainische Minderheitsgruppe ausgewählt. Es herrschen immer noch in der breiten Öffentlichkeit unklares Wissen und mangelnde Informationen über die Vereins- und Angebotsstrukturen der Migrantenselbstorganisationen (im Folgenden abgekürzt: MSO¹). Der Grund, warum gerade ukrainische MSO untersucht werden, liegt ähnlich wie bei der Untersuchung von polnischen Immigranten von Dominik Sopart 2000. In der gegenwärtigen wissenschaftlichen Diskussion zum Thema Ausländerpolitik, Migration und Integration wird das Interesse zunehmend auf Migrantennetze gelenkt. Nachdem die ukrainische Immigrantengruppe in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten hundert Jahren stark angewachsen ist, zählt sie mittlerweile zu den 15 zahlenmäßig größten Ausländergruppen² in Deutschland, wobei zu diesen 15 Gruppen manche EU-Län-

¹ Der Begriff „Migrantenselbstorganisationen“ wird als Oberbegriff sowohl für die formellen als auch für die informellen Zusammenschlüsse der Migranten verwendet.

² Laut der Statistik des Bundesministerium des Innern für 2012 gehören zu den größten Ausländergruppen in Deutschland folgende Länder: Türkei 1.575.717, Polen 532.375, Italien 529.417, Griechenland 298.254, Kroatien 224.971, Rumänien 205.026, Serbien (mit und ohne Kosovo) 202.521, Russische Föderation 202.090, Österreich 176.314, Kosovo 157.051, Bosnien und Herzegowina 155.308, Niederlande 139.271, Ukraine 123.341, Portugal 120.560 und Spanien 120.231 Tausend Personen (BMI 2012, 296).

Einleitung – Warum ukrainische Migrantenselbstorganisationen untersuchen?

der und Länder zahlreicher Flüchtlinge der Balkankriege gehören, die eine andere Art der Migration aufweisen. Eine ähnliche Entwicklung entfaltete sich in ihrer Selbstorganisationenlandschaft, die bisher jedoch kaum wissenschaftlich untersucht wurde. Darüber hinaus sind bei der Integrationsfrage primär, ohne auf alle zahlreiche Integrationsmerkmale einzugehen, zwei grundlegende Faktoren ausschlaggebend:

- 1) Das Integrationsbild einer Migrantengruppe,
- 2) Das Bild vom Migrantennetzwerk – hier in Form von Selbstorganisationen.

Aus der Analyse der regionalen Verteilung ausländischer Vereine in Deutschland wurden vier große Bundesländer ausgemacht, wo sich die meisten Vereine registriert haben, nämlich Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern und Hessen (vgl. Hunger 2005; BMI 2012, 292). In der vorliegenden Untersuchung wird auf die Großstadt München als Herzen Bayerns fokussiert. Außerdem gilt München nach dem Zweiten Weltkrieg als Zentrum des Ukrainertums (vor dem Zweiten Weltkrieg war es Berlin). So stellt die ukrainische Minderheit in Deutschland 123.431 Personen dar (BMI 2012, 296), ist aber in der Ausländerforschung kaum untersucht worden.

Was die Zusammenschlüsse der vorliegen Arbeit betrifft, so existieren in München zurzeit acht eingetragene Vereine und zwei bürgerliche Initiativen, d.h. nicht in der Form des eingetragenen Vereines. Die Vereinslandschaft wird durch die Gründungen seit Beginn des 20. Jahrhunderts geprägt. Der älteste und gegenwärtig immer noch bestehende ukrainische Migrantenverein wurde 1911 gegründet. Alle 10 ukrainische Migrantenvereine und bürgerliche Initiativen wurden in die vorliegende Analyse einbezogen.

Da es sich bei den befragten Organisationen lediglich um die Münchner Migrantenselbstorganisationen handelt, kann kein Anspruch auf eine deutschlandweite Repräsentativität der ukrainischen Minderheit erhoben werden. Sehr wohl kann eine explorative Fallstudie eine Vereinslandschaft der Migrantenorganisationen aufzeigen und damit die Basis für anschließende Forschungen bieten.

Darüber hinaus sollten die wichtigsten Thesen in Bezug auf Migrantenselbstorganisationen, ihrer Präsenz und Auswirkung sowohl für die Migranten als auch für die aufnehmende Gesellschaft geklärt werden, und zwar:

- 1) Haben Migrantenselbstorganisationen eine Brückenfunktion zwi-

schen Migranten und Einheimischen (da sie in der ersten Phase der Einwanderung Sicherheit und Orientierung geben) oder dienen sie eher zu Segregation, Separation und Gettobildung?

- 2) Da Partizipation der Migranten im öffentlichen Leben oft erschwert wird (in Deutschland vor allem politisch, d.h. Ausländer sind keine Wähler), schaffen sich die Migranten ihre eigene „ethnische“ Öffentlichkeit, die sich in Form der Migrantenselbstorganisationen etabliert. So sind Migrantenvereine zentrale Institutionen dieser „ethnischen Öffentlichkeit“, wo die Meinungs- und Willensbildungsprozesse der Einwanderer stattfinden.

Aufbau der Arbeit

Teil I

Im Teil I werden zunächst Organisationen, bzw. spezifisch Vereine und Verbände als Rechtsform vorgestellt und ihre Typologie erklärt. Ferner wird in diesem Teil der Verein als eine wichtige Form der Vergesellschaftung der Moderne behandelt. Es wurde gezeigt, dass Vereine Motor und Träger gesellschaftlicher Modernisierung sind. Aufgrund des breiten Aufgaben- und Funktionsspektrum von Vereinen ist es nicht verwunderlich, dass – wenn es auch eine Vereinsforschung per se nicht gibt – Vereinen, aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet, ein wichtiger Stellenwert in der sozialwissenschaftlichen Forschung zukommt.

Nicht nur Vereinsforschung, sondern auch die Migrationsforschung ist Kern dieser Arbeit. Deswegen werden diese beiden sozialwissenschaftlichen Forschungsbereiche aus dem theoretischen Blickwinkel behandelt, wobei den Wert auf die neuere Literatur um die Jahrtausendwende gelegt wird.

Teil II

Teil II behandelt Migrantenselbstorganisationen aus der Sicht der Empiriker. Das Organisationswesen der Stadt München wird exemplarisch als Beispiel einer lokalen Vereinslandschaft behandelt. In der Phase der Feldforschung wurden 10 ukrainische Münchner Organisationen kontaktiert und ihre Vorsitzenden bzw. stellvertretende Vorsitzenden interviewt. Alle Interviews wurden transkribiert und ausgewertet. Die Ergebnisse wurden zusammengefasst und eine wissenschaftliche Interpretation der gewonnenen Daten schließt die vorliegende Arbeit ab.

Teil I

Theoretische Spurenlegung

1 Vereine, Verbände und organisationsähnliche Strukturen

Im Jahre 1910 rief der deutsche Philosoph Max Weber auf dem ersten deutschen Soziologentag dazu auf, die Vereine zu untersuchen. Heute, gute 100 Jahre danach, existieren in der Vereinsforschung weltweit zahlreiche Untersuchungen und Studien über die Vereinstypologien, das Vereinsleben und die Rolle der Migrantenselbstorganisationen im Leben der Migranten. Verschiedene wissenschaftliche Disziplinen sind Webers Aufruf gefolgt: Soziologie, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Demographie, Geschichtswissenschaft, Politikwissenschaft, Philosophie, Kulturanthropologie und Psychologie etc. Nichts desto trotz bietet dieses Feld immer noch einen reizvollen Untersuchungsgegenstand und neue bis jetzt unerforschte Fragen, je nach dem unter welchem Kontext man sich dem Vereinswesen nähert. Heute wissen wir:

Das Vereinswesen boomt! Weltweit entstehen Organisationen, die funktionale Äquivalente unserer Vereine darstellen. Im angelsächsischen Raum spricht man von *voluntary associations* und immer häufiger auch von *civil society organizations*. Auf der internationalen Ebene sowie in Brüssel bezeichnet man diese Organisationen als NGOs bzw. als *Non-governmental organizations*. In den neuen Mitgliedsländern der Europäischen Union und in Ost- und Mitteleuropa ist dagegen die Bezeichnung der Nonprofit-Organisation sehr weit verbreitet. Im deutschsprachigen Wissenschaftsraum trifft sich zunehmender häufiger der Oberbegriff der Migrantenselbstorganisationen, kurz MSO. In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff der MSO für alle Zusammenschlüsse von Migranten, wie z.B. Vereine, Verbände, Organisationen usw. als Oberbegriff verwendet. Das Wachstum von Vereinen, die heutzutage eine Rolle der sozialen Dienstleister erfüllen, erklärt man nicht nur mit der Überlastung der Wohlfahrtsstaates, sondern auch mit leeren öffentlichen Kassen. Seit Mitte der 1970-er Jahre hat immer mehr wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung, z.B. im Gesundheitswesen- und Sozialbereich, zu der Entstehung vieler Vereine beigetragen – namentlich von Selbsthilfegruppen und sozialen Initiativen, die auf spezifische Bedürfnisse der Bevölkerung

Vereine, Verbände und organisationsähnliche Strukturen

reagieren. Schließlich ist die Gesellschaft aktiver geworden. Man engagiert sich bei *Greenpeace*, *Amnesty International*, *Attac* oder einer anderen Gruppe, um politisch und gesellschaftlich aktiv zu sein (Zimmer 2007, 14).

1.1 Geschichte der Vereinsentstehung in Deutschland

Die heutigen Verbändewurzeln liegen in den Entstehungsbedingungen der bürgerlichen Gesellschaften im 18. und 19. Jahrhundert. Das bedeutet zugleich aber nicht, dass es Vereinigungen und organisierte Gruppen in den früheren Zeiten nicht gegeben hat. Es hat sie gegeben, diese wiesen aber noch nicht die Merkmale eines freien und vielgestaltigen Verbändewesens auf.

Vorgeschichte

Der Mensch sucht, um sein Leben bewältigen zu können, Partner. In früheren Zeiten waren das die Großgruppe der Sippe, die Dorfgemeinschaft und der Stamm. Später waren es frei vereinbarte oder durch Tradition geschaffene Gruppierungen innerhalb der größeren Gemeinschaften. Die Wurzeln unseres Vereinswesens liegen in den Städten der Antike. Schon im alten Rom gab es Vereinigungen, die in Zielsetzung und Form unseren Vereinen ähnlich waren (Agricola 1997, 41). Der Drang in die Städte erforderte im Mittelalter neue Lösungen der sozialen Vorsorge. Die Gesellschaft des Mittelalters war eine "organisierte Gesellschaft", aber in einem anderen Sinne als heutzutage. Es entstanden Zünfte, Gilden und Stände. Sie waren alles andere als Verbände mit freier Mitgliedschaft. Sie waren eher Zwangsverbände mit „geborenen Mitgliedern“, die zugleich ihre Mitglieder zu Stadtbürgern mit eigenständigen Rechten machten (Alemann 1996, 10). Man konnte die Zugehörigkeit zu einem Stand, Zunft oder Gilde nicht frei wählen, man wurde als Bauer, Handwerker oder Edelmann in den betreffenden Stand hineingeboren. Die Beziehungen der Stände zueinander waren nicht auf Vertragsbasis geregelt, die Gesamtheit der Stände bildete ein organisches Ganzes (Zimmer 2007, 43). Die ersten Formen einer Staatsbürokratie entwickeln sich in dem absolutistischen Fürstenstaat des 17. und 18. Jahrhunderts. In dieser Zeit wurden langsam die Korporationen des Mittelalters aufgelöst. Die frühen bürgerlichen Revolutionen versuchten den Rest ständischer Bindungen abzuschaffen.

Nach der bürgerlichen Revolution in Frankreich 1789, die von Feindseligkeit gegenüber der Ständegesellschaft geprägt war, wurden 1791 alle Organisationen, Verbände und Vereinigungen zwischen freien Bürgern und dem Staat verboten. Gewerbefreiheit, Bauernbefreiung, Aufhebung

Geschichte der Vereinsentstehung in Deutschland

der Zunftprivilegien war die liberale Devise, die sehr schnell zu neuer Unfreiheit und zur Entstehung des Proletariats führte. Trotz frühbürgerlicher Feindschaft gegen neue Organisationsformen wurden gleiche soziale und ökonomische Interessen artikuliert und durch neue Verbände und Vereine zum Ausdruck gebracht (Alemann 1996, 10).

Fast in allen Lebensbereichen ging nach 1800 von England aus eine Welle von Vereinsgründungen durch Westeuropa: gelehrte und polytechnische Gesellschaften, Bildungsvereine, Musik- und Theatervereine, Erbauungsvereine, Schützen- und Feuerwehrvereine, Sittlichkeitsvereine, Armenvereine, Sparvereine usw. In allen diesen Vereinen wurde die Tätigkeit überwiegend privat ausgerichtet, öffentliche und politische Verbandszwecke spielten damals noch keine große Rolle.

Erste Vereine

Die ersten Vereine entstanden Mitte des 18. Jahrhunderts in Form von Logen, Geheimbünden, Lesegesellschaften und patriotischen Gesellschaften. Neu bei diesen Vereinigungen war der Zusammenschluss von Individuen verschiedener Herkunft. In Logen und Geheimbünden trafen sich Mitglieder des gehobenen Bürgertums und Adelige. Sie unterschieden sich von dem Kleinbürgertum durch ihre hohe Mitgliedergebühren. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts waren 15.000 bis 30.000 Mitglieder der adeligbürgerlichen Elite in 250 bis 300 Logen organisiert (Daum 1998, 14ff). Zu dieser Zeit waren ca. 15.000 bis 20.000 Mitglieder in 430 Lesegesellschaften zusammengeschlossen (Daum 1998, ebd.). Patriotische Gesellschaften setzten sich für die Verbesserung des Handels und des Gewerbes einer Stadt oder Region, für die Förderung von Schulen aller Art, vor allem von Industrieschulen und für die Verbesserung der sozialen Fürsorge ein. Im deutschsprachigen Raum gab es zwischen 50 und 60 solcher Gesellschaften mit insgesamt 4.000 bis 5.000 Mitgliedern (Daum 1998, ebd.).

In der Paulskirchenverfassung von 1849 hieß es dann in Art. VIII 162: „Die Deutschen haben das Recht, Vereine zu bilden. Dieses Recht soll durch keine vorbeugende Maßregel beschränkt werden“. Nach der preußischen Verfassung von 1850 war es nach Artikel 30 möglich, „sich in Gesellschaften zu vereinigen“. Die „Koalitionen“ von Arbeitnehmern waren aber verboten. Gewerkschaften und Arbeitnehmervereinigungen waren in Preußen/ Deutschland erst mit der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes von 1867 erlaubt (Sahner 1993, 28).

Gewerkschaften

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts wurden soziale Selbsthilfeorganisationen, wie Kranken- und Sterbekassen gegründet, später auch Arbeiterbildungsvereine und Streikunterstützungskomitees. Mit der fortstreitenden Industrialisierung und Herausbildung einer kapitalistischen Wirtschaftsform kommt es immer häufiger zu Streiks, die damals noch verboten waren. Für Arbeiter galt ein Vereinigungsverbot. Aber gerade Arbeiter, die sich den ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen des Frühkapitalismus schutzlos ausgesetzt sahen, fühlten sich in der Not sich dagegen durch Zusammenschlüsse bzw. Verbände zu wehren. 1869 wurde mit der Gewerbeordnung die Koalitionsfreiheit formal erlaubt, jedoch in der Realität sehr stark eingeschränkt und bis ins 20. Jahrhundert nicht wirklich legitimiert. Erst kurz vor der Jahrhundertwende entfalteten sich Gewerkschaften als Großorganisationen, das waren: *Generalkommission der Freien Gewerkschaften Deutschlands* mit einer Reihe von kleinen sozialistischen Vereinen; *Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine* unter Führung der Politiker Max Hirsch und Maximilian Duncker, die am Linkliberalismus der Deutschen Fortschrittspartei orientiert waren; *Christliche Gewerkschaften*, die sich an der katholischen Zentrumsparterie orientierten usw. (Alemann 1996, 11).

Unternehmerverbände

In der Textil-, Eisen- und Stahlbranche, geschwächt von den Wirtschaftskrisen und der ausländischen Konkurrenz (England, Belgien), kommt es immer wieder häufiger zur Gründung von Fachgruppen und Interessenverbänden, die vor allem gemeinsame Schutzzollpolitik angestrebt haben. So entsteht 1876 der *Centralverband Deutscher Industrieller*, der in Form von zahlreichen kleinen Verbänden Interessen der Großindustrie und Kleinbetrieben, Export- und binnenwirtschaftlichen Betrieben, Großagrariern und Kleinbauern vertritt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstehen Vereine nicht nur im Bereich von Industrie, Landwirtschaft und Arbeiterschaft, viele "freie Vereine" bekommen mit dem Erlass des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) 1896 eine feste rechtliche Grundlage. Eine ganze Reihe neu gegründeter Organisationen sind die Ergebnisse des sozialen Bewegungsaufschwungs in der Gesellschaft um die Jahrhundertwende: Frauenbewegung, Sozial- und Lebensreformer, Radfahrer und Fußballer, Arbeiter- und Esperanto-, sowie Wandervogelgruppen (Alemann 1996, 12).

Gründungsdaten früher Vereinigungen (Sahner 1993, 17f):

- 1819 Friedrich List gründet den Deutschen Handels- und Gewerbeverein
- 1819 Etwa ab 1819 tauchen Turnvereine auf; das charakterisierende "DU" als Kennzeichen einer egalitären Bewegung; noch stark von Akademikern geprägt
- 1820 Ab etwa 1820 bricht die Blütezeit der Gesangvereine und Harmonievereine an. Es handelt sich vorwiegend um Männergesangvereine; Abbau von Standesschranken
- 1840 Neugründung der Turnvereine; Erschließung auch der kleinbürgerlichen Schichten
- 1840 und folgende Jahre: durch die Nachwirkungen der "Bauernbefreiung" und aufgrund der wachsenden Industrialisierung treten eine Fülle neuer sozialer Probleme auf, denen man durch Sozialunterstützungsvereine begegnen will: Frauenvereine zur Pflege armer Wöchnerinnen, Vereine zum Kartoffelanbau durch Arme, Vereine gegen das Branntweintrinken, Handwerker-, Gesellen-, Arbeiterbildungsvereine
- 1848 Gründung des Männer-Turn-Vereins Lüneburg und vieler anderer
- 1848 Zentralkomitee der Arbeiterverbrüderung
- 1848 Generalversammlung hessischer Gewerbetreibender
- 1848 Verein zum Schutze der vaterländischen Arbeit
- 1848 Verein zur Wahrung der Interessen des Grundbesitzes und zur Aufrechterhaltung des Wohlstandes aller Klassen
- 1858 Zentralverein zur Wahrung der gemeinsamen Interessen der Aktiengesellschaften in Rheinland-Westfalen
- 1858 Kongress Deutscher Volkswirte
- 1860 Preußischer Handelstag
- 1863 Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein
- 1866 Fabrikantenverein zu Crimmitschau
- 1868 Freie Gewerkschaft (1878 verboten, Sozialistengesetz)
- 1870 Allgemeiner Deutscher Maurerverein
- 1876 Centralverband Deutscher Industrieller.

Die Zeit der Weimarer Republik

Während des Ersten Weltkrieges kam es zu einer entscheidenden Veränderung. Es entsteht eine Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Ämtern und verschiedenen Interessensverbänden. Das hat zur Organisation der Kriegsproduktion beigetragen. Für diese Kooperation wurden Gewerkschaften mit dem Anerkennungsabkommen vom November 1918 belohnt. Aus diesem Grund erfuhren die freien sozialistischen Gewerkschaften (*Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, ADGB*) in der Anfangsphase der Weimarer Republik einen bedeutenden Aufschwung. Zwischen 1919 und 1925 erlebte das Vereinswesen einen Höhepunkt. Seine Mitgliederzahl überschritt 1920 acht Millionen. Nach diesem relativ kurzen Aufschwung und dem Machtwechsel zu Gunsten des Nationalsozialismus folgte zunehmend politisch immer mehr zerrissene Arbeiterbewegung (Alemann 1996, 13ff).

Eine weitere Säule, außer der Arbeiterbewegung, war die kirchlich-katholische Bewegung, die sich in einem verzweigten System von Verbänden entfaltete, in denen die Mitglieder sozusagen von der Wiege bis zur Bahre betreut und in ihren Interessen vertreten wurden. Für jede denkbare Interesseneinrichtung fand sich ein Verband: Kinder, Jugendliche und Frauen, Berufe und Bildung, Sport und Kultur (Alemann 1996, 15f).

Zusammenfassend lässt sich betonen, dass sich in der Zeit der Weimarer Republik für kurze Zeit ein System organisierter Interessen im ökonomischen und kulturellen, im Freizeit-, im sozialen und im gesellschaftspolitischen Bereich entfaltet.

Nationalsozialismus

In der Zeit des Nationalsozialismus waren verschiedene Tendenzen in der Vereins- und Verbändeexistenz zu beobachten. Es gab viele Interessenverbände und freie Gruppen, die von den Nationalsozialisten innerhalb weniger Monaten aufgelöst wurden. Heutzutage ist es kaum nachzuvollziehen, wie relativ reibungslos und ohne Widerstand dies geschah.

Einige Verbände konnten ihre Mitglieder und Führung retten, indem sie ihre Namen änderten und eine NS-konforme Satzung annahmen. Viele Verbände der Schwerindustrie, des Mittelstandes, der Landwirtschaft sowie Studentenverbände und Wissenschaftsvereinigungen arrangierten sich mit dem neuen Regime. Auch der nationalsozialistische Staat war auf einer organisierten Gesellschaft aufgebaut, allerdings sehr stark von der Ideologie geleitet, die das Prinzip von Führer und Gefolgschaft diktierte

Geschichte der Vereinsentstehung in Deutschland

(Alemann 1996, 14). Im Gegensatz zur Weimarer Republik war diese gesellschaftliche Ordnung von keinem demokratischen Charakter, sondern von der Zwangsmitgliedschaft geprägt. Deshalb handelte es sich nicht um Verbände in unserem Sinn. Sie waren nicht frei gebildet und besaßen keine freie Mitgliedschaft oder freie Willensbildung.

Wiederaufbau nach 1945

Nach dem Sieg der alliierten Mächte gab es wie bekanntlich keine wirkliche „Stunde Null“. Schon im Jahre 1933 war die erste deutsche Demokratie zusammengebrochen. Die organisierten Interessen von Industrie und Mittelstand, von Arbeitern und Beamten, von Landwirtschaft und Sport mussten neu formiert werden. Die meisten versuchten den Nationalsozialismus zu verdrängen und an die Traditionen der Weimarer Republik anzuschließen. Die aus den Kriegsfolgen entstandenen Vertriebenen-, Flüchtlings- und Kriegsopferverbände organisierten sich, stellten ihre Forderungen an die Politiker und erreichten die Integration ihres Klientels in die bundesrepublikanische Gesellschaft (Alemann 1996, 16).

Zunächst waren unter der amerikanischen Besatzungsmacht Versammlungen jeglicher Art verboten, um die Weitergabe nationalsozialistischen Gedankenguts zu verhindern. Vereine, die ihre Aktivitäten wieder aufnehmen wollten, mussten eine Zulassung beantragen bzw. die Lizenz erwerben. Die ersten Vereine, denen solche Lizenzierungen gewährt wurden, waren gesellige Vereine (Pellengahr/ Gerndt 2005, 41f).

Erst in den Jahren 1947/ 48 begannen die Vereine, Verbände und Bewegungen, die vor allem eine europäische Idee vertraten, zu blühen. In der Zeit unmittelbar nach dem Krieg gab es sehr viele Sympathisanten der Idee der Einigung Europas bzw. der Vorstellung eines politischen und ökonomischen Zusammenschlusses der Nationalstaaten (Beck/ Grande 2004, 238f).

Eine neue inhaltliche und formliche Wendung der Interessenverbände gab es im Anschluss an die unruhigen 1960-er Jahre, nach dem ersten Machtwechsel in der Geschichte der Bundesrepublik 1969³ und den Folgen der

³ 1969 vollzog sich in der Bundesrepublik ein politischer Machtwechsel, welcher die Ära der Christdemokratischen Regierung mit Kurt Georg Kiesinger und die Große Koalition aus CDU/ CSU und SPD beendete. Mit einer neu gebildeten sozial-liberalen SPD/ FDP-Koalition wurde Willy Brandt zum neuen Bundeskanzler gewählt und damit der erste sozialdemokratische Kanzler der Bundesrepublik Deutschland.

Geschichte der Vereinsentstehung in Deutschland

Studentenbewegung von 1968. Es entstand eine neue Verbändelandschaft mit der Umwelt-, Friedens- und Frauenbewegung (Alemann 1996, 16).

Verbände in der DDR

Die DDR, genau so wie der Nationalsozialismus, kannte kein freies Verbände- und Vereinswesen. Alle gesellschaftlichen Organisationen sowie Blockparteien⁴ standen unter Aufsicht und Anleitung der Staatspartei SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands).

Die offiziellen Verbände der ehemaligen DDR hatten nicht nur gesellschaftliche, sondern auch halböffentliche Funktion. Der *FDGB (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund)* beschäftigte sich mit dem Arbeitsrecht, der betrieblichen und staatlichen Sozialpolitik, der Touristik, der Weiterbildung und der Kulturpolitik. Die *FDJ (Freie Deutsche Jugend)* war ein Organ der Jugendpolitik in Schulen, Betrieben, Hochschulen und Freizeit. Der *DFD (Demokratischer Frauenbund Deutschlands)* führte Frauen an die aktive Mitwirkung im gesellschaftlichen Leben heran und förderte Integration der Frauen in den Produktionsprozess. Dies geschah in Form von Schulung und Beratung in den „Beratungszentren für Haushalt und Familie“ in den Bezirks- und Kreisstätten (Alemann 1996, 16).

Verbände während der Wende

Es war unmöglich für die Menschen in der DDR spontan eigene Vereine, Bürgerinitiativen oder Bürgerrechtsgruppen zu gründen. Nur Großorganisationen konnten der Macht der SED entgehen.

Die evangelische Kirche (da die katholische Konfession auf dem Gebiet der ehemaligen DDR schwach vertreten war) konnte ihre Eigenständigkeit – trotz mancher Anpassung – weitgehend bewahren. Sie konnte auch in gewissem Maße Jugendverbände, Musikpflege und Sozialverbände aufrechterhalten. Gegen Ende der 1980-er Jahre bildeten sich unter ihrem Dach Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsinitiativen, die im Herbst

⁴ CDU (Christlich Demokratische Union), LDPD (Liberaldemokratische Partei Deutschlands), NDPD (Nationaldemokratische Partei Deutschlands) und DBD (Demokratische Bauernpartei Deutschlands). Gemeinsam bildeten diese Parteien mit den großen Verbänden, die „Massenorganisationen“ genannt werden, die sogenannte *Nationale Front* der DDR. Die Vertreter der größten Massenorganisationen waren gleichzeitig Abgeordnete des „Parlaments“ – natürlich immer unter der Führung der SED. Deswegen kann von einem freien Verbändewesen nicht gesprochen werden (Alemann 1996, 16).

Geschichte der Vereinsentstehung in Deutschland

1989 deutlich zur Maueröffnung beitragen (Alemann 1996, 17f).

Zwischen November 1989 und Oktober 1990, bzw. dem Fall der Mauer bis zur deutschen Vereinigung, lösten sich die alten DDR-Massenorganisationen selbst auf. Die westdeutschen Gewerkschaften, sowie die Wirtschaftsverbände, Kammern, Ärzteverbände, Wohlfahrtsverbände, Sportverbände usw. haben ihre Strukturen auf die neuen Bundesländer übertragen.

Zusammenfassend weist die Geschichte der Vereinsentstehung in Deutschland eine rasante Entwicklung auf. Seit den 1950-er Jahren hat die Anzahl der Vereine kontinuierlich zugenommen. Vor allem ab Mitte der 1970-er Jahre wurde ein wahrer Gründungsboom von Vereinen beobachtet. Untersuchungen von Vereinslandschaften vermitteln die Vielfältigkeit der Vereinsaktivitäten, zeigen ihre wichtige Bedeutung als Dienstleister, als Foren der sozialen Integration und der politischen Partizipation (Zimmer 2007, 91f).

Vereine sind ein Produkt der Modernisierung, zugleich aber auch eine Weiterführung von Traditionen der Selbstorganisation aus der mittelalterlichen Gesellschaft. Neben einigen kleinen westeuropäischen Demokratien gilt Deutschland als ein besonders durch Vereine geprägtes Land (Scheuch 1993, 150).

Die oben beschriebene historische Entwicklung des Vereinswesens in Deutschland lässt sich in einer kurzen Präsentation viel besser wahrnehmen. So stellen Sebaldt und Straßner in ihrer Zusammenfassung die wesentlichen Etappen der historischen Entwicklung des Vereinswesens in Deutschland zusammen (Sebaldt/ Straßner 2007, 86f):

Zeitraum	Entwicklung
bis ca. 1700	Zünfte, Gilden und Stände als erste Form der Interessenvertretung mit starren Grenzen und strikter Reglementierung des Ein- und Austritts
1789	Frz. Revolution beruft sich auf Gesellschaftsbild <i>Jean-Jacques Rousseaus</i> , Revolutionäre untersagen die freie Bildung von Verbänden; 1791: <i>Loi le Chapelier</i> löst Gilden, Zünfte und Innungen auf

Geschichte der Vereinsentstehung in Deutschland

ab 1800	Gewerbefreiheit, napoleonische Verwaltungsmaßnahmen und Stein-Hardenbergsche Reformen in Preußen legen Grundstein für Verselbständigung von Interessen, besonders im Handwerk; 1819: <i>Deutscher Handels- und Gewerbeverein</i> 1825: <i>Börsenverein des Dt. Buchhandels</i> 1828: <i>Deutscher Zollverein</i>
1848	Dt. Revolution bildet ersten Höhepunkt der Organisierung von Interessen, ihr Scheitern und die intensive monarchische Restauration ⁵ führen zum Koalitionsverbot; Organisation der Buchdrucker und Zigarrenarbeiter als erste Vorläufer der Gewerkschaften
1850-1900	Modernisierungsdruck und zunehmende sozioökonomische Verflechtung stärken Wirtschaft und Gesellschaft gegenüber dem Staat; Krise des Frühkapitalismus und sich rasch ändernde Produktionsbedingungen bedingen Aufschwung der Interessengruppen; 1863: <i>Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein</i> (Ferdinand Lassalle) 1869: Koalitionsfreiheit durch Gewerbeordnung des Nord-deutschen Reichstages 1878: Rückschlag durch Sozialistengesetze und Gewerkschaftsverbot
1914-1918	1. Weltkrieg bringt immense staatliche Eingriffe in und Beschneidung der organisierten Interessen (Kriegsproduktion)
1918-1933	Verankerung der Verbände in der Verfassung der Weimer Republik, enge Bindung an politische Parteien; Erste Erfolge der Gewerkschaften; 1920: Betriebsrätegesetz aber: rascher Bedeutungsverlust der Gewerkschaften durch Wirtschaftskrisen
1933-1945	Zerschlagung oder Gleichschaltung der organisierten Interessen; Umfunktionierung der Verbände zu Lenkungs- und Kontrollorganen des Staates; 1933: Gründung der <i>Deutschen Arbeitsfront</i> (DAF) nach Ver-

⁵ Siehe dazu Fußnote 12.

Geschichte der Vereinsentstehung in Deutschland

	haftung, Internierung oder Ermordung führender Gewerkschaftsvertreter
ab 1945	Neugründung von Verbänden, Anknüpfung an Traditionen der Weimarer Republik; Keine enge Bindung an Parteien mehr; Zunächst christlicher Sozialismus und Antikapitalismus; 1946: Gründung erster Arbeitgeberverbände 1948: <i>Arbeitsgemeinschaft Eisen- und Metallindustrie</i> 1949: <i>Ausschuss für Wirtschaftsfragen industrieller Verbände</i> (seit 1950 BDI) 1949: Gründung des <i>Deutschen Gewerkschaftsbundes</i> (DGB)
ab 1960	Pluralisierung und Expansion des Verbandsspektrums mit zunehmender Verfeinerung der Einflussmöglichkeiten von Verbänden; Entwicklung des Lobbyismus als Form „innerer Beeinflussung“
ab 1989/90	Einbindung ostdeutscher Interessen durch Eintritt in die westdeutschen Organisationen („Institutionentransfer“)

Tab. 1: Historische Entwicklung des Verbandswesens

Quelle: Sebaldt/ Straßner 2007, 86f

1.2 Definitionen

In dem vorhergehenden und in den folgenden Kapitel werden uns eine Fülle von Begriffen begegnen, mit denen man Vereinigungen bezeichnen kann: Assoziationen, Vereine, Verbände, Interessenverbände, Bünde, Klubs, Burschenschaften, Gesellschaften usw. So oft die neuen Forschungsfragen entstehen werden, so oft wird sich der ein oder andere Begriff als mehr oder weniger nützlich erweisen. Die Frage, welcher Begriff gewählt und definiert werden soll, um die äußerst heterogene Landschaft der Vereinigungen zu untersuchen, bleibt auch in dieser Arbeit aktuell.

Einige wenige Beispiele sollen die Spannweite andeuten. Klassisch sind die Definitionen von Max Weber (2013) für Verband und Verein:

„Verband soll eine nach außen regulierend beschränkte oder geschlossene soziale Beziehung dann heißen, wenn die Innenhaltung ihrer Ordnung garantiert wird durch das eigens auf deren Durchführung eingestellte Verhalten bestimmter Menschen: eines Leiters und, eventuell, eines Verwaltungsstabes, der gegebenenfalls normalerweise zugleich Vertretungsgewalt hat“ (Weber 2013, 204).

„Verein soll ein vereinbarter Verein heißen, dessen gesetzte Ordnungen nur für die Kraft persönlichen Eintritts Beteiligten Geltung beanspruchen“ (Weber 2013, 210).

Bei der Weberschen Verbandsdefinition fällt die starke Betonung der internen Ordnung und deren Einhaltung auf. Aus der Definition für den Verein geht hervor, dass es sich hier um einen Sonderfall des Verbandes handelt (Sahner 1993, 23f).

In der Vereinsforschungsliteratur ist man sich darüber einig, dass man unter Vereinen eher Organisationen versteht, die sich der Freizeit und der Geselligkeit widmen, und Verbände eher die Durchsetzung spezieller Interessen – meistens gegenüber dem Staat – verfolgen. Anders gesagt, Vereine realisieren die Interessen der Mitglieder eher innerhalb der Vereinigung, während Verbände sie gegenüber politischen Institutionen (Kommunen, Staat) durchzusetzen suchen (Sahner 1993, 24f; Sebaldt/ Straßner 2004, 23).

Ein weiterer Begriff, der oft verwendet wird, ist der Begriff des Interesses. Etymologisch bedeutet der Begriff so viel wie: dazwischen sein, dabei sein, Anteil nehmen. Interesse bedeutet ab etwa dem 16. Jahrhundert auch „Zinsen“, ein sehr konkreter Begriff für Anteil nehmen, einen Nutzen haben. Dieser Nutzen führt die Menschen zur Vereinigung ihrer Interes-

Definitionen

sen, zu einem Interessenverband, der wie folgt definiert wird (Sahner 1993, 25f):

„Ein Interessenverband ist ein freiwilliger oder durch verschiedene Formen des Zwanges erfolgter Zusammenschluss von natürlichen oder juristischen Personen, der Interessen ihrer Mitglieder entweder selbst verwirklicht oder durch Mitwirkung der Gemeinschaftsentscheidungen. Ein Interessenverband ist klar von Parteien und Bürgerinitiativen abgegrenzt. Parteien streben nach der Übernahme politischer Macht, Bürgerinitiativen sind in aller Regel nicht verfasst“ (Sahner 1993, 26).

Unter einer Interessenvereinigung versteht Raschke z.B. im Grunde genommen alle gesellschaftlichen Organisationen – eingetragene und nicht eingetragene Vereine sowie deren Untergliederungen, d.h. von den Industrieverbänden und den Gewerkschaften bis hin zu den „Stammtischen“, Kammern, Innungen und Kirchen als Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie kartellförmige Zusammenschlüsse von Unternehmen, Händlern und Freiberuflern. Der Autor legt seiner Untersuchung folgende Kriterien zugrunde, die eine Interessenvereinigung kennzeichnen durch:

1. eine Regelung von Aufnahme und Ausschluss von Mitgliedern und ihre zumindest formale Gleichstellung;
2. ein generalisiertes Vereinigungsinteresse, das gegenüber Dritten vertreten oder unmittelbar realisiert werden soll;
3. ein auf Dauer angelegtes, geregeltes Zusammentreffen der Mitglieder oder deren Delegierten als Minimalanforderung an die Organisation (Raschke 1978, 34).

Die Besonderheit dieser Definition liegt darin, dass sie drei Kriterien hervorhebt: Aufnahme und Ausschlussregel, generalisiertes Vereinigungsinteresse und Dauer. Allerdings lässt sie keine Abgrenzung zu den Parteien zu (Sahner 1993, 24).

Unter Lobbying kann schließlich die Beeinflussung politischer Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse durch organisierte Interessen verstanden werden. Die zentralen Instrumente der Beeinflussung eines als Lobbyisten fungierenden Verbandes liegen vor allem in der Sammlung, Aufarbeitung und Weitergabe von Informationen und Kontaktpflege mit relevanten Akteuren. Darüber hinaus spielt auch die Organisation von Veranstaltungen, auf denen eingeladene Vertreter der Exekutive oder Legislative von den eigenen Anliegen überzeugt werden sollen, eine wichtige Rolle (Kortmann 2011, 24).

Definitionen

Kurz und prägnant ausgedrückt lassen sich die zentrale Unterschiede der verwandten Begriffe in der folgenden Darstellung von Sebaldt und Straßner erkennen (Sebaldt/ Straßner 2004, 23):

Organisiertes Interesse	Alternativer Begriff für Interessengruppe, Interessenorganisation; Kombination aus: <ul style="list-style-type: none">- Organisation: Ordnung von arbeitsteilig und zielgerichtet miteinander arbeitenden Personen und Gruppen- Interesse: -individuell, -materiell, -ideell
Pressure group	Betonung des <i>konfliktiven Verhältnisses</i> : Ausübung von Druck als Vorgehensweise zur Durchsetzung des Eigeninteresses
Verband	Betonung einer <i>festen organisatorischen Struktur</i> über einen langen Zeitraum hinweg: <ul style="list-style-type: none">- bürokratischer Apparat- Prinzip von Führung und Gefolgschaft- Zweck: Einflussicherung auf Politik und verbesserte Durchsetzbarkeit
Verein	Im Bereich der Freizeit angesiedelte, voluntaristisch gegründete Organisationen, meist ohne politischen Hintergrund
Lobby/ Lobbying	Ursprünglich: Lobby als Vorraum des Parlaments; Form der „inneren Beeinflussung“ bzw. Vordringen der Verbandsvertreter in Institutionen und Einflussnahme besonders durch einflussreiche und vermögende Verbände

Tab. 2: Begriffe im Vergleich

Quelle: Sebaldt/ Straßner 2004, 23

Die ganze Fülle von Begriffen, mit welchen das Vereinswesen bezeichnet werden kann, ist eine begriffsgeschichtliche Entwicklung durchgelaufen. Heute werden viele Begriffe als Synonyme gebraucht. Im 18. Jahrhundert waren es sehr unterschiedliche Organisationsformen. Die Begriffe „Verein“ und „Bund“ wurden ausschließlich für eine befristete Vereinigung von selbständigen Herrschaftsträgern gebraucht. Demgegenüber war „Ge-

Definitionen

sellschaft“ ursprünglich ein Begriff der ökonomischen Sphäre. Später wurde dieser Begriff von den neu entstehenden kulturellen Vereinigungen, Sprachgesellschaften und Akademien übernommen und waren in der modernen Vereinsbildung bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts dominierend. Der aus dem Französischen abgeleitete Begriff „Societät“ konnte sich im deutschsprachigen Raum nicht durchsetzen. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die Begriffe „Verein“ und „Bund“ auf die private gesellschaftliche Vereinsbildung übertragen und verdrängten den Begriff „Gesellschaft“. In den 1840-er Jahren findet der Begriff „Assoziation“ eine starke Verwendung. Später wird der Begriff „Genossenschaft“ ins Spiel gebracht (Dann, 1993, 126).

Heutzutage⁶ trifft man eine Vielzahl von Begriffen bzw. Namen, die eine Form des Zusammenschlusses zu einer Interessensorganisation ausdrücken:

Akademie, Aktion, Anstalt, Arbeitsgemeinschaft, Assoziation, Ausschuss, Bewegung, Bund, Burschenschaft, Büro, Dienst, Fond, Forum, Gemeinde, Gemeinschaft, Gesellschaft, Gewerkschaft, Gilde, Gruppe, Hilfe, Institut, Kartell (Cartell), Kasse, Kirche, Klub (Club), Komitee, Kreis, Kuratorium, Liga, Loge, Mission, Orden, Organisation, Rat, Ring, Stiftung, Union, Verband, Verein, Vereinigung, Werk, Zentrale, Zentrum und verschiedene -schaften: Landsmannschaften, Schwesternschaften usw. (Raschke 1978, 91).

Ungeachtet großer Vielfalt der Namensbezeichnungen, werden folgende sechs Begriffe am meisten benutzt: Verein, Verband, Klub/ Club, Gesellschaft, Gemeinschaft, Vereinigung. Außerdem zeichnen sich deutliche Präferenzen je nach Bereich ab: Wirtschafts-, Berufs- und Sozialanspruchsvereinigungen bevorzugen „Verband“; die Verbrauchervereinigungen nennen sich häufig „Verein“; wissenschaftliche Vereinigungen heißen oft „Gesellschaften“ oder „Instituten“ oder „Akademien“; Freizeitvereine sind meist „Klubs“ oder „Vereine“; „Verbände“ sind überwiegend Wirtschaftsverbände; „Werke“ widmen sich sozialen Aufgaben (Raschke 1978, 91f).

⁶ Obwohl die Analyse von Raschke mehr als 30 Jahre zurückliegt, sind sehr wenige neue Namensbezeichnungen dazu gekommen: community, NGOs (non government organisations), Zusammenschluss.

1.3 Verbände, Vereine usw. sind Organisationen

Bei den Verbänden handelt es sich um Organisationen. Unser Alltag verläuft in verschiedenen Organisationen: Krankenhäusern, Firmen, Schulen oder Armee, Konzernen und Kirchen – all das sind Organisationen. Jede Organisation ist eine arbeitsteilig aufgebaute Ordnung von Gruppen und Personen, die gemeinsam, meistens freiwillig, manchmal aber auch nicht (z.B. in den Gefängnissen) bestimmte Zwecke oder Ziele verfolgen. Den Organisationen gemeinsam ist die Präsenz eines Regelwerkes, das in der Satzung, Verfassung oder in einem Programm formuliert wurde. Keine Organisationen sind dementsprechend Freundeskreise, Käufergruppen, Zuschauermassen und politische Demonstrationen, weil sie über kein Regelwerk verfügen und relativ spontan entstehen (Alemann 1996, 2).

In der Soziologie war es Herbert Spencer (1820-1903), der Organisation mit einer Bedingung und einem gleichzeitigen Ergebnis von gesellschaftlicher Ordnung gleichsetzte. Eine aktuelle soziologische Definition lautet ähnlich: „Organisationen sind tendenziell auf Dauer angelegte soziale Einheiten mit institutionellen Regelungen, die das Verhalten der Beteiligten steuern und mit spezifischen Zielen bzw. Aufgaben, die durch die Mitglieder realisiert werden sollen (Hillmann 2007, 651).

Als Zwischenfazit kann zusammengefasst werden: Interessenverbände sind Organisationen im Bereich des "Dritten Sektors", die zwischen Staat („Erster Sektor“) und Markt („Zweiter Sektor“) angesiedelt sind und auch freiwillige Zusammenschlüsse von natürlichen Personen (im Fall von Dachverbänden auch von juristischen Personen) sind. In der Abbildung 1 wird dies anschaulich dargestellt:



Abb. 1: Die Organisationen des "Dritten Sektors" zwischen Staat und Markt

Quelle: Alemann 1996

Organisationen verfügen über eine innere Arbeitsteilung (Aufgaben der Mitglieder und des Vorstandes) und Verfassung (Satzung, Statut), sowie gemeinsame, verbindliche, längerfristige Ziele (in Form von Programmen), auf deren Basis sie Interessen ihrer Mitglieder nach außen gegenüber dem Staat und den anderen Interessengruppen durch Mitwirkung an gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Entscheidungen durchzusetzen trachten, ohne selbst für politische Mandate zu öffentlich zu kandidieren (Alemann 1996, 7).

Mitgliedsbeiträge werden regelmäßig erhoben und ab einer bestimmten Größe entwickelt sich ein hauptamtlicher Funktionärskörper und ein in verschiedene Stufen gegliederter Verbandsaufbau, der von lokalen, regionalen bis zu nationalen und internationalen Ebenen reichen kann. Ein Beispiel dafür ist der *Großverband Deutsches Rotes Kreuz*,

Verbände, Vereine usw. sind Organisationen

der national organisiert ist (mit lokalem und regionalem Unterbau), gleichzeitig ist er aber mit dem *Internationalen Komitee des Roten Kreuzes* weltweit tätig (Alemann 1996, 39).

Organisationen bzw. Vereine oder Verbände sind ohne ihre Mitglieder nicht überlebensfähig. Ein häufiges Problem vieler freiwilliger Organisationen ist die Motivation ihrer Mitglieder zur Zusammenarbeit.

Hauptamtliche und Ehrenamtliche

In den großen Wirtschaftsverbänden sind häufig Verbandspräsidenten und Vorstandsmitglieder gewählte ehrenamtliche Personen, die in der Regel dem Management oder dem Vorstand von Unternehmen angehören. Sie werden von einem großen Apparat von hauptamtlichen Verbandsmitarbeitern sowie einem Hauptgeschäftsführer unterstützt. In der Öffentlichkeit wird so ein Verband durch den Präsidenten oder den Vereinsvorsitzenden vertreten, der Festansprachen hält und Fernsehinterviews gibt. In der Tat trägt für das Verbandsgeschäft und Verbandsleben oft der Hauptgeschäftsführer mehr Verantwortung. Zwischen den hauptamtlich Verbandsangestellten und den ehrenamtlichen Delegierten gibt es deshalb nicht selten Konflikte über Kompetenzen und Einfluss (Alemann 1996, 41).

Personengesellschaften vs. Kapitalgesellschaften

Generell lassen sich alle Vereinigungsformen in Personengesellschaften oder Kapitalgesellschaften einteilen. Zu den Personengesellschaften zählen die BGB-Gesellschaft, die Offene Handelsgesellschaft (OHG), die Kommanditgesellschaft (KG) oder auch die Stille Gesellschaft. Zu den Kapitalgesellschaften zählen die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH), die Aktiengesellschaft (AG) oder die eingetragene Genossenschaft (e.G.). Der eingetragene Verein (e.V.) zählt zu keiner dieser Gruppe und genießt eine Sonderstellung: als körperschaftliche Vereinigung rücken eingetragene Vereine in die Nähe der Kapitalgesellschaften, sie sind aber gleichzeitig entsprechend den Personengesellschaften in erster Linie Personenzusammenschlüsse (Zimmer 2007, 31).

1.4 Gesetzliche Bestimmungen

Im Grundgesetz (GG) findet man unter dem einschlägigen Artikel 9 ausführliche Bestimmungen zu den "Vereinen", "Gesellschaften" und "Vereinigungen". Die Worte "Verbände" oder "Interessengruppen" werden nicht erwähnt. „Vereinigung“ ist rechtlich der Oberbegriff. Der Artikel 9 des Grundgesetzes lautet:

- 1) Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden
- 2) Vereinigungen, deren Zwecke oder deren Tätigkeit den Strafgesetzen zuwiderlaufen oder die sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten, sind verboten
- 3) Das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen Vereinigungen zu bilden, ist für jedermann und alle Berufe gewährleistet [...]

Artikel 9 Absatz 1 enthält das Grundrecht der allgemeinen Vereinigungsfreiheit. Sie umfasst die Freiheit des Bei- und Austritts sowie das Recht, Satzungen zu erfassen (Alemann 1996, 3).

Nach dem Vereinsgesetz ist unter einem Verein jede Vereinigung zu verstehen, zu der sich eine Anzahl von Einzelpersonen oder Personengruppen (juristische Personen) für längere Zeit zu einem gemeinsamen Zweck freiwillig zusammengeschlossen haben. Außer Vereinen sind auch im Absatz 1 die Gesellschaften des bürgerlichen Rechts und Handelsrecht, wie OHG, KG, GmbH, AG, genannt. Vereinigungen, die gegen Strafgesetze, Verfassung oder Völkerverständigung verstoßen, sind verboten (Absatz 2). Das Grundrecht der Vereinigungsfreiheit steht nur Deutschen zu, somit ist es also kein Menschen-, sondern ein Bürgerrecht.

Politische Parteien genießen eine Sonderregelung des Artikels 21. Zum einen werden die Parteien als die einzigen besonders erwähnten Organisationen der politischen Willensbildung herausgehoben, zum anderen wird dies gleichzeitig abgeschwächt, weil im Grundgesetz nur von der Mitwirkung gesprochen wird. Obwohl Verbände keine den Parteien vergleichbare gesetzliche Verbändefinanzierung kennen, kommen ihnen staatliche direkte und indirekte Finanzmittel zu. Wenn die Gemeinnützigkeit der Verbände anerkannt wurde, was bei den meisten Vereinigungen aus dem Sozial-, Kultur- oder Gesellschaftsbereich der Fall ist, dann

Gesetzliche Bestimmungen

kann nahezu unbegrenzt steuerabsetzungsfähig gespendet werden. Bei den Parteien sind den Spenden enge Grenzen gesetzt, außerdem sind ab einer bestimmten Größe Spendenannahme zu veröffentlichen (Alemann 1996, 4).

Eine weitere besondere Gruppe der Vereinigungen, die im Grundgesetz erwähnt sind, sind Kirchen (GG, Artikel 140)⁷:

[...] (2) „Die Freiheit der Vereinigung zur Religionsgesellschaften wird gewährleistet [...]

(3) Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig innerhalb der Schranken des für alle geltenden Gesetzes [...]

(7) Den Religionsgesellschaften werden die Vereinigungen gleichgestellt, die sich die gemeinschaftliche Pflege einer Weltanschauung zur Aufgabe machen“ (Alemann 1996, 4).

Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)

Das eigentliche Recht der Vereinigungen ist nicht im Grundgesetz und auch nicht in einem Verbändegesetz, sondern im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) geregelt. Der übergreifende Rechtsbegriff in BGB ist der Verein, was dem alltäglichen Sprachgebrauch widerspricht und verwirrt: dort ist der Verein eine kleine lokale Einheit (z.B. der Schützenverein) und der Verband eher übergreifend (z.B. der bundesweite Schützenverband) (Alemann 1996, 4).

In seinem vereinsrechtlichen Teil (§§ 21 bis 79) enthält das BGB die Vorschriften zu Aufbau, Gliederung und Mitgliederrechten. Das Vereinsrecht des BGB (Bürgerliches Grundgesetzbuch) ist seit dem Jahre 1900 juristisch normiert und kodiert worden. Dem entsprechend muss ein Verein einen Vorstand haben, Satzungsänderungen verlangen, beispielsweise die Zustimmung von einer Dreiviertelmehrheit usw. (Alemann 1996, 4ff; Bühler 1978a, 33ff).

Ein Unterschied zwischen einem "eingetragenen Verein" (e.V.) und einem "nicht eingetragenen Verein" besteht im Wesentlichen in der rechtlichen Haftung, die sich beim nicht eingetragenen Verein nicht nur auf das Vereinsvermögen, sondern auch auf das Privatvermögen erstrecken kann. Weiterhin haftet der Vorstand eines eingetragenen Vereines nicht mit seinem Privatvermögen für mögliche Schulden des Verbandes. Der

⁷ In Artikel 140 des Grundgesetzes wird auf die Gültigkeit von Artikel 137 der Weimarer Reichsverfassung zu Religionsgesellschaften verwiesen.

Gesetzliche Bestimmungen

Verein wird mit der Eintragung als ein Zusammenschluss von "natürlichen Personen" zu einer "juristischen Person". Um einen neuen Verein beim Amtsgericht gegen geringe Gebühren eintragen zu lassen, benötigt man mindestens sieben Gleichgesinnte, eine Satzung und ein Programm (Alemann 1996, 5).

Juristisch gesehen haben Verbände in der Regel die Rechtsform eines Vereins. Aus sozialwissenschaftlicher Sicht wird zwischen Vereinen und Verbänden unterschieden. Die Organisationsforschung beschreibt Vereine wie Sport-, Gesangs-, Wandervereine oder Kegelclubs als solche, die ihre Mitglieder primär auf der lokalen Ebene organisieren. Sie treten nach außen als Interessengruppen nur dann in Erscheinung, wenn es um öffentliche Zuschüsse, Zuweisung von Gelände für Sportanlagen oder ähnliches geht. Verbände dagegen dienen primär der Interessenvertretung ihrer Mitglieder nach außen (z.B. der *Bund Deutscher Philatelisten e.V.* für die Briefmarkensammler) (Alemann 1996, 6).

Mitgliederversammlung und Vorstand

Vereine sind Handlungsfähig durch ihre Organe. Dazu zählen nach dem BGB der Vereinsvorstand (§26 Abs.1 BGB) und die Mitgliederversammlung (§32 Abs. 1 BGB). Die Mitgliederversammlung wird durch Beschlussfassung tätig, wobei in der Regel die einfache Mehrheit der erschienen Mitglieder entscheidet. Die Satzungsänderungen erfordern in der Regel die Stimmen einer $\frac{3}{4}$ -Mehrheit der anwesenden Mitglieder der Versammlung (Zimmer 2007, 25).

Die Mitgliederversammlung wird gemäß dem in der Satzung vorgeschriebenen Turnus einberufen. Darüber hinaus kann eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden, wenn das Interesse des Vereins dies erfordert (Zimmer 2007, ebd.)

Jeder Verein muss bereits im Gründungsstadium einen Vorstand haben, der darüber hinaus eine Voraussetzung bei der Anmeldung zur Eintragung in das Vereinsregister ist. In der Funktion eines gesetzlichen Vertreters (§26 Abs. 2 BGB) vertritt der Vorstand den Verein gerichtlich und außergerichtlich. Er kann aus einer oder mehreren Personen bestehen (§26 Abs. 1 BGB). Die Anzahl der Vorstandsmitglieder wird in der Satzung festgelegt. Alternativ kann auch eine Mindest- oder Höchstzahl angegeben werden. In der Satzung werden mindestens vier Aufgaben- und Zuständigkeitsbereiche des Vorstands festgelegt, die unter den Vorstandsmitgliedern aufgeteilt werden. Es ist üblich, einen Ersten und einen

Gesetzliche Bestimmungen

Zweiten Vorsitzenden sowie einen Schriftführer und einen Kassenwart zu bestellen. Die Bestellung des Vorstandes erfolgt durch den Beschluss der Mitgliederversammlung und ist jederzeit widerrufbar (§27 Abs. 1 BGB). Die Änderung des Vorstandes ist beim Registergericht anzumelden (§67 BGB). In der Regel endet das Amt des Vorstandes nach Ablauf der in der Satzung festgelegten Frist, die sich üblicherweise auf zwei Jahre erstreckt. Bei den Neuwahlen des Vorstandsapparates muss eine Versammlung „ordentlich“ einberufen werden, d.h. Ort und Zeit der Versammlung sowie die Tagesordnung sind vorher bekannt zu geben. In einem anderen Fall sind die gefassten Beschlüsse nicht rechtskräftig (Zimmer 2007, 26).

Die Organisationsform des Vereins mit den beiden „Minimalanforderungen“ – Mitgliederversammlung und Vorstand – hat sich als sehr flexibel erwiesen. Da die rechtlichen Vorgaben der Organisationsform Verein viel Spielraum zulassen, können Zielsetzungen und „Sonderbedürfnisse“ des betreffenden Vereins sehr individuell zugeschnitten sein. Wie die Erfahrung zeigt, machen Vereine in der Praxis von dieser Möglichkeit reichlich gebrauch (Zimmer, ebd.).

Gemeinnützigkeit

Vereine werden als körperschaftliche Vereinigungen bzw. als nicht-natürliche Personen entsprechend den AGs oder GmbHs besteuert. Insofern unterliegen Vereine der Körperschafts-, Gewerbe-, Erbschafts- und Schenkungs-, Umsatz- und Grundsteuer. Ausgenommen von der Steuerpflicht sind diejenigen Vereine, die als gemeinnützig gelten. Ob ein Verein als gemeinnützig anerkannt und somit steuerlich freigestellt wird, darüber entscheidet das Finanzamt. Ein als gemeinnützig anerkannter Verein erhält eine Freistellungsbescheinigung, die aber wieder zurückgezogen werden kann, falls der Verein sich gesetzeswidrig verhält. Entscheidend für die Steuerfreistellung ist die Abgabenordnung (AO § 51 – § 68)⁸. Die Bestimmungen der Abgabenordnung setzen bei den Zielen bzw. Zwecken des Vereins an. Steuerbefreiung erhalten solche Vereine, deren Zwecke als *gemeinnützig* (§ 52), *mildtätig* (§ 53) oder *kirchlich* (§ 54) zu charakterisieren sind (Zimmer 2007, 27). Besonders lässt der Begriff

⁸ AO = Abgabenordnung. Für die steuerliche Behandlung von Vereinen sind vor allem die Regelungen des Gemeinnützigkeitsrechtes von Bedeutung. Die Grundbestimmungen der Gemeinnützigkeit sind im Dritten Abschnitt der Abgabenordnung, § 51 – § 68 definiert. Online unter:

http://www.gesetze-im-internet.de/ao_1977/

Gesetzliche Bestimmungen

„gemeinnützig“ (solcher, der Nutzen für die Allgemeinheit bringt) viele Interpretationsmöglichkeiten zu. Dem entsprechend zählen zu den gemeinnützigen Zwecken die Förderung von Wissenschaft, Forschung, Bildung und Erziehung, Jugend- und Altenhilfe, des Sports, der Tierzucht und Kleingärtnerei. Die gemeinnützigen Zwecke zu bestimmen ist keine leichte Angelegenheit, zudem sind sie teilweise zeitgeistabhängig und höchst interpretationsfähig. So galt z.B. der Sport zu Beginn dieses Jahrhunderts keineswegs als gemeinnützige Aktivität. In Bayern wurde einem Eislaufverein die Gemeinnützigkeit nicht anerkannt, weil nach damaliger Anschauung in der „Eislauferei“ kein Nutzen für die Allgemeinheit zu sehen war (Zimmer 2007, 27f).

Entsprechendes gilt auch für die mildtätigen bzw. wohltätigen Zwecke, die in der Abgabenordnung umfassend und sehr allgemein, gleichzeitig aber relativ speziell beschrieben sind. Laut der Abgabenordnung dienen mildtätige Zwecke der selbstlosen Unterstützung von Personen (AO § 53). Die Hilfsbedürftigkeit der zu unterstützenden Personen wird an körperlichen und seelischen Gebrechen oder an materiellen Notlagen festgemacht. Gesetzlich gelten solche Personen als hilfebedürftig, „deren Bezüge nicht höher sind als das Vierfache des Regelsatzes der Sozialhilfe im Sinne des § 22 des Bundessozialhilfegesetzes“ (AO § 53 Nr. 2) (Zimmer 2007, 28). Vergleichsweise einfach sind die Bestimmungen über die kirchlichen Zwecke. Für die endgültige Steuerfreistellung eines Vereins reicht allein die Verfolgung von gemeinnützigen, mildtätigen oder kirchlichen Zwecken nicht aus. Entscheidend ist nicht nur welchen Zwecken ein Verein nachgeht, wichtig ist auch wie dies geschieht. Zusätzliche Erfordernisse sind dem entsprechend Selbstlosigkeit, Ausschließlichkeit und Unmittelbarkeit (AO § 55 – § 57). Ein Verein handelt in der Verfolgung seiner Zwecke selbstlos, wenn er keine eigenwirtschaftlichen Ziele verfolgt und somit eine Nonprofit-Organisation ist. Die Ausschließlichkeit besagt, dass die Vereinstätigkeit auf die gemeinnützigen bzw. mildtätigen oder kirchlichen Zwecke beschränkt ist. Die Unmittelbarkeit ist vorhanden, wenn der Verein die genannten Zwecke direkt oder über Hilfspersonen verfolgt (Zimmer 2007, ebd.).

Kurz und sehr anschaulich wird die Gemeinnützigkeit eines Vereins von Annette Zimmer wie folgt dargestellt:

Gesetzliche Bestimmungen

Steuerbegünstigte Zwecke

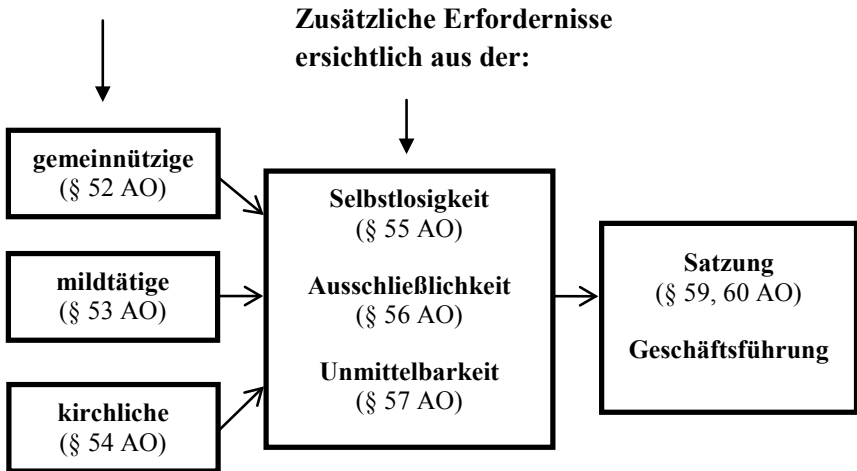


Abb. 2: ABC der Gemeinnützigkeit

Quelle: Zimmer 1996, 24

1.5 Typologie der Verbände

Die Vielfalt der Verbände zu typologisieren ist eine bis jetzt noch nicht gelöste Aufgabe, denn allein die Namen, die sich selbst Verbände gegeben haben, bieten die Möglichkeit zur Auseinandersetzung. Neben Interessenverbänden und -vereinigungen finden sich Interessengruppen, Interessenorganisationen oder organisierte Interessen, Lobby⁹- und Pressure-groups; von der Arbeitsgemeinschaft und dem Arbeitskreis über den Bund und Bundesverband, den Club oder Convent, den Dachverband, den Fachverband, den Förderkreis und das Forum, weiter zu den Gewerkschaften und Gesellschaften, Gesamtverband und Hauptverband, bis hin zum *Zweckverband organischer und mineralischer Düngemittel e.V.* (Alemann 1996, 2).

Breitling hat Mitte der 1950-er Jahre drei Typen der Verbände mit einer Vielzahl von Untergruppen herausgearbeitet: wirtschaftliche Verbände, die Glaubensgemeinschaften und die politische Verbände. Doch auch ihm gelang es darin nicht, Überschneidungen und Ausgrenzungen zu verhindern (vgl. Breitling 1955).

In den nachfolgenden Untersuchungen wurden diese Schwierigkeiten der exakten begrifflichen Eingrenzung weiter deutlich. **Schneider** unterschied zwischen unternehmerischen Interessenverbänden, mittelständischen Gruppen, Arbeitnehmerverbänden, Sozialverbänden und Freizeitvereinigungen, politischideologischen Gruppen, lebensständischen Organisationen (z.B. Jugendverbände) und religiösen Gemeinschaften (vgl. Schneider 1996).

Raschke untersuchte die Vereinslandschaft aller im Frankfurter Vereinsregister eingetragenen Vereine und teilte die Vielfalt des Verbandswesens in fünf Typen auf (Raschke 1978, 40ff):

1. Vereinigungen des Wirtschafts- und Arbeitssystems
2. Sozialvereinigungen
3. Vereinigungen in Bereichen der Wissenschaft und Kunst
4. Werteorientierte Vereinigungen

⁹ Lobby-groups sind abgeleitet von der Lobby, der Eingangshalle der Parlamente, wo Interessenvertreter versuchen, Abgeordnete zu beeinflussen (vgl. Alemann 1996).

Typologie der Verbände

5. Freizeitvereinigungen.

Eine andere Perspektive auf die Aufteilung der Organisationen gibt die Sozialforschung. Hier wird zunächst die Gesamtheit aller Organisationen in drei große Sektoren aufgeteilt (s. Abb.1). Unter dem „Ersten Sektor“ wird der Staat verstanden. Dazu zählen alle staatliche Institutionen, wie Parlamente, Regierungen, Justiz, Verwaltungen, außerdem alle öffentlichen Einrichtungen: Schulen, Theater, Museen usw.

Als „Zweiter Sektor“ wird der Markt genannt mit allen wirtschaftlichen Organisationsformen wie Konzernen, Unternehmen, Firmen und ähnlichen kommerziellen Veranstaltungen.

Zu dem „Dritten Sektor“ zählen alle Organisationen, die sich zwischen Markt und Staat befinden und die weder in erster Linie profitorientiert sind, noch die staatliche Repräsentation darstellen. Der „Dritte Sektor“ umfasst das weite Feld der Vereinigungen, Gesellschaften, Vereine und Verbände. Die meisten Organisationen des „Dritten Sektors“ sind „Non-Profit-Organisationen“ (NPOs). Sie sind im Gegensatz zu den am Markt orientierten Unternehmen nicht am Gewinn orientiert. Sie sind auch die „Nicht-Regierungs-Organisationen“ (NRO, engl. NGO: Non-Governmental-Organizations). Heutzutage spielen manche solcher Organisationen eine wichtige nationale oder internationale Rolle in der Politik (z.B. Greenpeace) (Alemann 1996, 2).

Diese Dritter-Sektor-Theorie entstand in den 1980-er Jahren als Ergebnis der Diskussion um die Zukunft des Wohlfahrtsstaates und der Frage nach einer sinnvollen Aufgabeverteilung zwischen „Markt“ und „Staat“ und den nicht diesen beiden Sektoren zuzuordnenden Organisationen.

Zu dem "Dritten Sektor" gehören darüber hinaus Parteien, Kammern und Kirchen, weil sich in diesen verwandten Organisationsformen Aufgaben und Arbeitsweisen teilweise überschneiden. Sie sind aber zugleich organisationelle Sonderformen, weil sie mit den Verbänden konkurrieren. Historisch gesehen entstanden fast gleichzeitig beide, Parteien und Verbände, und gingen aus der bürgerlichen Gesellschaft des vorigen Jahrhunderts hervor. Noch in den letzten 50 Jahren waren Beziehungen zwischen Parteien und Verbänden von einigen Überschneidungen geprägt. In der unmittelbaren Nachkriegszeit kandidierte *der Gesamtdeutsche Block/Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE)* als eine Interessenpartei. In der jüngeren Zeit gründeten sich beispielsweise die "Grünen" zunächst als eine Bewegung des Umweltschutzes. Der programma-

Typologie der Verbände

tische und organisatorische Unterschied solcher Interessenparteien zu den Interessenverbänden ist sehr gering. Die politische und verfassungstheoretische Kluft zwischen Verbänden und Parteien ist aber immens, denn nur Parteien sind dazu berechtigt Kandidaten für öffentliche Wahlämter aufzustellen (GG, Artikel 21) (Alemann 1996, 6).

Abgegrenzt werden Interessenparteien auch von den *Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen und lokalen Initiativen oder Projekten*. Zu Interessenverbänden werden sie nur dann, wenn sie sich zu regional übergreifenden Verbindungen oder Dachverbänden zusammenschließen, wie beispielsweise der *Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz e.V. (BBU)*.

Schwierig und umstritten ist die Einordnung von zwei weiteren Bereichen: den Kirchen und den Kammern. Beide sind von der Rechtsform her keine Vereine, sondern Körperschaften des öffentlichen Rechts. Juristisch sind beide etwas kompliziert definiert als eine "rechtsfähige Verwaltungseinheit mit verbandsmäßiger Rechtsgestalt". Damit haben die Kammern und die Kirchen in Deutschland einen Sonderstatus, der sie von den Interessenverbänden in der Rechtsform des Vereins mit freiwilliger Mitgliedschaft unterscheidet (Alemann 1996, 6ff).

Genauer betrachtet weisen Kammern als Körperschaften des öffentlichen Rechts keine freiwillige Mitgliedschaft wie die übrigen Interessenverbände auf. Alle Gewerbetreibende, Angehörige der Handwerks- oder freien Berufe sind Zwangsmitglieder, etwa in der Industrie- und Handels-, Handwerks-, Anwalts- oder Ärztekammer. Die Kammern werden dann zu Interessenverbänden, wenn sie die Interessen ihren Mitglieder nach außen wahren. Auch fungieren die jeweiligen bundesweiten Dachverbände nicht als Körperschaften des öffentlichen Rechts, sondern sind eingetragene Vereine (e.V.), z.B. der *Deutsche Industrie- und Handelstag e.V.* als Dachverband des Handelskammern (Alemann 1996, 7).

Genauso problematisch in ihrer Zuordnung sind Kirchen. Sie sind gemäß der Verfassung und ihrem eigenen Selbstverständnis keine Interessengruppen, wenn sie ein übergesellschaftliches, überzeitliches, ja sogar überirdisches Heil anstreben. Sie verfolgen sozusagen keine egoistischen Interesse, sondern setzen sich für die Verwirklichung der christlichen Botschaft. Sozialwissenschaftlich betrachtet handeln Kirchen in der Gesellschaft wie Verbände, die bestimmte Interessen ihrer Mitglieder nach innen und nach außen vertreten. Die kirchlichen Institutionen wirken zugleich als Organisationen und das Tätigkeitsfeld, in dem die Kirche unmittelbar durch die Vertreter bzw. mittelbar über die zahlreichen

Typologie der Verbände

Vereinigungen auf Staat und Gesellschaft durch Aufrufe, Proteste, Gutachten einzuwirken versucht, ist für die Verbandsforschung ebenso relevant wie die Aktivitäten anderer Interessengruppen (Alemann 1996, 7ff). Ungeachtet aller Schwierigkeiten mit den rechtlichen Linien, wäre ein Ordnungssystem sehr hilfreich. Eine gute Typologie ist wie ein großer Aktenschrank mit beschrifteten Ordnern, Schubladen und Fächern, die eine Auskunft darüber geben, wo was abgelegt werden kann, um wieder schnell gefunden zu werden.

Bevor in die weite Typologiewelt der Verbändelandschaft eingetaucht wird, sei ausdrücklich erwähnt, dass das Ideal eines einzigen und eindeutigen Ordnungssystems für die Verbandswesen wohl aufgegeben werden muss. Stattdessen gibt es mehrere Möglichkeiten, Verbände zu ordnen (Alemann 1996, 21ff):

Größe	Man unterscheidet zwischen Großverbänden mit Millionen Mitgliedern und kleinen Verbänden mit höchstens einigen hundert Mitgliedern. Großverbände haben gemeinsame Probleme: Unübersichtlichkeit, komplizierte Willensbildung, Bürokratisierung, Entfernung und sogar Entfremdung zwischen Mitgliederbasis und Führungsspitze, organisatorische Ineffizienz und Durchsetzungsunfähigkeit usw.
Rechtsform (s. Tab. 4)	Nach der <i>Rechtsform</i> teilen sich Verbände in <i>eingetragene</i> und <i>nicht eingetragene</i> Vereine. Öffentlich-rechtliche Körperschaften, wie z.B. Kammern und Kirchen, können aus der sozialwissenschaftlichen Sicht als Verbände betrachtet werden. Öfters spielt aber die Rechtsform eines Verbands eine untergeordnete Rolle im Bezug auf seine Arbeitsweise und die Willensbildung seiner Mitglieder.
Organisationstyp	Viele Interessenverbände, die in der „Lobby-Liste“ geführt werden und die Politik beeinflussen, sind Dachverbände. Dachverbände sind „juristische Personen“, weil sie aus selbständigen Einzelverbänden bestehen. Einzelverbände sind wiederum Zusammenschlüsse „natürlicher Personen“. Man kann also nicht als einfaches Mitglied einem Dachverband, z.B. dem <i>Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB)</i> beitreten.

Typologie der Verbände

Art des Interesses (s. Tab. 5)	Art des Interesses bzw. der vorrangige Vereinigungszweck ist ein weiteres Merkmal. Hier ist die Rede entweder von dem <i>materiellen</i> oder von dem <i>ideellen</i> Interesse. Das materielle (wirtschaftliche) Interesse ist den folgenden Berufsgruppen charakteristisch: Flüchtlingen, Blinden oder Produzenten von Gütern oder Dienstleistungen. Das ideelle Interesse äußert sich in Form vom gemeinnützigen Engagement, des religiösen, kulturellen, wissenschaftlichen oder Freizeit- und Erholungsinteresses. Die Trennung zwischen dem materiellen und ideellen Interesse ist nicht immer scharf.
--	--

Tab. 3: Einfache Typologie der Verbände

Quelle: Alemann 1996, eigene Darstellung

Zwei Punkte aus der Tabelle 3 werden vertieft dargestellt: Rechtsform und Art des Interesses. Annette Zimmer (ebd. 2007) hat in ihrem Beitrag zu den Formalitäten des Vereinswesens die Hauptunterschiede der Rechtsform (eingetragene/ rechtsfähige vs. nicht eingetragene/ nichtrechtsfähige) und der Art des Interesses (materielle und ideelle) sehr anschaulich ausgearbeitet. Konkret ist zu unterscheiden zwischen dem rechtsfähigen und nichtrechtsfähigen sowie dem wirtschaftlichen und dem ideellen Verein. Zunächst wird die Rechtsform näher betrachtet:

<u>Der rechtsfähige/ eingetragene Verein</u>	<u>Der nichtrechtsfähige/ nicht eingetragene Verein</u>
<p>Durch Eintrag in das Vereinsregister, geführt bei dem für ihn zuständigen Amtsgericht, erhält der ideelle Verein die Rechtsfähigkeit.</p> <p>Der ideelle Verein wird sodann zur juristischen Person und führt den Zusatz e.V.</p> <p>Der rechtsfähige Verein kann Verbindlichkeiten eingehen und z.B. Eigentum erwerben. Die Haftung obliegt dem Verein, nicht den Mitgliedern.</p> <p>Der Vorstand des Vereins hat die Stellung eines gesetzlichen Vertreters.</p> <p>Jeder ideelle Verein, d.h. ein Verein, der keinen wirtschaftlichen Zweck verfolgt, kann eingetragen werden.</p> <p>Die meisten Vereine, die gemeinnützige, mildtätige, sportliche und kirchliche Zwecke verfolgen, sind e.V.</p> <p><i>Beispiele:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• <i>Wandervereine</i>• <i>Sportvereine</i>• <i>Kulturvereine</i>• <i>Soziale Vereine</i>	<p>Unterscheidet sich in folgenden Aspekten vom rechtsfähigen Verein:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Er wird nicht in das Vereinsregister eingetragen2. Aus einem Rechtsgeschäft, das im Namen des Vereins mit einem Dritten vorgenommen wird, haftet der Handelnde.3. Bei Immobilienerwerb können im Grundbuch nur die Mitglieder, nicht aber der Verein als Eigentümer eingetragen werden. <p><i>Beispiele:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• <i>Skatclub</i>• <i>Kegeverein</i> <p>Große Organisationen, wie z.B. Parteien, Gewerkschaften, Verbände sind oft nichtrechtsfähige Vereine.</p> <p>Als ideelle Vereine können sie aber jederzeit durch Eintragung ins Vereinsregister die Rechtsfähigkeit erlangen.</p>

Tab. 4: Gegenüberstellung von rechtsfähigem und nichtrechtsfähigem Verein

Quelle: Zimmer 2007, 22

Die Autorin Annette Zimmer äußert sich aber sehr kritisch über den Akt der Eintragung ins Vereinsregister. Heutzutage ist es im Prinzip nur ein

Typologie der Verbände

formaler Akt. Die Einsicht in das Vereinsregister ist jedem gestattet, es ist aber keine verlässliche Quelle mehr, um sich einen Überblick über das Vereinswesen vor Ort zu verschaffen. Die Vereinsregister werden selten aktualisiert, häufig sind die angegebenen Vorstandsmitglieder nicht aktuell, der Sitz des Vereins hat sich geändert, der Verein existiert nur noch dem Namen nach oder gar nicht mehr. So sind viele Angaben im Vereinsregister eigentlich unbrauchbar (Zimmer 2007, 25).

Eine weitere Unterscheidung von Vereinen bietet Annette Zimmer in Bezug auf die Art des Interesses. Während der Zweck des wirtschaftlichen Vereins darin besteht, am Markt teilzunehmen und ein Geschäft zu betreiben, liegt die Zwecksatzung des ideellen Vereins darin, sich für die Allgemeinheit einzusetzen und ideelle bzw. gemeinnützige Ziele zu verfolgen (Zimmer 2007, 39):

Der wirtschaftliche Verein

Der Zweck des Vereins ist auf den Betrieb eines wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs beschränkt.

Der Geschäftsbetrieb stellt die Haupt- und Grundtätigkeit des Vereins dar.

Beispiele:

- *Sterbekasse*
- *Ärztliche Verrechnungsstelle*
- *Wohnungsbauverein*

Der wirtschaftliche Verein erhält die Rechtsfähigkeit durch staatliche Verleihung. Zuständig ist das betreffende Bundesland.

Der wirtschaftliche Verein kann nicht in das Vereinsregister eingetragen werden.

Der ideelle Verein

Der Zweck des Vereins besteht in der Verfolgung ideeller, nichtwirtschaftlicher Ziele.

Ideelle Vereine können sich wissenschaftlichen, wohltätigen, sportlichen, geselligen, kirchlichen und politischen Zwecken widmen.

Beispiele:

- *Gesangsverein*
- *Sportverein*
- *Wohltätigkeitsverein*

Der Vereinszweck des ideellen Vereins kann durch wirtschaftliche Tätigkeiten unterstützt werden, und zwar z.B. durch Erhebung von Beiträgen, Veranstaltungen.

Der ideelle Verein erhält Rechtsfähigkeit durch den Eintrag ins Vereinsregister.

Tab. 5: Gegenüberstellung von wirtschaftlichem und ideellem Verein

Quelle: Zimmer 2007, 20

Typologie organisierter Interessen nach gesellschaftlichen Handlungsfeldern (nach Ulrich von Alemann)

Ulrich von Alemann erarbeitete 1985 eine Typologie der Interessenverbände, die sich nach fünf gesellschaftlichen Handlungsfeldern orientiert. Diese Aufteilung erscheint am bedeutendsten, denn auf sie wird immer wieder in der Verbändeforschung hingewiesen (Triesch/ Ockenfels 1995, ebd.):

- Wirtschaft und Arbeit (unproblematischer Bereich)
- Soziales Leben und Gesundheit (Unterscheidung zwischen: Sozialanspruchsvereinigungen, den Sozialleistungsvereinigungen und den Selbsthilfegruppen)
- Freizeit und Erholung (dazu gehören Sportvereine und -verbände, Geselligkeits- und Kommunikationsvereine)
- Religion, Weltanschauung und gesellschaftspolitisches Engagement
- Kultur, Bildung und Wissenschaft.

Diese einfache Aufteilung ist in der Praxis schwer anzuwenden, da es so gut wie keine Organisation gibt, die ohne weiteres nur zu einem dieser Feldern zugeordnet werden kann und somit in eine Schublade passen würde. Ist beispielsweise der *ADAC* ein Verbraucherverband der Autofahrer, ein Motorsportclub, ein Pannendienst, ein Reiseunternehmen oder eine Lobby für die Automobilbranche?

Die folgende Übersichtstabelle zeigt die genaue Aufteilung jeweiligen Handlungsfelder (Alemann 1996, ebd.):

Typologie der Verbände

Wirtschaft und Arbeit	<ul style="list-style-type: none">• Wirtschafts- und Unternehmerverbände aller Wirtschaftssektoren (Produktion, Verarbeitung, Dienstleistung, Branchen)• Arbeitgeberverbände• Kammern• Innungen• Arbeitnehmerverbände (Gewerkschaften, Berufsverbände)• Verbände der Selbständigen (insbesondere Bauern, freie Berufe, Hausbesitzer usw.)• allgemeine Verbraucherverbände• spezielle Verbraucherverbände (Mieter, Steuerzahler, Postbenutzer, Autofahrer)
Soziales Leben und Gesundheit	<ul style="list-style-type: none">• Sozialleistungsverbände (insb. Wohlfahrtsverbände)• Sozialanspruchsverbände (z.B. Blinden- und Kriegsopferverbände)• Medizin-, Patienten- und Selbsthilfvereinigungen• Familienverbände• Kinder-, Jugendlichen- und Seniorenverbände• Frauenverbände• Ausländer- und Flüchtlingsverbände
Freizeit und Erholung	<ul style="list-style-type: none">• Sportverbände• Verbände für Heimatpflege, Brauchtum, Geschichte• Kleingärtnerverbände• Naturnutzerverbände (Jäger, Angler, Tierschützer)• Geselligkeits- und Hobbyverbände (Kegler, Sammler, Sänger und Musizierer, Spiel und Spaß, Fan-Clubs)
Religion, Weltanschauung und Gesellschaftliches Engagement	<ul style="list-style-type: none">• Kirchen und andere Religionsgemeinschaften• gesellschaftspolitische Verbände (Grund- und Menschenrechte, Internationale Verständigung, Frieden, Kriegsdienstverweigerer usw.)• Umwelt- und Naturschutzverbände

Typologie der Verbände

Kultur, Bildung und Wissenschaft	<ul style="list-style-type: none">• Verbände der Bildung, Ausbildung, Weiterbildung• Verbände im Kunstbereich (Literatur, Musik, Theater, bildende Kunst usw.)• Verbände von Kultur- und Denkmalschutz• wissenschaftliche Vereinigungen
----------------------------------	--

Tab. 6: Typologie der Verbände nach Handlungsfeldern

Quelle: Alemann 1996, 22ff, eigene Darstellung

Nachdem in der Tabelle 2 alle Handlungsfelder von Verbänden übersichtlich dargestellt wurden, folgt im Weiteren eine genauere Beschreibung des jeweiligen Feldes.

1) WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Im Bereich von Wirtschaft und Arbeit sind folgende Interessengruppen beinhaltet: Gewerkschaften und Arbeitgeber, Wirtschafts- und Unternehmerverbände, Arbeitgeberverbände, der Sonderfall der Kammern, Arbeitnehmer- und Berufsverbände sowie Verbraucherverbände.

Gewerkschaften und Arbeitgeber

Die Erwerbsarbeit ist die materielle Grundlage unseres Lebens. Zentrale Interessenkonflikte unserer Gesellschaft konzentrieren sich im Wirtschaftsleben. Deshalb bilden Verbände der Wirtschaft und Arbeit die wichtigste Gruppe aller Interessensverbände. In der Bundesrepublik sind sie auch am meisten in der „Lobbyliste“ des Deutschen Bundestages präsent. Sogar im Grundgesetz im Artikel 9, Absatz 3 werden sie erwähnt: „Das Recht zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbeziehungen, Vereinigungen zu bilden, ist für jedermann und für aller Berufe gewährleistet“. Das Recht, im Bereich der Arbeitsbeziehungen Vereinigungen zu bilden, nennt man das Koalitionsrecht. Insbesondere ist es die Grundlage für die Arbeit der Gewerkschaften, die in allen autoritären Staaten behindert wird (Alemann 1996, 24).

Die Arbeitgeberverbände (für das Kapital) und die Gewerkschaften (für die Arbeit) handeln frei und unabhängig vom Staat die Tarife für die Arbeitnehmer aus. Diese Tarife werden in zeitlich befristeten Tarifverträgen festgelegt. Nach dem Ablauf der Vertragszeit werden Verträge in der Regel von den Gewerkschaften gekündigt und neue Tarifverhandlungen verlangt. Wenn es nicht zur Einigung kommt und ein Tarifkonflikt ent-

Typologie der Verbände

steht, können Kampfmaßnahmen ergriffen werden: die Gewerkschaften können zum Streik aufrufen, die Arbeitgeber können darauf mit Aussperrung antworten. Die Tarifverbände spielen somit wirtschaftspolitisch eine entscheidende Rolle (Alemann 1996, ebd.).

Wirtschafts- und Unternehmerverbände

Der Wirtschaftsbereich ist von einer Besonderheit geprägt. Während Arbeitnehmer in Deutschland durch Gewerkschaften vertreten werden, werden Unternehmerverbände in drei Säulen aufgeteilt: Wirtschaftsverbände, Arbeitgeberverbände und Kammern.

Unter den Wirtschaftsverbänden ist der *Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI)* der wichtigste Dachverband. Er zählt 16 Landesverbände und 35 Branchenverbände von A wie Automobilindustrie bis Z wie Zuckerindustrie, die sich selbst in zahlreiche Fachverbände unterteilen, so dass es insgesamt über 400 Einzelverbände gibt. Der *BDI* mit Sitz in Köln ist sozusagen nicht nur der „Cheflobbyist“ für die Industrie in Berlin, sondern auch in Brüssel bei der Europäischen Union (EU), sowie mit Vertretung in Washington und Tokio. Darüber hinaus stellt der *BDI* seinen Verbänden zahlreiche Dienstleistungen: Beratung und Service in Wirtschafts-, Technologie-, Umweltfragen sowie in der internationalen Politik. Der *BDI* ist der größte, bekannteste und mächtigste Wirtschaftsverband Deutschlands (Alemann 1996, 25).

Die *Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände (BDA)* in Köln ist der Dachverband von insgesamt über 1.000 Arbeitgeberverbänden. Am Beispiel der *BDA* lässt sich deutlich verstehen, wie kompliziert die ganze Verbändestruktur ist. Denn sie besteht zunächst aus 62 Mitgliedsverbänden aus Industrie, Handel, Banken, Landwirtschaft, Handwerk, Dienstleistungen und 15 Landesverbänden. Jeder dieser Spitzenverbände besteht aus einer Vielzahl von Einzelverbänden (z.B. Industriebereich zählt 37, usw.). Entsprechend kompliziert ist die Willensbildung in Präsidium, Vorstand, Geschäftsführung, Ausschüssen, Instituten, Stiftungen und Kuratorien.

Neben der Hauptrolle bei Tarifaueinandersetzungen erfüllt die *BDA* wichtige Aufgaben als Vertretung der Arbeitgeber bei der Bundesanstalt für Arbeit, bei den Arbeits- und Sozialgerichten, bei den Krankenkassen und den Rentenversicherungen (Alemann 1996, ebd.).

Kammern

Die dritte Säule der Unternehmerverbände ist der *Deutsche Industrie- und Handelstag e.V. (DIHT)* – die Spitzenorganisation der Kammern. Der *DIHT* ist der Dachverband von drei Millionen gewerblichen Unternehmen. Die einzelnen 83 deutschen Industrie- und Handelskammern sind Körperschaften des öffentlichen Rechts aller Branchen. Neben Industrie und Handel haben auch Landwirte, Handwerk und einige freie Berufe (Ärzte, Anwälte, Architekten) eigene Kammerorganisationen bzw. Innungen (Triesch/ Ockenfels 1995, 140f).

Den Kammern wird vom Staat die Durchführung bestimmter Aktivitäten zugewiesen: sie können Inhalt, Form und Ziel der beruflichen Fortbildung organisieren; sie beraten den Staat in wirtschafts- und strukturpolitischen Fragen. Die Kammern werden aus öffentlichen Mitteln und auch aus Umlagen der Unternehmen, deren Interessen sie vertreten, finanziert.

Es ist offensichtlich, dass so eine komplexe Organisation nicht leicht zu koordinieren ist. Denn ein mittelständischer Einzelhandel hat andere Interessen, als große Handelsketten und Kaufhäuser, ein freiberuflicher Werbegrafiker hat andere Interessen als ein Werbekonzern (Alemann 1996, 26f).

Arbeitnehmer- und Berufsverbände

Die Arbeitnehmerverbände in der Bundesrepublik organisieren sich als Einzelgewerkschaften im *Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB)*.

Nach dem Zweiten Weltkrieg musste sich der *DGB* neu orientieren. Die politische Bildung wurde aufgegeben und der Bund wurde überparteilich und überkonfessionell erklärt. Zum anderen wurde das Prinzip „Ein Betrieb – eine Gewerkschaft“ durchgesetzt. So sind beispielsweise in einem deutschen Automobilwerk (im Gegensatz zu einem in Großbritannien) alle Autopolsterer, Kantinenköche, Technischen Zeichner oder Baukolonnen gemeinsam in der *Industriegewerkschaft Metall* (2,8 Millionen Mitglieder) (Alemann 1996, 28).

Außer dem *DGB* gibt es eine Reihe von kleinen Verbänden, z.B. die *Deutsche Angestelltengewerkschaft (DAG)* zählt etwa 500.000 Mitglieder. Sie setzt ihren Schwerpunkt im Dienstleistungsbereich und arbeitet mit dem *DGB* eng zusammen (Alemann 1996, 27).

Eine Konkurrenz zum *DGB* ist der *Deutsche Beamtenbund (DBB)* mit mehr als einer Million Mitgliedern. Es ist ein Verbund mit 37 Mitgliedsgewerkschaften (wie z.B. *Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer*,

Typologie der Verbände

Deutscher Gerichtsvollzieherbund usw.) (Alemann 1996, ebd.).

Neben den Gewerkschaften gibt es noch zahlreiche, häufig unter sich konkurrierende **Berufsverbände**. So sind beispielsweise in der „Lobbyliste“ des Bundestages 10 verschiedene Architektenverbände, 7 Apothekenverbände, 29 Ingenieurverbände eingetragen. Der wichtigste unter ihnen ist der *Verein Deutscher Ingenieure (VDI)* mit 120.000 Mitgliedern, der teilweise mit dem *Deutschen Institut für Normung (DIN)*¹⁰ sehr wichtige Aufgaben bei der Entwicklung von Normen und Richtlinien erfüllt. Nicht weniger bedeutend in diesem Bereich ist der *Technische Überwachungsverein (TÜV)*, der ebenfalls keine Behörde ist, sondern ein Verband. Die Abkürzungen *VDI*, *DIN*, *TÜV* sind jedem bekannt, sei es im Zusammenhang mit Briefbögen („DIN A4“) oder Sicherheitsprüfung von Autos („TÜV-Plakette“) usw. Ihre öffentliche Rolle ist so groß, dass es in der Wissenschaft über Tendenzen einer „Regierung durch Verbände“ gesprochen wird (Alemann 1996, 28f).

Verbraucherverbände

Traditionell wurde im Wirtschaftsbereich nach zwei großen Interessentengruppen unterschieden: Kapital (Arbeitgeber einschließlich Selbständige) und Arbeit (Arbeitnehmer inklusive Berufsgruppen). In den letzten Jahrzehnten wurde von einer dritten Säule gesprochen, von dem Konsum (Verbrauchern). In der Verbändelandschaft wird aber diese Dreiteilung nicht gleichgewichtig wiedergespiegelt. Verbraucherverbände machen eine recht kleine Gruppe aus. Die bekanntesten in diesem Bereich sind

¹⁰ Das *Deutsche Institut für Normung e.V.* (DIN) wurde bereits im Jahre 1926 unter dem Namen *Deutscher Normenausschuss* (DNA) gegründet. 1975 erhielt die Organisation ihren heutigen Namen. Satzungsgemäß dient das Institut gemäß § 1 Abs. 2 dem Zweck, „durch Gemeinschaftsarbeit der interessierten Kreise, zum Nutzen der Allgemeinheit Deutsche Normen oder andere Arbeitsergebnisse, die der Rationalisierung, der Qualitätssicherung, dem Umweltschutz, der Sicherheit und der Verständigung in Wirtschaft, Technik, Wissenschaft, Verwaltung und Öffentlichkeit dienen“.

Bereits im Jahre 1980 existierten über 18.000, zehn Jahre später knapp 21.000 und bis zum Jahre 2000 weit über 25.000 DIN-Normen. Pro Jahr werden ca. 2.000 neue Normen veröffentlicht. Von der Größe der Kugelschreibermine über das Format von Schreibpapier und Briefumschlägen bis zum Durchmesser von Schrauben und Muttern unterliegen alle Bereiche der Standardisierung (Sebaldt/Straßner 2004, 235f).

Typologie der Verbände

der *Dachverband Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände* mit 32 sozial- und gesellschaftspolitisch engagierten Verbänden und die *Stiftung Wahrentest* (Alemann 1996, 29).

2) SOZIALES LEBEN UND GESUNDHEIT

Die Gemeinsamkeit aller Interessenverbände in der Wirtschaft liegt darin, dass sie vor allem materielles, bzw. wirtschaftliches Interesse verfolgen. Das Charakteristische an den Verbänden außerhalb der Wirtschaft ist schwer herauszufiltern, denn sie haben unterschiedlichste Ziele: soziale, kulturelle, ideelle, freizeitorientierte, politische usw.

Wohlfahrtsverbände

Die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege sind eine einmalige Erscheinung in Deutschland. Sie haben über eine Million Beschäftigte, über eine Million ehrenamtliche Mitarbeiter und leisten einen immensen gesellschaftlichen Beitrag im sozialen Dienstleistungsbereich.

Zu den fünf größten Wohlfahrtorganisationen gehören:

- 1) *Deutscher Caritasverband e.V.*,
- 2) *Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V.*
- 3) *Deutsches rotes Kreuz e.V.*
- 4) *Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband e.V.*
- 5) *Arbeiterwohlfahrt e.V.*
- 6) *Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V.*

Aus der Tatsache, dass diese fünf Organisationen fast eine Million Beschäftigte aufweisen, lässt sich die wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Bedeutung sehr leicht ableiten. Wenn man die kirchlichen MitarbeiterInnen dazu nimmt, kommt man leicht auf über zwei Millionen Beschäftigte (Alemann 1996, 20).

Weil diese Verbände für andere Menschen Leistungen erbringen, werden sie in der Wissenschaft als „Sozialleistungsverbände“ bezeichnet. Im Gegensatz dazu stellen „Sozialanspruchsverbände“ soziale Ansprüche zur Unterstützung ihrer Mitglieder an den Staat. Dazu zählen Blindenverbände, Kriegsofferverbände, Flüchtlingsverbände oder Verbände von politisch, religiös und rassistisch Verfolgten (Alemann 1996, 30).

In der Sozialpolitik sind o.g. zwei Typen (die leistungserbringenden Wohlfahrtsverbände und die leistungsfördernden Sozialverbände) die traditionellen Verbändeformen. Es gibt einen weiteren, in den letzten Jahrzehnten immer mehr verbreitenden Typus, die sogenannten Selbst-

Typologie der Verbände

hilfegruppen. Das sind Vereinigungen, die Hilfe zur Selbsthilfe anbieten: *Anonyme Alkoholiker*, *Deutscher Diabetiker-Bund*, die *Dialysepatienten Deutschlands e.V.*, die *Deutsche Rheuma-Liga* usw. (Alemann 1996, ebd.).

Jugend und Frauen

Es ist offensichtlich, dass verschiedene Verbände unterschiedliche Zielgruppen haben. Gerade im sozialen Bereich werden alle Altersgruppen vertreten.

Die Jugendlichen beispielsweise besitzen mit dem *Bundes- und Landesjugendring* einen Dachverband, in dem 41 Verbände mit Millionen Mitgliedern vereint sind: von der Katholischen Jugend über die Sport-, Gewerkschafts-, Pfadfinder und Landjugend, Naturfreunde-, Beamten- und Feuerwehrjugend bis zur Europa- und Stenografenjugend (Alemann 1996, 31).

Bei den Senioren konkurrieren mehrere Dachverbände miteinander, sie sind aber nicht so zahlreich in ihrer Mitgliederzahlen.

Die Frauen organisieren sich in drei Gruppen von Verbänden. Es gibt einerseits traditionelle Frauenverbände, wie der *Deutsche Landfrauenverband*, der *Deutsche Juristinnenbund* oder der *Katholische Deutsche Frauenbund*. Andererseits gibt es viele indirekte Frauenorganisationen der sonstigen Großverbände von der Kirchen, Parteien, Gewerkschaften usw. Sie alle sind im Dachverband *Deutscher Frauenrat – Lobby der Frauen* zusammengeschlossen, der insgesamt 43 Organisationen mit 10 Millionen Mitgliedern vertritt. Darüber hinaus gibt es eine kleine Zahl von Fraueninitiativen, wie z.B. *pömps e.V. – Netzwerk für Frauen* (Alemann 1996, ebd.).

Flüchtlinge und Vertriebene

Im Handlungsfeld Soziales Leben und Gesundheit sind auch Verbände von Ausländern und Flüchtlingen angesiedelt. In der Bundesrepublik Deutschland leben über 7,4 Millionen Ausländer, was 9 % der Bevölkerung entspricht (BMI 2012, 186). Es ist naheliegend, dass diese sich in zahlreichen Vereinen und Verbänden organisieren, um ihre Kultur und Interesse zu pflegen. Es gibt nicht nur Organisationen verschiedener Nationen, es gibt auch viele deutsch-ausländische Vereine, z.B. der *Dachverband der Initiativgruppen in der Ausländerarbeit* (Alemann 1996, ebd.).

Typologie der Verbände

Flüchtlinge und Vertriebene, die in Folge des Zweiten Weltkrieges ihre Heimat verloren haben, organisierten sich in dem *Bund der Vertriebenen*, in den *Vereinigten Landsmannschaften* und *Landesverbänden*. Dazu gehören 43 Vereinigungen mit 2,4 Millionen Mitgliedern (Alemann 1996, ebd.).

Der Bund der Vertriebenen beschreibt seine Ziele in der „Lobbyliste“ des Deutschen Bundestages so: „Wahrnehmung von Interessen der deutschen Vertriebenen und (Spät-) Aussiedler¹¹, rechtliche und soziale Beratung und Betreuung; Erhaltung, Pflege und Erhaltung der deutschen Kultur der Vertriebenengebiete; Unterstützung der deutschen Staatsangehörigen und Volkszugehörigen in den Herkunftsgebieten zur Wahrung ihrer Identität und Schaffung dauerhafter Perspektiven“ (Alemann 1996, ebd.).

Neben Flüchtlings- und Vertriebenenverbänden sind in den letzten Jahren viele Neuorganisationen entstanden, die sich um das internationale Flüchtlingsproblem und um Asylbewerber kümmern, das sind *Pro Asyl* oder der *Flüchtlingsrat NRW* (Alemann 1996, 32).

Die meisten o.g. Organisationen von Jugendlichen, Senioren, Frauen, Ausländern oder Vertriebenen sind nicht nur sozial aktiv, sondern haben viele Angebote für Freizeit und Erholung, Kultur und Bildung.

3) FREIZEIT UND ERHOLUNG

Im Bereich von Freizeit und Erholung sind eher kleine Vereine zu finden. Die meisten Mitglieder sind mehr an Betreibung ihres Hobbys als an Vereinspolitik interessiert. Trotzdem sollte die gesellschaftspolitische Wir-

¹¹ Nach amtlicher Definition sind Aussiedler „deutsche Staatsangehörige oder Volkszugehörige, die vor dem 8. Mai 1945 ihren Wohnsitz in den ehemals unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten bzw. in Polen, der ehemaligen Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Danzig, Estland, Lettland, Litauen, Bulgarien, Albanien oder China gehabt und diese Länder nach Abschluss der allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen verlassen haben oder verlassen (§ 1 Abs. 2 Nr. 3 BVFG, zitiert nach Bade 1994, 12 oder Art. 116 GG).

Spätaussiedler sind in der Regel deutsche Volkszugehörige, die die Aussiedlungsgebiete nach dem 31. Dezember 1992 im Wege des Aufnahmeverfahrens verlassen haben und innerhalb von sechs Monaten ihren ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Gesetzes (also in der Bundesrepublik Deutschland) genommen haben (§4 BVFG) (Bundesvertriebengesetz) (vgl. Ipsen-Peitzmeier/ Kaiser 2006, 13).

Typologie der Verbände

kung eines scheinbar unpolitischen Vereinswesens, wie Kleingärtnern und Taubenzüchtern, Anglern und Jägern, Sportlerinnen und Sängern nicht unterschätzt werden. Denn ihre Wirkung bleibt spürbar: gewollt und ungewollt prägen sie das politische Bewusstsein und die Sozialisation ihrer jugendlichen Mitglieder (Alemann 1996, ebd.).

Der *Deutsche Sportbund (DSB)* ist nach Mitgliederzahl der größte Verband in Deutschland überhaupt. Noch 1995 hatte er 26 Millionen Mitgliedern. Ungefähr ein Drittel der Bevölkerung gehört einem Sportverband oder -verein an. Dem *DSB* gehören 56 Spitzenverbände, darunter der *Deutsche Fußball-Bund* mit 5,6 Millionen Mitgliedern, der *Deutsche Turner-Bund* mit 4,6 Millionen Mitgliedern, der *Deutsche Rasenkraftsport- und Tauzieh-Verband* mit 9.000 Mitgliedern, der *Deutsche Skibob-Verband* mit 2.300 Mitgliedern usw. (Alemann 1996, ebd.).

Im Bereich von Freizeit und Erholung gehören schließlich die sozialen Geselligkeits- und Hobbyverbände für Kegler und Sammler, Sänger und Musiker, Verbände des Wanderns, der Heimatpflege, des Brauchtums, der Geschichtskunde oder der Kleingärtnerei u.ä (Alemann 1996, ebd.).

4) KULTUR, BILDUNG UND WISSENSCHAFT

Die bürgerlichen Bildungsvereine gehören zu den ältesten Verbänden: die *Patriotische Gesellschaft* in Hamburg von 1765, der *Verein für Cultur, Gewerbe und Sittlichkeit* in Ahaus/ Westfalen von 1836 (Alemann 1996, 33).

Die Ziele des bürgerlichen Kulturvereins im 19. Jahrhundert wurden nach Thomas Nipperdey so formuliert: „Die Vereinsmitglieder wollen und sollen sich untereinander friedfertig belehren, um den ‚Bau der Menschlichkeit‘ oder die ‚Glückseligkeit‘ bei sich selbst zu fördern. Sie wollen sich bilden [...]. Sie wollen ein neues, weltbürgerliches oder nationales, aufgeklärtes oder idealistisches oder romantisches, liberales oder soziales Bewusstsein, eine neue Gesinnung bilden, sich darin bestärken und fortentwickeln“ (Alemann 1996, ebd.).

In dieses Feld gehört eine Fülle von Kunstvereinen, Theatergemeinden, Musikverbänden und literarischen Gesellschaften. Die meisten von ihnen sind im Dachverband *Deutscher Kulturrat* organisiert, der 196 Fachverbänden und über 9 Millionen Mitgliedern zählt. Dieser Dachverband ist aus Teilverbänden repräsentiert, die in 8 Sektionen gegliedert sind (Alemann 1996, 34):

- *Deutscher Musikrat* mit 78 Mitgliederorganisationen

Typologie der Verbände

- *Rat für darstellende Künste* mit 18 Verbänden, insbesondere dem *Volksbühnenverband*
- *Arbeitsgemeinschaft Literatur* mit 6 Mitgliederorganisationen
- *Kunstrat* mit 21 Teilverbänden aus der bildenden Kunst
- *Rat für Baukultur* mit 7 Mitgliederorganisationen angeführt vom *Bund Deutscher Architekten*
- *Deutscher Designertag* mit 9 Teilorganisationen
- *Sektion Film/Audiovision* mit 15 Mitgliederverbänden
- *Rat für Soziokultur*, dem 13 Organisationen angehören, federführend die *Kulturpolitische Gesellschaft* in Hagen.

Viele Träger von Bildungs- und Weiterbildungsangeboten sind als Vereine und Verbände organisiert und gehören dem *Arbeitskreis Deutscher Bildungsstätten* an. Seine Ziele sind: „Außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung, Jugendarbeit, Fragen des Bildungsurlaubs, internationale Jugend- und Erwachsenenbildung, Medienpädagogik, musische Bildung, kulturelle Bildung, Fortbildung pädagogischer Mitarbeiter“ (Alemann 1996, ebd.).

5) RELIGIONSGEMEINSCHAFTEN UND GESELLSCHAFTS-POLITISCHES ENGAGEMENT

Kirchen und ihre Verbände

Die Kirchen sind einerseits juristischer Körperschaften des öffentlichen Rechts und historisch gewachsene Weltanschauungsgemeinschaften. Sozialwissenschaftlich gesehen handeln sie nach außen wie Verbände, wenn es z.B. um die Auseinandersetzung um die Abtreibung, um den Religionsunterricht, um soziale Sparmaßnahmen der Regierung oder den Erhalt der staatlicher Subventionen geht (Alemann 1996, ebd.).

Die *Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)* ist ein Zusammenschluss von 24 und einer Sondereinheit selbständiger protestantischer Gliedkirchen (Landeskirchen). In der *EKD* sind lutherische, reformierte und unierte Kirchen der Bundesrepublik zusammengefasst. Die *EKD* ist keine hierarchisch organisierte Einheit. Die ihr angeschlossene Kirchen haben vollkommene Selbständigkeit, sie besitzen für ihre interne Arbeit volles Gesetzgebungsrecht, Finanz- und Personalhoheit. Die Mitgliedschaft der Gläubigen besteht zu den Landeskirchen, nicht unmittelbar zur *EKD* (Triesch/ Ockenfels 1995, 177ff).

Außer der *EKD* gibt es weitere Organisationen der protestantischen Glau-

Typologie der Verbände

bensgemeinschaft, z.B. *Evangelische Kirche der Union (EKU)*, die *Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschland (VELKD)* und den *Reformierten Bund*. Neben kirchlichen und diakonischen Organisationen, gibt es in diesem Bereich eine Reihe von Verbänden. Anhand der Dachorganisationen sind Schwerpunkte festzustellen, so z.B. die *Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland*, *Christlicher Verein Junger Menschen (CVJM)*, *Evangelische Studentengemeinde der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland*, das *Evangelische Bibelwerk in der Bundesrepublik Deutschland* usw. (Alemann 1996, 35).

Ganz anders ist die römisch-katholische Kirche, die eine hierarchisch strukturierte Amtskirche ist. Sie hat aber auch ein breites Spektrum an katholischen Verbänden, Vereinen und Parteien, bei denen die Grenzen zwischen rein religiösen, gesellschaftlichen, sportlichen und geselligen Anliegen fließend sind. Das sind Musikvereine, Vereinigungen im Bereich von Jugendbetreuung, Frauen- und Männerverbände (Alemann 1996, ebd.).

Gesellschaftspolitische Verbände

In den letzten Jahren haben sogenannte „ideelle Fördervereine“ an Bedeutung zugenommen. Dazu gehören Verbände wie *amnesty international*, *Gesellschaft für bedrohte Völker*, die *Humanistische Union*, Friedensinitiativen, Kriegsdienstgegner, Verbände der internationalen Verständigung und Solidarität (Triesch/ Ockenfels 1995, 25).

Eine breitere Gruppe der Umwelt- und Naturschutzverbände gehört ebenfalls dazu, da sie rein ideelle Ziele und keine Nutzerinteressen verfolgen, wie z.B. Sportfischen oder Jagen. Seit den 1970-er Jahren formieren sich zahlreiche Bürgerinitiativen zum Umweltschutz. Viele Initiativen des Umweltschutzes haben sich im *Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)* zusammengeschlossen. Im *BUND* wird eine traditionelle, langfristige orientierte Verbandsarbeit mit kurzfristigen Aktionen und Initiativen verbunden (Alemann 1996, 36).

Eine organisatorische Innovation ist *Greenpeace*, weil dieser politisch aktive Umweltverband keine traditionelle Mitgliederorganisation ist. *Greenpeace* verfügt über fest angestellte Mitarbeiter, die Aktionen wie z.B. Schornsteinbesetzungen oder Schlauchbootattacken auf Walfänger steuern. Darüber hinaus gibt es in vielen deutschen Städten sogenannte *Greenpeace-Kontaktgruppen*, die Öffentlichkeitsarbeit leisten. Es gibt nur wenige eingeschriebene Mitglieder (Alemann 1996, ebd.).

Interessenverbände und die Europäische Union

Die Entstehung der Europäischen Union hat zwangsläufig dazu geführt, dass Verbände sich auf der europäischen Ebene organisiert haben. Aus nationalen Verbänden entstanden europäische Verbände. Die Industriel- und Arbeitgeberverbände haben ihre Dachorganisationen in der *UNICE*, der *Union des Confederations de l'Industrie et des Employeurs de l'Europe*, gefunden. Zu *UNICE* gehören 32 Verbände aus 24 Ländern. Die deutschen Mitglieder sind der *Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI)* und die *Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)*. Auf der europäischen Ebene ist die *UNICE* auf den verschiedenen Ebenen repräsentiert (Triesch/ Ockenfels 1995, 162):

- *Eurochambres*, die Vereinigung der nationalen Dachorganisationen der Industrie- und Handelskammern
- *Copa*, die europäische Vereinigung nationaler Bauernverbände
- *CEEP*, die Vereinigung öffentlicher Unternehmen
- *EUROCOMMERCE*: für den Handel
- *UEAPME*: Europäische Union des Handwerks und der Klein- und Mittelbetriebe
- *EGB*, der europäische Gewerkschaftsbund, die Vereinigung der nationalen Gewerkschaften
- *BEUC*, die Vereinigung der nationalen Verbraucherorganisationen.

Ein Handbuch des europäischen Verbandswesens zählt insgesamt 3.000 Verbände auf, die in Brüssel ihre Büros eingerichtet haben und bis zu 10.000 Mitarbeiter beschäftigen. Dies zeigt ein Beispiel für die Lebendigkeit der Bildung von Interessengruppen. Die nationalen Verbände haben sich sehr schnell politisch umorientiert und auf die neuen Zentren in Brüssel und Straßburg eingestellt (Triesch/ Ockenfels 1995, 164).

Eine andere Typologie bieten Agricola und Wehr, die Funktionen der Vereinigungen als Hauptkriterium für ihre Aufteilung erklären und dementsprechend fortfahren. Um eine Überschneidung der Begriffe zu vermeiden, wird hier im Weiteren nicht über die Funktionen geredet, sondern über die Organisationstypen. In der vorliegenden Arbeit wurde ein ganzes Kapitel den Funktionen von Vereinen gewidmet (s. Kap. 1.7.1). So unterscheiden Agricola und Wehr folgende Organisationstypen (ursprünglich Funktionen):

Typologie der Verbände

Zusammenschlüsse aus Betroffenheit	<p>Selbsthilfegruppe <i>Charakteristikum:</i> Besonderes begrenztes persönliches Problem ist Gegenstand; Vertrauen in Fremdhilfe gestört <i>Beispiele:</i> Zahlreiche Gruppen in Sozial-, Gesundheits- und im Freizeitbereich</p> <p>Betroffenengemeinschaft <i>Charakteristikum:</i> Abwehr-Reaktion auf Fremdeinflüsse, insbesondere Planungen und Immissionen; meist Vorstufe zu Bürgerinitiativen, Interessenvereinen und Bürgervereinen</p> <p>Bürgerinitiative <i>Charakteristikum:</i> Selbsthilfe- und Aktionsvereinigung zur Regelung öffentlicher und halböffentlicher Belange; politisches bis ideologisches Selbstverständnis; meist zeitlich begrenzt, bei längerem Bestehen Weiterentwicklung zu Interessenvereinen und Bürgervereinen, aber auch zu Koordinationsvereinen</p>
Zusammenschlüsse aus persönlichem Interesse	<p>Personenverein <i>Charakteristikum:</i> Der traditionelle Verein zur gemeinsamen Erledigung umfassender persönlicher Wünsche und Tätigkeiten; besonderes Merkmal: Geselligkeit – Persönliche Beziehung – Lebensgemeinschaft <i>Beispiele:</i> Gesellige und Hobbyvereine, Brauchtums- und Traditionsvereine, Sportvereine, Kulturvereine, Jugendorganisationen, Wandervereine, Weltanschauungsvereine, usw.</p> <p>Interessenvereine <i>Charakteristikum:</i> Vertretung von Einzelinteressen der Mitglieder in Politik und Öffentlichkeit. Rechtshilfen in Problemfällen <i>Beispiele:</i> Berufsverbände, Gewerkschaften, Verbraucherverbände, Automobilclubs, Jugendherbergswerk, Kleingartenvereine usw.</p>

Zusammenschlüsse zur Dienstleistung für andere	<p>Dienstleistungsverein <i>Charakteristikum:</i> Fortentwicklung des Personenvereins und des Interessenvereins; Trägergruppierung zum Angebot von Dienstleistungen an Mitglieder und/ oder an Nichtmitglieder zur Erledigung persönlicher Interessen, Bedürfnisse und Wünsche sowie zur Geselligkeit <i>Beispiele:</i> wie oben, Wohlfahrtsvereinigungen</p> <p>Trägerverein <i>Charakteristikum:</i> Unternehmensform für den Betrieb von Non-Profit-Agenturen und -Einrichtungen insbesondere im Freizeit-, Sozial-, Kultur- und Gesundheitsbereich <i>Beispiele:</i> Freizeithäuser, Bürgerhäuser, Jugendfreizeiteinrichtungen, Sportstätten, Volkshochschulen, Musik- und Kunstschulen, Ferien- und Erholungseinrichtungen, Kindergärten, Senioreneinrichtungen</p> <p>Bürgerverein <i>Charakteristikum:</i> Personen- und/ oder Gruppenvereinigung zur Regelung öffentlicher und halböffentlicher Belange meist soziokultureller Art <i>Beispiele:</i> Verschönerungsvereine, Nachbarschaftsvereine, Stadtviertelvereinigungen, Kulturvereine</p> <p>Förderverein <i>Charakteristikum:</i> „Selbstlose“ Unterstützung besonderer Maßnahmen, Angebote, Mitarbeiter, Planungen, in der Regel durch Geld <i>Beispiele:</i> Kultur-Mäzenatische Vereine, Baufördervereine, Schulfördervereine</p> <p>Aktionsverein <i>Charakteristikum:</i> Vertretung allgemeiner weltanschaulicher, politischer, sozialer und ökologischer Anliegen mit dem Ziel der Verbesserung der Lebensverhältnisse <i>Beispiele:</i> Parteien und politische Vereine, weltanschauliche und soziale Vereine, Gewerkschaften, Umweltvereine</p>
---	--

Tab. 7: Typologie von Vereinigungen nach Organisationstypen

Quelle: Agricola/ Wehr 1993, 8 (leicht visuell modifiziert)

Typologie der Verbände

Wenn sich Vereinigungen zusammenschließen, agieren sie auf einer höheren Ebene und weisen folgende Organisationstypen auf:

Zusammenschlüsse von Vereinigungen	<p>Arbeitsgemeinschaft <i>Charakteristikum:</i> Loser bis fester Zusammenschluss von Personen, Gruppen und Vereinen zur partnerschaftlichen Anliegen; meist sachlich und oft zeitlich begrenzt</p> <p>Netzwerk <i>Charakteristikum:</i> Loser bis fester Zusammenschluss gleichartiger oder gleichgesinnter Selbsthilfegruppen, Bürgerinitiativen und selbstorganisierter Einrichtungen zur gegenseitiger Information und Unterstützung</p> <p>Verband/ Bund <i>Charakteristikum:</i> Zusammenschluss von gleichartigen Vereinigungen eines bestimmten geographischen Bereichs; Zusammenschluss unterschiedlicher Vereinigungen mit gleichartigen Teilinteressen in einem bestimmten geographischen Bereich <i>Beispiele:</i> Kreisverband, Regionalvereinigung, Landesverband, Interessenverband, Spitzenverband, Dachverband, Fachverband</p> <p>Koordinationsverein <i>Charakteristikum:</i> Zusammenschluss unterschiedlicher Gruppierungen eines bestimmten geographischen Bereichs oder Arbeitsfeldes zur Abklärung gemeinsamer Probleme und/ oder konkurrierender Vorhaben im öffentlichen und halböffentlichen Bereich; Erstellung von Programmen und -infodiensten; Vertretung der Absprachen im Gemeinwesen <i>Beispiele:</i> Stadtverband der Freizeit- und Kulturvereine, Stadtsporthund, Stadtjugendring, die Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände, Fremdenverkehrsvereine usw.</p>
---	--

Tab. 8: Typologie von Zusammenschlüssen von Vereinigungen nach Organisationstypen

Quelle: Agricola/ Wehr 1993, 9 (leicht visuell modifiziert)

Typologie der Vereine kann auch aus dem Blickwinkel der Struktur bzw. Organisationsstruktur betrachtet werden. Annette Zimmer teilt Vereine in drei Vereinsstrukturierungen: einfache, komplex strukturierte und auf mehreren Ebenen organisierte Struktur. Alle drei Typen der Vereinsstrukturierungen werden im Folgenden präsentiert:

Typologie der Verbände

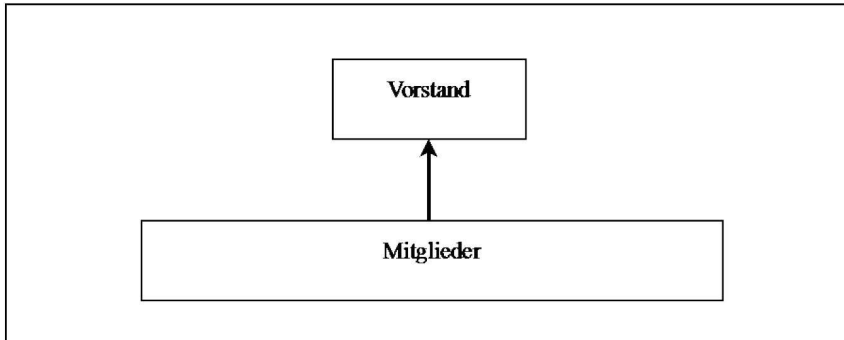


Abb. 3: Einfach strukturierter Verein (Typ A)

Quelle: Zimmer 2007, 133

Es handelt sich dabei zunächst um den einfachen bzw. Minimaltypus mit dem Vorstand als einzigem Leitungsgremium und der Mitgliederversammlung. Diese Struktur weisen kleine und mittelgroße Vereine auf. Größere Vereine, gemessen an ihren Mitgliederzahlen, haben eine komplexere Organisationsstruktur:

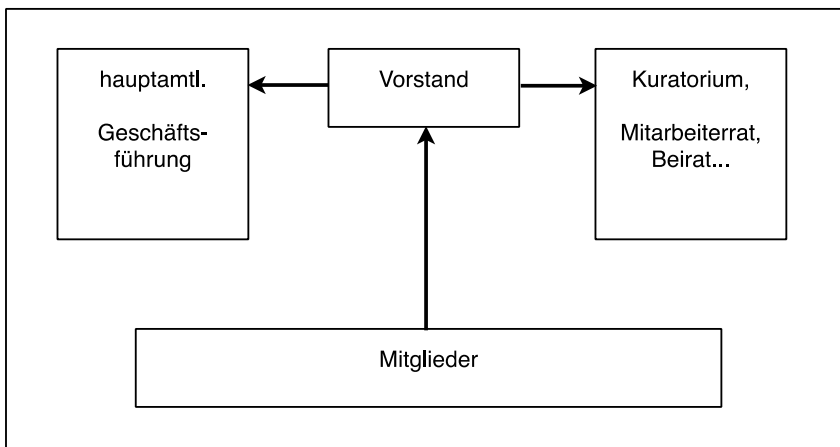


Abb. 4: Komplex strukturierter Verein ohne Abteilungsstruktur (Typ B)

Quelle: Zimmer 2007, 133

Typologie der Verbände

In dem oben dargestellten Modell bestehen neben der Mitgliederversammlung mehrere Leitungs- und Entscheidungsgremien wie Vorstand, hauptamtliche Geschäftsführung, Beiräte und Kuratorien. Die Besonderheit dieses Typus von Vereinen besteht darin, dass alltägliche Entscheidungsprozesse und formale Verantwortung zwischen MitarbeiterInnen und der Geschäftsführung delegiert wird. Der gewählte ehrenamtliche Vorstand kann somit von vielen Aufgaben entlastet werden. Die Personal- und Finanzpolitik kann professionalisiert werden. Diese Arten von Vereinen sind nicht sehr mitgliederstark, sie sind jedoch finanzkräftig. Am häufigsten sind solche Arten der Vereine im Sozial- und Gesundheitsbereich zu treffen (Zimmer 2007, 144).

Der dritte Strukturtypus ist ein Mehrebenen- oder Abteilungsverein. Diese Vereine unterscheiden sich durch ein funktionales Merkmal: klar umrissene Gruppe von Mitgliedern innerhalb des Vereins ist in der Lage eigenständig handeln zu können. Graphisch lässt sich die Vereinsstruktur wie folgt abbilden:

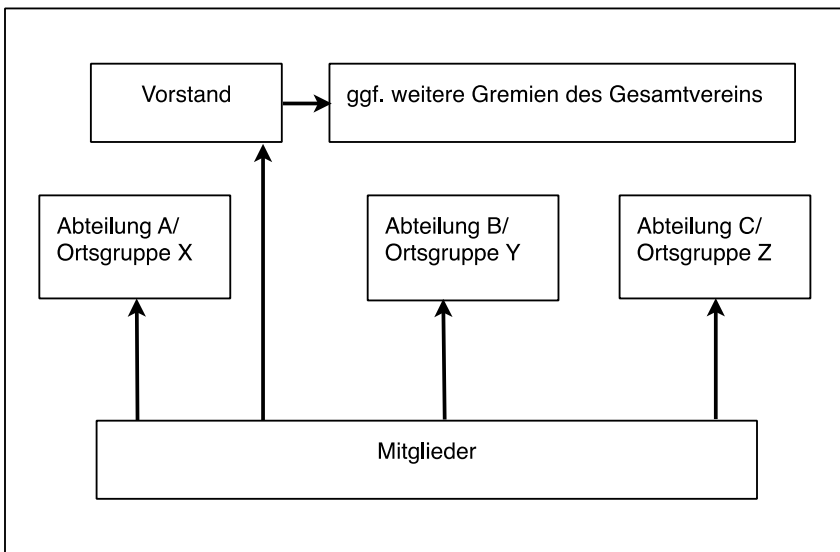


Abb. 5: Abteilungs- oder Mehrebenenverein (Typ C)

Quelle: Zimmer 2007, 135

Zu den Vereinen des Typus C zählen am häufigsten Sport-, Brauchtums-

Typologie der Verbände

und Traditionsvereine, sowie Bildungs- und wirtschaftlich orientierte Zweckvereinigungen.

Sehr wichtig ist die Frage der Finanzierung der Vereine. Am häufigsten finanzieren sich die Vereine aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und öffentlichen Zuwendungen. Es gibt aber viele andere Wege und Formen der Vereinsfinanzierung:

Mitgliedsbeiträge	Viele Dachverbände verlangen von ihren Vereinen Mindestbeiträge, um sie überhaupt in Förderprogramme aufzunehmen.
Aufnahmegebühren	werden von vielen Vereinen beim Eintritt neuer Mitglieder verlangt als eine Art Ausgleichzahlung für die Werte, die der Verein im Laufe seiner Existenz angelegt hat.
Umlagen/ Sonderbeiträge	werden erhoben, wenn einzelne Abteilungen sehr kostenintensiv sind, oder wenn bestimmte Bauvorhaben getätigt werden sollen.
Spenden	können nach dem Vereinsförderungsgesetz bei Betrieben als Betriebsausgaben gebucht werden. Der Verein muss vom Finanzamt den „Spendenabzugsberechtigungsnachweis“ haben, damit der Spender seine Spende steuerlich geltend machen kann.
Veranstaltungen	hier im Sinne einmalig stattfindender Programme gedacht (vom Schützenfest, dem Kulturabend bis zur Ausstellung).
Kursangebote	nicht gebunden an eine normale Mitgliedschaft, gehen meist über eine längere Zeitdauer; bieten z.B. im Sport eine gute Einnahmemöglichkeit.
Sammlungen	meist Produkte, die recyclingfähig sind (Bleche, Altpapier, Altkleider) und einem Händler verkauft werden können.

Typologie der Verbände

Tauschbörsen	vom Computertausch bis hin zum Tausch von Skiausrüstungsgegenständen; die Möglichkeiten sind vielfältig; der Verein kann eine Standgebühr oder Provision erhalten.
Lotterien, Tombola	müssen genehmigt werden; sie dürfen nur 2 x im Jahr für jeweils einen begrenzten Zeitraum durchgeführt werden. Tombolas sind in der Regel steuerfrei.
Ausschusswesen	besonders in der Kultur und im Sport bekannte Formen der Unterstützung von Vereinsarbeit. Viele Dachverbände verfügen über unterschiedliche Fördertöpfe.
Fonds-Finanzierung	im Kultur- und Gesundheitsbereich bekannte Form der Projektfinanzierung; Fonds werden über Dachverbände treuhänderisch verwaltet.
Zahlen-Lotto	Gesellschaften schütten Gewinne als Zuschüsse für soziale und kulturelle Arbeit aus (direkt an Landesorganisation wenden).
Private oder öffentliche Stiftungen	setzen meist die Gemeinnützigkeit des Empfängers voraus.
Kommunale, Landes- oder Bundesmittel	eine unüberschaubare Vielfalt von Möglichkeiten und Richtlinien, die eine gute vorherige Information fordern; viele Förderungen sind nur politisch durchsetzbar.
Sponsoring	von Wirtschaftsunternehmen bevorzugte Form der Zusammenarbeit mit Vereinen, die im Sozial-, Kultur- oder Sportbereich durch ihre Angebote dem Unternehmen einen „Kommunikationsvorteil“ anbieten können.
Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen/ Lohnkostenzuschüsse	Instrument der Arbeitsverwaltung zur Beschäftigungsförderung; viele Sonderprogramme, mit häufig sich ändernden Bestimmungen.
Bußgelder	können an gemeinnützige Organisationen geleitet werden; vorher muss eine Eintragung in die Liste der örtlichen Amtsgereicht erfolgen; Strafrichter entscheiden über die Verteilung der Mittel.

Typologie der Verbände

Überlassung von Kapital	sind geldersetzende Hilfen in Form von Gebäudeüberlassungen oder auch Zuteilung von Personal.
Sozialfürsorge	besonders für Kleinstheime, Frauenhäuser, Jugendhilfeprojekte, Behindertenwerkstätten wichtige Form der Finanzierung über das zuständige Sozialamt.
Weiterbildungsmittel	werden in Form von Teilnehmerzuschüssen sowohl an anerkannte Träger der Erwachsenen- und Jugendbildung wie auch in bestimmten Fällen an Vereine gezahlt (z.B. für politische Jugendbildungsarbeit).
Eigenwirtschaftliche Aktivitäten	alle Tätigkeiten, die mit den Satzungszielen in einen unmittelbaren oder mittelbaren Bezug zu setzen sind, jedoch steuerlich nicht begünstigt werden (z.B. Werbung, Verkauf von Speisen und Getränken).
Kooperationen	z.B. mit Erwachsenenbildungsträgern; sie verfügen über Haushaltsmittel, organisatorische Kompetenz und Personal.
Material- und Warenspende	Eine häufige Form der Zusammenarbeit mit Firmen, aber auch öffentlichen Verwaltungen.

Tab. 9: Wege und Formen der Vereinsfinanzierung

Quelle: Agricola 1997, 52f, leicht verändert

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Frage der Typologien der Vereine sich aufgrund der hohen Komplexität des Gegenstandes als höchst kompliziertes Unternehmen ergibt. Das Problem der meisten Typologien besteht darin, dass Vereine in der Regel auf vielen Ebenen klassifiziert werden können, da sie selten in einem einzigen Handlungsfeld oder Tätigkeitsbereich tätig sind. Die Typologie fällt daher entweder viel zu differenziert oder aber zu einfach aus.

1.6 Stand der Vereinforschung

1.6.1 Klassiker der Vereinforschung

Alle Untersuchungen und Studien zu Vereinen als freiwillige Vereinigungen, Interessengruppen oder soziale Integratoren nehmen mehr oder weniger Bezug auf zwei Klassiker der Vereinforschung, nämlich auf Alexis de Tocqueville und Max Weber. Ihre relevanten Arbeiten dazu werden im Folgenden kurz präsentiert.

Tocqueville und die Assoziation als Basis der Demokratie

Alexis de Tocquevilles Analyse „De la Démocratie en Amérique“ aus den 30-er Jahren des 19. Jahrhunderts gilt heute noch als eine der treffendsten Beschreibungen des politischen und gesellschaftlichen Systems der Vereinigten Staaten. Dieses Werk ist ein Standardwerk in der vergleichenden Politikwissenschaft und mehr als nur ein Reisebericht.

Wie die Historiker 100 Jahre später, identifizierte Tocqueville die Organisation – oder genauer die Assoziation – als das strukturierende Element moderner Gesellschaften. Im Vergleich zu kontinentaleuropäischen Ländern wie z.B. Frankreich während der Restaurationszeit¹² waren die Vereinigten Staaten insofern schon unvergleichlich moderner, denn sie verfügten bereits über eine nichtständische Gesellschaft mit republikanischer Staatsverfassung und marktwirtschaftlicher Ordnung. Die in der Literatur meist zitierte Passage von Tocqueville lautet (Zimmer 2007, 67):

„Les Américains de tous les ages, de toutes les conditions, de tous les esprits, s'unissent sans cesse. Non seulement ils ont des associations commerciales et industrielles auxquelles tous prennent part, mais ils en ont encore de mille autres espèces: de religieuses, de morales, de graves, de fitules, de fort générales et de très particulières, d'immenses et de fort petites; les Américains s'associent pour donner des fêtes, fonder des séminaires, bâtir des auberges, élever des églises, répandre des livres,

¹² Restaurationszeit (vom spätlat. restauratio = Erneuerung) bezeichnet die Epoche nach dem Wiener Kongress 1815, als die Herrschenden versuchten, die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse aus der Zeit vor der Französischen Revolution von 1789 wiederaufzubauen. Allgemein bezeichnet Restauration alle gegen Prozesse der Demokratisierung und des sozialen Fortschritts gerichteten sozialen Kräfte und Tendenzen (Hillmann 2007, 750).

Klassiker der Vereinsforschung

envoyer des missionnaires aux antipodes; ils créent de cette manière des hôpitaux, des prisons, des écoles. S'agit-il enfin de mettre en lumière une vérité ou de développer un sentiment par l'appui d'un grand exemple, ils s'associent. Partout où, à la tête d'une entreprise nouvelle, vous voyez en France le gouvernement et en Angleterre un grand seigneur, comptez que vous apercevrez aux États-Unis une association. J'ai rencontré en Amérique des sortes d'associations dont je confesse que je n'avais pas même l'idée, et j'ai souvent admiré l'art infini avec lequel les habitants des États-Unis parvenaient à fixer un but commun aux efforts d'un grand nombre d'hommes, et à les y faire marcher librement“ (Tocqueville 1963, 279).

„Die Amerikaner jeden Alters, jeden Standes, jeder Geistesrichtung schließen sich fortwährend zusammen. Sie haben nicht nur kaufmännische und gewerbliche Vereine, denen alle angehören, sie haben auch noch unzählige andere Arten: religiöse, sittliche, ernste, oberflächliche, sehr allgemeine und sehr besondere, gewaltige und ganz kleine; die Amerikaner tun sich zusammen, um Feste zu geben, Seminarien zu begründen, Gasthöfe zu bauen, Kirchen zu errichten, Bücher zu verbreiten, Missionare zu den Antipoden zu entsenden; sie errichten auf diese Weise Spitäler, Gefängnisse, Schulen. Handelt es sich schließlich darum, eine Wahrheit zu verkünden oder ein Gefühl mit Hilfe eines großen Beispiels zu fördern, so gründen sie Vereinigungen. Überall wo man in Frankreich die Regierung und in England einen großen Herrn an der Spitze eines neuen Unternehmens sieht, wird man in den Vereinigten Staaten mit Bestimmtheit eine Vereinigung finden. Ich traf in Amerika Vereinsarten, von denen ich, wie ich gestehe, nicht einmal eine Vorstellung hatte, und ich habe oft die außerordentliche Kunst bewundert, mit der die Bewohner der Vereinigten Staaten es fertigbrachten, den Anstrengungen einer großen Menschenzahl ein gemeinsames Ziel zu setzen und sie freiwillig danach streben zu lassen“ (Tocqueville 1984, 595).

Tocqueville beschreibt die Entwicklung der amerikanischen Demokratie von damals als einzigartig, denn eine einzelne Person gilt als zu schwach, um ihre individuellen Rechte und Freiheiten zu schützen. Deswegen schließen sich die Amerikaner zusammen und gründen, wie Tocqueville sie nennt, die Assoziationen. Mehr noch: ganze politische Prozesse ergeben sich aus der Auseinandersetzung zwischen Interessengruppen bzw. Assoziationen.

Max Weber

Mit der Gründung der „Gesellschaft für Soziologie“ 1909 und der Präsentation ihrer programmatischen Richtung gab Max Weber eine bestimmte Richtung vor, die die Untersuchung des Vereinswesens als das große Thema in der Soziologie eröffnet hat.

„... dass es eine fundamentale Aufgabe einer jeden Gesellschaft für Soziologie ist, diejenigen Gebilde zum Gegenstand ihrer Arbeiten zu machen, welche man konventionell als „gesellschaftliche“ bezeichnet, d.h. alles dass, was zwischen den politisch organisierten oder anerkannten Gewalten – Staat, Gemeinde und offizielle Kirche – auf der einen Seite und der naturgewachsenen Gemeinschaft der Familie auf der anderen Seite in der Mitte liegt. Also vor allem: eine Soziologie des Vereinswesens im weitesten Sinne des Wortes, vom Kegelclub – sagen wir es ganz drastisch! – angefangen bis zur politischen Partei und zur religiösen oder künstlerischen Sekte“ (Weber 1924, 441f).

Weber ordnete die Vereine gegenüber der Familie „nach unten“ sowie staatlichen Gewalten „nach oben“ ab. Diese Verortung der Vereine hat nichts an Aktualität eingebüßt. Im Zentrum des Webers Untersuchungsprogramm standen die Fragen nach dem Einfluss von Vereinen auf die einzelnen Individuen und die Rolle der Vereine bei der Prägung überindividueller Kulturgüter (Weber 1924, 447).

Ferdinand Tönnies

Ferdinand Tönnies, der erste moderne Soziologe, führt eine Unterscheidung zwischen „Gemeinschaft“ und „Gesellschaft“ ein. Während „Gemeinschaft“ bei Tönnies als „reales und organisches Leben“ verstanden wird, in dem „man sich von Geburt an befindet“ und woran man „mit allem Wohl und Wehe“ gebunden ist, charakterisiert er „Gesellschaft“ als eine „ideelle und mechanische Bildung“, die willkürlich vollzogen wird und der Erreichung bestimmter Ziele dient. Vereine sind dementsprechend Produkte der „Gesellschaft“ (Tönnies 1963, 3; Lichtblau 2012, 24).

Ulrich von Alemann

Sein Beitrag zur Forschung der Vereinstypologie und die Aufteilung in sechs Handlungsfelder wurden bereits in Kapitel 1.5 sehr ausführlich dargestellt. Allgemein gesagt, wurde von Ulrich Alemann ein bis heute sehr geschätztes und brauchbares Schema in der Strukturierung der Verbandslandschaft geleistet.

1.6.2 Vereinsforschung aktuell

Es gibt keine Vereinsforschung im eigentlichen Sinn. Unterschiedliche Disziplinen haben sich aus den verschiedenen Perspektiven dem Untersuchungsgegenstand „Verein“ genähert. Besonders in der Politikwissenschaft und in der Soziologie steht das Vereinswesen immer wieder im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Debatte. Während Vereine aus der soziologischen Perspektive als ein Abbild der Gesamtgesellschaft verstanden werden, werden sie in der Politik im Hinblick auf demokratietheoretische Überlegungen analysiert (Zimmer 2007, 88).

Es wäre eine Mammutaufgabe, das gesamte Spektrum der Arbeiten und empirischen Studien, die nach denen von Tocqueville und Weber entstanden sind, abzudecken. Eine ausführliche Dokumentation über die in Deutschland existierenden (Forschungs-) Arbeiten zu den Vereinen und Verbänden bis zum Jahr 1993 bietet Artus (vgl. Artus 1993). Zusammengefasst stehen folgende Bereiche im Forschungsfokus: Verein und Integration, Verein und Politik, Verein als Organisation (Zimmer 2007, 74).

Verein und Integration

Was hält moderne Gesellschaften unter dem Prozess der zunehmenden Individualisierung¹³, Pluralisierung¹⁴ und Globalisierung bzw. Kosmopo-

¹³ Individualisierung bezeichnet den neuzeitlich-abendländischen Veränderungsprozess, in dessen Verlauf sich bei Menschen institutionelle Bindungen aufgelockert haben und zugleich eine verstärkte Konzentration des Denkens und Handelns auf die eigene Person und Lebensgestaltung erfolgt. Dementsprechend wird Orientierung an überkommenen Kollektiven, Großgruppen, Glaubensgemeinschaften, Verwandtschaftssystemen, Traditionen, Rollen und Lebensläufen schwächer. (Hillmann 2007, 363).

¹⁴ Pluralisierung bzw. pluralistische Gesellschaft wird durch Entfaltung/ Vielfalt unterschiedlicher und z.T. gegensätzlicher Weltanschauungen, Werte, Interessen, Lebensstile und Verhaltensweisen sowie durch eine entsprechend stark differenzierte Sozialstruktur und Herrschaftsordnung charakterisiert. Im Gegensatz zu traditionellen, sakralen und totalitären Gesellschaften bietet die pluralistische Gesellschaft dem Individuum relativ große Freiheits- und Entfaltungsspielräume, allerdings verbunden mit vergrößerten Gefahren der Desorientierung und Verhaltensunsicherheit (Hillmann 2007, 684).

litisierung Europas¹⁵ zusammen? Besonders unter dem Aspekt der Globalisierung und immer weniger ausgeprägten Grenzen zwischen den Nationalstaaten rückt die Bevölkerungsgruppe der MigrantInnen ins Zentrum der Diskussion.

¹⁵ Der Begriff „Globalisierung“ ist ein weitgehender Begriff, je nachdem ob man ihn in einem ökonomischen oder kulturellen Kontext verwendet, ob man den Begriff in einem deskriptiven oder normativen Sinne benutzt. Gemeinsam lassen sich vier Merkmale der Globalisierung feststellen:

- a) Zunächst bedeutet Globalisierung ein weltgesellschaftliches Kommunikationsnetz. Dazu zählt eine immer größere wirtschaftliche Kluft zwischen Reichen und Armen, ein weltweit zunehmender Ressourcenverbrauch, das Erreichen von Nachhaltigkeit, die Einhaltung der Menschenrechte, die Sicherstellung von Demokratie und Partizipationsmöglichkeiten, individuelle Sicherheit und Schutz vor Terror;
- b) Die Globalisierung kann zweitens in einer *zeitlichen Dimension* beschrieben werden. Hier geht es um eine Schrumpfung der Zeit und eine Beschleunigung des sozialen Wandels. Die weltweite Kommunikation wird immer schneller. Der soziale Wandel ist schneller geworden, als die Zeitspanne eines Generationswechsels.
- c) Ein drittes Merkmal der Globalisierung ist eine *räumliche Dimension*. In Bezug auf die räumliche Dimension verlieren die Dinge ihren Anker im Raum, es entstehen Veränderungen des Raumes und neue Formen der Entgrenzung des Raumes. Durch die neuen Medien und Kommunikationsformen spielt der Raum immer geringere Rolle. Es entstehen Strukturen, die sich nicht mehr an nationalstaatlichen Hierarchien entlang organisieren. Im Internet bilden sich solche Strukturen, die nicht mehr an räumliche Grenzen gebunden sind.
- d) In der sozialen Dimension ist die Unterscheidung in Vertrautes und Fremdes eher ein Ausdruck sozialer Ausdifferenzierung, als Bezüge räumlicher Nähe. Der Unterschied zwischen privilegierten und nicht privilegierten Menschen nimmt zu (Scheunpflug 2006, 104ff).

Beide Begriffe (Globalisierung bzw. Kosmopolitisierung Europas) verwendet Ulrich Beck in seiner Trilogie über den „kosmopolitischen Realismus“: erster Band „Macht und Gegenmacht im globalen Zeitalter“, zweiter Band „Der kosmopolitische Blick“, dritter Band „Das kosmopolitische Europa“. Der Begriff Kosmopolitisierung bzw. Kosmopolitismus lässt sich bis zur Antike zurückverfolgen. Der Kosmopolitismus kombiniert die Wertschätzung von Differenzen und Andersartigkeit mit den Bemühungen neue demokratische Formen der politischen Herrschaft jenseits der Nationalstaaten zu konzipieren (Beck/ Grande 2004, 24ff).

Unter der Assoziation „Verein und Migration“ wurde in Deutschland früher hauptsächlich ein gesellschaftliches Engagement *für* MigrantInnen verstanden. Es äußerte sich in vielfältigen Betreuungs- und Integrationsangeboten. Bei Problemen und Herausforderungen im Aufnahmeland sollen den MigrantInnen Kirchen, Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbände helfen. Eine Vielfalt von Vereinen ist hier tätig: Ausländer-, Flüchtlings- und Asylantenvereine, Solidaritätsvereine, Vereine der sozialen Arbeit, Beratung, Weiterbildung, Kultur und Begegnung usw. Diese Forschungsperspektive hat sich mit der Zeit geändert und es wurde zunehmend realisiert, dass mehr Aufmerksamkeit dem freiwilligen Engagement *von* MigrantInnen geschenkt werden soll (Zimmer 2007, ebd.). MigrantInnenvereine¹⁶ spielen nicht nur eine wichtige Rolle innerhalb der Gemeinschaft. Sie werden auch außerhalb der *Communities* wahrgenommen (vgl. Lehman 2001). Sie sind ein wichtiger Ort zur Vergemeinschaftung von MigrantInnen und zur Vermittlung zwischen sozialen und kulturellen Unterschieden.

Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen zu MigrantInnenvereinen beschäftigen sich u.a. mit deren Zielen und Funktionen. Unter den Funktionen eines MigrantInnenvereins unterscheidet man diejenigen *für das Individuum* (Selbsthilfe-, Freizeit- und Partizipationsfunktion) und diejenigen *für die Gesellschaft* (intermediäre, politische und Dienstleistungsfunktion). Im Mittelpunkt steht jedoch das Thema Integration und die Auswirkung unterschiedlicher Integrationskonzepte (Zimmer 2007, 74f).

In der gesellschaftlichen Wahrnehmung scheint ein Misstrauen gegenüber Vereinen und Organisationen von MigrantInnen zu bestehen, das sich von Zeit zu Zeit besonders in Verbindung mit unterschiedlichen Organisationen zuspitzt: die Angst vor Kontrollverlust durch die Organisiertheit von MigrantInnen weckt Misstrauen. Ende des 19. Jahrhunderts waren es Vereine polnischer Zuwanderer im Ruhrgebiet (vgl. Heckmann 1998). In den 1960-er und 1970-er Jahren waren es die unter Kommunismusverdacht stehenden organisierten „Gastarbeiter“. Später fungierte die Jugendorganisation der faschistischen türkischen MHP (Partei der nationalistischen Bewegung) „Graue Wölfe“ als verdächtig. Heute verbreitet sich die Angst

¹⁶ Unter den MigrantInnenvereinen sind alle Vergemeinschaftungen zu verstehen, deren Trägerschaft sich aus MigrantInnen oder Personen mit Migrationshintergrund zusammensetzt und die sich in Form eines eingetragenen Vereins organisiert haben (Lehmann 2001, 16).

Vereinsforschung aktuell

vor Organisationen mit stark ausgeprägtem religiösem Fundamentalismus (Zimmer 2007, 75f). Solche Inhalte bestimmen derzeit die Berichte in den Medien, während über positive Leistungen von Vereinen viel seltener berichtet wird (vgl. Hadeed 2002).

In der aktuellen politischen Diskussion werden MSO unter dem Aspekt der integrativen oder desintegrativen (segregativen/ separativen) Bedeutung angeschaut. Ob MSO die Integration ihrer Mitglieder in die Aufnahmegesellschaft fördern oder eher für die potenzielle Segregation bzw. Herausbildung einer Parallelgesellschaft sorgen, darüber wird noch in der Vereinsforschung spekuliert. Eine stärkere Verbindung zwischen der Migrationsforschung und Vereinsforschung wird gewünscht, da diese bereichernde Erkenntnisse über den Stellenwert der Migrantenvereine liefern könnte (Zimmer 2007, 76).

In der Praxis werden MSO unter verschiedenen Gesichtspunkten behandelt. Den Vereinsmitgliedern selbst geht es vor allem darum, inwieweit sie ihre spezifischen Interessen durch die Vereinsarbeit verwirklichen können. Aus der Sicht der Verwaltung wird häufig hinterfragt, wie einzelne Vereine einzuordnen sind und ob sie als förderungswürdig eingestuft werden können. Die politische Diskussion behält vor allem Migrantenvereine nach ihrer integrativen Bedeutung im Blick. So ähnlich fasst auch die sozialwissenschaftliche Debatte Migrantenvereine auf, und zwar aus der Perspektive ihrer politischen und kulturellen Partizipation an der Aufnahmegesellschaft (Lehmann 2001, 16f).

Verein und Politik

Die Ziel- und Zwecksetzungen der politischen Akteure bzw. Parteien sind sehr klar und deutlich formuliert. Die gesellschaftliche Verortung der Vereine ist nicht immer so eindeutig, denn neben einer politischen Aktivität weisen sie oft eine zusätzliche Charakterisierung als karitativer, Hobby-, Freizeit-, Sport- oder Kulturverein auf (Zimmer 2007, 81).

Verein als Organisation

Die Forschung zu Vereinen als freiwilligen Organisationen boomt, findet aber gleichzeitig nicht unter dem Namen „Vereinsforschung“ statt. Inzwischen gibt es eine breite Debatte zur Rolle der nicht-staatlichen Akteure beim Agieren in komplexen Systemen. Bei diesen Akteuren geht es häufig um Vereine, denen eine wichtige Rolle auf allen Ebenen des Agierens zukommt. Gemäß dem Soziologen Robert Putnam wird das Sozial-

kapital im breiten Spektrum der freiwilligen Vereinigungen und sozialen Netze gebildet (vgl. Offe/ Fuchs 2001; Putnam/ Goss 2001). Untersuchungen zum Sozialkapital, zu seiner Entwicklung, zu Zunahme oder Rückgang haben inzwischen Hochkonjunkturen. Auch bei der Forschung zur Zivilgesellschaft kommt den freiwilligen Vereinigungen, den Zusammenschlüssen von Gleichgesinnten, den Interessensgemeinschaften und den sozialen Netzwerken eine besondere Aufmerksamkeit zu. Meist wird aber die Bezeichnung „zivilgesellschaftliche Organisationen“ statt „Verein“ verwendet (Zimmer 2007, 15).

Aus wissenschaftstheoretischer Sicht sind Dritter-Sektor-Organisationen ein sehr bedeutendes Untersuchungsfeld, da sich der Sektor als solcher sowie jede einzelne Organisation durch Multifunktionalität auszeichnen. Am Sektor Markt haben Organisationen mit ihrer ökonomischen Funktion Anteil. Aufgrund ihrer Funktion der Bündelung, Artikulation und Vermittlung von Interessen sind sie gleichzeitig politische Akteure. Darüber hinaus erfüllen sie als lokal verankerte Organisationen wichtige Funktion der sozial-kulturellen Integration. Deswegen sind die Organisationen des Dritten Sektors zur gleichen Zeit Sozialintegratoren, Lobbyisten und auch Dienstleister (Zimmer 2007, 181). In welchem Ausmaß sich Organisationen durch die Multifunktionalität auszeichnen, wurde sehr deutlich an der Untersuchung zu den Münsteraner Vereinen festgestellt, in der von 913 Organisationen nur ein Drittel sich als *Mitgliederorganisationen-pur* charakterisiert hat ($\frac{2}{3}$ der Organisationen stuften sich zum Teil entweder als *Unterstützungs- und Serviceorganisationen*, oder *Dienstleistungsorganisationen* oder *Lobby- bzw. Interessenvertretungsorganisationen*) (vgl. Zimmer 2007).

Auf das Thema „Verein“ wird von verschiedenen Disziplinen aus ihrer jeweils spezifischen Sichtweise eingegangen. Wenn man die Untersuchungen und Studien zu Vereinen analysiert, ob sie mehr die politischen und gesamtgesellschaftlichen oder eher die sozial- und individuell-psychologischen Aspekte in den Mittelpunkt rücken, so ergibt sich eine gewisse Systematik in der „Vereinsforschung“.

Häufig wird die Frage der Außenwirkung der Vereine – ob und wie sie Einfluss auf Gesellschaft und Staat nehmen – oder ihre Binnenwirkung untersucht, d.h. welche Wirkungen sie auf die Organisationsteilnehmer haben und welche strukturelle Eigenarten den Verein als solchen auszeichnen (Zimmer 2007, 66).

Ein idealtypischer Verein existiert aufgrund von und für seine Mitglieder.

Vereinsforschung aktuell

Sobald ein Verein auch Ressourcen von Nichtmitgliedern akzeptiert, entwickelt er sich früher oder später zu einer Unternehmung oder zu einer quasi-staatlichen Behörde (Zimmer 2007, 86).

Der Schwerpunkt empirischer Vereinsforschung in Deutschland stellt die Wohlfahrtsverbändeforschung dar. Die Übersicht über die Wohlfahrtsverbände ist aber nicht nach Vereinen, sondern nach Einrichtungen (z.B. Krankenhäuser) und Diensten (z.B. Beratungsstellen) geordnet. Deswegen werden die Arbeiten zu den Wohlfahrtsverbänden nur selten mit Vereinsforschung in Verbindung gebracht. Neben den Wohlfahrtsverbänden spielen Untersuchungen zum organisierten Sport eine wichtige Rolle in der Vereinsforschung. Eher selten sind Untersuchungen zu Vereinen einer Region oder einer Kommune. Die Schwierigkeiten dabei beginnen bei den Vereinsregistern der Amtsgerichte, die keine gesetzliche Verpflichtung zum Updaten und zur regelmäßigen Pflege ihrer Einträge voraussetzen und folglich die Aktualität der Daten nicht garantieren können. Insofern ist die Gesamtzahl der eingetragenen Vereine nur schwer einzuschätzen (Zimmer 2007, 91).

1.7 Rolle der Vereine, Verbände und Organisationen im sozial-politischen und kulturellen Leben

Die Rolle der Vereine, Verbände und Organisationen darf nicht unterschätzt werden. Verbände fordern, schlagen vor, mahnen, informieren, schützen, drohen, besetzen, versprechen, beeinflussen, unterstützen, klagen oder begrüßen. Sie begleiten uns von der Geburt (Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe) bis zum Friedhof (Bund deutscher Friedhofsgärtner), bei der Arbeit und in der Freizeit (vgl. Alemann 1996).

Nicht nur MigrantInnen sondern auch eine authentische Bevölkerung organisiert sich in Form von Gemeinden oder Vereinen, um gleichen Interessen und Aktivitäten nachzugehen. Besonders aber die Einwanderer aller Zeiten gruppierten sich sehr schnell, um mit Rat und Tat für die Gleichgesinnten beizustehen, sich gegenseitig zu unterstützen und Hilfe in der Fremde zu leisten. Eine solche ethnische community bietet Identifikationsmöglichkeit und Schutzzone und ist zugleich Ausgangspunkt für eine aktive Auseinandersetzung mit der dominanten Kultur wie auch mit Fragen über die eigene Kultur, Abstammung und Selbstreflexion.

Sozial

Eine wichtige Rolle der Vereine ist die Rolle der Partizipation am kulturellen und gesellschaftlichen Leben. In Form eines Vereins wird ihren Mitgliedern der Zugang zu sozialen und kulturellen Gütern und Möglichkeiten erleichtert. Der Verein ist grundsätzlich als Instrument der Problemlösung anerkannt. Darüber hinaus bietet der Verein dem Einzelnen das Gefühl der Geborgenheit, des Schutzes, denn man befindet sich unter Gleichgesinnten. Ein weiterer wichtiger Grund für den Beitritt zu einem Verein ist das Bedürfnis nach Geselligkeit, Organisation gemeinsamer Freizeitaktivitäten, Austausch persönlicher Erfahrung sowie das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Mehr oder weniger ist jeder Verein eine Interessenvertretung für seine Mitglieder. Es gibt jedoch zahlreiche Vereine, die besonders auf den speziellen Einzelinteressen der Mitglieder in der Politik und Öffentlichkeit bis hin zu Rechtshilfen in Problemfällen fokussiert sind. Sie bieten oft Dienstleistungen für die Mitglieder sowie für Nichtmitglieder. Unter solchen Vereinen sind hauptsächlich Gewerkschaften, Verbraucherverbände, Mietervereine, Lohnsteuer-

Organisationsrolle im sozial-politischen und kulturellen Leben

vereine, Bürgervereine und -initiativen zu erwähnen (Agricola 1997, 83f). Keinen Widerspruch zur Rolle der Vereine nach Agricola bietet die folgende Zusammenfassung der sozialen Funktion der Vereine nach Bühler 1978b. Es ist eher eine andere Perspektive des gleichen Gegenstandes, ein zum Teil sich überschneidendes, zum Teil weiterführendes Gedankengut:

Für den Einzelnen

Selbsthilfe

Eine Mangellage wird durch eine kollektive Lösung behoben.

Freizeit

Regeneration, Entspannung, Vergnügung und Zerstreuung, Selbstverwirklichung, Bestandteil des Freizeitstils

Partizipation

Soziale und politische Teilnahme, Einsatz persönlicher Fähigkeiten, Gelegenheit zur Ausbildung eines Gruppenbewusstseins, einer lokalen Identität

Für die Gesellschaft

Intermediäre Funktion

Vermittlung direkter Kontakte (Primärerfahrungen zur Absicherung von Sekundärerfahrungen durch die Medien in einer komplexen Gesellschaft) sowie ein lokales Informationssystem

Politische Funktion

Lokaler Interessenverband, Bürgernähe Selbstverwaltungskörperschaft, Einstieg für politische Tätigkeit, Einübung demokratischer Verhaltensweisen

Dienstleistungsfunktion

Bereitstellung von personalen und sozialen Dienstleistungen, Entlastung von Staat und Markt

Institutionalisierungsfunktion

Aufnahme und öffentliche Darstellung neuer Aufgaben, Signale für den Staat, Vorlauf und leistung für staatliche Institutionalisierung

Für die Gesellschaft (Fortsetzung)

Integrationsfunktion

Schichten- und Gruppenintegration, Erleichterung der Eingliederung nach Ortswechsel, Integration von Ansprüchen der Leistungsgesellschaft und des Hedonismus der Freizeitkultur, Angebot einer Identifikationsmöglichkeit für passive Mitglieder bzw. Zuschauer, Vertretungsrolle für bestimmte Bezugsgruppen (z.B. Gemeinde, Landsmannschaft oder Nation)

Dysfunktionen

Traditionalismus

Versäumen der Anpassung an eine veränderte Umwelt, Ritualisierung von Verhaltensformen, Reliktbewahrung

Separatismus

Abkapselung von der Gesellschaft, subkulturelle Tendenzen

Exklusivität

Unverhältnismäßige Selektion der Mitglieder aus einer begrenzten sozialen Schicht oder Gruppe

Tab. 10: Soziale Funktionen der Vereine

Quelle: Bühler 1978b (dargestellt nach Agricola 1997)

Politisch

Der Verein ist ein politisches Wesen, denn Abstimmungen und andere Vereinstätigkeiten haben über die Satzung zu erfolgen. Die Gründung von Vereinen gilt als Verwirklichung eines der wichtigsten demokratischen Rechte. Der Artikel 9 des Grundgesetzes in der Bundesrepublik Deutschland sichert dieses Recht (Agricola 1997, 105).

Vereine traten und treten dort auf, wo durch gesellschaftliche Veränderungen neue Lösungen notwendig werden. Die politische Stellung vieler Parteien ist ganz klar heutzutage – öffentlich wirksame Aktivitäten der Vereine und verschiedene Formen der Zusammenarbeit von Vereinen anzuregen und zu fördern. Dies wird auf den verschiedenen Ebenen durchgesetzt: von den Kommunen bis zur Europäischen Union. Politische und soziale Engagements überlagern sich häufig: im Alltag engagieren sich Bürger sowohl sozial als auch politisch, sportlich-kulturell oder kirchlich (Agricola 1997, 108f).

Kulturell

Organisationsrolle im sozial-politischen und kulturellen Leben

In Europa haben sie sich seit dem Altertum als Form der Problemlösung im alltäglichen Leben bewährt. Im kulturellen Leben gehören Vereine seit langer Zeit zur deutschen Alltagskultur. Vereine tragen wesentlich zur Bereicherung des kulturellen Lebens in Deutschland bei. Einerseits haben sie eine eigene Vereinskultur entwickelt, andererseits gibt es die Tradition kultureller Vereinsveranstaltungen. Ohne Vereine wäre ein Großteil des kulturellen Angebots in Deutschland nicht denkbar. Zahlreiche kulturelle und soziokulturelle Einrichtungen sowie Bildungseinrichtungen befinden sich in der Trägerschaft von Vereinen, z.B. die meisten Heimatmuseen werden von Vereinen getragen und ehrenamtlich verwaltet (Agricola 1997, 101ff).

Des Weiteren bilden Feste und Feiern einen wichtigen Teil der Vereinstätigkeit. Die meisten Vereine entwickelten eine eigene Festkultur (Weihnachten, Karneval, Frühlings-, Sommer-, Herbstfest, Wandertag, Schützenfest, Feuerwehrfest, Reiterfest usw.) (Agricola 1997, 103).

Die Zahl der Verbände und Vereine zu ermitteln, ist in der Tat schwieriger als es auf den ersten Blick erscheint. Da es weder eine zentrale Erfassungsstelle für Verbände noch ein Forschungsinstitut gibt, das systematisch alle Daten sammelt, ist man auf die Zahlen von Umfragen und Adressenhandbüchern angewiesen. Danach müsste es über 2.500 organisatorisch selbständige, bundesweit tätige Verbände geben. Kommerzielle Adressenanbieter treiben die Zahl sogar auf 20.000 Verbandsadressen, wobei hier die Statistik sehr ungenau ist, da viele Organisationen auf Kreis- und Landesebene mehrmals erfasst werden. Auch das Vereinsregister liefert keine genauen Daten, denn es umfasst nur eingetragene Vereine. Darüber hinaus ist es wegen der Doppelmitgliedschaft schwer die genauen Zahlen zu ermitteln. Denn viele Menschen sind nicht nur Mitglied eines Verbandes, zum Beispiel einer Gewerkschaft, sondern in mehreren Verbänden oder Vereinen gleichzeitig organisiert. Die Mitgliedschaft in Automobilclubs, Mietervereinen und anderen Service-Verbänden ist in diesen Zahlen nicht enthalten, so dass der Organisationsgrad viel höher ist. Wenn man Umwelt- und Sozialverbände oder auch Kirchen dazuzählt, wäre fast jeder in Deutschland in irgendeiner Art und Weise Mitglied, die meisten – mehrfach (Alemann 1996, 19).

1.7.1 Funktionen der Vereine bzw. Verbände

Im gesellschaftlichen Leben werden verschiedene Funktionen von Vereinen bzw. Verbänden unterschieden. Zum Teil überschneiden sich im Folgenden die von dem Heinz Sahner zusammengefassten Funktionen mit denen im vorigen Kapitel von Bühler 1978b dargestellter Funktionen. Es sei betont, dass es eigentlich keinen Widerspruch zwischen beiden Autoren gibt, der Perspektivwechsel lässt die Möglichkeit zu, die gleiche Sache unter einem anderen Blickwinkel zu betrachten. So unterscheidet Sahner primär zwischen individuellen und gesellschaftlichen Funktionen (Sahner 1993, 46ff):

Individuelle Funktionen

Geselligkeit: Wenn Geselligkeit kein Grund ist, in einen Verein einzutreten, so spielt sie im Vereinsleben eine große Rolle. Geht es nur um die Geselligkeit, ist es ziemlich egal in welchen Verein man eintritt: Tanzverein, Gesangverein, Schützenverein usw.

Geborgenheit: Verbände sind geeignet, dem Individuum Geborgenheit zu geben. Die Interaktion und der Austausch mit Gleichgesinnten sichert Identität. Diese Tatsache ist umso wichtiger, je feindlicher und differenzierter die Umwelt ist. Hier versichert man sich der gemeinsamen Werte und Normen, woraus Geborgenheit resultiert. So schließt man sich in der Diaspora zusammen, Katholiken in den protestantischen Gebieten genauso, wie Protestanten in katholischen.

Durchsetzung individueller Interessen: Diese Funktion ist die primäre Funktion eines Verbandes und muss nicht weiter ausdifferenziert werden.

Dienstleistungen: Dienstleistungen spielen im Verbandsleben eine zentrale Rolle, besonders wenn der Verband ein Kollektivgut erstellen soll. So widmet sich der ADAC beispielsweise dem Fortschritt im Straßenverkehrswesen, der Verkehrssicherheit usw. und bietet somit Leistungen an, die den Charakter eines privaten Gutes haben, wie Pannenhilfe, Beratung, günstige Versicherungen, Fortbildungsprogramme, Rechtsberatung.

Entlastung: Verbände haben für das Individuum auch eine Entlastungsfunktion. Je komplexer eine Gesellschaft ist, desto mehr gerät jeder Einzelne unter Druck. Die Interessen als Arbeitnehmer (hoher Lohn), als Konsument (niedrige Preise) und als Parteimitglied (Erhöhung der Mehrwertsteuer steht womöglich wieder an) konfliktieren. Die Interessenwahr-

nehmung in Verbänden hat eine entlastende Funktion.

Gesellschaftliche Funktionen

Vermittlung: Intermediäre Gebilde, Vereine und Verbände, haben, wie schon erwähnt, eine ganz besondere Bedeutung. Sie sind eine Art vermittelnde Institutionen, die einzelne Bürger mit dem politischen System verbinden.

Aggregation: Was individuell schwer fällt, ist in Vereinen und Verbänden eher möglich, nämlich die Realisierung und Durchsetzung spezifischer Interessen. Interessenverbände bündeln Personen und Interessen, unter Umständen mehrstufig, und zwar über den Orts-, Kreis-, Landes- und Bundesverband. Was sich als Chaos auf der unteren Ebene erweist, gewinnt auf der höheren Ebene aggregiert Kontur.

Selektion: Moderne, hochdifferenzierte Gesellschaften sind durch eine unüberwindlich scheinende Informationsflut gekennzeichnet. Welche Bewältigungsstrategien gibt es? Verbände nehmen eine wichtige Selektionsfunktion wahr und tragen zur Reduktion von Komplexität bei.

Artikulation und Indikation: Durch verbandsinterne Abstimmungsprozesse können die Wünsche ihrer Mitglieder klar und eindeutig formuliert und leichter an die staatlichen Organe transportiert werden. Nirgendwo anders ist man so sehr Sachverständiger, als da, wo es um die eigenen Belange geht.

Partizipation, Kommunikation, Integration: Hier wird vor allem auf die politische Integration des Einzelnen hingewiesen, die erst dann zum Ausdruck kommt, wenn man sich zu Vereinigungen zusammenschließt.

Entlastungsfunktion: Das Vereinigungswesen ist ein Apparat, der geeignet ist, Veränderungen nicht nur früh zu registrieren, sondern darauf angemessen zu reagieren. Somit entlastet es den Staat und erhöht gleichzeitig die Steuerungskapazität. Teilweise werden Aufgaben vom Staat erteilt, wie beispielsweise im Fall der Übertragung bestimmter Funktionen an Kammern (Körperschaften des öffentlichen Rechts, z.B. die Ärztekammer, die die ärztliche Versorgung der Bevölkerung und die Regelung der ärztlichen Tätigkeit übernehmen, ein komplexes Gebiet, des von Seiten des Staates viel Aufwand erfordert hätte. Andere Beispiele: Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer).

Außerdem haben zahlreiche Sozialverbände und Selbsthilfegruppen auch eine Entlastungsfunktion, da sie viele staatliche Aufgaben übernehmen.

Freiheitssichernde Funktion: Dass Verbände eine freiheitssichernde

Funktionen der Vereine bzw. Verbände

Funktion haben, zeigt das Fehlen einer freien Verbandsbildung in totalitären Gesellschaften.

Der Verein ist – als gesellschaftliche Integrations- und Vermittlungsinstanz wie als Träger von Identitätsbildungsprozessen – nach wie vor eines der wichtigsten, wenn auch in ihrer Bedeutung häufig unterschätzten Sozialgebilde und Strukturelemente pluralistischer Gesellschaften (Best 1993, 8).

Zusammenfassend ist zu sagen: Ohne eine detaillierte Betrachtung der einzelnen Rollen und Funktionen der Vereine, Verbände und Organisation, sind alle diese ethnischen communities eine Art Kulturschleuse zwischen alter und neuer Welt und zugleich Rückzugsort bzw. Zufluchtsort in der Identitätskrise der Einwanderungssituation sowie Druckkammer zum Ausgleich des Anpassungsdrucks im Eingliederungsprozess (Bade 1993, 397).

1.7.2 Integrationsfunktion der Vereine

Bei der durch die Industrialisierung im 19. Jahrhundert ausgelösten Zuwanderung von ortsfremder und ausländischer Arbeitnehmer und ihrer Familien erwiesen sich die Vereine neben den Kirchengemeinden als eine wichtige Hilfe für die Eingliederung in die örtliche Gesellschaft. Diese Funktion haben Vereine bis heute beibehalten. Solche landsmannschaftlichen Gruppierungen sind Selbsthilfe, Interessenvertretung und Schonraum, in dem man in einer fremden Welt ein Stück der eigenen Kultur wiederfindet. Dadurch wird Angst überwunden. Oft wird über die Gefahr der Gettoisierung spekuliert. Diese Gefahr besteht, wenn sich solche Vereinigungen von fundamentalistischen und radikalen Ideen aus dem Heimatland inspirieren lassen und gleichzeitig von der umgebenden Gesellschaft vernachlässigt oder nicht ausreichend integriert werden. Wichtig ist hier ein gewisses Fingerspitzengefühl, denn zu offensive Integrationsbereitschaft ansässiger Vereine kann angsteinjagend wirken. Nur eine (Integrations-) Bereitschaft von beiden Seiten kann zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit und einem positiven Ergebnis führen (Agricola/ Wehr 1993, 28f).

Außerdem sind die Möglichkeit der Praktizierung der Herkunftskultur und die Zugehörigkeit zu einer eigenkulturellen Gruppe wichtige Elemente einer Identitätssicherung bzw. Identitätsrekonstruktion bei Migranten, was ihrerseits zu Stabilität der Persönlichkeiten in Wanderungsprozessen beiträgt. Dies wurde durch eine Reihe von Untersuchungen über die Inzidenz psychischer Erkrankungen belegt (Heckmann 1992, 112f).

Auch Riegel weist auf die Integrationsfunktion der Vereine und anderer sozialer Einheiten wie Familie, die Peer-Group¹⁷, Schulklassen, der Arbeitsplatz oder die ethnische Community hin. Diese Instanzen sind sehr bedeutend für die MigrantInnen und besitzen oft im Gegensatz zur deu-

¹⁷ Peer-Group (eng. = Gruppe von „Gleichen“, Gleichaltrigengruppe) ist eine Bezeichnung für informelle Spiel- und Freizeitgruppen von etwa gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen. Die Peer-Group bietet dem Individuum beim Übergang von der familienbezogenen und -geprägten Kindheit zum vollen Erwachsensein eine bedeutungsvolle soziale Orientierung und übt oft eine starke soziale Kontrolle aus (Hillmann 2007, 671).

Integrationsfunktion der Vereine

tschen Gesamtgesellschaft die Bedeutung emotionaler Geborgenheit und Beheimatung (Riegel 2004, 345).

Außer ihrer Integrationsfunktion spielen Vereine eine andere sehr wichtige Rolle im MigrantInnenleben. Die Möglichkeit, sich aktiv im Alltagsleben auszudrücken, sich als ein Teil der Gesellschaft zu fühlen und gemeinsame Werte ausleben zu können, sollte nicht unterschätzt werden. Noch präziser ausgedrückt, sind persönliche Gründe für eine ehrenamtliche Tätigkeit sehr vielfältig.

Die wichtigsten Motivationsgründe sind (Agricola/ Wehr 1993, 31f):

- Idealismus
- Sinnvolle Freizeitgestaltung
- Gewinn von Achtung und Anerkennung
- Freude, anderen zu helfen
- Förderung der Gemeinschaft
- Eine Möglichkeit, Entscheidungen zu treffen
- Einfluss nehmen
- Verantwortung tragen
- Freie Wahl einer Tätigkeit
- Gesellschaftliche Aufgabe
- Übereinstimmung mit den Zielen der Vereinigung
- Gemeinschaft
- Selbstentfaltung
- Ausgleich zur Arbeit
- Spaß an der Auseinandersetzung
- Freude am Kampf und Einsatz für eine Sache, für den Verein, die Gemeinschaft, die Gesellschaft
- Soziale Verpflichtung.

Die integrativen und desintegrativen Wirkungsmechanismen von Vereinen sind besser zu verstehen, wenn man zwischen den Funktionen von Vereinen für den Einzelnen und für die Gesellschaft unterscheidet (s. Kapitel 1.7.1). Vereine ermöglichen die individuelle Gestaltung arbeitsfreier Zeit. Dieses Angebot war insbesondere in ländlichen Gemeinden in der Nachkriegszeit attraktiv, da es oft die einzige Möglichkeit bot, in einer Zeit ohne Auto die Freizeit außer Haus zu verbringen. Des Weiteren wird oft in der Vereinsforschung auf den Zusammenhang von Mitgliedschaft und sozialem Status bzw. sozialer Schichtzugehörigkeit verwiesen. Generell ist zu beobachten, dass einer geringen Beteiligung der unteren sozialen Schichten eine quantitativ stärkere Repräsentation der mittleren und

Integrationsfunktion der Vereine

gehobenen sozialen Schichten gegenübersteht. Die Studie „Neue Siedlungen“ aus den 1950-er Jahren¹⁸ weist auf den hohen Wert der Integrationsfunktion von Vereinen hin, insbesondere in der Frühphase der Siedlungen von Vertriebenen und Flüchtlinge. Die Vereinszugehörigkeit trug zur Überwindung von Fremdheit und zur Herausbildung von Sozialbeziehungen bei (Pellengahr/ Gerndt 2005, 24ff). Besonders integrativwirkend erwiesen sich Feuerwehr-, Musik- und vor allem Sportvereine. Einzelne Lebensbiographien zeigen, dass viele Vertriebene bewusst einen Eintritt in den jeweiligen Verein vor Ort ausgewählt haben. Ihre Leistungen und Vereinserfolge schienen ihre unerwünschte Herkunft vergessen zu lassen (Pellengahr/ Gerndt 2005, 142ff).

Gleichzeitig wird oft gegen solche landsmannschaftliche Gruppen die Gefahr der Ghettoisierung eingewandt. Diese Gefahr besteht tatsächlich, besonders wenn sich solche Gruppen nach außen abschotten, zu Trägern fundamentalistischer und radikaler Ideen aus dem eigenen Kulturkreis werden und wenn die umgebende Gesellschaft keine Angebote zur Integration macht oder diese ablehnt. Bei dem Zusammenspiel aller dieser Kriterien ist alles Andere als eine erfolgreiche Integration zu erwarten (Agricola 1997, 93ff).

Die desintegrative Rolle der Vereine ist weniger untersucht worden und bedürfte weiterer Erforschung. Die Kritik, dass die These von der Integrationsfunktion der Vereine in den meisten Arbeiten unklar blieb, gilt bis heute. Einer der wichtigsten desintegrativen Merkmale der Vereine ist ihre soziale Exklusivität¹⁹. Die soziale Herkunft der 1. Vorsitzenden und die Zusammensetzung der Gründungsmitglieder können für Vereine bestimmend sein. Manche Bevölkerungsgruppen, wie z.B. Hausfrauen oder Rentner werden nur in geringem Maße über einen Verein in die Gemeinde integriert (Pellengahr/ Gerndt 2005, 24f).

In den 1990-er Jahren entstanden Prognosen zur Integrationsfunktion der Binnenorganisationen von Migranten, die sich auf einer Palette von sehr positiv bis zu sehr negativ platzierten. Zwei bedeutende, sich auf die Gegenpole fokussierende Aussagen stammen von Elwert 1982 und Esser 1986. Wenn Elwert in den Selbstorganisationen der Migranten einen Bei-

¹⁸ Bausinger, Hermann/ Braun, Markus/ Schwedt, Herbert (1959): Neue Siedlungen. Volkskundlich-soziologische Untersuchungen. Stuttgart.

¹⁹ Insgesamt unterscheidet Bühler (1978) drei Arten von Dysfunktionen: Traditionalismus, Separatismus und Exklusivität.

Integrationsfunktion der Vereine

trag zur Integration sieht, indem Migranten durch den Zusammenhalt und Unterstützung in den eigenen ethnischen Gruppen jene Sicherheit und Orientierung bekommen, was ihnen später ermöglicht sich auf die Aufnahmegesellschaft zu zubewegen; betont Esser die Gefahren von Selbstethnisierung und Mobilitätseinschränkungen. Beide Sichtweisen sind nicht durch ausreichende wissenschaftliche Überprüfung belegt. Ihre Nachfolger Fijalkowski/ Gillmeister 1997 kommen in ihrem Forschungsbericht über Ausländervereine in Berlin zum Schluss, dass das Engagement in ethnischen Vereinigungen weder eindeutig selbstausgrenzend noch besonders integrativ wirkt. Der Integrationseffekt ist ein komplexer Prozess und hängt von den Zielen der Organisationen, der Reaktionen aus dem Umfeld, der Haltung von Politikern usw. ab. Insgesamt scheint sich zu bestätigen, dass einheitliche Aussagen über die integrative vs. Segregative Wirkung von Migrantenorganisationen nicht möglich sind, da sie jeweils vom Kontext und von der Zusammensetzung vieler Merkmale abhängen (Leinberger 2006, 3f).

Die Rolle der Binnenstrukturen bei Russlanddeutschen wurde in der Untersuchung von Maria Savoskul 2006 genauer unter die Lupe genommen. Die Grundlage ihrer Forschung bildete die vorhin erwähnte Ansicht von Elwert (1982), dass die Herausbildung der Binnenstrukturen von Migranten (Selbsthilfestrukturen, eigene Institutionen, Organisationen, Vereine usw.), die viele Wissenschaftler als hemmend bezeichnen, für Integrationsprozesse unter bestimmten Bedingungen durchaus positiv sein können. Nach einiger Zeit benötigen die Zuwanderer diese Binnenstrukturen nicht mehr, weil sie die Normen und Werte der aufnehmenden Gesellschaft kennengelernt und angenommen haben, am Anfang spielt aber der Zusammenhalt in der eigenen community eine sehr große Rolle für das Selbstwertgefühl und für ein erfolgreiches Agieren. Elwert hebt die Wichtigkeit der Sprache des Aufnahmelandes hervor, betont dabei aber das soziale Umfeld und die Akzeptanz zunächst in der eigenen Subkultur der Migranten. Wo dies nicht der Fall ist, führt es oft zu gestörtem Spracherwerb. Solche positivwirkende Subkulturen sind in der Regel Studentenzirkel oder nationale Vereinigungen. Besonders aktive Migranten sprechen, unabhängig von der Dauer ihrer Anwesenheit, überdurchschnittlich gut Deutsch (Elwert 1982, 31).

Savoskul übernimmt das positive Verständnis der Migrantenorganisationen von Elwert und erklärt ihre Sichtweise mit dem Fokus auf die Migrantenstrukturen bzw. die Binnenstrukturen der Migranten. Mit Binnen-

Integrationsfunktion der Vereine

strukturen meint Savoskul verschiedenste Strukturen, angefangen bei russischen Läden bis hin zu Internetseiten. Savoskul unterscheidet drei Gruppen von Russlanddeutschen hinsichtlich der Intensität in der Nutzung von Binnenstrukturen. So ist die erste Gruppe am meisten integriert und nutzt die Binnenstrukturen der Russlanddeutschen am wenigsten, die dritte Gruppe dagegen hat große Schwierigkeiten mit der Integration und nutzt zugleich die o.g. Binnenstrukturen am meisten. Deswegen sieht Savoskul hier ein großes Potenzial, um verschiedene Projekte und Maßnahmen seitens der deutschen Bundesregierung zu initiieren, die direkt auf die Binnenstrukturen zugreifen, Menschen erreichen und ihnen zur Integration verhelfen können (Savoskul 2006, 205ff).

In den letzten Jahren wird in der Politik zunehmend das Potenzial der Migrantenorganisationen erkannt und auf Zusammenarbeit gesetzt. So wurde z.B. in Nordrhein-Westfalen ein Programm zur Unterstützung von Projekten von Migrantenorganisationen initiiert, in dem sich diese Vereine um öffentliche Gelder bewerben können. In Schleswig-Holstein können sich Migrantenorganisationen um Gelder für soziale Dienste bewerben (Leinberger 2006, 49).

2 Migration

„Wanderung ist Leben und Fortschritt –
Sesshaftigkeit ist Stagnation“.
(Ravenstein 1972, 86).

Viele Menschen sind gegenwärtig aus unterschiedlichen Gründen auf der ganzen Welt in Bewegung wie nie zuvor: chinesische Familien wandern ins kanadische Vancouver, peruanische Frauen jobben in Mailand und Rom, ägyptische Intellektuelle suchen Asyl in Frankreich, Flüchtlinge aus Sri Lanka stranden in Litauen, deutsche Männer suchen in Thailand oder auf den Philippinen nach Ehefrauen, Mosambikaner kehren nach Ende des Bürgerkrieges in ihr Land zurück, selbst Ukrainer werden heutzutage im eigenen Land zu Inlandsmigranten auf der Flucht vom Kriegselend in der Ost-Ukraine...

Das Phänomen der Migration ist ungefähr so alt wie die Menschheit selbst. Ohne auf die verschiedenen Arten der Migration²⁰ einzugehen, ist ein Migrant, wer länger als ein Jahr außerhalb seines Herkunftslandes lebt (vgl. Global Commission 2006). Die Zahlen verdeutlichen das, wenn man bedenkt, dass im Jahr 2010 mehr als 210 Millionen Menschen Migranten waren, also in einem anderen Land lebten als sie geboren waren (vgl. Angenendt 2009).

Seit Beginn der Menschheitsgeschichte hat die Suche nach besseren Lebensbedingungen, Neuentdeckungen oder Landeseroberungen die Menschen dazu gebracht sich von einem Territorium zu einem anderen zu bewegen. Außer wirtschaftlichen Gründen können es genauso gut auch religiöse oder politische sein, die Menschen ins Ausland treiben. Diese Fortbewegungen waren zunächst durch die Beschränkung von Fortbewegungsmitteln geprägt, man überwand nur geringe Distanzen. Im Laufe der Zeit konnte man immer weitere Strecken zurücklegen. Mit der raschen Entwicklung von Verkehrsmitteln in der Zeit der Industrialisierung konnte man endlich auf der Suche nach einer besseren Lebensqualität die ganze Welt bereisen. Heutzutage erlaubt es die Nutzung der neuesten Kommunikationsmedien, wie z.B. Fernsehen oder Internet, zumindest

²⁰ In Global Commission 2006 wird ein Überblick über verschiedene Arten der Migration verschafft.

Migration

virtuell in wenigen Sekunden an einen beliebigen Ort der Welt zu gelangen.

Migration hat es zu fast allen Zeiten gegeben²¹. Ungeachtet dessen, dass in der vorliegenden Forschungsarbeit nicht auf die ganze Geschichte der Migration und auf alle Migrationstheorien eingegangen werden kann, wird doch im Folgenden ein kurzer Überblick über dieses Phänomen gegeben und werden die wichtigsten Migrationstheorien dargestellt.

Schon im Alten Testament wurde von der Flucht des jungen Davids vor Saul, von dem Auszug der Juden nach Ägypten berichtet. Aus der griechischen Antike sind uns die Formen der Ächtung und befristeten Verbannung bekannt. Exil bedeutet in den antiken Texten eine geographische Trennung, aber auch Trennung von Gott. Der wandernde Jude wurde in der abendländlichen Geschichte zum Prototyp des Emigranten: getrennt von der Heimat, isoliert von seinem gesellschaftlichen Umfeld und verdammt zum permanenten sozialen und kulturellen Außenseiter. Exil bedeutete eine spezifische physische und geistigmoralische Situation. Seit der Renaissance entstanden, zuerst in den italienischen Stadtstaaten, neue Formen der politischen Verfolgung und Vertreibung. Mit dem Beginn der Neuzeit wurde die Emigration zu einem Massenphänomen (Bade 1993, 242).

Ausgehend vom „Territorialprinzip“, wie es 1648 erstmals festgelegt worden war²², wird heutzutage zwischen zwei Hauptformen der Migration unterschieden: Binnenwanderungen (innerhalb der Grenzen eines Territorial- bzw. Nationalstaates) und internationale Wanderungen (Ein- und Auswanderungen) (Geiger 2011, 25).

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts dominierte in Europa die Auswanderung. Zwischen 60 und 70 Millionen Europäer sollten zwischen 1750 und 1950 ihre Heimatländer in Richtung Übersee verlassen haben. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es eine nennenswerte außereuro-

²¹ Demandt (1995) verfolgt die Migrationsgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart.

²² Im Westfälischen Frieden von 1648, der nach dem Dreißigjährigen Krieg eine grundlegende Revision der früheren Auffassungen zu Staatlichkeit und der internationalen Staaten- und Werteordnung mit sich brachte, wurde festgelegt, dass die Integrität der staatlichen Gebietshoheit von nun an höchsten Schutz genieße und jeder Staat für sich die Verfügungsmacht darüber besitze, wer das nationalstaatliche Territorium verlassen, betreten und in diesem verbleiben dürfe (vgl. Geiger 2011).

Migration

päische Zuwanderung, dennoch emigrierten immer noch einzelne Europäer nach Nordamerika, Australien und Israel (Münz 2001, 21).

Ende des 19. Jahrhunderts haben, zur besseren Kontrolle, viele europäische Staaten damit begonnen, ihre Bürger mit Personalausweisen und Reisepässen auszustatten. Auch in den USA, in denen zwischen 1800 und 1925 schätzungsweise 48 Millionen ausgewanderten Europäer eine neue Heimat gefunden haben, endete nach dem Ersten Weltkrieg (1914-1918) die zuvor praktizierte „Open-Door Policy“ (Geiger 2011, 27).

In Europa übernehmen die Aufgaben zur Steuerung von Migration die sogenannten spezialisierten internationalen Regierungsorganisationen (IRO, engl. Intergovernmental Organization, IGO). Sie werden aufgrund eines völkerrechtlichen Vertrages zwischen zwei oder mehreren Staaten gegründet. Die IRO dienen der Zentralisierung von staatlichen Interessen, Handlungsressourcen und Handlungsaufträgen sowie der Organisation zwischenstaatlicher Dialoge und Foren. Schließlich übernehmen sie eine Kontrollüberwachungsfunktion, ob die gemeinsam von allen Mitgliedsstaaten vereinbarten Regeln tatsächlich eingehalten werden. Die bekanntesten sind: International Centre for Migration Policy Development (ICMPD), International Organisation for Migration (IOM), Organisation for Security and Co-Operation in Europe (OSCE), Office of the United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) (Geiger 2011, 71).

Zuwanderung eröffnet neue Chancen, vollzieht sich aber nicht immer konfliktfrei. In der Beziehung zwischen Zuwanderern und Einheimischen haben Selbst- und Fremdbilder eine entscheidende Rolle. Sie bestimmen Akzeptanz oder Distanz, Vertrauen oder Misstrauen. Wissenschaftler sprechen in diesem Zusammenhang von „mental images“. Das sind Bilder in unseren Köpfen, die das Handeln bestimmen. Diese Bilder sind nicht Abbild der Wirklichkeit, sondern ein psychisches Konstrukt. Mit Hilfe von solchen psychischen Konstrukten orientieren sich die Menschen in der Umgebung (Süssmuth 2006, 41).

Die zunehmende inter- und transnationale Mobilität bzw. Migration, die durch gesellschaftliche Dynamiken der Globalisierung entstanden ist, ließ einen relativ neuen Begriff von „TransmigrantInnen“ entstehen. Während sich MigrantInnen dauerhaft in einem Gastland ansiedeln, pendeln immer mehr berufstätige Menschen, in dem Sinne TransmigrantInnen, zwischen ihrem Heimatland und fremden Ländern hin und her oder wechseln zwischen verschiedenen Ländern, ohne sich in einem Land auf unbeschränkte Dauer niederzulassen. Im Gegensatz zur dauerhaften Migration reduziert

Migration

der vorübergehende Aufenthalt die Bereitschaft hinsichtlich Anpassung und Integration ins Gastland (Kreutzer/ Roth 2006, 7ff).

Migration ist heutzutage kein Sonderfall mehr, sondern in den Lebensläufen vieler Menschen die Normalität.

Die zahlreichen Versuche die Migration zu typologisieren sehen in der Wissenschaft ähnlich aus wie die Versuche, Vereine, Verbände und Organisationen einer einheitlichen Typologie zuzuordnen. Dies ist eine äußerst schwierige Aufgabe, eine nur zum Teil gelungene Angelegenheit, denn es gibt verschiedene Ebenen und Perspektiven, aus denen man dieses Phänomen betrachten kann. Kurz gesagt, ist es so wie bei Vereinen, Verbänden und Organisationen: es existieren zahlreiche Typologien der Migration, je nachdem welche Kriterien zu Ausgangskriterien genommen werden. Bei Ravenstein (1885)²³ wurde Migration nach der jeweils zurückgelegten Distanz unterschieden: „local migrants“, „short-journey migrants“ und „long-journey migrants“. Fairchild (1925)²⁴ ergänzte Ravensteins „Distanzmodelle“ und differenzierte in geschichtlicher Perspektive nach friedlichen und kriegerischen Wanderungen. Heberle (1955)²⁵ klassifiziert zunächst drei Gesellschaftstypen, auf die sich Wanderungen beziehen (archaisch, entwickelt und differenziert, westlich modern und hochindustrialisiert). Andererseits können Wanderungen in großen Verbänden oder von Einzelpersonen bzw. kleinen Gruppen stattfinden, außerdem freiwillig oder unfreiwillig. Petersen (1958)²⁶ stellt vier Hauptarten von Migration fest: ursprüngliche Migration, erzwungene, freiwillige und massenhafte. Auf einer anderen Ebene ergänzend unterscheidet Petersen innovatorische und konservative Wanderungen. Unter innovatorischen Wanderungen versteht er das Verlassen der Heimat, um etwas Neues zu erlangen (innovativ). Andererseits spricht er über die Reaktionen der Menschen auf eine Änderung ihrer Lebensbedingungen, die sich darin ausdrücken, dass am neuen Wohnort soweit wie möglich das bisher Gewohnte bewahrt

²³ Ravenstein, Ernest G. (1885): The laws of Migration. In: Journal of the Royal Statistical Society, 48 (Reprint New York 1976).

²⁴ Fairchild, Henry.P (1925): Immigration: A world movement and its American significances. New York.

²⁵ Heberle, Rudolf (1955): Theorie der Wanderungen. Soziologische Betrachtungen. In: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, 75.

²⁶ Petersen, William (1958): A general typology of migration. In: American Sociological Review (ASR), 23.

Migration

wird (konservativ). Hoffmann-Nowotny (1973)²⁷ knüpft an Petersens Typologie an und fügt zusätzlich die soziale Schichtung und die damit verbundenen Macht- und Prestigebeziehungen ein. Esser (1980) interpretiert in seinem handlungstheoretischen Ansatz „push“- und „pull“-Faktoren. Nach Blaschke (1997)²⁸ sind Migrationen stets in konkrete historische und politische Strukturen eingebunden. Angenendt ergänzt schließlich die traditionellen Formen der Ein- und Auswanderung mit den durch die Globalisierung entstandenen neuen Wanderungsformen: Pendelwanderungen und „zirkuläre“ Migration (vgl. Angenendt 2009).

Zusammenfassend können bei der Typologisierung der Migration folgende Kriterien herangezogen werden: kollektive oder individuelle, freiwillige oder erzwungene, temporäre oder dauerhafte Wanderungen, die auch z.B. als Kettenmigration, Arbeits- oder Fluchtwanderungen erfolgen, sowie politisch, ökonomisch, ökologisch, demographisch, sozial oder kulturell veranlasst sein können. Meistens liegt diesem Phänomen ein multifaktorielles Ursachengeflecht zu Grunde (Beger 2000, 8f).

²⁷ Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim (1973): Soziologie des Fremdarbeiterproblems. Eine theoretische und empirische Analyse.

²⁸ Blaschke, Jochen (1997): Migration. Ein Bericht über den Forschungsstand unter besonderer Berücksichtigung internationaler Publikationen zur Arbeitsmigration seit 1991 (Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Sonderheft 28). Wiesbaden.

2.1 Historischer Überblick über die Migrationsforschung

2.1.1 Migration(sforschung) in Deutschland

Bereits vor Beginn des 20. Jahrhunderts begann man sich in der deutschsprachigen Geographie mit dem Thema Binnenwanderungen zu beschäftigen. Der überwiegende Teil der Forschungsaktivitäten konzentrierte sich dabei einerseits auf Länder und Gebiete außerhalb Europas. Zu den Schwerpunktthemen dieser Arbeiten zählten schon zurzeit der Kolonialgeographie (ca. 1871-1933) sowie der Geopolitik, vor und während der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) Nomadismus, Landflucht, politisch bedingte Flucht, Vertreibung, Umsiedlung, Verstädterung und Wanderarbeit. Andererseits beschäftigte man sich auch mit der Migration in den sogenannten klassischen Einwanderungsländern, USA und Kanada. Seit den 1990-er Jahren wird immer stärker die Frage der praktischen Übertragbarkeit thematisiert: ob und inwieweit können Deutschland, Österreich, die Schweiz und die EU aus den Erfahrungen der klassischen Einwanderungsländer lernen (Geiger 2011, 37f).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Heimkehr der Kriegsgefangenen, die Flucht und Vertreibung der europäischen Zivilbevölkerung sowie die Frage der gesellschaftlichen Integration dieser Personengruppen im Rahmen einer „Geographischen Flüchtlings- und Vertriebenenforschung“ untersucht (Geiger 2011, 38).

Das nach dem Zweiten Weltkrieg zerstörte Deutschland zeigte in den 1950-er und 1960-er Jahre einen industriellen Aufschwung. So wurde auf Grund des Mangels an eigenen Arbeitskräften beschlossen, Arbeiter aus anderen Ländern einzuladen. Die Einwanderung von hauptsächlich südeuropäischen und türkischen Arbeitern, oft Gastarbeiter²⁹ genannt, in den

²⁹ Unter dem Begriff Gastarbeiter sollen die Migranten verstanden werden, die im Zeitraum zwischen 1955 und 1973 auf Grund der bilateralen Anwerbeverträge zwischen der Bundesrepublik Deutschland und einigen Anrainerstaaten des Mittelmeers nach Deutschland gekommen sind.

Ein Versuch den Begriff Gastarbeiter zu ersetzen wurde 1970 im Rahmen eines Wettbewerbs gestartet. Trotz mehr als 30.000 eingesandten Vorschlägen ("Auslandsroboter", "Boombändiger", "Kulis", "Zastarbeiter", "Fremdarbeiter" usw.) blieb der Begriff Gastarbeiter bis heute unersetzt (Heilig/ Kircher 2002).

Migration(sforschung) in Deutschland

60-er und 70-er Jahren des letzten Jahrhunderts, die nur vorübergehend geplant war, ist zu einem dauerhaften Aufenthalt geworden. Man war in dieser Zeit auf Zuwanderung angewiesen, ohne sie wirklich zu wollen. Max Frischs berühmter Satz von den *Arbeitskräften*, die man rief, und den *Menschen*, die gekommen seien, stammt aus dieser Zeit. In diesem Zusammenhang entsteht die „Geographische Gastarbeiterforschung“. Erst seit wenigen Jahren wird die Problematik der Integration von ausländischen Zuwanderern und von Einwohnern mit Migrationshintergrund thematisiert, denn aus den zunächst willkommenen Gastarbeitern werden Ausländer (vgl. Riegel 2004). So ist die Migrationsforschung in Deutschland eine relativ junge Disziplin, die sich aufgrund der Anwerbung von Gastarbeitern etabliert hat³⁰. Obwohl diese Anwerbung bzw. die Arbeitsmigration nach Deutschland schon Mitte der 1950-er Jahre begann, war die Migrationssoziologie bis zu den 1970-er Jahren in Deutschland kaum bekannt. Seit Ende der 1970-er Jahre wird in der Bundesrepublik vom sogenannten „Ausländerproblem“ geredet und geschrieben. Einen Überblick über Migrations- und Ausländerforschung in Deutschland geben Annette Treibel, die einen Überblick der wichtigsten Publikationen über die institutionalisierte soziologische Ausländerforschung des Zeitraumes von 1950 bis 1985 präsentiert (vgl. Treibel 1988) und Steffen Angenendt (vgl. Angenendt 1992). Außerdem behauptet heutzutage Angenendt rückblickend, dass sich die Gastarbeiterforschung in eine Ausländerforschung gewandelt hat und zukunftsweisend eine Tendenz zur Weiterentwicklung in Richtung einer Migrations- und Minderheitenforschung zu erkennen ist (Angenendt 1992, 185).

Nicht nur die sogenannten Gastarbeiter der 1960-er und 1970-er Jahre blieben in Deutschland, auch viele Osteuropäer, die nach dem Fall des Eisernen Vorhangs nach Deutschland zurückkehrten, sind zum Gegenstand der Untersuchung geworden. Dabei sollte erwähnt werden, dass dieses Feld der „Geographischen Aussiedlerforschung“ weiterhin durch große Forschungsdesiderate geprägt ist.

Seit den 1980-er Jahren des 20. Jahrhunderts schreitet die Transformation von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft

³⁰ Obwohl Arbeitsmigration in Deutschland in Verbindung mit Gastarbeitern gebracht wird, begann die eigentliche Arbeitsmigration in Deutschland viel früher, und zwar in der Zeit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert, vor allem in der Schwerindustrie des Ruhrgebietes (Heckmann 1992, 17f).

Migration(sforschung) in Deutschland

immer weiter voran. Damit werden die Ideen von Ein- und Auswanderung unter dem neuen Konzept der (transnationalen) Mobilität erfasst. Zusammengefasst: wir sind heutzutage Zeugen eines tief greifenden gesellschaftspolitischen Wandels bzw. von Migrationsbewegungen, die praktisch in der ganzen Welt zu beobachten sind. Auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen strömen z.B. Armutsflüchtlinge aus Afrika und Lateinamerika unter Einsatz ihres Lebens nach Europa oder auf andere Kontinente. Viele von ihnen sterben auf dem Weg nach Europa in den sogenannten „Leichenwagen“ oder „Todesbooten“ (vgl. Bade 2001). Erstmals mit dem Stopp der Gastarbeiteranwerbung in Europa 1973 diskutieren die Mitgliedstaaten der Europäischen Union wieder über eine gezielte Anwerbung von Arbeitsmigranten. Heutzutage im demographisch schwindenden Deutschland wird die Zuwanderung fachlich qualifizierter Arbeitskräfte begrüßt. Die Menschen, die über ein geringes Bildungskapital verfügen, werden von der Mobilitätsidee ausgenommen (Wicker 2002, 61ff) oder wie der bayerische Innenminister Beckstein in der Zeitschrift *Focus* (10. Juni 2000, S. 12) erklärte: solche Zuwanderer gelten als erwünscht, „die uns nützen“, und nicht solche, „die uns ausnützen“. Für hoch qualifizierte ausländische IT-Fachkräfte traten seit dem 01.08.2000 die befristeten ausländer- und arbeitsgenehmigungsrechtlichen Verordnungen in Kraft, die so genannte „Green-Card-Regelung“, die es Fachkräften aus Staaten außerhalb des Europäischen Wirtschaftsraumes ermöglichte, in Deutschland legal für maximal fünf Jahre zu arbeiten. Zum 01.01.2005 wurde die „Green-Card-Regelung“ durch das Zuwanderungsgesetz abgelöst, das Aufenthalt, Erwerbstätigkeit und Integration regelt. Durch dieses Gesetz wird das Ziel der Zuwanderung qualifizierter Arbeitnehmer explizit verfolgt (Heß 2007, 10). Als Antwort auf die Schrödersche „Green-Card“ führte Bayern am 4. Juli 2000 eine „Blue Card“ ein, die es bayerischen Unternehmen erleichtern soll, Fachkräfte aus Nicht-EU-Staaten zu beschäftigen. Inzwischen haben sich dieser Initiative Hessen und Niedersachsen angeschlossen (Santel/ Weber 2000, 133). Bade und Münz bezeichnen die „Green-Card-Regelung“ bzw. „Blue Card“ als zu kurz greifende Konzepte, denn die globale Konkurrenz um Spitzenkräfte, die sich ihre Einwanderungsländer aussuchen können, hat längst begonnen. Die amerikanische Wirtschaft wirbt mit den erleichterten Zugängen für befristete Zuwanderungen und reguläre Einwanderungen unter dem Motto „The New Economy needs new Americans!“, Deutschland dagegen folgt nur zögernd. Darüber hinaus plädieren beide

Migration(sforschung) in Deutschland

Autoren für national übergreifende Konzepte, sprich europäische Konzepte, denn Migrationspolitik ist keine nationale Angelegenheit mehr (Bade/Münz 2000, 9ff).

Einer scharfen Kritik unterliegt die „Green-Card-Regelung“ sowie die bayerische „Blue Card“, denn im Grunde genommen entsprechen die Ausführungsbestimmungen beiden Konzepten dem Gastarbeitermodell: der Aufenthalt der ausländischen Experten wird zeitlich befristet; bei Verlängerung des Arbeitsvertrages und der Aufenthaltsgenehmigung kann entsprechend dem neuen Staatsangehörigkeitsrecht eine Einbürgerung erst nach acht Jahren erfolgen. Somit wurde eine langfristige sozialverträgliche Gestaltung, Steuerung und Integration der Zuwanderung vertan, Angebote für unbefristeten Aufenthalt und sichere Einbürgerung vorerst nicht gemacht. Zusammenfassend bedeutet dies, dass ein klarer Abschied vom integrationshemmenden Gastarbeitermodell nicht gewagt und der Übergang zu den Zuwanderungsmustern klassischer Einwanderungsländer erneut verzögert wurde (Oberndörfer 2000, 214f).

Geiger teilt die europäische Wanderungsgeschichte in folgende fünf Phasen ein:

I: 1914-1945	Umsiedlung Flucht und Vertreibung Überseeische Emigration	Im Kontext der beiden Weltkriege und der Zwischenkriegszeit äußerst umfangreiche Wanderungsbewegungen – die meisten dieser Wanderungen erfolgen unfreiwillig Fortsetzung der europäischen Emigration nach Übersee (nach Schätzungen bis zu 50 Millionen Europäer zwischen 1815 und 1939) – USA als Hauptziel der europäischen Emigration
-----------------	---	---

Migration(sforschung) in Deutschland

<p>II: 1945-1973</p>	<p>(Re-) Integration</p> <p>Übersiedler und Aussiedler</p> <p>Entkolonialisierung</p> <p>Gastarbeiterwanderung</p>	<p>Rückkehr, Neu- und Wiederansiedlung; Aufgabe der (Re-)Integration von Vertriebenen, Flüchtlingen, Kriegsheimkehrern, Rückkehrern, Zwangsarbeitern und befreiten KZ-Häftlingen</p> <p>Aufnahme in der BRD von deutschen/deutschstämmigen Übersiedlern aus der DDR und Aussiedlern aus den früheren Ostgebieten</p> <p>Rückkehr und Neuansiedlung von Kolonialbeamten, Soldaten und in den Kolonien geborenen Staatsangehörigen – steigende Zuwanderung von Bürgern der nun unabhängigen ehemaligen Kolonien</p> <p>Ab Mitte der 1950-er Jahre Anwerbung südeuropäischer, nordafrikanischer und türkischer Gastarbeiter</p>
<p>III: 1973-1989</p>	<p>Anwerbestopp und andere Zuwanderungsrestriktionen</p> <p>Zunahme von Asylsuche und illegaler Migration</p> <p>(Übersiedler und Aussiedler)</p>	<p>Ende der Gastarbeiteranwerbung: ein Teil der Gastarbeiter entschließt sich zum dauerhaften Verbleib – Niederlassung und Familiennachzug von Ehepartnern und anderen Angehörigen</p> <p>Ein Teil der Zuwanderungswilligen wählt bewusst den Weg des Asylverfahrens oder der illegalen Migration</p> <p>(Der Aufnahme von Übersiedlern und Aussiedlern in der BRD kommt eine deutlich untergeordnete Bedeutung zu)</p>

Migration(sforschung) in Deutschland

IV: 1990-1992	Neue Ost-West-Migration Fortsetzung des restriktiven Umgangs mit Zuwanderung und Asyl	Zusammenbruch des Kommunismus in Ost- und Mitteleuropa: bis Ende 1992 rund 5,5 Millionen ost- und mitteleuropäische Zuwanderer in Richtung der EG und anderer westeuropäischer Staaten (darunter 2,3 Millionen Aus- und Spätaussiedler mit Ziel BRD) Konsolidierung der Asylbewerberzahlen auf hohem Niveau nach anfänglicher Verringerung – Anerkennungsquoten sinken weiter; Zunahme illegaler Migration
V: ab 1993	Rückgang der Ost-West-Migration Migrationswende Südeuropas Migrationswende Westeuropas	Rückgang der Zuwanderung (einschließlich Spätaussiedler) aus den Transformationsländern in Ost- und Mitteleuropa Viele ehemalige Gastarbeiterherkunftsländer werden von Auswanderungs- zu Einwanderungsländern Zwischen 1996 und 2004 Rückgang des Ausländeranteils in einigen der früheren Gastarbeiteranwerbeländer und EU-Gründungsstaaten

Tab. 11: Phasen europäischer Wanderungsgeschichte im 20. Jahrhundert

Quelle: Geiger 2011, 102

Im Rahmen der Migrationsforschung wurde aus dem Blickwinkel verschiedener Disziplinen bei der Erklärung von Wanderungsvorgängen üblicherweise auf die gleichen theoretischen Ansätzen zurückgegriffen. Zu den rein ökonomisch argumentierenden Theorien sind folgende zu erwähnen: zunächst die neoklassische Wanderungstheorie, die (internationale) Arbeitskräftewanderungen mit Marktungleichgewichten und unter Annahme ökonomisch vollständig rational handelnder Wirtschaftssubjekte zu erklären versuchen; die „Dual“ bzw. „Segmented Labour Market Theory“ erklärt Wanderungsprozesse durch die Ausbildung spezifischer Teilarbeitsmärkte; aus der Sicht der „New Economics of Migration“ werden

Migration(sforschung) in Deutschland

alle Migrationsentscheidungen in aller Regel in den größeren sozialen Kollektiven getroffen. Stärker sozialwissenschaftlich bzw. soziologisch ausgerichtete Theorien gehen von den entscheidungs- bzw. verhaltensorientierten Ansätzen aus. Sie begründen Wanderungsbewegungen durch individuell-subjektive Wahrnehmungs- und Interpretationsprozesse. In anderen Ansätzen wird zusätzlich auf die Bedeutung sozialer Kontakte, Netzwerke bzw. verschiedene Formen von Sozialkapital hingewiesen. Viele Wissenschaftler sind skeptisch, ob es zur internationalen Migration überhaupt eine „Grand Theory“ je geben kann, denn alle bestehende Erklärungsansätze sind lediglich Teilerklärungen des großen und äußerst komplexen Phänomens „Migration“ (Geiger 2011, 44ff).

Deswegen scheint das Phänomen „Migration“ in der Migrationsforschung ähnlich wie der Begriff „Verein“ in der Vereinsforschung aus zahlreichen Perspektiven erklärungs-fähig, so dass eine einzige übergreifende Theorie kaum möglich ist. Aus diesem Grund wird hier nur auf eine weitere Sicht der Migrationsbewegungen eingegangen, was aber nicht bedeuten soll, dass keine ähnlichen bzw. ganz andere Ansätze existieren.

Steffen Angenendt 2000 beispielsweise, angelehnt an Sarah Collinson's Unterscheidung, teilt Migrationsbewegungen in die folgende Klassifikation ein:

- 1) genuin globale Wanderungsbewegungen (Migration von Hochqualifizierten, Wissenschaftlern, Mitarbeitern multilateraler und internationaler Regierungs- und NGOs)
- 2) regionale Integrationsbewegungen (innerhalb z.B. der Europäischen Union, der Nordamerikanischen Freihandelszone, ökonomischen und politischen Verbänden, zu denen sich die Staaten zusammenschließen)
- 3) sonstige Wanderungsbewegungen (z.B. transnationale Migration, sprich: legale und irreguläre Arbeitsmigration, Familiennachzug, Fluchtbewegungen). Da diese letzte Kategorie von Wanderungen äußerst heterogen ist, unterscheidet der Autor hier noch:
 - a) Wanderungen in die reichen Industriestaaten,
 - b) Wanderungen zwischen Staaten mittleren Reichtums und
 - c) Wanderungen zwischen den armen Staaten des Südens (Angenendt 2000, 35ff).

Welche Art der Migration es auch ist und aus welchen Anlässen sie stattfindet (politischen, sozialen oder wirtschaftlichen): ihr Beginn lässt sich meist exakt bestimmen. Ist sie, die Migration, einmal in Gang gesetzt,

Migration(sforschung) in Deutschland

dauert sie tendenzgemäß solange die entsprechenden demographischen und ökonomischen Bedingungen fortbestehen. Sobald sich die Pioniere der Wanderung durchgebissen haben, dienen sie als Rollmodelle. Sie verbreiten Informationen, holen Familienangehörige nach, eröffnen Chancen und Beziehungen. Solche Art der Migration nennt sich Kettenmigration. Das Szenario solcher Migration sieht wie folgt aus: am Anfang der Migration stehen Menschen, die über besonders gute Voraussetzungen für die Wanderung verfügen oder eine besonders hohe Motivation mitbringen. Wenn dann bereits gebannte Wege existieren, schließen sich auch Migranten an, die nicht über derart besondere Voraussetzungen verfügen (Weiss/ Thränhardt 2005, 10).

2.1.2 Deutschland – ein Einwanderungsland

Als Folge einer immer stärker wachsenden Gastarbeiterbewegung seit dem Beginn der 1960-er Jahre begannen sich in den deutschen Kommunen unterschiedliche Migrantenkolonien zu bilden (heutzutage ist der Begriff Communities weit verbreitet)³¹. Am Anfang weisen sie eine hohe personelle Rotation auf, da ihre Mitglieder meist nur saisonbedingt oder für einen kurzen Zeitraum in Deutschland bleiben. Mit der Zeit bilden sich diese Communities immer mehr aus den ansässigen Einwandern aus. Der Schwerpunkt ihrer Aktivitäten lag zunächst in der Bereitstellung von Räumen für die Religionsausübung, der Durchführung gemeinsamer Freizeitaktivitäten (informelle Treffen, Sportveranstaltungen) sowie der Organisation größerer Treffen (z.B. Nationalfeiertag usw.). Ab Anfang der 1960-er Jahre fanden sie immer größere Unterstützung seitens der Wohlfahrtsverbände, die ihnen Räumlichkeiten zur Verfügung stellten. Aus der Mehrzahl solcher Zusammenschlüsse entwickelten sich später rechtsfähige Vereine im Sinne des deutschen Vereinsrechts (Lehmann 2001, 11ff). Wie schon in Kapitel 2.1.1 erwähnt wurden viele Gastarbeiter Mitte der 1950-er Jahre aus dem Ausland geholt, weil es nicht genügend eigene Arbeitskräfte gab und das im Zweiten Weltkrieg zerstörte Deutschland wieder aufgebaut werden sollte. Auf die 1955 mit Italien, 1960 mit Spanien und Griechenland abgeschlossenen ersten Anwerbevereinbarungen folgten entsprechende Abkommen mit der Türkei 1961, mit Marokko 1963, Portugal 1964, Tunesien 1965 (relativ wenige Arbeitskräfte) sowie 1968 mit Jugoslawien. Vom ersten Jahr der Vollbeschäftigung 1960 bis zum Krisenausbruch 1973, der den Anwerbestopp veranlasste, wuchs die ausländische Erwerbsbevölkerung in der Bundesrepublik von rd. 280.000 auf rd. 2,6 Mio. an (Bade 1993, 393f). Mark Terkessidis fasst diese Einwanderung in der deutschen Geschichte zusammen als der Wunsch der deutschen Industrie: von Anfang an gab es eine nationalistische Gegenreaktion. Kompromiss war die strenge Regelung seitens des Staates,

³¹ Der Begriff Community ist nach dem Konzept von Friedrich Heckmann aus dem Begriff „ethnische Kolonie“ abzuleiten. „Kolonie“ bezeichnet enge Beziehungsstrukturen unter Einwanderern in einer bestimmten räumlich-territorialen Einheit, die auf Grund von Selbstorganisation entstehen. Ihre Entstehung und Entwicklung ist eine Leistung der Minderheitengruppen (Heckmann 1998, 32).

Deutschland – ein Einwanderungsland

wobei diese Regelung den ausländischen Arbeitern kaum Rechte zusprach (Terkessidis 2000, 15).

Schlussziehung dieser Aktion: was Mitte der 1950-er Jahre als amtlich organisierte Arbeitswanderung auf Zeit begonnen hat, zeigte in den späten 1970-er Jahren fließende Übergänge zu einer echten Einwanderungssituation. Die Ausländerfamilien wurden durch ethnische Gemeinschaften (ethnic communities) zusammengehalten, die aus klassischen Einwanderungsprozessen wohlbekannt sind. So sind aus Gästen Dauergäste geworden und daraus eine feste Ausländerminorität.

Seit Anfang der 1970-er Jahre haben die Wohlfahrtsverbände unter sich die Betreuungsangebote für folgende Migrantengruppen verteilt: AWO – türkischsprachige und arabischsprachige Migranten; Caritas – polnischsprachige und italienischsprachige Migranten; Diakonie – Migranten aus Griechenland und Ex-Jugoslawien. Diese Verteilung wurde im Sinne einer integrativen Hilfe verstanden (Koşan 2007, 22).

Gleichzeitig herrschte bis zu den 1990-er Jahren ein klares regierungsamtliches Dementi: „Die Bundesrepublik ist kein Einwanderungsland“. Die Politik reagierte mit defensiver Erkenntnisverweigerung auf alle Forderungen nach einer umfassenden und transparenten Migrations- und Integrationspolitik (Bade 1993, 396ff). Erst die im Herbst 1998 gewählte rot-grüne Bundesregierung machte es sich zur Aufgabe, die dementierte gesellschaftliche Realität der Einwanderungssituation rechtlich und politisch anzuerkennen. Als erster Schritt trat das am 7. Mai 1999 verabschiedete neue Staatsangehörigkeitsrecht symbolisch mit dem Jahrtausendwechsel am 1. Januar 2000 in Kraft³² (Keim 2003, 53).

In Anbetracht der zunehmenden Migration wurden in den 1990-er Jahren apokalyptische Bedrohungsvisionen prognostiziert: auf den Fachkonferenzen zur Völkerwanderung und zum bevorstehenden demographischen Zusammenbruch suchten viele Experten nach Lösungen. Von dem alles

³² Neben erleichterten Einbürgerungsmöglichkeiten ist erstmals der Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft durch Geburt in Deutschland möglich. Das *ius sanguinis* (Abstammungsprinzip) wird durch das in anderen westeuropäischen Ländern verbreitete *ius soli* (Territorialprinzip) ergänzt. In Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern (die seit acht Jahre regelmäßig in Deutschland leben und eine Aufenthaltsberechtigung oder seit drei Jahren eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis besitzen) erhalten zunächst die Staatsangehörigkeit ihrer Eltern und die deutsche Staatsangehörigkeit und müssen sich nach Erreichen der Volljährigkeit für die eine oder andere entscheiden (Santel/ Weber 2000, 126).

Deutschland – ein Einwanderungsland

verzehrenden Ungeheuer Homo Migrans, das aus Süd-Nord- und Ost-West-Richtung erwartet wurde, wurde auf allen staatlichen Ebenen heftig gewarnt (Bade 1993, 9). Auch in den Massenmedien wurde diese apokalyptische Zukunft in Schreckbildern dargestellt:

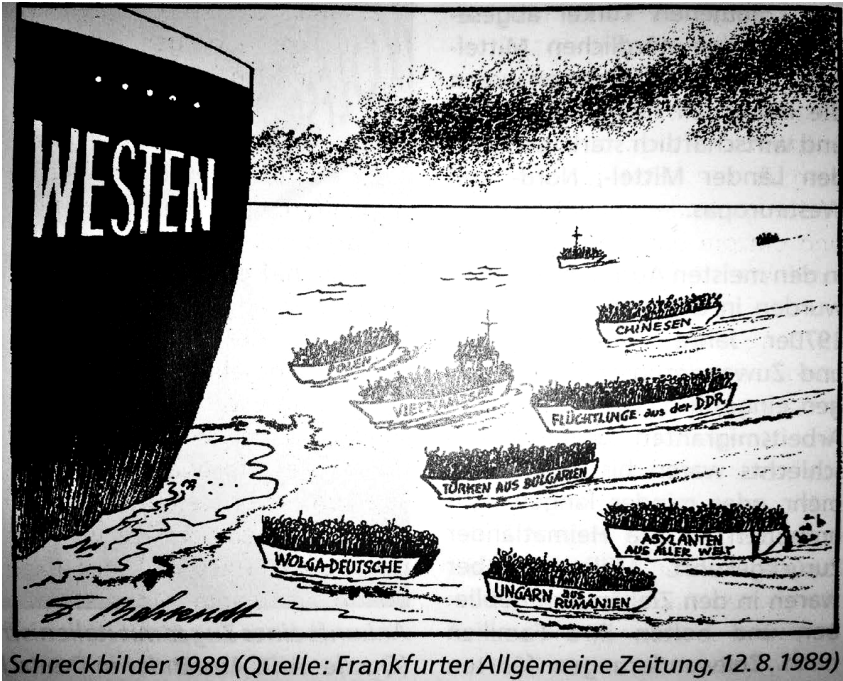


Abb. 6: Schreckbilder 1989

Quelle: Bade 2001

Mit vielen anderen Karikaturbildern werden die Probleme und die kritische Realität von damals dargestellt (s. weitere Bilder in Anhang 1), was ich persönlich damit begründet sehe, wie die Psychologie die Rolle des Humors in besonders schwierigen und zum Teil traumatischen Situationen erklärt. Und zwar geht es darum, dass Witze, Anekdoten, Karikaturen usw. oft helfen eine sehr schwierige Realität psychisch zu überstehen. Die berühmtesten Beispiele sind Anekdoten und Witzen von Sträflingen, aus der Zeit des Holocaust stammend, die den Menschen in den Konzentrationslagern überleben halfen. Das ist aber ein ganz anderes, auch sehr

Deutschland – ein Einwanderungsland

spannendes und interessantes Thema. Im Fall der deutschen Politik Ende der 1990-er Jahre und um die Jahrtausendwende wurde die Überforderung, Verzweiflung und Ratlosigkeit mit dem Thema Migration mit Humor überspielt. Zwei Jahrzehnte später, nachdem die apokalyptische Folge der Migration vorausgesagt wurde, ist alles Andere als eine damals prognostizierte schreckliche Zukunft eingetroffen. Räumliche Bewegungen und kulturelle Begegnungen stehen heutzutage meist für gegenseitigen Austausch und Bereicherung.

Was sich zwischen den vielen europäischen Ländern, besonders Deutschland und vielen klassischen Einwanderungsländern wie z.B. USA, Kanada, Australien usw. unterscheidet, ist die positive Verankerung der Einwanderung im nationalen Bewusstsein. Europa tut sich schwer damit, diese Umstellung ihrer Selbstbilder und Identitäten aus einem negativen Licht in ein positives durchzuführen. Diese unterschiedliche Haltung gegenüber der Zuwanderung ist ein wichtiger Grund dafür, warum sich die Migrationspolitik in Europa anders als in klassischen Einwanderungsländern entwickelt hat. Während in den klassischen Einwanderungsländern der Fokus auf klar definierten Einwanderungskriterien, jährlichen Quoten und darüber hinaus auf der schnellstmöglichen gesellschaftlichen Eingliederung lag, war der in Europa lange Zeit auf Verhinderung von Einwanderung gerichtet. Kurz gesagt, dominierten in der europäischen Einwanderungspolitik bis vor kurzem falsche Schwerpunkte (Hadeed 2005, 53).

Eine scharfe Kritik der gegenwärtigen deutschen Integrationspolitik betreibt Santel. Er unterstreicht die Tatsache, dass bis jetzt in Deutschland keine Integrationspolitik betrieben wurde, sondern nur eine Ausländerpolitik. Er klagt über den Mangel an Einwanderungsorganisationen im politischen Bereich sowie über die Tatsache, dass im Rahmen der Familienzusammenführung zuziehende Ehefrauen und Kinder nicht zur Einwanderungspolitik gehören, was in Anbetracht ihrer großen Zahl aber dringend nötig ist (vgl. Santel 2000; Santel/ Weber 2000).

Die derzeit in Deutschland lebenden Einwanderer lassen sich in drei große Gruppen einteilen: die erste Gruppe bilden die „ausländischen Inländer“ oder auch „inländischen Ausländer“. Dazu gehören alle Einwanderer, die keine deutsche Staatsbürgerschaft haben. Viele von Ihnen, besonders türkische Gastarbeiter, sind zwar in Deutschland geboren, besitzen aber keinen deutschen Pass. Zur zweiten Gruppe zählen Flüchtlinge und Asylanten. Die dritte Gruppe bilden die deutschstämmigen Einwanderer aus

Deutschland – ein Einwanderungsland

den osteuropäischen Ländern, Russlanddeutsche bzw. deutsche Russen genannt (Savoskul 2006, 197).

Eine noch stärker differenzierte Aufteilung der Einwanderer in fünf Gruppen schlagen Münz und Ulrich vor (Münz/ Ulrich 2000, 29):

- 1) EU-Mitglieder (zu dieser Gruppe zählen die Autoren auch die Bürger früherer Anwerbestaaten wie Italiener, Spanier, Portugiesen, Griechen usw.);
- 2) Türkei: seit den in den späten 1960-er Jahren angeworbenen Gastarbeiter genießt die Türkei eine Sondertradition der Zuwanderung nach Deutschland;
- 3) Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens;
- 4) Übriger Teil der Welt;
- 5) Deutschstämmige Aussiedler.

Münz und Ulrich entwarfen drei Szenarien der demographischen Dynamik in Deutschland bis zum Jahre 2030, die ein niedriges, ein mittleres und ein hohes Potenzial ergeben. Nach dem aus heutiger Sicht wahrscheinlichsten Fall (mittleres Szenario) hätte Deutschland im Jahre 2015 rund 8,8 Millionen und 2030 rund 9,8 Millionen Einwohner ohne deutschen Pass. Ihr Anteil in der Gesamtbevölkerung läge dann bei 10,9% (2015) bzw. 12,6% (2030). Überträgt man diese Schätzungsstatistik auf die Städte, so heißt es, wird in Stuttgart und München jeder dritte, in Köln, Ludwigshafen, Düsseldorf und Duisburg jeder vierte, in Hamburg und Berlin jeder fünfte Einwohner 2030 keinen deutschen Pass haben. Die Einwohnerzahl in Deutschland wird weiterhin sinken und würde nach dem mittleren Szenario 2030 ca. 77,6 Millionen betragen (Münz/ Ulrich 2000, 49ff) (Stand 2000: 82,259.540 Millionen Menschen; Stand 2012: 80,523.746 Millionen Menschen) (BMI 2012, 290f).

2.1.3 Integrations-/ Migrationsdebatte anhand der wichtigsten Migrations-/ Integrationsmodelle

In den letzten Jahrzehnten schreiten verschiedene Wandlungsprozesse mit großer Beschleunigung fort, die eine kulturelle Heterogenität der modernen Gesellschaft bewirken. Die wichtigsten davon sind Globalisierung, Europäisierung, Medialisierung und Verbreitung moderner Kommunikationsmittel, die alle zuvor existierende und in sich geschlossene territoriale, nationale oder ethnische Grenzen zum Teil oder komplett auflösen.

Die zentrale Herausforderung bei der Zuwanderung heißt Integration. Wie schon angedeutet wurde, sind die Sprachkompetenz und darüber hinaus der Zugang zur Bildung die Schlüsselkategorien einer gelungenen Integration. Sie scheinen nicht nur von enormer Bedeutung zu sein, sondern öffnen auch die Türen zu einer von vielen erträumten Welt.

Die Frage politischer und kultureller Einigung in Europa auf der einen Seite und dem Erhalt individueller Sprachen und Kulturen mit der wechselseitigen Integration ineinander auf der anderen Seite wird immer wieder neu aufgegriffen. Im Europaparlament und in den Europäischen Kommissionen wird der Bereich Integration eingehend bearbeitet. Es wurden jährliche Integrationsberichte auf EU-Ebene vereinbart, um regelmäßig über den Integrationsstand der Mitgliedstaaten informiert zu werden (Süssmuth 2006, 170).

Nun, was bedeutet die Integration eigentlich? Dieser Begriff ist durch seine Mehrdeutigkeit und Unbestimmtheit charakterisiert. Viele Wissenschaftler bemühen sich, den Begriff „Integration“ aus dem eigenen Blickwinkel bzw. im Rahmen der eigenen Fachdisziplin zu erklären. In gesellschaftswissenschaftlichen und soziologischen Disziplinen werden eher gesamtgesellschaftliche Integrationsprozesse betrachtet, in einzelwissenschaftlichen Disziplinen, v.a. der Sozialpsychologie, setzt man sich vielmehr mit individuellen Integrationsprozessen und -strategien auseinander. Allerdings ist die soziale Realität nicht in der Weise aufgeteilt wie die wissenschaftliche Sezierung in einzelne Fachbereiche. Es ist davon auszugehen, dass Integration sowohl gesellschaftlichsoziale als auch subjektivindividuelle Voraussetzungen beinhaltet (Riegel 2004, 55).

Im Folgenden sollen die wichtigsten Integrationskonzepte erläutert werden.

Theorien und Modelle der Eingliederung von Emigranten wurden in der

Integrations-/ Migrationsdebatte anhand der Migrations-/ Integrationsmodelle

angelsächsischen Forschung schon seit den 1920-er Jahren entwickelt. In Deutschland verbreiteten sie sich erst gegen Ende der 1970-er Jahre, als sich die in den 1950-1960-er Jahren angeworbenen Arbeitsmigranten dauerhaft niederließen (Keim 2003, 29; Fijalkowski/ Gillmeister 1997, 22). Als klassisch gilt heute das Integrationskonzept einer US-amerikanischen Forschergruppe der Universität von Chicago, und zwar der „Chicago School of Sociology“. Ihr wichtigster Vertreter war Robert E. Park, der 1926 das Basisparadigma der Eingliederungsforschung entwarf, das bis in die Gegenwart die theoretische und empirische Migrationsforschung beeinflusst (Vogelgesang 2008, 19f).

Die Race-Relations-Cycle-Theorie von R. Park (1926)

In dieser Theorie formulierten Park und andere Wissenschaftler wie William I. Whyte und Ernst W. Burgess, einzelne Schritte einer gelungenen Integration von Migranten in die Kultur des Gastlandes:

1. Stufe	Kontakt (contact) <ul style="list-style-type: none">- friedlich und informationshalber
2. Stufe	Wettbewerb/ Konflikt (competition) <ul style="list-style-type: none">- Wettbewerb um Berufspositionen, Wohnungen etc.- langwieriger Prozess der Anpassung- Aufgabe einseitiger Ansprüche- räumliche Segregation- Beschäftigungsnischen auf der unteren Hierarchiestufe- Unruhen, Diskriminierungen
3. Stufe	Akkomodation (accomodation) <ul style="list-style-type: none">- Akzeptanz der Strukturen aus 2. Stufe- ethnische Arbeitsteilung- differentielle Benachteiligung- Segregation, Diskriminierung
4. Stufe	Assimilation (assimilation) <ul style="list-style-type: none">- Vermischung der ethnischen Gruppierungen mit der Mehrheitsgesellschaft- Auflösung der ethnischen Dimension, der ethnischen Identifikation

Tab. 12: Der Race-Relations-Cycle (Park 1926)

Quelle: Park 1950, 150

In der Phase des Kontakts herrscht ein friedliches Miteinander. Sobald die Migranten ihre Lebenssituation zu verbessern suchen, tritt häufig eine Wettbewerbssituation um knappe Ressourcen: z.B. Arbeitsplätze, Siedlungsräume, Wohnungen etc. Die Folgen dieser Spannungen führen oft zum Rückzug der Migranten in die Eigengruppe, Segregation bzw. Separation, in diesem Modell – Akkomodation. Diese Phase kann länger dauern. Die letzte Phase, die Phase der Assimilation, entsteht durch die zunehmende Vermischung und Angleichung der ethnischen Gruppe mit der Mehrheitsgesellschaft. Die letzte Stufe der Assimilation wird von der zweiten und dritten Generation erreicht. Wichtige Voraussetzungen nach Park sind enge persönliche Begegnungen und Beziehungen. Park ist davon ausgegangen, dass am Ende Integration sowieso gelingt, so dass man sich eigentlich keine Sorgen um eventuelle Probleme machen muss.

Emroy Bogardus erweiterte das vierstufige Modell Parks auf ein siebenstufiges Modell (vgl. Bogardus 1929/ 1930):

1. Neugierde der Einheimischen auf die Neuankömmlinge
2. Ökonomische Eingliederung des Neuankömmlings (economic welcome)
3. Wirtschaftliche und soziale Antagonismen zwischen Einheimischen und Neuankömmlingen
4. Gesetzliche Antagonismen, z.B. Einwanderungsbeschränkungen
5. Humanitäre Gegenbewegung (fair-play tendencies)
6. Beruhigung
7. Schwierigkeiten der zweiten Generation.

Drei-Generationen-Zyklen

Auch die Vertreter der Modelle eines *Three-Generation-Assimilation-Cycle* (Duncan 1933, 519f; Price 1969, 204) gehen davon aus, dass es nach mehreren Generationen unvermeidlich zu einer völligen Eingliederung kommt. So fasst Esser dieses Modell zusammen (Esser 1980, 40):

- Die erste Generation der Einwanderer übernimmt die Handlungsmuster des Aufnahmelandes, die zur Befriedigung ihrer wichtigsten Grundbedürfnisse notwendig sind. Sie bilden homogene ethnische Gruppen mit einem starken inneren Zusammenhalt. Sie haben kaum

Kontakt zur Bevölkerung des Aufnahmelandes und bleiben meist unter sich. Dies schützt sie, so Esser, vor drastischen Folgen eines „Kulturschocks“, der zu „Anomie, Desorientierung, mentale[r] Störung, Suizid“ führen kann (Esser 1980, 40).

- Die zweite Generation wird in der Kultur ihrer Eltern sozialisiert, verinnerlicht aber auch einen Teil der Kultur des Aufnahmelandes. Sie muss kulturelle Konflikte austragen und wächst zwischen den Kulturen auf.
- Die dritte Generation löst sich völlig von der Herkunftskultur, es kommt zu einer vollständigen Assimilation.

An der Auffassung einer unumkehrbaren und unvermeidlichen Assimilation wurde seit den 1930-er Jahren deutlich Kritik geübt. So hat beispielsweise Marcus L. Hansen in seiner Studie über deutsche, irische und skandinavische Einwanderungsorganisationen in den USA herausgearbeitet, dass gerade die dritte Generation ihre ethnische Identifikation wieder entdeckt: „What the son wishes to forget, the grandson wishes to remember“ (Hansen 1952, 495). Kurz auf den Punkt gebracht: Assimilation ist alles Andere als unvermeidlich.

Die weitere Forschung stellte die unvermeidbare Integration am Ende nach Park bzw. Duncan in Frage und konzentrierte sich auf die Begleitumstände bzw. die eigentlichen Bedingungen für integrative und desintegrative Effekte der Migration. Zwei Modelle von Shmuel N. Eisenstadt (1954) und Milton M. Gordon (1964) zeigen, dass Assimilation nicht zwangsläufig erreicht wird und dass eine gelungene Eingliederung von den sozialen Strukturen der Aufnahmegesellschaft abhängt. Esser bewertet sie als die bis heute am meisten entwickelten und systematischen Fassungen des Eingliederungsproblems (Esser 1980, 70).

Die Migrationstheorie von Shmuel N. Eisenstadt (1954)

Eisenstadt untersuchte die jüdische Einwanderung nach Palästina und in den Staat Israel Ende der 1940-er, Anfang der 1950-er Jahre. Er verwendete den Begriff *Absorption* (wörtlich: Aufsaugung) statt dem der Assimilation. Nach Eisenstadt hängt eine erfolgreiche Eingliederung von den Eigenschaften des Einwanderers, seinen Erwartungen, Einstellungen sowie den Eigenschaften des Aufnahmesystems, seiner Wandlungsfähigkeit, Durchlässigkeit, Aufnahmebereitschaft und- fähigkeit ab. Dabei unterscheidet Eisenstadt drei Phasen (Esser 1980, 61ff):

- 1) Die erste Phase beginnt schon mit der Motivbildung zur Migra-

tion, weil diese Erwartungen und Einstellungen der Migranten bestimmt und ihre Bereitschaft sich einzugliedern beeinflusst.

- 2) Der Vorgang der Migration selbst ist durch Prozesse der Desozialisation und Resozialisation geprägt. MigrantInnen erleben gravierende Veränderungen. Alles, was ihnen durch ihre Sozialisation vermittelt wurde, verliert an Verbindlichkeit und sie müssen sich davon lösen (Desozialisation). Dies führt zu Orientierungsstörungen, Unsicherheit und Zukunftsangst. Diese Unsicherheit wird überwunden, indem sich MigrantInnen in einem neuen Lernprozess (Resozialisation) mit den Gegebenheiten im Aufnahmeland vertraut machen: „The process of social change inherent in most migrations ultimately involves... a resocialization of the individual, the reforming of his entire statusimage and set of values“ (Eisenstadt 1975, 6).
- 3) Der Prozess der Eingliederung umfasst drei Phasen:
 - In der ersten Phase erlernen MigrantInnen die Sprache, soziale Rollen, neue Denk- und Umgangsformen und Alltagstechniken. Gelingt das nicht, ist anomisches Verhalten der Eingewanderten die Folge.
 - In der zweiten Phase ermöglichen interethnische Kontakten es den MigrantInnen, die Werte der Migrantengruppe mit denen der Aufnahmegesellschaft auszubalancieren und ein befriedigendes Selbstkonzept zu entwickeln. Dabei ist die Bereitschaft der Aufnahmegesellschaft entscheidend.
 - In der dritten Phase dringen MigrantInnen in verschiedene Institutionen der Aufnahmegesellschaft (Politik, Wirtschaft, Kultur usw.) ein, konzentrieren sich nicht mehr in bestimmten Bereichen (Arbeitsplätze, Wohnorte etc.), verlieren ihre ethnische Gruppenidentität und werden völlig von der Aufnahmegesellschaft absorbiert. Auch hier sind die offenen Zugänge zu den verschiedenen Institutionen seitens der Aufnahmegesellschaft sehr wichtig (Esser 1980, 59ff; Keim 2003, 32).

Während der Zustand der „völligen Absorption“ ähnlich wie der Zustand der Assimilation eher ein Ausnahmefall ist, erscheint in der Regel eine pluralistische Sozialstruktur, die von der Aufnahmegesellschaft jedoch zuerst akzeptiert werden müsse. Die Vorstellung einer pluralistischen Ge-

sellschaft findet sich auch in der zehn Jahre später entwickelten Migrationstheorie von Milton M. Gordon (s. weiter unten).

Alan Richardsons Stufenmodell der Assimilation (1957)

Alan Richardson untersuchte den Assimilationsprozess der Briten, die seit Ende des Zweiten Weltkriegs nach Australien eingewandert waren (insgesamt eine halbe Million). Bei Richardson sind es drei Stufen der Assimilation (Richardson 1957, 159ff):

1. *Isolation* (Festhalten an der Herkunft; Unzufriedenheit)
2. *Akkommodation* (äußerliche Anpassung; Zufriedenheit)
3. *Identifikation* (zunehmende Partizipation, nicht nur im Arbeitsleben; Zugehörigkeits- und Wir-Gefühl).

Ronald Tafts Stufenmodell der Assimilation (1957)

Aus dem gleichen Jahr stammendes, aber stärker ausdifferenzierteres Stufenmodell stammt von Ronald Taft. Unter Assimilation versteht Taft denjenigen Prozess, in dem eine Person ihre Mitgliedschaft von einer Gruppe zu einer anderen transferiert, deren Normen mit denen der ersten Gruppe nicht übereinstimmen. Für seinen Assimilations-Begriff ist die Frage der *Gruppenmitgliedschaft* zentral, die folgende Voraussetzungen verlangt:

- beiderseitige Kommunikationsbereitschaft
- Normen- und Werte-Konsens
- Akzeptanz von Rollenanforderungen und
- Identifikation mit der Gruppe.

Außerdem unterscheidet Taft zwischen *monistischen*, *pluralistischen* und *interaktionistischen* Assimilationsvorstellungen. Der erste Assimilations-Typ entspricht dem Park'schen Konzept: im Falle der *monistischen* Assimilation geht das Individuum vollständig in der neuen Gruppe auf und gibt die Herkunftsgruppenzugehörigkeit auf. Im Falle der *interaktionistischen* Assimilation gleichen sich beide Gruppen einander an, so dass die Einwanderer einen Teil ihrer Herkunftsidentität behalten und einen Teil der neuen Identität, bzw. den der Aufnahmegesellschaft ausbauen. Die *pluralistische* Assimilation entspricht dem (politischen) Konzept des kulturellen Pluralismus. Wenn alles in einer idealen Weise funktioniert, verläuft die (monistische) Assimilation nach Taft in sieben Stufen (Treibel 2011, 94f):

1. Kulturelles Lernen	Kenntnisse über die Aufnahmegruppe, Sprachkenntnisse; nicht von Kontakten abhängig
2. Positive Einstellung zur Aufnahmegruppe	Interaktionen, aber auch Gefahr von Missverständnissen
3. Eher ablehnende Einstellung zur Herkunftsgruppe	Rückzug von Gruppenleben durch Annäherung an die Aufnahmegruppe
4. Akkomodation (äußerliche Anpassung)	Rollenübernahme, aber keine Identifikation; Gefahr der Überanpassung
5. Soziale Akzeptanz durch die Aufnahmegruppe	Bestimmter Grad an Vertrautheit
6. Identifikation	Mitgliedschaft in der Aufnahmegruppe
7. Übereinstimmung der Normen	Übereinstimmung der Normen des neuen Gruppenmitglieds mit denen der Aufnahmegruppe

Tab. 13: Stufen der Assimilation nach Taft (1957)

Quelle: Treibel 2011, 95 (Original: Taft 1957, 142ff), eigene Darstellung

Die Migrationstheorie von Milton M. Gordon (1964)

Gordon untersuchte das ethnische Schichtungssystem in den USA. Sein Buch stellt eine kritische Bilanz der Assimilationsleistung nicht so sehr der Einwanderer, als vielmehr der US-Gesellschaft dar. Er unterscheidet sieben Teilprozesse oder Phasen der Assimilation:

1. Kulturelle Assimilation:	Die Einwanderer eignen sich die Sprache und die Verhaltensmuster des Aufnahmelandes an. Bei starker Diskriminierung der Aufnahmegesellschaft kann es schon in dieser ersten Stufe zum Stillstand kommen.
2. Strukturelle Assimilation:	Die Einwanderer partizipieren zunehmend am Leben von Cliques, Vereinen, Organisationen und Institutionen. Diese Phase ist entscheidend und zieht alle folgenden Phasen nach sich.

3. Assimilation durch Heirat:	Interethnische Ehen bringen die Eingliederung voran.
4. Identifikationale Assimilation:	Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls zur Aufnahmegesellschaft.
5. „attitude receptional assimilation“	Entsprechendes Verhalten.
6. „behavior receptional“	Vorurteile und Diskriminierungen werden abgebaut und erleichtern eine starke Eingliederung.
7. Zivile Assimilation:	Wertkonflikte und Machtkämpfe werden entschärft, höchste Stufe der Assimilation.

Tab. 14: Migrationstheorie von Milton M. Gordon (1964)

Quelle: Keim 2003, 33 (Original: Gordon 1964), eigene Darstellung

Bevor es mit Hartmut Esser weitergeht, soll eine Zwischenbilanz gezogen werden. Die Tatsache, dass sich viele Wissenschaftler mit dem Ansatz von Park beschäftigt haben, weist auf die bedeutende Rolle dieses klassischen Assimilationskonzeptes hin. Der Race-Relation-Cycle wird zum Ausgangskonzept, das weiter ausdifferenziert und modifiziert wird.

Die handlungstheoretische Migrationstheorie von Hartmut Esser 1980

Dieses Modell kann als Weiterführung der klassischen amerikanischen Assimilationstheorien angesehen werden. Es hat in der jüngeren Vergangenheit einen großen Einfluss auf die Wanderungsforschung in Deutschland. H. Esser macht den Erfolg bzw. das Scheitern des Integrationsprozesses abhängig von den Gegebenheiten in der Aufnahmegesellschaft. So wie für Park bedeutet auch für Esser der Wechsel in einen anderen Kulturraum zunächst eine biographische Umbruchs-/ Krisensituation. Esser unterscheidet drei Etappen der Eingliederung (Vogelgesang 2008, 22f):

- Akkulturation
- Integration
- Assimilation

In der ersten Phase, der Akkulturationsphase, werden durch die Begegnung verschiedener Kulturen Prozesse der Kulturübernahme und Kultur-

angleichung ausgelöst. Das Erlernen der in der neuen kulturellen Umgebung üblichen Verhaltensweisen und Orientierungen findet statt.

Die zweite Phase nennt sich Integration und umfasst verschiedene Dimensionen: personale, soziale und systemische. Die personale Dimension enthält Faktoren wie Zufriedenheit, psychisches Wohlbefinden oder Selbstwertgefühl. Diese Faktoren hängen eng mit einer hohen/ niedrigen Lernbereitschaft, mit Sprachkenntnissen sowie mit kognitiver Aktivität zusammen. Solche individuelle Motivationen und Dispositionen seinerseits können unterstützende oder blockierende Auswirkungen auf die soziale Integration haben. Zentral hier nach Esser sind die Sprachkenntnisse, denn sie öffnen oder sperren den Zugang zur Bildung, dem zufolge auch zum Arbeitsmarkt und zu Partizipationschancen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Der dritte Integrationsaspekt, die systemische Integration, basiert auf einer gelungenen personalen und sozialen Integration.

Auf die wichtigsten Punkte der Integration nach Esser konzentriert, sieht sein Konzept in der zweiten Stufe wie folgt aus:

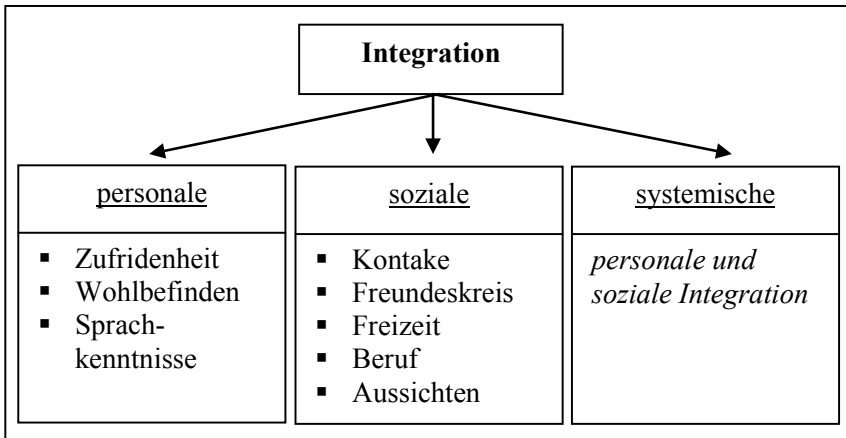


Abb. 7: Integration – 2. Stufe der Eingliederungsmodells von H. Esser 1980 interpretiert durch W. Vogelgesang

Quelle: Vogelgesang 2008, 22f; eigene Darstellung

Die letzte mögliche Stufe nach Esser ist Assimilation. Sie umfasst vier Dimensionen:

- kognitive (Sprachkenntnisse, Verhaltenssicherheit, Regelkompetenz

- für Gestik und Gebräuche, Normenkenntnis, Situationserkennung)
- strukturelle (Einkommen, Berufsaussichten, Wohnen),
 - soziale (formelle und informelle interethnische Kontakte, Partizipation an Einrichtungen des Aufnahmesystems) und
 - identifikative (gefühlsmäßige Anpassung, Wir-Gefühl oder Rückkehrabsicht).

Graphisch dargestellt, sieht die letzte Phase der oben beschriebenen dreistufigen Eingliederungsmodell nach H. Esser Assimilation wie folgt aus, wobei dazu erwähnt werden soll, dass die zweite und die dritte Phase, nämlich Integration und Assimilation in gewisser Weise ähnlich sind bzw. sie sprechen ähnliche Aspekte an, wie z.B. Sprachkenntnisse, Wohnsituation, Kontakte usw.:

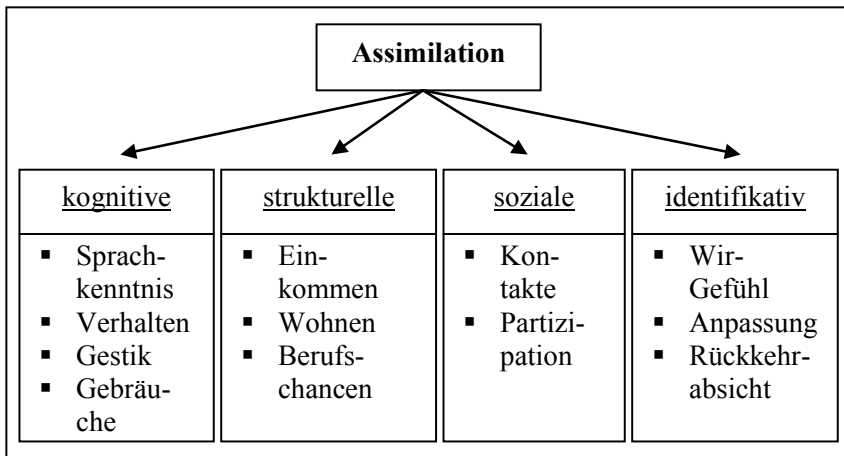


Abb. 8: Assimilation – 3 Stufe des Eingliederungsmodells von H. Esser 1980
Quelle: Vogelgesang 2008, 22f; eigene Darstellung

Das Erreichen aller vier Assimilationsebenen wird nach Esser von der Aufnahmegesellschaft determiniert und hängt von verschiedenen Faktoren ab: Opportunität (Bedingungen und Gelegenheiten in der Aufnahmegesellschaft, die assimilative Handlungen erlauben), Barrieren (Vorurteile, soziale Distanzen und Diskriminierungen), Alternativen (z.B. eigenethnische Gemeinden, die soziale Bedürfnisse der Migranten befriedigen). Dank Esser wurde die Einsicht gewonnen, dass Integration ein Prozess ist,

der auf beiden Seiten stattfindet und von beiden Seiten abhängt, der Migranten und der Aufnahmegesellschaft (vgl. Vogelgesang 2008; Keim 2003).

Vom Melting-Pot zur Salad Bowl: die multikulturelle Gesellschaft

In den USA wurde der Begriff des Melting-Pots (ein Schmelztiegel, in dem die Bestandteile untrennbar miteinander verschmelzen) von der Metapher der Salad Bowl (eine Salatschüssel, in der sich die Bestandteile vermischen, aber einzeln erkennbar bleiben) abgelöst. Das politische Konzept einer Salad Bowl gleicht einer multikulturellen Gesellschaft. In Deutschland sollten anhand dieses Konzeptes die Nachfolgenerationen der Gastarbeiter bzw. MigrantInnen ausländischer Herkunft als ethnische Minderheiten mit ihren unterschiedlichen kulturellen Identitäten zugelassen und akzeptiert statt zu einer Assimilation gezwungen zu werden. Kritiker des Konzepts der multikulturellen Gesellschaft warnen vor „Ausländergettos“ oder Gesellschaften in der Gesellschaften bzw. Parallelgesellschaften (Keim 2003, 35f). Die Europäer schienen vergessen zu haben, dass sie zurzeit des europäischen Massenexodus im 19. und frühen 20. Jahrhundert in Übersee zum Teil selbst in solchen Gettos bzw. Siedlungskolonien gelebt haben („Little Germany“, „Little Italy“ usw.). Sie wurden seinerzeit von den „einheimischen“ Amerikanern mit mangelhafter Assimilationsbereitschaft und Abkapselung abgestempelt (Bade 2001, 7; Treibel 2011, 190f).

Genauso wie in allen anderen oben dargestellten Modellen, finden sich die Spuren des Basisparadigma von Park in der Typologie ethnischer Identifikation von Maria Savoskul, die sie am Beispiel der Migrantengruppe der Aussiedler entwickelt hat (vgl. Savoskul 2006).

Gesellschaftlich-strukturelle und individuelle Integration

In der Soziologie wird zwischen struktureller und individueller Integration unterschieden (Kreckel 1994, 16). Unter der „strukturellen Integration“³³ beschreibt Kreckel den Zustand einer Gesamtgesellschaft bzw.

³³ In modernisierungstheoretischen Ansätzen, wie z.B. von Beck/ Shopp (1997), werden Integration und Ausgrenzung im Zusammenhang damit diskutiert, ob in der modernen Gesellschaft der strukturelle Zusammenhalt noch gewährleistet ist oder sich die Gesellschaft als solche tendenziell auflöst bzw. auseinander bricht. Die Individualisierungstendenz wird dabei zum Hauptproblem für die In-

deren inneren Ordnung, Zusammenhalt und Bindungskraft. In solchen Gesellschaften stehen die Organisation von modernen, arbeitsteiligen und differenzierten Prozessen und ihre Funktionalität als Ganzes im Vordergrund (Riegel 2004, 56). In diesem Zusammenhang spricht man von „Integration/ Integriertheit“ bzw. von „Desintegration/ Desintegriertheit“. Über die Integration ist die Rede, „wenn die einzelnen Teile einer Gesellschaft sich in einer gesellschaftlichen Gesamtordnung zusammenfügen“, Desintegration, „wenn die einzelnen Teile auseinanderstreben und die gesellschaftliche Ordnung zerbricht“ (Kreckel 1994, 16). Dabei werden zwei Mechanismen zur Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Ordnung genannt: die Systemintegration und die Sozialintegration. Die Systemintegration drückt sich durch die Institutionen und die damit verbundene administrative Macht aus; die Sozialintegration (auch „moralische Integration“ bei Parsons und Durkheim) erklärt sich durch den Wertenkonsens und die Solidarität einer Gesellschaft. Andere Autoren betonen drei unterschiedliche Ebenen der Integration: ökonomische, politische und soziale. Hinsichtlich der Integration/ Integriertheit nach innen ist zu bemerken, dass diese in engem Wechselverhältnis zur Abgrenzung nach außen steht, was immer auch den Ausschluss des Nicht-Dazugehörenden impliziert. Als Zwischenbilanz zur strukturellen Integration lässt sich sagen, dass Integration auf Gegenkräfte trifft, die mit Ausgrenzung oder Segregation zu bezeichnen sind. Diese sind wiederum nach ihren ökonomischen, politischen und sozialen Dimensionen zu unterscheiden (Riegel 2004, 56f). Individuelle Integration bezieht, so wie strukturelle, soziale und gesellschaftliche Verhältnisse mit ein, ist aber stärker auf den Prozess der Eingliederung von Einzelnen in die soziale Gemeinschaft ausgerichtet. Dies betrifft nicht nur gesellschaftlich Außenstehende, sondern auch ihre nachkommende Generation (Kreckel 1994, 16). In diesem Zusammenhang bezieht sich die Integration auf die individuelle Aneignung gesellschaftlicher und sozial relevanter Kompetenzen, wie z.B. Sprache, kulturelle Regeln, Normen und Qualifikationen. Von gesellschaftlicher Seite wird die individuelle Integration durch die Partizipation an gesellschaftlichen Institutionen, v.a. im Bildungs- und Ausbildungsbereich, Arbeitszugang usw. ermöglicht. Zusammenfassend unterstreicht Riegel, dass eine gelungene Integration nicht nur vom Einzelnen abhängt, sondern ebenso vom

tegriertheit der Gesellschaft, d.h. für den inneren sozialen Zusammenhalt verstanden.

relevanten sozialen Kontext (Riegel 2004, 57f). In diesem Kapitel wird später näher auf die individuelle Integration eingegangen.

Integrationskonzepte im Migrationskontext

Der Begriff Integration hat eine besondere Relevanz, wenn es um die Eingliederung von EinwanderInnen und ethnischen Minderheiten geht. In Deutschland steht der Begriff Integration in engem Zusammenhang mit der Ausländer- bzw. Einwanderungspolitik. Lange Zeit wurde im alltäglichen, pädagogischen und politischen Diskurs Integration identisch mit den Begriffen Anpassung bzw. Assimilation gebraucht. So war die wichtigste Aufgabe der MigrantInnen, sich zu verändern und „kulturell anzupassen“ (Riegel 2004, 60). Diese einseitige Betrachtung bzw. die Reduktion der Integration auf die kulturelle Ebene wurde mit der Zeit überdacht. In einem modernen Integrationskonzept wird das Anderssein, eigene kulturelle Werte, Rituale und Regeln akzeptiert, solange sie das Zusammenleben in einer Gesellschaft nicht beeinträchtigen.

Zunächst folgten Mitte der 1990-er Jahre theoretische Ansätze, in denen die Assimilation früher oder später (spätestens in der dritten Generation) gesetzmäßig eintritt. Nachdem dies nicht der Realität entsprach, sondern genau das Gegenteil zu beobachten war (die dritte Generation erwies sich als besonders widerstandsfähig gegen die Regeln der Aufnahmegesellschaft und beinahe fanatisch bereit eigenen Traditionen und in der Aufnahmegesellschaft zum Teil nicht mehr akzeptierten Werten zu folgen), erschienen mehr und mehr theoretische Modelle, nach denen der Ausgang des Integrationsprozesses offen ist.

In der Diskussion um die soziale und gesellschaftliche Integration ethnischer Minderheiten bzw. das Zusammenleben in einer heterogenen Gesellschaft werden zwei Arten der Integrationskonzepte unterschieden: Ansätze, die sich auf kulturelle Differenzen beziehen und Ansätze, die die Bereitschaft und Zusammenarbeit beider Seiten voraussetzen, sowohl seitens der MigrantInnen als auch seitens der Aufnahmegesellschaft (Riegel 2004, 61f).

Kulturelle Differenzen vs. strukturelle Ungleichheiten

Integrationskonzepte, die sich hauptsächlich auf die kulturelle Dimension beziehen, setzen an den kulturellen Differenzen zwischen ethnischen Minderheiten und der gesellschaftlichen Mehrheit an. Das Integrationsziel ist die Überwindung dieser Unterschiede im interkulturellen

Austausch. Hier unterscheiden Bingemer/ Meistermann-Seeger/ Neubert (1970, 19f) drei Arten der Integration: sofern mit Integration „Assimilation“ gemeint wird, sprechen die Autoren von „monistischer Integration“. Eine „pluralistische Integration“ bedeutet eigentlich die „Dissimilation“, d.h. Trennung oder Separation verschiedener Gruppen, das unbeteiligtes Nebeneinander. Die dritte Art ist eine „interaktionistische Integration“, die charakteristisch ist durch die gegenseitige Beeinflussung der verschiedenen Gruppen.

Ein anderes Konzept, das mit den oben genannten Begriffen jongliert, ist ein vierstufiges Integrationsmodell, das zunächst über die Assimilation, dann die subkulturelle Segregation und Akkulturation und schließlich über den kulturellen Pluralismus spricht. Der kulturelle Pluralismus hat die Vorstellung eines friedlichen Zusammenlebens verschiedener ethnischer Gruppen, die sich gegenseitig anerkennen und bereichern (Riegel 2004, 62).

Sozialstrukturelle Integrationskonzepte, wie z.B. das von Esser, konzentrieren sich nicht auf ethnische und kulturelle Differenzen, sondern heben die Voraussetzungen der Integration hervor. Primär damit sind rechtliche Gleichstellung, Zugang zu den Ressourcen und Partizipationsmöglichkeiten von EinwanderInnen in den Bereichen Bildung, Beruf, Einkommen und Wohnen gemeint, d.h. die Aufhebung der Ausgrenzung und Segregation auf ökonomischer, politischer und sozialer Ebene (Riegel 2004, 63).

Individuelle Integration: Akkulturationskonzepte

Der personale Integrationsprozess wird in der Migrationsforschung bzw. in der interkulturellen Psychologie oder Migrationssoziologie auch als Akkulturation bezeichnet. Unter der Akkulturation versteht sich das Hineinwachsen einer Person in ihre sozio-kulturelle Umwelt. Das Ziel in solchen Akkulturationskonzepten ist die Integration. Auch auf dieser individuellen Ebene gibt es Ansätze, die sich primär auf kulturelle Differenzen stützen und solche, die eher strukturelle Prozesse der Akkulturation sowie sozio-strukturelle Voraussetzungen der individuellen Integration in den Blick nehmen (Riegel 2004, 64).

Im Folgenden wird das viel zitierte **kulturpsychologische Akkulturationsmodell von Berry/ Sam (1997)** kurz dargestellt. Berry und Sam nehmen als Ausgangspunkt von Akkulturationsprozessen jede Art von

Kulturkontakt und erarbeiten in diesem Kontext unterschiedliche Handlungsoptionen und Umgangsformen für die Akteure. Die Autoren unterscheiden vier Akkulturationsstrategien, die daraus resultieren, inwieweit die ZuwanderInnen a) ihre eigene Herkunftsidentität aufrechterhalten und b) inwieweit sie die Beziehung zur dominanten Gesellschaft vertiefen wollen. Dieses Modell ist mit keiner Zielsetzung verbunden, sondern im Ausgang offen (Berry/ Sem 1997, 314f; Riegel 2004, 64f):

- *Integration* als eine Akkulturationsstrategie, bei der an der eigenen Kultur festgehalten wird, gleichzeitig auch Kontakte und Beziehungen zu Mitgliedern und Institutionen der Mehrheitsgesellschaft hergestellt werden, so dass es zu einem Austausch kommt.
- *Separation* bezeichnet eine Strategie, bei der an der eigenen, an die Herkunftskultur angelehnten kulturellen Identität festgehalten wird und tiefgreifende Beziehungen zur dominanten Gesellschaft nicht oder reduziert gewollt werden.
- *Assimilation* bedeutet völlige Loslösung von der Herkunftskultur zugunsten einer starken Beziehung zur Mehrheitsgesellschaft bis hin zur völligen Identifikation und Anpassung.
- *Marginalisierung* oder Selbstausgrenzung kommt dann vor, wenn weder Kontakte noch eine Identifikation mit der Herkunftsgesellschaft oder mit der Mehrheitsgesellschaft bestehen.

Eine weitere mögliche Strategie, die über die oben genannten vier Typen hinausgeht, ist **die in der französischen Forschung als „Interkulturalität“ beschriebene Strategie**. In diesem Fall versuchen EinwanderInnen eine eigene neue Kultur und Lebensform zu entwickeln, die weder der Herkunftskultur noch der dominanten Kultur entspricht. Besonders Jugendliche der zweiten Migrantengeneration entwickeln (sub-) kulturelle Formen, die sich nicht eindeutig zuordnen lassen. Es entstehen hybride Identitäten und Kulturen (Riegel 2004, 65).

Ein weiteres **vielschichtiges Integrationskonzept schlägt Beger vor** (Beger 2000, 10f):

- Die *strukturelle Integration* als Prozess, in dem ZuwanderInnen zu Mitgliedern einer Gesellschaft werden. Sie haben einen gleichberechtigten Zugang zu gesellschaftlichen Gütern und Positionen.
- Die *kulturelle Integration* (auch verstanden als Akkulturation) bezieht sich auf die (individuelle) Aneignung der Kompetenzen für

Teilnahme und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Sprache, Werte, Normen).

- Die *soziale Integration* bedeutet den Zugang zu Primärgruppen der Aufnahmegesellschaft, ihre Beteiligung an privaten und sozialen Aktivitäten.
- Die *identifikatorische Integration* bezieht sich auf das subjektive Zugehörigkeitsgefühl.

Von einer vollständigen Integration ist dann die Rede, wenn eine Integration des Individuums in allen vier Bereichen vorliegt.

Nach der Darstellung all dieser Konzepte wird deutlich, dass Integration sowohl sozio-strukturelle und kulturell-lebensweltliche als auch individuelle Voraussetzungen hat. Außerdem kann nicht übersehen werden, dass all die Konzepte und Untersuchungen verschiedener Autoren zur Assimilation, Integration oder Akkulturation sich jeweils uneinheitlicher, zum Teil widersprüchlicher Terminologie bedienen. Das liegt nicht zuletzt daran, dass viele Konzepte und Ansätze aus der anglo-amerikanischen Forschung oder, anders ausgedrückt, aus den klassischen Einwanderungsländern in den deutschen Diskurs zu transferieren versucht worden sind (wie Hartmut Esser'sche starke Anlehnung an Taft und Gordon), geschweige denn von den historischen Motiven der Auswanderung und der Einwanderungspolitik in diesen Ländern, die auf die Bunderepublik so nicht übertragbar sind.

Abgesehen von allen diesen theoretischen Modellen zur Integration lässt sich im praktischen Leben eine deutliche Tendenz feststellen, und zwar solange Zuwanderer wirtschaftlich unabhängig, d.h. nicht auf die öffentliche Sozialunterstützung angewiesen sind, ist die Diskussion um ihre Integration sehr mild. Dies ist beispielsweise im Kontext der Anwerbung von IT-Spezialisten nach Deutschland zu beobachten gewesen, deren Zulassung vor allem an zwei wichtige Voraussetzungen geknüpft war: hoher Bildungsabschluss und hohes Mindesteinkommen. Integration, auch kulturelle Integration, war dabei kaum ein Thema, obwohl die meisten Zuwanderer aus Indien kamen, d.h. einem fremden Kulturkreis angehören (Hunger 2006, 5). Damit war einige Zeit lang eine negative Diskussion in Deutschland in Zusammenhang mit „Green-Card“ (dazu mehr in Kapitel 2.1.1) und dem Statement „Kinder statt Inder“ präsent, die sich schließlich ins Positive gewandelt hat.

An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass Integration sowie Zuwanderung das Thema von heute und gleichzeitig auch ein Zukunftsthema ist und

Integrations-/ Migrationsdebatte anhand der Migrations-/ Integrationsmodelle

sich moderne westliche Demokratien daran messen lassen müssen, inwieweit es ihnen gelingt, Zuwanderer in ihre sozialen Systeme zu integrieren. Eine vergleichende Zwischenbilanz über verschiedene Arten der Ausländerpolitik und ihre Folgen in Deutschland, Frankreich und Schweiz zieht Giani D'Amato (vgl. D'Amato 2001).

Wie Migration und Zuwanderung in Europa in der Zukunft aussieht, wagen wenige Wissenschaftler zu prognostizieren. Eine der Thesen z.B. von dem Bevölkerungswissenschaftler Rainer Münz lautet, dass das Bild Deutschlands und Europas in Zukunft noch mehr durch Zuwanderung als in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt sein wird: „Denn die Bevölkerung fast aller europäischer Staaten altert. Die Zahl der Einheimischen wird schrumpfen. Und es wird früher oder später wieder zu einer beträchtlichen Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte kommen. Da es zukünftig kaum noch Migrationspotenziale innerhalb Europas geben wird, kommen als Herkunftsregionen zukünftiger Zuwanderer vor allem Asien und Teile Afrikas in Frage“ (Münz 2001, 29).

2.1.4 Der Begriff der Minderheit

„... eine Minderheit (entwickelt) in einer fremden Umgebung sehr oft Minderwertigkeitsgefühle“.
(Lenyk 1992, 83)

Ethnische Minderheit ruft ähnlich wie Volk die Vorstellung gemeinsamer Herkunft sowie ein Zusammengehörigkeitsbewusstsein hervor und ist durch Gemeinsamkeiten in Geschichte und Kultur gekennzeichnet. Gleichzeitig sind ethnische Minderheiten Gruppen einer spezifischen Art, denn ihre Merkmale sind mit bestimmten Benachteiligungen oder Diskriminierungen verbunden. Ethnische Minderheiten sind dementsprechend innerhalb eines Systems ethnischer Schichtung benachteiligte, unterdrückte, diskriminierte und stigmatisierte ethnische Gruppen, die eine Stellung minderer Rechte, minderen Ansehens und minderer Ressourcenverfügung haben (Heckmann 1992, 55f).

In der Literatur steht der Begriff der Minderheit (minority) oder ethnischen Minderheit (ethnic minority) für bestimmte Gemeinsamkeiten von Gruppen: für jeweils von ihnen erfahrene Diskriminierungen, Vorurteile wie auch bestimmte Formen der „Abweichung“ und des „Andersseins“ (Heckmann 1992, 59). Die Entstehungsgeschichte und Typologie der Minderheiten wird von Friedrich Heckmann dargestellt (vgl. ebd).

Im Extremfall werden Ausländer zu Randgruppen gerechnet und zusammen mit anderen Rand- oder Problemgruppen in einen Topf geworfen, wie z.B. Gastarbeiter, Obdachlose, Nichtsesshafte, Fürsorgezöglinge, Heimkinder, Rocker, Vorbestrafte, Bestrafte, Behinderte, Kiffer, Fixer, Alkoholiker, Tablettensüchtige, alte Menschen, Prostituierte, Zuhälter, Homosexuelle, sexuelle Randgruppen, Selbstmörder, Zigeuner, schließlich „Farbige“ (Heckmann 1992, 86). Da es eine grobe Pauschalisierung ist, macht es wenig Sinn anhand der Unterschiedlichkeit aller angeführten Gruppen die Verbindlichkeiten zwischen diesen Gruppen zu eruieren.

In der Minderheitsforschung wurden die Minderheitenprobleme vor allem durch die Vorurteile zwischen ethnischen Mehrheiten und Minderheiten erklärt. Vorurteile führen zu Diskriminierungen, deshalb müsse man, wenn man Diskriminierungen beseitigen wolle, Vorurteile bekämpfen (Heckmann 1992, 117).

Die Minderheiten organisieren sich oft in Netzwerken, worauf in folgendem Kapitel kurz eingegangen wird.

2.1.5 Netzwerke und soziales Kapital

Die Grundidee der Netzwerkanalyse³⁴ ist einfach und pragmatisch: Menschen sind keine anonyme Menge von Individuen oder eine gestaltlose Masse, sondern sie leben in spezifischen sozialen, strukturierten und weniger strukturierten, emotionalen und funktionalen, informellen und formellen Zusammenhängen und Beziehungen. Jeder Mensch hat sein persönliches Netzwerk, das aus Familie, Freunden, Glaubensbrüdern, Arbeitskollegen usw. besteht. Solange man an einem Ort bleibt, verändert sich dieses Netzwerk grundlegend selten. Mit Hilfe dieses Netzes werden Informationen verarbeitet, Überzeugungen, Einstellungen und Wertvorstellungen geformt (Weiss/ Thränhardt 2005, 8).

Neben diesen persönlichen Netzwerken existieren partielle Netzwerke für bestimmte Gruppen und Gesamtnetzwerke für ganze Länder bzw. globale Zusammenhänge. Die Gesamtheit der Ressourcen aus derartigen Vernetzungen wird als soziales Kapital verstanden. Bourdieu bezeichnet soziales Kapital als „die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind; oder anders ausgedrückt, es handelt sich um Ressourcen, die auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen“ (Bourdieu 1983, 190f).

Dichte und effektive Netzwerke steigern die Lebensqualität. „Für die Reproduktion von Sozialkapital ist eine unaufhörliche Beziehungsarbeit in Form von ständigen Austauschakten erforderlich“ (Bourdieu 1983, 193). Soziales Kapital ist, wie auch andere Arten von Kapitalen, produktiv und macht das Erreichen bestimmter Ziele möglich, die bei seiner Abwesenheit nicht möglich wären (Weiss/ Thränhardt 2005, 9).

Weiss und Thränhardt unterscheiden drei Netzwerkperspektiven (ebd. 2005, 11):

- 1) Die gewanderte Gruppe selbst: sie kann aus Familien, Altersgruppen, informellen Zusammenhängen, Institutionen, Kirchen oder Religionsgemeinschaften bestehen.
- 2) Die Vernetzung der wandernden Gruppe mit ihrer neuen Umgebung, die alten Bezüge und Vernetzungen lassen mit der Zeit nach. Stattdessen werden neue Bezüge aufgebaut: die einwan-

³⁴ Erfinder des Begriffs ist John Barnes: Social Networks 1972.

Netzwerke und soziales Kapital

dernde Gruppe lernt sich in die neue Gesellschaft einzuordnen (konfessionell, sozial, in der Arbeitswelt, im Bildungswesen etc.). Neue gesellschaftliche Spielregeln werden erlernt. Kommt man z.B. aus einem Land, in dem es üblich ist, Beamte für amtliche Tätigkeiten finanziell zu belohnen, so kann dies in Deutschland als ungehörig oder kriminell empfunden werden. Kommt man z.B. aus einem Land, in dem man die Berührung mit staatlichen Organen am besten vermeidet, so muss die positive Interaktion mit staatlichen oder kommunalen Stellen erst gelernt werden. Wanderungsgruppen können aber auch die Aufnahmegesellschaft beeinflussen, wie etwa die Mediterranisierung der deutschen Esskultur.

3) Die Vernetzung der Migranten mit ihrem Herkunftsland.

Zwischen diesen drei Netzwerkzusammenhängen bestehen Wechselwirkungen dergestalt, wenn sich die Einwanderungsgruppe in der Aufnahmegesellschaft auflöst, verlieren alte Netzwerke an Bedeutung und neue Netzwerkstrukturen entstehen.

2.1.6 Zusammenfassung

Migrationsforschung in Deutschland in Bezug auf das Integrationspotenzial kann zusammenfassend wie folgt beschrieben werden: bis Ende 1990-er Jahre gaben es zwei entgegengesetzte Richtungen. Eine eher positive Prognose über Migranten und ihre Integration in das Aufnahmeland gaben Elwert (1982) und seine Nachfolger wie z.B. Yoo (1996), Fijalkowski/ Gillmeister (1997) sowie Thränhardt (2000) ab, indem sie den Migranten ein integratives Potenzial und ihren ethischen Selbstorganisationen eine Schleusenfunktion in die Aufnahmegesellschaft zuschreiben. Eine eher skeptische Position vertreten Esser (1986/ 2001) und seine Anhänger, z.B. Heckmann (1998), Diehl (2002), indem sie in MSO die Tendenz zu Ausgrenzung, Separation und Ghettoisierung sehen. Spätere Migrationsforschung in Deutschland wies zunehmend viele Forscher auf, die keine eindeutige Stellung in dieser Frage beziehen konnten, wie beispielsweise Lehmann (2001). Die jüngeren Studien versuchen die Wirkung der MSO einer Analyse zu unterziehen, wobei man sich überwiegend auf die communities der Gastarbeiter konzentriert und zu den gleichen Ergebnissen kommt, dass MSO entweder als Brücke bei der Integration in die Aufnahmegesellschaft oder als Rückzugstrategie gelten, um unter sich zu bleiben. Seit Beginn des neuen Jahrtausends wird das zivilgesellschaftliche Potenzial von Migranten in einzelnen von der Regierung in Auftrag gegebenen Forschungsprojekten untersucht³⁵. Eine weitere

³⁵ So führte bspw. das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BFSFJ) 2001 eine „Recherche zum freiwilligen Engagement von MigrantInnen und Migranten“ durch. Auch die 1999 eingesetzte Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“, die 2002 ihren Bericht vorlegte, widmet sich in einem Abschnitt der Rolle von „Migrantinnen und Migranten“. Im Anschluss an diesen Bericht hielten das BFSFJ und die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2002 eine Fachtagung „Zum gesellschaftlichen Engagement von Migrantinnen und Migranten“ ab (Beauftragte der Bundesregierung 2003). 2005 veröffentlichte das Zentrum für Türkeistudien die Ergebnisse eines Projektes zum „Freiwilligen Engagement von Türken und Türkinnen in Deutschland“. 2007 erschien schließlich die durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds geförderte Studie zum „Bürgerschaftlichen Engagement von Migranten und Migrantinnen – Lernorte und Wege zu sozialer Integration“, die unter der Federführung von

Zusammenfassung

Verschiebung der Perspektive innerhalb der Debatte über MSO fand seit dem 11. September 2001 statt, wobei zunehmend muslimische Organisationen in der deutschen Migrationsforschung ins Auge gefasst wurden³⁶ (Kortmann 2011, 17ff; Hunger 2004, 3ff).

Susanne Huth durch die INBAS-Sozialforschung GmbH durchgeführt wurde (Huth 2007).

³⁶ Dazu z.B. die Studien von:

Lemmen, Thomas (2000): Islamische Organisationen in Deutschland;

Lemmen, Thomas (2006): Muslimische Organisationen in Deutschland:

Ansprechpartner für einen islamischen Religionsunterricht? In: Bock, Wolfgang (Hg.). Islamischer Religionsunterricht;

Jonker, Gerdien (2002): Eine Wellenlänge zu Gott. Der Verband der islamischen Kulturzentren in Europa;

Spuler-Stegemann, Ursula (2002): Muslime in Deutschland. Informationen und Klärungen;

Schiffauer, Werner (2004): Die islamische Gemeinschaft Milli Görüş – ein Lehrstück zum verwickelten Zusammenhang von Migration, Religion und sozialer Integration;

Sökefeld, Martin (2005): Integration und transnationale Orientierung: Alevitische Vereine in Deutschland;

Wunn, Ina (2007): Muslimische Gruppierungen in Deutschland;

Deutscher Bundestag (2007): Stand der rechtlichen Gleichstellung des Islams in Deutschland. Drucksache 16/5033;

Sezgin, Zeynep (2008): Turkish Migrants' Organizations. Promoting Tolerance Toward the Diversity of Turkish Migrants in Germany;

Rosenow, Kerstin (2010): Von der Konsolidierung zur Erneuerung – Eine organisationssoziologische Analyse der Türkisch Islamischen Union der Anstalt für Religion e.V.

2.2 Ukrainische Minderheit

2.2.1 Kurze Darstellung der Ukraine – eines europäischen Landes

Die Frage der europäischen Integration der Ukraine in den Staatenbund wird derzeit aktuell in der Gegenwart diskutiert. Einerseits strebt die Ukraine nach Europa und ist andererseits durch eine jahrhundertlange Geschichte der Okkupation durch verschiedene Großmächte, zuletzt von Russland, geprägt. Die Ukraine und Europa waren und sind nicht nur geographisch, sondern auch geschichtlich, kulturell und politisch verbunden. Über die Ukraine wird als eines der ältesten Völker Europas gesprochen (Heydenreuter 2005, 313).

Auf die früheren Kontakte zwischen Ukrainern und Deutschen in ihrer vergleichenden Untersuchung über die ukrainische Diaspora in Kanada und Deutschland 1945-1971 weist auch Julia Lalonde (2006, 29) hin. Sehr ausführlich wurden die Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine von Doroschenko 1994 zusammengefasst. So sieht sich die Ukraine heutzutage als ein Teil Europas und die Entwicklung in Richtung Europa bleibt konstant, wobei die Partnerschaftsbeziehungen zu Russland ebenfalls beibehalten werden. Hinsichtlich der wirtschaftlichen und politischen Aspekte haben die Integrationsaussichten der Ukraine in die EU eine positive, aber noch nicht sehr nahe Zukunft (vgl. Clement 2005).

Insgesamt ist der Umfang der akademischen Forschung zur Ukraine in Deutschland gering. Im Vergleich dazu gibt es z.B. in Nordamerika eine etablierte Ukrainistik, so das *Harvard Ukrainian Research Institute* in Cambridge, das *Canadian Institute of Ukrainian Studies* in Edmonton, Alberta, die Periodika wie das *Journal of Ukrainian Studies* oder *Harvard Ukrainian Studies*. Columbia University in New York, University of Ottawa oder University of Toronto gehören zu etlichen nordamerikanischen Hochschulen mit nennenswerten Ukraine-Studien. Ungeachtet gewisser Fortschritte in den letzten 20 Jahren sind Forschung und Lehre zur Ukraine im deutschsprachigen Raum nach wie vor unterentwickelt und kaum institutionalisiert. Kaum glaubhaft scheint die Tatsache zu sein, dass es erst vor kurzem, und zwar vor genau 20 Jahren, 1994 war, dass die *Kleine Geschichte der Ukraine* des Wiener Osteuropahistorikers

Kurze Darstellung der Ukraine – eines europäischen Landes

Andreas Kappeler erschien, die erste wissenschaftliche Monographie eines deutschsprachigen Autors seit Johann Christian Engels *Geschichte der Ukraine* von 1796 (Umland 2012, 129).

Die Ukraine (ukrainisch – Ukrajina, Україна) ist mit einem Territorium von 603.700 km² flächenmäßig der größte europäische Staat, doch stand sie sehr lange Zeit im Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit im Schatten Russlands. Seit dem 1. Mai 2004 liegt die Ukraine direkt an der Außengrenze der Europäischen Union.

Das Territorium der Ukraine ist durch viele natürliche Grenzen von den Nachbarstaaten abgetrennt: im Westen gelten die Karpaten als natürliche Trennungslinie zu Rumänien und Moldawien. Das Sumpfgebiet des Pryp'jat' in Polesien im Nordwesten kann man als natürliche Grenze zu Weißrussland ansehen. Das Schwarze Meer sowie das Asowsche Meer im Süden bilden eine natürliche Grenze zum Festland. Nur das Fehlen natürlicher Grenzen im Westen und Osten der Ukraine, wie im Falle Polens und Russlands, hatte gravierende Auswirkungen auf ihre Geschichte (Kappeler 2009, 18).

Als wasserreichster und zugleich ökonomisch wichtigster Fluss durchzieht der Dnipro (Dnjepr) das Land von Nord nach Süd. In der Vergangenheit bildete er zugleich eine Grenzlinie, die das Land in Regionen mit unterschiedlicher historischer Entwicklung teilte. So gehörte das Land am linken Ufer über mehrere Jahrhunderte zu Russland, während die Landesteile am rechten Ufer abwechselnd unter der Herrschaft von Litauen, Polen und Österreich standen. Der größte Teil des ukrainischen Territoriums besteht aus einer Tiefebene mit fruchtbaren Schwarzerdeböden. Es herrscht dort gemäßigt kontinentales Klima (vgl. Lüdemann 2001, 9).

Die Bevölkerung der Ukraine nahm seit der Mitte der 1990-er Jahre sukzessive ab und betrug im Jahre 2008 noch 46,3 Millionen gegenüber 51,5 Millionen im Jahre 1989. Hauptursachen hierfür sind: eine geringe Geburtenrate und eine diese übersteigende Sterberate (die durchschnittliche Lebenserwartung ging von 72 auf 67 Jahre zurück), Auswirkungen gesundheitsbelastender ökologischer Schäden, der Anstieg von Infektionskrankheiten wie Tuberkulose und AIDS, eine Auswanderung von Arbeitsmigranten nach Russland, Polen sowie Mittel- und Westeuropa. Der Bevölkerungsrückgang in der Ukraine beträgt derzeit fast 400.000 Einwohner pro Jahr (Kappeler 2009, 300).

Etwa 72% der Bevölkerung sind ethnische Ukrainer; eine starke ethni-

Kurze Darstellung der Ukraine – eines europäischen Landes

sche Gruppe bilden die Russen mit etwa 22% (knapp 12 Mio.). Zu den weiteren in der Ukraine lebenden Minderheiten zählen Juden, Weißrussen, Moldawier, Bulgaren, Polen, Ungarn, Rumänen, Griechen, Tataren, Krimtataren, Zigeuner und Deutsche. In den letzten Jahren kehrten die Krimtataren in ihre ursprünglichen Heimatgebiete zurück, deren Anzahl auf der Krim bereits knapp unter 300.000 liegt. Heute leben noch etwa 33.000 Deutsche in der Ukraine, Nachkommen deutscher Auswanderer, die in früheren Jahrhunderten in Osteuropa ihr Glück suchten. Sie haben sich in Gruppen und Vereinen organisiert. Im Ausland leben mehr als 10 Millionen Ukrainer, davon über 4 Millionen in Russland, 1 Million in Kasachstan und über eine halbe Million in Moldawien. Weitere 3 Millionen leben in Übersee: 1,5 Millionen allein in den USA, weitere in Kanada, Brasilien und Australien (Scheer 1997, 35).

Die Staatssprache der Ukraine ist Ukrainisch. Diese Sprache gehört zu den slawischen Sprachen und ist eng mit Russisch und Polnisch verwandt. Geschrieben wird es, wie Russisch oder Bulgarisch, in kyrillischer Schrift. Von der Konfession her sind die Ukrainer zum größten Teil orthodoxe Christen (ca. 35 Millionen Gläubigen). In der Ukraine gibt es allerdings drei Richtungen: Hauptkonfessionen sind Russisch-Orthodox (Moskauer Patriarchat), Ukrainisch-Orthodox (Kiewer Patriarchat) und seit 1991 Ukrainisch-Autokephal (die Ukrainische autokephale Kirche war nach dem 1. Weltkrieg gegründet worden und wirkte bis 1991 im Exil). In der Ukraine ist außerdem die katholische Kirche in zwei Glaubensrichtungen vertreten: römisch-katholisch und griechisch-katholisch. Die in der West-Ukraine lebenden Polen sind römisch-katholisch. Seit 1991 gibt es einen römisch-katholischen Erzbischof in L'viv. In Kiew und Odessa gibt es darüber hinaus evangelische, und in vielen Großstädten jüdische Gemeinden. Die zurückkehrenden Krim-Tataren bilden die muslimische Gemeinde (Scheer 1997, 36).

Das Land ist verwaltungsmäßig in 24 Gebiete (Oblasti) und zwei Großstädte mit dem Status eines Oblasts (Kyiw und Sewastopol) sowie in die Autonome Republik Krim unterteilt. Die Wirtschaftskraft der einzelnen Gebiete ist sehr unterschiedlich. Wichtige Industriezentren sind Kyiw, Charkiw, Dnipropetrowsk, Donezk, Odessa, Saporishshja, L'viv, Krywyj Rih, Mariupol, Mykolajiw, Luhansk (Scheer 1997, 35).

Obwohl in der deutschen Öffentlichkeit und in den deutschen Medien der Ukraine eine geringe Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist die Partnerschaft zwischen diesen beiden europäischen Staaten in der Tat sehr eng.

Deutschland gehörte zu den ersten Staaten, die 1991 die Unabhängigkeit der Ukraine anerkannten. Bereits im Januar 1992 eröffnete es in Kiew eine Botschaft (Umland 2012, 127).

Vorwort

Am 24. August 1991, nach dem Scheitern des Moskauer Putsches, erklärte das ukrainische Parlament die Unabhängigkeit der Ukraine. Am 1. Dezember 1991 sprachen sich in einer Volksabstimmung 90% der Bevölkerung der Ukraine für die Unabhängigkeit aus. Heute, nach 23 Jahren Unabhängigkeit, vollzieht sich die Staatsbildung immer noch unter großen Schwierigkeiten, doch muss mit der Ukraine, die fast so viele Einwohner hat wie Großbritannien oder Frankreich, gerechnet werden. Lange Zeit wurde die Ukraine im öffentlichen europäischen Bewusstsein als regionale Sonderregion Russenlands betrachtet. In der Tat steht die Ukraine mit über 40 Millionen ethnischer Ukrainer in Europa an sechster Stelle hinter Russen, Deutschen, Briten, Franzosen und Italienern (Kappeler 2009, 7).

Warum sind die Ukrainer und die Ukraine im westlichen Ausland und ganz besonders in Deutschland kaum zur Kenntnis genommen worden? Antworten darauf gibt es in der Geschichte.

Die Ukraine stand über weite Strecken ihrer Geschichte im Schatten ihrer Nachbarn und war Bestandteil fremder Staaten wie dem Großfürstentum Litauen, dem Königreich Polen (ab 1569 vereint als Polen-Litauen), dem Russischen Reich, dem Habsburgerreich sowie im 20. Jahrhundert Polen und der Sowjetunion. Mit Ausnahme einiger kurzer Perioden (Kiewer Reich des 10. bis 13. Jahrhunderts, Fürstentum Galizien-Wolhynien des 13. und 14. Jahrhunderts, das als teilweise ukrainisch interpretierte Großfürstentum Litauen des 14. bis 16. Jahrhunderts, Hetmanat der Dnjepr-Kosaken im 17. Jahrhundert und Ukrainische Volksrepublik der Jahre 1918-1920) hatte sie keinen eigenen Staat, was die Entwicklung der ukrainischen Literatursprache und Hochkultur wenn nicht mehrfach unterbrochen, so doch stark beeinflusst hat. Besonders Polen und Russen erkannten in der Vergangenheit die Ukrainer sehr lange nicht als eigenständige Nation an. Seit dem 17. Jahrhundert war die Ukraine auf mehrere Herrschafts- und Kulturräume aufgeteilt, was dazu beigetragen hat, dass sich ihre Teilregionen unterschiedlich entwickelt haben. Erst unter der gewaltsamen Stalin'schen Expansionspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg wurden alle ukrainischen Gebiete in einem, allerdings sowjetischen Staat

vereint. Diese Haltung hat das Ausland im Wesentlichen übernommen, so dass bis vor kurzem die Ukrainer auch in Deutschland als Russen galten, ihre Sprache als russischer Dialekt und ihre Geschichte als russische, polnische oder sowjetische angesehen wurde (Kappeler 2009, 8f).

Chronologische Geschichte der Ukraine in Kürze

Die deutschsprachige Geschichtsforschung hat sich bis heute wenig mit der Ukraine beschäftigt. Es gibt weder Institute noch Professuren für ukrainische Geschichte, auch innerhalb des Faches Osteuropäische Geschichte sind die Ukraine-Spezialisten rar. Die „Kleine Geschichte der Ukraine“ des Historikers Andreas Kappeler ist nach dem 1796 erschienen Werk von Engel der erste Versuch einer deutschsprachigen Gesamtdarstellung aus der Feder eines Nichtukrainers.

In dieser Zwischenzeit vom 19. Jahrhundert und vor 1991 war die ukrainische Nationalgeschichte weitgehend das Monopol einer kleinen Gruppe von Historikern aus der ukrainischen Diaspora in den Vereinigten Staaten und Kanada. In der Sowjetukraine wurde die Nationalgeschichte stark unterdrückt und die nationale Historiographie nur seitens Historiker aus der Diaspora betrieben. Seit der Unabhängigkeit der Ukraine wächst der Einfluss von Nicht-Ukrainern auf die ukrainische Historiographie. In Deutschland, England, Frankreich und Italien sind mehr und mehr gehaltvolle Studien zur ukrainischen Geschichte erschienen (Subtelny 2011, 24).

Der Begriff „Ukraina“ mit der Bedeutung Grenzland taucht erstmals in den Chroniken des 12. und 13. Jahrhunderts für Grenzgebiete des Kiewer Reiches in der heutigen Ukraine auf. Seit dem 16. Jahrhundert wird der Raum am mittleren Dnjepr von Ukrainern und Polen häufiger als Ukraine bezeichnet. Später wurde der Begriff auf Volk und Sprache ausgedehnt (Kappeler 2009, 21). Die Bevölkerung der Ukraine wurde in der Geschichte umgangssprachlich negativ als „chochly“ (Pl.) bzw. „chochol“ (Sing.) bezeichnet, was vom Begriff der Haartracht der ukrainischen Kosaken abgeleitet worden war (Kappeler 2012, 22).

In den schriftlichen Überlieferungen geht die Entstehung der Ukraine zurück auf das **Kiewer Reich**. Dieses entstand im 9. Jahrhundert auf der Basis ostslawischer Stammesverbände im Raum am mittleren Dnjepr und trug den Namen Rus' (ukr. Kiews'ka Rus'). Das Herrschaftsgebiet des Kiewer Reiches als einer lockeren Föderation einzelner Länder erstreckte

Kurze Darstellung der Ukraine – eines europäischen Landes

sich von der Steppengrenze im Süden und Südosten bis nach Karelien im Norden, von den Karpaten und den Grenzen Polens im Westen bis an die obere Wolga und die Oka im Nordosten. Es umfasste alle Ostslawen und zahlreiche finnisch-, baltisch- und turksprachige Stämme. Von Konstantinopel aus übernahm dieses Vielvölkerreich am Ende des 10. Jahrhunderts unter der Herrschaft von Fürst Volodymyr offiziell das Christentum byzantinischer Prägung. Als ihr goldenes Zeitalter ist das 11. Jahrhundert zu unterstreichen, denn in dieser Zeit erreichte das Kiewer Reich in seinem wirtschaftlichen, militärischen und kulturellen Bereich das gleiche Niveau wie die anderen europäischen Reiche dieser Zeit. Kiew soll im 11. Jahrhundert 40.000 Einwohner gezählt haben und gehörte somit zu den größten Städten Europas. Seit Beginn des 13. Jahrhunderts überrollte der Mongolensturm ganz Osteuropa (Kappeler 2009, 29ff).

Seit dem Mongolensturm unterstanden im 13. Jahrhundert die Fürstentümer des Kiewer Reiches der mongolischen Oberherrschaft, doch war diese erheblich lockerer als im Nordosten. Die Fürstentümer **Galizien und Wolhynien** konnten sich als Zentren des Ukrainertums weiter entwickeln. Neue Städte wurden gegründet: Cholm (Chelm) und Lemberg (L'viv). Im Laufe der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurden beide Fürstentümer zum Streitobjekt der Nachbarmächte Polen und Litauen. Nach langem territorialem Kampf fielen der größte Teil des Fürstentums Halyč und Cholm an Polen, Wolhynien und Podlachien an Litauen (Kappeler 2009, 41ff).

Zum wichtigsten Nachfolger des Kiewer Reiches wurde im 14. Jahrhundert das **Großfürstentum Litauen**. Neben Weißrussland wollten seine Herrscher, vor allem Gedymin, dass die meisten Gebiete der Ukraine zum Großfürstentum Litauen gehörten. „Omnis Russia ad Letwinos deberet simpliciter pertinere“ (Die ganze Rus' sollte einfach den Litauen gehören) – so formulierte Gedymins Sohn Ol'gerd (lit. Algirdas) sein Programm. Im 14. und 15. Jahrhundert führte das Großfürstentum Litauen erfolgreiche Kämpfe gegen das Großfürstentum Moskau und die Goldene Horde und wurde zur Vormacht in Osteuropa. Genauso wie das Kiewer Reich war auch das Großfürstentum Litauen ein locker organisiertes Vielvölkerreich. Seine Kanzleisprache war ostslawisch und seine Literatursprache kirchenslawisch, das Litauische wurde jedoch nicht zur Schriftsprache (Kappeler 2009, 43).

Kurze Darstellung der Ukraine – eines europäischen Landes

Das westliche Randgebiet der Ukraine, der größere Teil des Fürstentum Halyč (auch **Galizien** genannt), fiel in der Mitte des 14. Jahrhunderts an das **Königreich Polen**. So wie das Großfürstentum Litauen garantierte auch das Königreich Polen zunächst den Status quo, das ostslawische Recht, die Landbesitzrechte des Adels und eine Verwaltungsautonomie umfassend. Da zunehmend nur Katholiken von den Privilegien den Gebrauch machen konnten, veranlasste diese Tatsache viele Adelige zum Wechsel der Konfession. Im Laufe des 15. Jahrhunderts trat fast der gesamte höhere Adel Galiziens vom orthodoxen zum römisch-katholischen Glauben über und unterlag dem Einfluss der polnischen Sprache und Kultur (Kappeler 2009, 44). Außerdem kamen die Ukrainer über ihre lange Zugehörigkeit zu Polen-Litauen in Kontakt mit dem Stadtrecht, mit politischer Ordnung, mit den Ideen des Humanismus und mit der Reformation (Kappeler 2012, 245).

Die **polnisch-litauische Personalunion** von 1385-86 erreichte im 15. Jahrhundert unter Vitovt/ Witold (1392-1430) den Status einer eigenständigen Großmacht. Vitovt versuchte die Zentralgewalt zu festigen und die ukrainischen Fürstentümer stärker zu integrieren. Im 16. Jahrhundert entstand das **Großkönigreich Polen-Litauen**. So waren die ukrainischen Länder im Rahmen dieses Reiches de facto unter polnischer Herrschaft vereint. Der Wechsel des Glaubens setzte fort und tat zum Beginn des 17. Jahrhunderts eine tiefe Kluft zwischen dem privilegierten katholischen Adel und den orthodox gebliebenen ukrainischen Grundschichten auf. Die Ukrainer hatten den größten Teil ihrer politischen und sozialen Elite verloren – ein Grundproblem ihrer Geschichte (Kappeler 2009, 44ff).

Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts treten neue historische Akteure auf, die in der Geschichte der Ukraine eine zentrale Bedeutung haben: die **Kosaken** – kriegerisch-wilde, edle und grausame, schön singende und ausgelassen tanzende, schnurrbärtige und glatzköpfige Reiter aus dem Osten. Der Begriff „Kosaken“ stammt aus dem Turko-tatarischen und bedeutet „freie Krieger“ (Kappeler 2009, 54).

Die Quellen aus dem 15. Jahrhundert beschreiben unter diesen Kriegern zunächst Tataren, die im Dienste tatarischer, litauischer, polnischer oder ostslawischer Herrscher militärische und diplomatische Aufgaben an der Steppengrenze erfüllten. Später stießen zu diesen tatarischen Kosaken immer mehr Ukrainer und Russen, so dass im 16. Jahrhundert das Kosa-

kentum überwiegend ostslawisch geprägt war. Sie lebten in den Flusswäldern am unteren Dnjepr und betrieben Fischfang, Jagd und Bienenzucht. Ihr wichtiges Fortbewegungsmittel war zunächst nicht das Pferd, sondern das Boot. Alle wichtigen Gruppen von Kosaken sind deshalb nach Flüssen benannt: Dnjepr-Kosaken, Don-Kosaken, Wolga-Kosaken, Terek-Kosaken (Kappeler 2009, 54f).

In der Ukraine gruppierten sich Kosaken auf den Inseln des Dnjepr. Sie befestigten ihre Lager zum Teil hinter den Dnjepr-Stromschnellen (ukr. porohy), deswegen wurden die Kosaken als Zaporozher Kosaken (ukr. „Kosaken jenseits der Stromschnellen“) bezeichnet. Das wichtigste befestigte Lager der Kosaken hieß Sič und das Dnjepr-Kosakentum dementsprechend Zaporiz'ka Sič. Im Laufe des 16. Jahrhunderts schlossen sich Kosaken zu größeren Verbänden zusammen. Ihr Zentrum lag auf der Dnjepr-Insel Chortycja, ihr oberstes Entscheidungsgremium war die Versammlung aller Kosaken, der Ring (kolo) oder Rat (rada), der oberste Anführer oder Kosakenherr war der Hetman bzw. Ataman. Im 16. Jahrhundert infolge der Ausbreitung der Leibeigenschaft von Seiten des polnischen Adels flohen immer mehr ukrainische Bauern an die Steppengrenze und schlossen sich den Kosaken an. In dieser Zeit fingen die Kosaken an, sich sozial zu differenzieren, was später zu zahlreichen Konflikten führen würde. Es entstanden die Staršyna, die Offiziere, und die einfachen Kosaken, Čern. Die Könige Polen-Litauens versuchten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Dnjepr-Kosaken unter ihre Kontrolle zu bringen. Sie nahmen zunächst eine beschränkte Anzahl von Kosaken als reguläre Truppen in ihre Dienste. Diese 300, später 8.000 besoldeten Register-Kosaken ließen sich in den Grenzfestungen des Kiewer Gebiets nieder und verfügten über teilweise beträchtlichen Grundbesitz. Damit erkannte Polen-Litauen die Kosaken als privilegierten Kriegerstand an. Gleichzeitig wurden die Kosaken gespalten: den Register-Kosaken standen die immer zahlreicheren nicht registrierten freien Kosaken gegenüber. Am Anfang des 17. Jahrhunderts hatten die Dnjepr-Kosaken eine große militärische und politische Bedeutung. Sie organisierten sich in Regimentern (polky) unter der Führung von Obersten (polkovnyky), kontrollierten die Steppengrenze und unternahmen mit ihren Booten immer kühnere Expeditionen gegen osmanische und tatarische Festungen. Die Spaltung zwischen den Kosaken führte immer wieder zu Aufständen gegen Magnaten von Polen-Litauen und erreichte ihren Höhepunkt 1648 unter der Führung von Bogdan Chmel'nyc'kyj. Um ihre Aufstände zu stärken, baten

Kurze Darstellung der Ukraine – eines europäischen Landes

Kosaken um die Protektion des Moskauer Reiches und nach vielen Absagen entschloss sich Zar Aleksej 1653, Kosaken unter „seiner hohen Hand“ zu nehmen“. Auf dieser Weise entstand eine militärische und politische Allianz. Diese Aktion, nämlich der Treueeid in Perejaslav 1654 bzw. die Unabhängigkeit der Kosaken-Hetmanats, wurde aus der Sicht der sowjetischen Geschichte als „Wiedervereinigung“ von Ukraine und Russland gepriesen. Die seit dem 13. Jahrhundert staatlich getrennten Völker seien wieder zusammengeführt, die Ukrainer wurden quasi vom Joch Polen-Litauens und der osmanischen Gefahr befreit. Es war eine Wende in der Geschichte der Ukraine und Osteuropas: seither ist die ukrainische Geschichte eng mit der russischen verbunden (Kappeler 2009, 55ff).

Die Blüte des Hetmanats wird im allgemeinen mit dem Namen Mazepa (1639-1709) in Verbindung gebracht. Er stammte aus dem ukrainischen Adel und regierte 1687-1708. Im Jahre 1764 wurde das Hetmanat von Zarin Katharina II. endgültig abgeschafft. Das war das Ende der über zweihundertjährigen glorreichen Geschichte der Zaporozher Kosaken (vgl. Lüdemann 2001). Die Persönlichkeit des Ivan Mazepa gilt in der russischen Geschichte als Verräter, im ukrainischen Narrativ als Nationalheld. Ivan Mazepa kämpfte um die Unabhängigkeit des Hetmanats gegen eine immer weiter fortschreitende Eingliederung ins Zarenreich, die sein Vorgänger Bogdan Chmel'nyč'kyj durch den 1654 in Perejaslav abgeschlossenen Treueeid in Gang gesetzt hatte. So ging Mazepa im Jahre 1708 mit dem schwedischen König Karl XII. ein Bündnis ein, das allerdings nicht lange anhielt (Kappeler 2012, 254).

Unter der Ukraine von damals bzw. dem Hetmanat versteht man in diesem Fall nur ein kleines Gebiet gegenüber der gegenwertigen zentralen Ukraine. Denn um 1700 war die Ukraine von heute in eine ganze Reihe unterschiedlicher Herrschaftsbereiche aufgesplittert (s. Karte UA1, Anhang 2):

1. Das linksufrige Hetmanat mit Kiew als autonome Region Russlands;
2. Die östlich davon gelegene Sloboda-Ukraine im Russischen Reich;
3. Die formal ebenfalls russische, de facto aber weitgehend unabhängige Zaporozher Sič am Unterlauf des Dnjepr;
4. Die rechtsufrige Ukraine im Rahmen Polen-Litauens;
5. Die stärker in das Königreich Polen integrierten Gebiete von Galizien, Cholm und Podlachien;
6. Die ungarische Karpaten-Ukraine, die bis zum Ende des 17. Jahrhunderts unter osmanischem Protektorat gestanden hatte und später zum

Kurze Darstellung der Ukraine – eines europäischen Landes

Habsburgerreich gehörte;

7. Die nördliche Bukowina im Fürstentum Moldau unter der Oberherrschaft des Osmanischen Reiches. Dem entsprechend entwickelten sich einzelne Gebiete stark auseinander (Kappeler 2009, 72).

Nun stellt sich die Frage, warum das Kosaken-Hetmanat nicht zu einem eigenständigen Staat wurde, zu einer souveränen europäischen Macht, wie es um diese Zeit die Niederlande, die Schweiz oder Brandenburg-Preußen schafften? Die Antwort darauf ist: auf der einen Seite hatte die Ukraine territorial gesehen im Kampf der Großmächte eine Zwischenposition zwischen dem Moskauer Reich, Polen-Litauen und dem Osmanischen Reich inne. Auf der anderen Seite konnten die innere Labilität des Hetmanats und die soziale Spannungen unter den Kosaken zu keiner Entstehung eines eigenen Staates führen. Dieser historische Tatbestand weist viele Parallele zur gegenwärtigen sozialen und politischen Situation der Ukraine auf. Der Ukraine wird heutzutage immer noch eine Brückenposition zwischen der EU und der Russischen Föderation zugeschrieben und somit die Aufnahme in die EU nicht in Aussicht gestellt, ganz zu schweigen von den inneren Spannungen in der Politik, die die Herausbildung eines starken und stabilen Staates verhindern.

Nach der Beendigung des Hetmanats in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war die ganze linksufrige Ukraine, „Neurussland“ (ukr. Novorossija) genannt, der Russifizierungspolitik ausgesetzt und die rechtsufrige Ukraine der Polonisierung, später stand sie unter der Herrschaft des Habsburgerreichs. Einheimische Bauern, besonders in der rechtsufrigen Ukraine und in Galizien, bezeichneten sich selbst als *rusyny* (in manchen Gegenden auch *rusnaky*)³⁷ und entwickelten mit der Zeit

³⁷ Rusyny (poln. Rusini, ukr. Ruthenen) leitet sich vom lateinischen Begriff Ruthenus (Pl. Rutheni) ab und bezeichnet seit dem Mittelalter die christlichen Rus' des östlichen Ritus, mit anderen Worten bezieht sich der Begriff auf die heutigen Weißrussen, Ukrainer und Karpato-Rusynen, die sich früher allesamt als rusyny, d.h. Rusyny oder Ruthenen bezeichneten. Heutzutage werden in sieben Ländern Zentraleuropas – in der Slowakei (55.000), in Serbien (16.000), Polen (5.900), Kroatien (2.300), der Tschechischen Republik (1.100), in Ungarn (1.100) und Rumänien (200) – die Karpato-Rusynen als eine eigene Nationalität bzw. eine nationale oder ethnische Minderheit offiziell anerkannt (in der Ukraine trotz hoher Zahlen (10.000) sind sie offiziell nicht anerkannt). Diese Volkszählung wurde 2001 durchgeführt, bei der die Befragten bemerkenswert ihre

Kurze Darstellung der Ukraine – eines europäischen Landes

eine sogenannte ruthenische Identität (Struve 2011, 160). Am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden in ganz Europa nationale Bewegungen: auch in der Ukraine wuchs die Kritik an den herrschenden sozialen und politischen Verhältnissen. Es entstanden zu dieser Zeit neue nationale Gruppierungen, die sogenannten Lesevereine, später auch *Hromady* genannt (ukr. hromada = Gemeinde, Gemeinschaft). In den *Hromady* fanden sich Intellektuelle, Lehrer und Studenten zusammen, um kulturellen Aktivitäten nachzugehen und die Herausbildung der ukrainischen Sprache zu fördern. Die Behörden reagierten sehr schnell, lösten die *Hromady* auf, verboten den Druck ukrainischsprachiger Schriften sowie den Unterricht in der ukrainischen Sprache. Eine Reihe von Unruhen, Protesten und Demonstrationen folgte in der Revolution von 1905 im ganzen Russischen Reich (Kappeler 2009, 106ff, auch Struve 2011, 163ff).

In der Zeit des **Ersten Weltkriegs** erklärte die Ukraine ihre Unabhängigkeit, doch konnten sich die unterschiedlichen Varianten eines ukrainischen Nationalstaates nur kurze Zeit halten. Außerdem geriet die Ukraine wieder, wie schon oft in ihrer Geschichte, zwischen zwei Feuer der Großmächte. Diesmal ist es in direktem Sinne zu verstehen, denn seit 1914 kämpften Ukrainer gegeneinander: die Ruthenen in den Uniform Österreichs, die Kleinrussen in derjenigen Russlands (Kappeler 2009, 165ff). Wieder stellt sich die gleiche Frage wie in der Zeit des Hetmanats im 17.-18. Jahrhundert: weshalb gelingt es den Ukrainern wieder nicht wie zahlreichen anderen Völkern, nach dem Ersten Weltkrieg einen unabhängigen Nationalstaat zu bewahren? Der Historiker Andreas Kappeler sieht die Antwort darauf in zahlreichen ungünstigen Konditionen: die Chance zur Nationalstaatsbildung bot sich wiederum zu einem Zeitpunkt, als das ukrainische Nationalbewusstsein im Russischen Reich noch wenig fortgeschritten war, ihre Städte waren russisch und zum Teil jüdisch geprägt, die Masse der ukrainischen Bauern war national noch nicht mobilisiert, es fehlte an politischen Erfahrungen, an ausgebildeten Kadern und an stabili-

Nationalität als „rusynisch“ und nicht als „ukrainisch“ angegeben haben. Bis dato wurden diese beide Begriffe rusynisch und ukrainisch als Synonyme verwendet. So rätseln und spekulieren Wissenschaftler darüber, ob es ein Karpato-Rusynisches Volk gibt und laut Robert Magocsi steckt diese Forschungsfrage noch in den Kinderschuhen (Magocsi 2011, 269ff).

Kurze Darstellung der Ukraine – eines europäischen Landes

sierenden Institutionen zur Lenkung und Verwaltung eines großen Staates (Kappeler 2009, 183f).

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Ukraine wie auch viele andere Nationalitäten einer von Lenin propagierten flexiblen Nationalitätenpolitik ausgesetzt. Administrativ bedeutete es eine Vereinigung der Ukrainischen Sowjetrepublik mit der Russischen, Weißrussischen und Transkaukasischen. Trotz einiger Einschränkungen konnte sich die Ukraine national-politisch entfalten. Die Republik umfasste im Jahre 1926 443.000 km², 29 Millionen Einwohner, davon 80% Ukrainer, 9,2% Russen, 5,5% Juden, 1,6% Polen und 1,4% Deutsche. Ein zentrales Element der sowjetischen Nationalitätenpolitik der zwanziger Jahre war die *korenizacija* (Einwurzelung), die systematische Besetzung von Kaderpositionen mit einheimischen Kräften. Ein zweites wichtiges Element der sowjetischen Nationalitätenpolitik war die Förderung der nationalen Sprachen und Kulturen, vor allem das Schulwesen war weitgehend ukrainisiert (Kappeler 2009, 189ff).

Ende der 1920-er – Anfang der 1930-er Jahre trat die Stalin'sche Revolution bzw. Neuorientierung in der Politik ein mit dem Schlüsselwort „Zwangskollektivierung“, die besonders in der Ukraine rasch und brutal durchgeführt wurde. Viele Eigentumsböden von Bauern wurden zu staatlichen Kolchosen und Solchosen transformiert. Die Ukrainisierung wurde weitgehend gestoppt, indem die ukrainische politische, wirtschaftliche und kulturelle Elite umgebracht oder in Straflager geschickt wurde. Auch die herbeigeführte Hungersnot von 1932/ 1933 hat dazu beigetragen, dass die ukrainische Nationalbildung zum Teil rückgängig gemacht wurde (Kappeler 2009, 197ff).

Die Ukraine außerhalb der Sowjetunion war unter Polen (Wolhynien und Galizien), Österreich (Bukowina), Rumänien (Bessarabien), der Tschechoslowakei (Karpaten-Ukraine) aufgeteilt und entwickelte sich mit unterschiedlichen Progressionen (s. Karte UA2, Anhang 2) (Kappeler 2009, 206).

Im **Zweiten Weltkrieg** litt die Ukraine unter der abwechselnden Oberherrschaft von Großmächten. Im Gefolge des Molotov-Ribbentrop-Pakts vom 23. August 1939 war die gesamte Ukraine mit Ausnahme der Karpaten-Ukraine unter sowjetischer Besatzung. Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion beendete diese kurze Wiedervereinigung aller Gebiete der Ukraine. Bis November 1941 wurde praktisch die gesamte Ukraine von

Kurze Darstellung der Ukraine – eines europäischen Landes

den Deutschen okkupiert. Die deutsche Eroberung wurde zunächst sehr begeistert und als Befreiung aufgenommen, kurz danach, nach der brutalen Erfahrung mit der deutschen Besatzungspolitik verstärkte sich der Widerstand. Die Wiedereroberung des ganzen Territoriums der Ukraine durch die Rote Armee brachte sie bis Oktober 1944 wieder unter sowjetische Herrschaft. In der Nachkriegszeit begannen in der **Sowjetunion** neue Aktionen zur Bekämpfung des ukrainischen Nationalismus, sogenannte „Säuberungen“: etwa 10.000 Vertreter der ukrainischen intellektuellen Elite wurden verhaftet und deportiert. Die ukrainische Sprache verlor ihre Bedeutung und wurde in den Städten zu einer Sprache der Unterschichten, das Russische dagegen zur Sprache der Gebildeten (Kappeler 2009, 215ff).

In den 1960-er und 1970-er Jahren traten immer wieder nationalukrainische Aktivisten in Erscheinung und wurden dafür zum Teil lange in sowjetischen Straflagern eingesperrt, sie haben aber deutlich zur Unabhängigkeitsbewegung beigetragen. Unter ihnen sind zu nennen: Čornovil, Džuba, Luk’janenko, Drač u.a. In der Mitte der 1980-er Jahre galten die Ukrainer als regionale Variante der russischen Nation, als enge Verbündete des „älteren russischen Bruders“. Das Ziel des im März 1985 zum Generalsekretär gewählten Michail Gorbachev im Rahmen seiner Politik der Transparenz (Glasnost’) und des Umbaus (rus. Perestrojka; ukr. Perebudova) war die Modernisierung der Sowjetunion. Im Vordergrund stand die Reformierung der maroden Wirtschaft. Der Versuch der Reform führte jedoch nach wenigen Jahren zur Zerstörung des Sowjetsystems und zum Auseinanderbrechen der Sowjetunion (Kappeler 2009, 245f).

Nachdem der Moskauer Putsch vom August 1991 gescheitert war, wurde am 24. August 1991 die **Unabhängigkeit der Ukraine** erklärt. Bis zur Unabhängigkeitserklärung von 1991 hat es eine Ukraine in der heute vorliegenden Territorialität nicht gegeben. Zum ersten Präsidenten wurde Leonid Kravčuk (auch Krawtschuk) gewählt. Viele neue Aufgaben standen auf der Tagesordnung: die Transformation zu einem demokratischen Rechtsstaat, der Ersatz der zentral geleiteten Planwirtschaft durch die Marktwirtschaft, das Verhältnis zu den Nachbarstaaten Russland, EU sowie der USA regeln usw. Im Juli 1994 wurde Leonid Kučma (auch Kutschma) zum zweiten Präsidenten der Ukraine gewählt. In hohem Maße bestimmte die ukrainische Politik das Kräftespiel zwischen Präsidenten, Regierung und Parlament. Außerdem behinderte die unübersicht-

liche Parteienlandschaft die Demokratisierung der Ukraine. Die Ukraine stand wie die anderen postkommunistischen Staaten vor enormen wirtschaftlichen Problemen: die technisch veralteten Produktionsanlagen, die fortbestehenden planwirtschaftlichen Denkmuster; zudem fehlte eine Reihe von Behörden: das Verteidigungsministerium und das Außenministerium (Kappeler 2009, 252ff). Außer oben genannten Hindernissen in der raschen Entwicklung der unabhängigen Ukraine spielte eine große Rolle die Tatsache, dass die neue Elite alt war: der nach der Orangen Revolution gewählte Präsident Juščenko war Ministerpräsident unter Kučma (zwischen 1999 und 2001), Kučma war Ministerpräsident unter Kravčuk und Kravčuk war im sowjetischen Apparat unter Breschnjew tätig gewesen (Hofbauer 2006, 106).

Der **Orangen Revolution** von 2004 wurde in den westlichen Massenmedien viel Aufmerksamkeit geschenkt. Der Zweikampf fiel zwischen dem pro-russischen Kandidaten Viktor Janukovyč (auch Janukowitsch), der für die Kontinuität und Weiterführung von Kučma's Politik, für einen Ausbau des Wohlfahrtsstaates, für eine Stärkung der Stellung der russischen Sprache und für eine engere Bindung an Russland stand, und Viktor Juščenko (auch Juschtschenko), der für Wirtschaftsreformen, den weiteren Ausbau der Marktwirtschaft, die Bekämpfung der Korruption und eine Annäherung an die EU und USA zum Wahlprogramm erklärte. Nach dem zweiten Wahlgang ging erst Viktor Janukovyč als Sieger hervor. Das rief kräftige Proteste im Lande hervor. Wie später bekannt wurde, kam dieser Sieg mittels massiver Fälschungen zu Stande: die Datenbank der Zentralen Wahlkommission wurde direkt manipuliert (illegal abgehörte Telefongespräche), in der Ostukraine wurde eine Million Wahlzettel erst nach Schließung der Wahllokale abgegeben usw. Gleich nach Bekanntgabe dieser Ergebnisse strömten am 22. November 2004 hunderttausende Menschen auf Kiew's Unabhängigkeitsplatz (Majdan). Unter dem Druck von Millionen protestierender Menschen, die mehr als zwei Wochen Kiew besetzt hielten, erklärte das Oberste Gericht am 3. Dezember die Ungültigkeit der Präsidentenwahlen und setzte ihre Wiederholung auf den 27. Dezember 2004 an. Am 23. Januar 2005 wurde Viktor Juščenko als dritter Präsident der Ukraine vereidigt, am 4. Februar die neue Regierung unter dem Vorsitz von Julija Tymošenko vom Parlament bestätigt. Die Zusammenarbeit dieser beiden charismatischen Persönlichkeiten gestaltete sich sehr schwierig, nicht zuletzt im Hinblick auf

Kurze Darstellung der Ukraine – eines europäischen Landes

die für 2010 anstehenden Präsidentenwahlen. Ihre konkurrenzorientierte Politik sowie Konflikte innerhalb der orangen Mächte blockierten eine rasche und konsequente Durchführung von Reformen. Anfang September 2008 zerbrach die Regierende Koalition, als die BJUT (Block von Julija Tymošenko) eine Zusammenarbeit mit der Opposition, der Partei der Regionen (die Partei von Viktor Janukovyč), einging, kurz darauf wurde Julija Tymošenko aus dem Posten der Ministerpräsidentin entlassen (Kappeler 2009, 282ff).

Während sich das Orange Lager selbst in jahrelangen, öffentlich ausgetragenen Konflikten zerstörte, bereiteten der Hauptgegner der Orangen Revolution, Viktor Janukovyč und seine Partei der Regionen, ein glänzendes Comeback vor. Als Viktor Janukovyč am 2010 zum Präsidenten der Ukraine gewählt wurde, freute sich der gesamte Donec'ker Clan, der große Bevölkerungsteil der Ukraine dagegen, der nach der Orangen Revolution der neuen Regierung viel Hoffnung und Glauben geschenkt hatte, nahm diesen Sieg mit dem Gefühl sprachloser Niederlage und bitterer Enttäuschung auf. Als ein Schritt zurück in der demokratischen Entwicklung der Ukraine wurde in den westlichen Massenmedien der Machtwechsel von 2010 bezeichnet. Der Sieg von Viktor Janukovyč als einem Menschen, der in seiner persönlichen Biographie mehrere Schattenstellen aufweist (beschränkte Bildung, zwei als junger Mensch begangene Gewaltdelikte, schließlich der Versuch der massiven Präsidentenwahltäuschung von 2004) ließ im Bewusstsein vieler Ukrainer das Fehlen von Gerechtigkeit vorherrschen, weckte ein endgültiges Misstrauen in die Politik, leider aber wieder keinen Kampf gegen Ungerechtigkeit. Denn viele Menschen sahen sich seitens der Regierung belogen und betrogen: die Euphorie, die die Orange Revolution gesteuert hatte, war eindeutig unter den breiten Massen der ukrainischen Bevölkerung nicht mehr präsent.

Auch die Parlamentswahlen vom 28. Oktober 2012 ließen keinen Zweifel mehr daran offen, dass die Machtverteilung in der Ukraine oberste Priorität hat und sich auf allen fairen und unfairen Wegen gestaltet. Die Berechnung von Wahlzetteln dauerte mehrere Tage, um das endgültige Wahlergebnis möglichst lange zu verzögern, damit am Ende ein mehr oder weniger (zuvor schon längst abgestimmtes) plausibles Ergebnis der Öffentlichkeit präsentiert werden konnte.

Nachdem die Unterzeichnung der EU-Assoziierungsabkommen vom Präsidenten Viktor Janukovyč im November 2013 nicht stattgefunden hat, folgten die Massenproteste in der Hauptstadt der Ukraine Kiew. Diese

Kurze Darstellung der Ukraine – eines europäischen Landes

Massenproteste, die im November 2013 begonnen haben, dauerten bis zum Februar 2014 und sind in die Geschichte unter dem Namen „Majdan“ eingegangen. Auf dem Majdan – dem Platz der Unabhängigkeit – protestierten bis zu 2,5 Millionen Menschen und verlangten den Rücktritt des damaligen Präsidenten Viktor Janukovyč. Das blutige Ende des Majdans, die Flucht von Viktor Janukovyč nach Russland, die darauffolgende Annexion der Halbinsel der Ukraine Krim an Russland und die militärische Auseinandersetzung zwischen der ukrainischen Armee und den prorussischen Separatisten in der Ost-Ukraine, im Donbass Region, die Hunderte von Toten, Gefolterten und Verletzten, all das versenkte das Land in die Stimmung der Verzweiflung, Trauer und Ungewissheit.

2.2.2 Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

8.-7. Jh. v. Chr.	Skytische und griechische Besiedlung
ab 3. Jh. v. Chr.	Sarmatische Besiedlung
vor 860	Waräger in Kiew
9.- Anfang 13.Jh	Kiever Reich
988	Taufe der Kiever Rus' unter Fürst Vladimir (Volo-dymyr)
1036-1054	Fürst Jaroslav der Weise
1199	Vereinigung Galiziens und Wolhynien zu einem Fürstentum
1234-1264	Fürst Daniel (Danylo) von Galizien-Wolhynien
1237-1240	Eroberung der Rus' durch die Mongolen (Goldene Horde)
1253	Krönung Daniels zum Rex Russaie
Mitte 14. Jh.	Aufteilung des Fürstentums Galizien-Wolhynien auf Polen und Litauen
1356	Lemberg erhält das Magdeburger Staatsrecht
1385/ 86	Personalunion zwischen dem Großfürstentum Litauen und dem Königreich Polen
1392-1430	Großfürst Vitovt (Witold) von Litauen
14. Jh.	Die meisten Gebiete der Ukraine mit Kiew (1362) fallen an das Großfürstentum Litauen
1458	Begründung einer von Moskau unabhängigen Metro-polie Kiew und der ganzen Rus'
um 1500	Severische Fürstentümer (Černihiv, Perejaslav u.a.) fallen an das Moskauer Reich
1554	Fürst Vyšnevec'kyj (Bajda) begründet die erste Kosakenfestung (Sič) der „Zaporoger“ jenseits der Dnipro-Stromschnellen
1569	Polnisch-litauische Realunion von Lublin: fast die ganze Ukraine kommt an das Königreich Polen
1570-er Jahre	Erste Register-Kosaken im Dienste Polens
1526-1608	Fürst Vasyl'-Konstantyn Ostroz'kyj, Begründung der Akademie von Ostroh (um 1580)
1591-1596	Kosakenaufstände in der Ukraine
1596	Kirchenunion von Brest: Spaltung der orthodoxen

Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

	Kirche in Polen-Litauen
1614-1622	Petro Konaševyč-Sahajdačnyj Hetman der Register-Kosaken
1620	Eintritt der Kosakenheers in die 1615 begründete Kiever Bruderschaft
1632	Begründung des Kiever Kollegiums durch Petro Mohyla
1637/ 38	Kosakenaufstände in der Ukraine
1648	Kosaken- und Volksaufstand unter Führung von Bohdan Chmel'nyč'kyj (gest. 1657)
	Begründung des Hetmanats der Dnjepr-Kosaken
1649	Vertrag von Zboriv zwischen Chmel'nyč'kyj und Polen-Litauen
1654	Vereinbarung von Perejaslav und Moskau
1654-1667	Krieg zwischen dem Moskauer Reich und Polen-Litauen
1658	Vertrag von Hadjač zwischen den Kosaken und Polen-Litauen
1663	Malorossijskij Prikaz (Kleinrussische Kanzlei)
1667	Waffenstillstand von Andrussovo zwischen Polen-Litauen und Moskau, Teilung der Ukraine
1686	Unterstellung des Kiever Metropoliten unter das Moskauer Patriarchat
1686-1708	Hetman Ivan Mazepa
1689-1701	Kiever Kollegium wird Akademie
1699	Abschaffung des rechtsufrigen Hetmanats in Polen-Litauen
1708	Bündnis Mazepas mit Schweden gegen Russland
1708-1722	Hetman Ivan Skoropads'kyj
1709	Schlacht von Poltava, Tod Mazepas
1722	Malorossijskaja Kollegija (Kleinruss. Kollegium)
1750-1764	Hetman Kyrylo Rozumovs'kyj
1764	Abschaffung des Hetman-Amtes durch Katharina II.
1772	Erste Teilung Polens: Galizien fällt an Österreich
1774	Frieden von Küçük-Kaynarca zwischen dem Russischen und Osmanischen Reich; danach verstärkte Besiedlung der Süd-Ukraine
1775	Zerstörung der Zaporozher Cič

Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

1781	Einführung der Gouvernements-Verfassung im Hetmanat
1783	Annexion der Krim durch Russland Einführung der Leibeigenschaft in der linksufrigen Ukraine
1784	Begründung der Universität Lemberg
1785	Adelsprivilegien für die Kosaken-Oberschicht des Hetmanats
1793	Zweite Teilung Polens: die rechtsufrige Ukraine fällt an Russland
1794	Begründung von Odessa
1798	„ <i>Eneida</i> “ von Ivan Kotljarevs’kyj erscheint
1805	Universität Charkiv (Char’kov) begründet
1808	Griechisch-katholische Metropole von Halyč in
1830/ 31	Polnischer November-Aufstand
ab 1832	Ruthenische Triade (Rus’ka Trijcja) in Lemberg (Sprachbewegung)
1834	Universität Kiev begründet
1837	„ <i>Rusalka Dnistrovaja</i> “ erscheint
1839	Auflösung der Unierten Kirche im Russischen Reich
1840	„ <i>Kobzar</i> “ von Taras Ševčenko erscheint
1846	„ <i>Istorija Rusov</i> “ erscheint
1846/ 47	Bruderschaft der Heiligen Kyrill und Method in Kiev
1848	Revolution in Österreich, Völkerfrühling in der Westukraine; Haupttrat der Ruthenen in Lemberg Abschaffung der Leibeigenschaft in Galizien
1860/ 61	Verfassung in Östreich
1861	Befreiung der leibeigenen Gutsbauern in Russland Tod Ševčenos I. Kiever Hromada
1861/ 62	Zirkel um die Zeitschrift „ <i>Osnova</i> “ in Petersburg
1863/ 64	Polnischer Januar-Aufstand
1863, Juni	Zirkular der russischen Innenministeriums Valuev: teilweises Verbot ukrainischer Druckschriften
1865	Universität Odessa gegründet
1868	Prosvita-Verein in Galizien
1870-1876	II. Kiever Hromada: V. Antonovyč, M. Drahomanov

Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

1873	Ševčenko-Gesellschaft in Lemberg
1876	Geheimer Akt von Ems: weitgehendes Verbot ukrainischer Schriften im Russischen Reich
1881	Judenpogrome in der Ukraine
1884	Eröffnung der „Katharinen-Eisenbahn“ zwischen dem Donez-Becken und Kryvyj Rih
ab Mitte der 1880-er Jahre	Aufbau eines modernen Schwerindustriekomplexes in der Südukraine
1890/ 91	Ruthenische Radikale Partei (M. Pavlyk, I. Franko)
1894	Lehrstuhl für die ukrainische Geschichte an der Universität Lemberg für M. Hruševs'kyj
1899	Nationaldemokratische Partei in Galizien
1900	Andrej Šeptyc'kyj Metropolit der Griechisch-katholischen Kirche; Revolutionäre Ukrainische Partei (RUP) in Russland, nach 1905 als Ukrainische Sozial-Demokratische Arbeiterpartei
1903/ 04	Ukrainische Demokratische und Radikale Partei in Russland
1905-1907	Revolution in Russland, Bauernaufstände, ukrainische Periodika und Organisationen
1906/ 07	I. und II. Duma in Petersburg, Ukrainische Hromada
1908	Ermordung des galizischen Staatshalters Potocki
1914/ 15	Besetzung Ost-Galiziens durch Russland
1917/ 18	Nach der Februarrevolution Gründung der Zentralna Rada in Kiew und Verkündung der unabhängigen Ukrainischen Volksrepublik
1918, November	Gründung der Westukrainischen Volksrepublik
1918-1922	Unabhängigkeitskampf und Bürgerkrieg
1922, Dezember	Gründung der Sowjetunion: Ukraine wird Teil UdSSR (Westgebiete zwischen Polen, Tschechoslowakei und Rumänien aufgeteilt)
1923, April	Beginn der Korenizacija („Einwurzelung“) in der Ukraine
1925, 11.07.	Ukrainische National-Demokratische Union in Galizien
1926, 25.05.	Ermordung Petljuras in Paris
1926, September	Absetzung Šyms'kyjs

Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

1927/ 28	Erste „Säuberungsaktion“ in der Sowjetukraine (Šyms'kyj)
1929-1933	Erster Fünfjahresplan, Ausbau der Schwerindustrie in der Südukraine, Bau des Dnjepr-Kraftwerks
1929	Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) in Wien; Beginn der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion, Deportationen und Terror
1930, Januar	Abschaffung der Ukrainischen Autokephalen
April	Prozess gegen den „Bund zur Befreiung der Ukraine“
1932/ 33	Schreckliche herbeigeführte Hungersnot in der Sowjet-Ukraine, bis zu 6 Millionen Tote
1933	„Säuberungen“ in der Ukraine; M.Skrypnyk – Selbstmord
1934, 15.06.	Ermordung des polnischen Innenministers Pieracki
1937/ 38	„Große Säuberungen“ in der Sowjetunion
1938, 27.01.	Chruščev wird I. Sekretär der Kommunistischen Partei der Ukraine
24.04.	Russisch wird Pflichtfach an ukrainischen Schulen
08.10.	Autonomie für Karpaten-Ukraine
1939, März	Karpaten-Ukraine nach Unabhängigkeitserklärung von Ungarn besetzt
23.08.	Deutsch-sowjetischer Nichtangriffspakt (Hitler-Stalin-Pakt)
01.09.	Beginn des Zweiten Weltkrieges
September	Besetzung Galiziens und West-Wolhynien durch sowjetische Truppen
27.10.-01.11.	Eingliederung der West-Ukraine in die Ukrainische SSR
1940, 10.02.	Spaltung der OUN in zwei Fraktionen (Melnyk, Bandera)
15.04.	Ukrainisches Zentralkomitee in Krakau Nord-Bukowina und Süd-Bessarabien fallen an die Ukrainische SSR
1941	Besetzung der Ukraine durch deutsche Truppen
30.06.	Proklamation eines ukrainischen Staaten durch die OUN in Lemberg

Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

20.08.	Reichskommissariat Ukraine unter Erich Koch
29./ 30.09.	Ermordung von über 30.000 Juden in Babyn Jar
1941-1944	Ukraine wird im Zweiten Weltkrieg durch deutsche Truppen besetzt, über 700 Städte zerstört, etwa 5 Mio. Tote, 3 Mio. als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt
1942/ 43	Ukrainische Aufstandsarmee (UPA)
1943, April	Waffen-SS-Division „Galizien“ Rückeroberung der Ukraine durch die Sowjetarmee (27.03. Charkiv, 06.11. Kiev)
1944	Besetzung der West-Ukraine (06.08. Lemberg) und (erstmalig) der Karpaten-Ukraine (24.10. Užhorod)
1945, 30.04.	Die Ukraine Gründungsmitglied der Vereinten Nationen
1945-1953	Fortsetzung stalinistischer Terror in der Westukraine, Hunderttausende kommen in GULAG-Lager, Guerillakämpfe in der Westukraine
1946, März	Verbot und Verfolgung der Unierten Kirche in der West-Ukraine
1946/ 47, 1951/ 52,	„Säuberungen“ in der Ukraine, Kampf gegen „ukrainischen Nationalismus“ und „jüdischen Kosmopolitismus“
1948-1950	Zwangskollektivierung in der West-Ukraine
1953	Tod Stalins
1954, 18.01.	300-Jahr-Feier der „Wiedervereinigung der Ukraine mit Russland“ Die Krim wird der Ukrainischen SRR angeschlossen
1956	XX. Parteitag der KPdSU, in der Folge Entlassung zahlreicher politischer Gefangener
1958/ 59	Schulreform, Russisch als Pflichtfach
1963	Petro Šelest wird I. Sekretär der ukrainischen KP
1965	„Internationalismus oder Russifizierung?“ von I. Džjuba
1966, November	Ukrainischer Schriftsteller Kongress gegen Russifizierung
1972, Mai	Absetzung Šelest, Ščerbyc'kyj wird Parteichef
1972, Jan./ Febr.	Repressionswelle und Verhaftungen von Dissidenten
1972/ 73	„Säuberungen“ in der Partei und unter den ukraini-

Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

	schon Intellektuellen
1976	Ukrainisches Helsinki-Komitee
1977-1984	Hartes Durchgreifen des KGB gegen die ukrainische Opposition; verstärkte Russifizierungspolitik
1985, 11.03.	Amtsantritt Michail Gorbačëvs als Generalsekretär der KPdSU
1986, 26.04.	Katastrophe im Kernkraftwerk Černobyl'
1987	Ukrainischer Kulturologischer Club in Kiev
1988	Entlassung politischer Gefangener Massendemonstrationen in der West-Ukraine Wiederaufbau der Griechisch-katholischen Kirche
1989, Juli	Bergarbeiterstreiks im Donbass
10.09.	Volksbewegung der Ukraine für die Perestrojka „Ruch“ (Umbau) gegründet
September	Rücktritt der Parteichef Ščerbyc'kyj
November	Wiederzulassung der Griechisch-katholischen oder Ukrainischen Katholischen Kirche
1990, 01.01.	Ukrainisch wird offiziell Staatsprache
März	Parlamentswahlen in der Ukraine
16.07.	Souveränitätserklärung in der Ukraine
23.07.	Leonid Kravčuk wird Parlamentspräsident
19.11.	Ukrainisch-russischer Vertrag
1991, 17.03.	Referendum über den Erhalt der Sowjetunion
18.-21.08.	Putschversuch reaktionärer Kräfte in Moskau
24.08.	Unabhängigkeitserklärung der Ukraine
30.08.	Verbot der Kommunistischen Partei der Ukraine
01.12.	In einer Volksabstimmung sprachen sich 90% der Bürger für die Unabhängigkeit der Ukraine aus Wahl Kravčuk zum ersten Präsidenten
08.-21.12.	Begründung der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (G.U.S.)
25.12.	Rücktritt Präsidenten Gorbačëv
1992, Januar	Beginn der Streits mit Russland um Schwarzmeer- flotte, Krim
Mai	Abtransport der taktischen Atomwaffen nach Russ- land Freundschaftsvertrag mit Polen
Mai-August	Schlichtungsversuche mit Russland

Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

30.06. Oktober	Weitgehende Autonomie für die Krim innerhalb der Neuer Regierung unter Ministerpräsident Leonid Kučma
November	Ausschneiden der Ukraine aus der Rubelzone
Dezember	„Ruch“ erklärt sich zur politischen Partei
1993, Januar	Treffen der Staatschef der G.U.S., G.U.S.-Statut von Ukraine nicht unterzeichnet
Mai	Wiederzulassung der Kommunistischen Partei
Juni	Streikwelle, angeführt von den Bergarbeitern des Donbass
Juli	Russisches Parlament erklärt Sevastopol' zur russi- schen Stadt
03.09. September	Verständigung über die Schwarzmeerflotte Rücktritt Ministerpräsidenten Kučma, Übernahme der Regierungsgewalt durch Präsident Kravčuk
1994, Januar	Vernichtung der ukrainischen Kernwaffen in trilate- ralem Abkommen mit den USA und Russland festgelegt (176 Interkontinentalraketen bis 1996 abtransportiert)
Januar-April	Wahlen auf der Krim ergeben eine Mehrheit für eine Loslösung von der Ukraine, Konflikt im Juni beigelegt
März-April	Erste freie Parlamentswahlen bringen keine klaren Mehrheitsverhältnisse
01.06.	Vorläufiges Partnerschafts- und Kooperationsab- kommen mit der Europäischen Union
Juni	Vitalij Masol neuer Ministerpräsident
10.07.	Leonid Kučma wird zum neuen Präsidenten gewählt; er setzt sich in der Stichwahl gegen Kravčuk durch
Oktober	Kučma stellt Programm marktwirtschaftlicher Refor- men vor
15.12.	Beitritt der Ukraine zum Atomwaffensperrvertrag
1995, Januar	Handels- und Wirtschaftsabkommen in Russland
März-April	Aufhebung der Verfassung und der Autonomie der Krim, teilweise Wiederherstellung im August
März-Juni	Leonid Marčuk neuer Ministerpräsident
31.05.	Laut neuer Verfassung – die Krim der Bestandteil der Ukraine

Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

08.06.	„Verfassungsvertrag“ zwischen Präsident und Parlament
09.11.	Aufnahme der Ukraine in den Europarat
20.12.	Vereinbarung zur Stilllegung des Kernkraftwerks Černobyl'
1996, Februar, Juli	Streiks der Bergarbeiter
Mai-Juli	Pavlo Lazarenko neuer Ministerpräsident
01.06.	Ukraine zum Atomwaffenfreien Staat erklärt
Juni	Privatisierung von Großunternehmen beschlossen
28.06.	Verabschiedung einer neuen Verfassung (Präsidialdemokratie)
02.09.	Einführung der Hryvna als neuer Währung
Sept.-Dez.	Parlament lehnt Reformprogramme ab
1997, 21.05.	Deklaration über Verständigung und Aussöhnung mit Polen
28.05.	Abkommen mit Russland über die Schwarzmeerflotte
31.05.	Vertrag über Freundschaft, gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit mit Russland von den Präsidenten Jelzin und Kučma unterzeichnet
02.06.	Vertrag über gute Nachbarschaft und Kooperation mit Rumänien unterzeichnet
Juni	Streiks der Bergarbeiter
Juli	Valerij Pustovoitenko neuer Ministerpräsident
08.07.	Unterzeichnung der Charta über „distinctive partnership“ der Ukraine mit der NATO in Madrid
1998, Januar	Ratifizierung des Freundschaftsvertrags mit Russland durch die Verhovna Rada
März	Wahlen zum Parlament bringen Gewinne für die linken Parteien
Mai-Juli	Streiks der Bergarbeiter
September	Internationaler Währungsfonds (IWF) und Weltbank gewähren der Ukraine hohe Kredite
Dezember	Die russländische Duma ratifiziert den Freundschaftsvertrag mit der Ukraine, der Föderationsrat folgt im Februar 1999
1999, Januar	Neue Verfassung der Krim tritt in Kraft
Feb.-März	Spaltung der Ruch-Fraktion, Tod Čornovils

Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

März	Abkommen mit Russland über Aufteilung der Schwarzmeerflotte vom ukrainischen Parlament ratifiziert
Mai	Erhöhung des Kredits des IWF an die Ukraine
14.11.	Wiederwahl Kučmas als Präsident
22.12.	Viktor Juščenko neuer Ministerpräsident, Julija Tymošenko eine seiner Stellvertreter
2000, ab Januar	Auseinandersetzung im Parlament zwischen pro-präsidentialer Mehrheit und linker Minderheit
April	Umstrittenes Referendum stärkt die Stellung des Präsidenten
September	Ermordung des Journalisten Georgij Gongadze, Vorwürfe einer Verwicklung von Präsident Kučma in den Fall
15.12.	Abschalten des KKW Černobyl'
Winter	Demonstrationen für eine „Ukraine ohne Kučma“: über 10.000 Menschen demonstrieren, über 200 werden verhaftet, zahlreiche verletzt
2001, Januar	Entlassung und Inhaftierung Julija Tymošenko
April	Entlassung Juščenko, Anatolij Kinach neuer Ministerpräsident
Juni	Besuch von Papst Johannes Paul II. in der West-Ukraine
2002, 31.03.	Parlamentswahlen bringen trotz eines Wahlsieges von Juščenko „Unsere Ukraine“ keine klaren Mehrheiten
27.07.	Absturz eines Kampffjets vom Typ Su-27 bei Flugschau in Sknyliv, nahe Lviv: 78 Tote und 115 Verletzte
21.11.	Viktor Janukovyč Ministerpräsident
2003, März	Massendemonstrationen gegen Präsident Kučma (ca. 100.000 Menschen)
15.05.	Das ukrainische Parlament erklärt die Hungersnot von 1932/ 33 zum Genozid am ukrainischen Volk
19.09.	Kučma und seine Amtskollegen aus Russland, Belarus und Kasachstan unterzeichnen in Jalta (GUS-Gipfeltreffen) Abkommen über einen einheitlichen Wirtschaftsraum

Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

2004, Juni	Das größte Stahlwerk Kryvorižstal wird privatisiert und zu einem Schleuderpreis an Oligarchen verkauft
05.09.	Giftanschlag mit Dioxin auf Viktor Juščenko, sein Gesicht bleibt entstellt
31.10.	Erster Wahlgang der Präsidentenwahlen (Juschtschenko mit 39,87% knapp vor Janukowytsch 39,32%)
21.11.	Zweiter Wahlgang der Präsidentenwahlen (laut massiv gefälschtem offiziellen Wahlergebnis hätte sich Janukowytsch mit 49,4% gegen Juschtschenko mit 46,7% durchgesetzt)
Nov./ Dez.	Orangene Revolution: ab 22.11 Demonstrationen in Kiew gegen die gefälschte Wahl, friedliche Massenproteste über mehrere Wochen landesweit mit über eine Mio. Teilnehmer
04.12.	Annullierung des gefälschten zweiten Wahlgangs durch das Obersten Gericht
26.12.	In der Wiederholung der Stichwahl wird Viktor Juščenko gewählt
2005, 23.01.	Inauguration Juščenkos
04.02.	Bestätigung der Regierung Tymošenko durch das Parlament
25.02.	Bilateraler EU-Aktionsplan mit der Ukraine (ohne Beitrittsperspektiven)
08.09.	Ministerpräsidentin Tymošenko wird entlassen und am 22.09. durch Jurij Jechanurov ersetzt
Oktober	Kryvorižstal wird an den indischen Mittal-Konzern verkauft
2006, 01.01.	Verfassungsgesetz über die erweiterten Kompetenzen des Parlaments tritt in Kraft
01.-04.01.	Gazprom stoppt die Gaslieferungen in die Ukraine
26.03.	Aus den Parlamentswahlen geht die „Partei der Regionen“ vor dem Tymošenko-Block (BJUT) als Siegerin hervor
04.08.	Nach monatelangen Verhandlungen wird Janukovyč Ministerpräsident
2007, 02.04.	Der Präsident löst die Verchovna Rada auf
30.09.	Vorgezogene Neuwahlen des Parlaments bringen

Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

		eine Kräfteverschiebung zugunsten des Tymošenko-Blocks, der knapp hinter der Partei den zweiten Platz erreicht
18.12.		Julija Tymošenko wird von der Verchovna Rada als Ministerpräsidentin bestätigt
2008, April		Ein NATO-Gipfel lehnt den Antrag der Ukraine und Georgiens auf einen Aktionsplan für eine Mitgliedschaft trotz amerikanischer Unterstützung ab
Mai		Nach fünfzehn Jahren Verhandlungen wird die Ukraine zum 152. Mitglied der Welthandelsorganisation (WTO)
August		Der georgisch-russische Konflikt wird von den politischen Lagern in der Ukraine unterschiedlich bewertet
September		Bruch der regierenden Koalition (vgl. Kappeler 2009)
2009, Januar		Gasstreit mit Russland
2010, 07.02.		Janukowytsch gewinnt in der 1. Und in der 2. Stichwahl gegen Tymoschenko
11.03.		Wahl Mykola Asarows zum Premierminister
21.04.		Verlängerung des Pachtvertrages der russischen Schwarzmeerflotte in Sewastopol bis 2042; im Gegenzug bekommt die Ukraine 30% Ermäßigung auf den Gas-Preis
30.09.		Rückkehr zur Verfassung von 1996 (Präsidentenmacht)
2011, 11.10.		Verurteilung von Tymoschenko bis zu einer siebenjährigen Haftstrafe wegen Amtsmissbrauchs bei der Unterzeichnung der Gasverträge mit Russland
2012, 30.03.		Die EU paraphiert das Assoziierungs- und Freihandelsabkommen mit Ukraine (Unterzeichnung wegen Verfolgung der Opposition ausgesetzt)
08.06. –		Fußball-EM in Polen und der Ukraine, Finale in
01.07.		Kiew
28.10.		Parlamentswahlen
13.12.		Bestätigung von Asarow als Premier
2013, ab 21.11.		Demonstrationen in ganz Ukraine für die Unterzeichnung der EU-Assoziierungsabkommen, Beginn

Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

- des „Majdans“
- ab 01.12. Massendemonstrationen in Kiew, schätzungsweise von 700.000 bis 2.500.000 Menschen, auf dem Unabhängigkeitsplatz („Majdan“) gegen die Abwendung von Staatspräsidenten Janukowytsch vom bisherigen Ziel einer Assoziierung mit der EU
- 2014, 16.01. Gesetze über die Einschränkung der Demonstrations- und Meinungsfreiheit
- 28.01. Ministerpräsident Asarow erklärt unter dem Druck anhaltender Proteste seinen Rücktritt
- 18.02. –
21.02. Straßenkämpfe zwischen Gegnern des Regimes von von Staatspräsidenten Janukowytsch und Sicherheitskräften (ca. 100 Todesopfer und Hunderte Verletzte). Gleichzeitig Besetzung der öffentlichen Gebäude von Gegner des Regimes in mehreren Städten der West- und Zentralukraine
- 21.02. Unterzeichnung einer Vereinbarung zur Lösung der Krise zwischen Janukowytsch und Oppositionsführer Arsenij Jazenjuk, Vitali Klitschko und Oleh Tjahnybok unter Vermittlung der Außenminister Deutschlands, Polens und Frankreichs (Steinmeier, Sikorski und Fabius). Laut dem Abkommen: Rückkehr zur Verfassung von 2004 (weniger Macht für Präsidenten), spätestens bis Dezember 2014 – neue Präsidentenwahl
- 22.02. Wiktor Janukowytsch flüchtet nach Russland (Rostov-am-Don), Olexandr Turtschynow wird zum Übergangspräsidenten, Arsen Awakow wird zum vorübergehenden Innenminister. Eine neue Präsidentenwahl wird zum 25.05. angesetzt. Oppositionsführerin Tymoschenko wird aus dem Haft entlassen.
- 24.02. Haftbefehl gegen Janukowytsch wegen Massenmordes
- 27.02. Arsenij Jazenjuk – neuer Ministerpräsident
- 01.03. Entsendung von mehreren russischen Militärtruppen auf der Halbinsel Krim
- 16.03. Auf der Krim findet ein von der ukrainischen Regierung und international nicht anerkanntes Referen-

Tabellarische Geschichte der Ukraine (Zeittafel)

- 18.03. dum über Anschluss des Gebietes an Russland statt
Der russisch Staatspräsident Wladimir Putin unterzeichnet in Moskau einen Vertrag über den Beitritt der Krim zur Russischen Föderation
- 21.03. EU-Assoziierungsabkommen mit der Ukraine
Wirtschaftssanktionen gegen Russland seitens USA
- 25.05 Vorgezogene Präsidentschaftswahl: Sieg von Petro Poroschenko (Ukraine – Zeittafel – Munzinger Online)³⁸

³⁸ Ukraine – Zeittafel – Munzinger Online:
[http://www.munzinger.de/search/document?index=mol-03&id=03000UKR050&type=text/html&query.key=MkQQ7c22&template=/publikationen/laender/document.jsp&preview=\[01.04.2014\]](http://www.munzinger.de/search/document?index=mol-03&id=03000UKR050&type=text/html&query.key=MkQQ7c22&template=/publikationen/laender/document.jsp&preview=[01.04.2014])

2.2.3 Ukrainische Minderheit im heutigen Deutschland

Wie kam es dazu, dass in Deutschland eine große Minderheit der Ukrainer lebt?

Die Beziehungen zwischen der Ukraine und Deutschland reichen bis ins Mittelalter zurück. Während des Kiewer Reiches waren es hauptsächlich Handelsbeziehungen, die durch zwei Handelswege aufrechterhalten worden sind: im Norden über den Landweg von Kiew bis Lübeck, im Süden über den Wasserweg auf dem Dnipro über das Schwarze Meer und die Donau aufwärts (Lenyk 1992, 7; vgl. Doroschenko 1994).

Viele Beweise finden sich noch heute auf dem Boden beider Staaten. In Regensburg (Bayern) z.B., wurde eine Kirche vom Geld des Kiewer Fürsten gebaut. In der Mitte von Kiew kann man eine Gedenktafel über die Verleihung der Stadt des Magdeburger Rechtes an die Stadt sehen (vgl. Ponomarenko 1999).

Zu den ersten Ukrainern, die sich in Deutschland niedergelassen haben, gehörten ukrainische Mönche, Spezialisten fürs Bierbrauen, später, und zwar vor dem Ersten Weltkrieg, auch Studenten, die überwiegend nach München kamen (Lenyk 1992, 7f).

Die großen Emigrationsbewegungen der Ukrainer nach Westen erfolgten bis zu der Gegenwart in vier Wellen:

- 1) Eine erste Welle der Emigration von Ukrainern nach Westen, und zwar in die Tschechoslowakei, nach Polen und Deutschland, fand in der Zeit des Ersten Weltkrieges statt.
- 2) Eine zweite Welle der Emigration erfolgte in der Zeit zwischen beiden Weltkriegen und wurde durch die sozial-ökonomischen und politischen Umstände hervorgerufen.
- 3) Eine dritte Welle von Emigranten, vor allem die durch die sowjetische Macht verfolgte nationalbewusste Elite, verließ die Ukraine vor und im Zweiten Weltkrieg und strömte zunächst nach Deutschland. Gleichzeitig waren viele Ukrainer, Russen und Polen während des Nationalsozialismus zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt, nach dem Krieg zu „displaced persons“ erklärt, in der deutschen Nachkriegsgeschichte als „heimatlose Ausländer“ kommuniziert und in der Tat nach dem Krieg in Deutschland zu den hier bleibenden Ausländer geworden, denn die Rückkehr nach Sowjetunion war mit Deportation nach Sibiri-

en als Kriegsverräter in die Arbeitslager des Gulag-Repressions-systems gleichzusetzen (Heckmann 1992, 21f). Die Ukrainische Freie Universität, die von Prag nach München verlegt worden war, wurde nach dem Krieg zu einem Zentrum ukrainischer Forschung in Deutschland. Viele dieser Emigranten emigrierten weiter nach Nordamerika und Kanada, wo solche bedeutende Forschungszentren wie das Ukrainian Research Institute an der Harvard-Universität und das Canadian Institute of Ukrainian Studies in Edmonton entstanden sind (Kappeler 2009, 12).

- 4) Eine vierte Welle hat am Ende des 20. Jahrhunderts stattgefunden und hatte einen sozial-ökonomischen Charakter.

Außerdem wird die Gruppe der „Ukrainedeutschen“ hervorgehoben. Ähnlich wie die Russlanddeutschen sind es ethnische Deutsche, die Anfang der 1990-er Jahre nach Deutschland zurückkehrten, häufig eine besondere Stelle in der deutschen Gesellschaft einnahmen und in den deutsch-ukrainischen Beziehungen eine Mittlerfunktion erfüllen. Besonders seit der Partnerschaft zwischen dem Freistaat Bayern und der Ukraine seit 1990 spielt diese Gruppe in der grenzüberschreitenden Kulturarbeit eine Brückenfunktion sowohl in der Ukraine als auch in Deutschland (Hilkes 1998, 3).

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Deutschland ca. 2,5 bis 3 Millionen Ukrainer (Kubijovyč 1995, 150). Zu denen gehörten die o.g. „displaced persons“, ehemalige Zwangsarbeiter (ca. 2 Millionen Ukrainer), KZ-Überlebende, Flüchtlinge und ehemalige Partisanen aus der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA; auf Ukrainisch – Ukrains’ka Partyzans’ka Armia), neue Flüchtlinge aus der ČSSR³⁹, Polen, Rumänien und der Sowjetunion sowie ukrainische Gastarbeiter aus Jugoslawien. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die meisten Ukrainer zwischen 1945 und 1947 zurück in die Sowjetunion repatriiert. In Deutschland bleiben dann in drei Besatzungszonen schätzungsweise ca. 200.000 Ukrainer, die als Flüchtlinge anerkannt wurden. In den ersten Nachkriegsjahren von 1945 bis 1953 lebten fast alle ukrainischen Flüchtlinge in den Lagern für displaced persons. Im Jahre 1947 existierten in den westlichen Besatzungszonen 766 solcher Lager, davon 125 rein ukrainische.

³⁹ ČSSR – Tschechoslowakische Sozialistische Sowjetrepublik.



Eines der ukrainischen DP-Lager in Cornberg bei Bebra.

Abb. 9: Ukrainisches DP-Lager in Cornberg bei Bebra

Quelle: Lenyk 1992, 11

In diesen Lagern wurde eine interne ukrainische Verwaltung aufgebaut sowie ukrainische Schulen, Gymnasien, Handels- und Volksschulen und Kindergärten: das ukrainische kulturelle Leben wurde langsam wiederbelebt. In der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands gab es kein ähnlich organisiertes ukrainisches Gemeindeleben⁴⁰. Wenn man von einem organisierten Leben der Ukrainer spricht, so fand dieses nur in Westdeutschland bzw. ab 1949 in der Bundesrepublik Deutschland statt (Lenyk 1992, 11f). Anfang 1948 gab es in Deutschland 30 ukrainische Gymnasien mit 340 Pädagogen und 2.700 Schülern, 10 Handelsschulen, 58 Volksschulen mit 200 Lehrern und 3.000 Schülern, 2 Priestersemina-

⁴⁰ Sehr ausführlich wurde das Leben der Ukrainer in den Lagern für displaced persons in der westlichen Besatzungszone Nachkriegsdeutschlands von Dr. Wolodymyr Marunjak erforscht. Seine 2 Bände erschienen allerdings auf Ukrainisch: Володимир Маруняк – „Українська еміграція“, том 1 (роки 1945-1951), том 2 (1952-1975). Wolodymyr Marunjak – „Ukrainische Emigration“, Band 1 (1945-1951 Jahre), Band 2 (1952-1972 Jahre).

Ukrainische Minderheit im heutigen Deutschland

re und 10 Kindergärten (Lenyk 1992, 157). Außerdem gab es die Ukrainische Freie Universität mit 2 Fakultäten, an denen über 400 Studenten teilnahmen und 76 Professoren Vorlesungen hielten. Das ukrainische technisch-wirtschaftliche Institut hatte damals 112 Professoren und Lektoren und 694 Studenten. Die ukrainische ökonomische Hochschule hatte 40 Professoren und 260 Studenten. Die theologisch-pädagogische Akademie für Orthodoxe hatte 30 Professoren und 51 Studenten. Das griechisch-katholische Seminar hatte 14 Professoren und Lektoren mit 54 Studenten. Das Institut für moderne Sprachen hatte 6 Professoren und 160 Studenten. Die wissenschaftlichen Gesellschaften, wie die Schewtschenko Gesellschaft und die ukrainische Akademie der Wissenschaften, haben ihre Tätigkeit wiederaufgenommen. Literarisch-künstlerische Klubs und Ensembles (auch Opern), Schauspielgruppen, Sportvereine sowie verschiedene Genossenschaften ergänzten das Bild des Lebens der ukrainischen Emigration (Zelenetzkyj 1972, 93f).

Außerdem entwickelten sich zwei ukrainische Organisationen, die offiziell erlaubt wurden: die Ukrainische Nationalistische Vereinigung (auf Ukrainisch: Українське Національне Об'єднання – УНО) und die prophetmanische Ukrainische Gemeinde (auf Ukrainisch: проретманська Українська Громада), die eng mit der Ukrainischen Vertrauensstelle im Deutschen Reich zusammengearbeitet hatten (Kubijovyč 1995, 150).

Das organisierte sozialgesellschaftliche ukrainische Leben in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg kann man in drei Etappen aufteilen (Kozak 1996, 5ff):

- 1) die Etappe einer regen Entwicklung
- 2) die Etappe des Untergangs und der Reorganisation nach der Massenauswanderung nach Übersee und Australien (ab 1948-er und in den 1950-er Jahren wanderten ca. 112.000 Ukrainer aus)
- 3) die Etappe der Wiederstabilisierung des ukrainischen Soziallebens in Deutschland (ab den 1960-er Jahren).

Andere Quellen sprechen von ca. 150.000 Ukrainern, die ab 1945 und in den 1950-er Jahren aus Nachkriegsdeutschland nach Großbritannien, Kanada, USA, Belgien, Australien und Frankreich auswanderten (Zelenetzkyj 1972, 27).

Ukrainische Minderheit im heutigen Deutschland

Nach der Massenauswanderung der Ukrainer widmete sich die Zentralvertretung der ukrainischen Emigration in Deutschland⁴¹, die 1945 als das oberste Organ der Ukrainer in Westdeutschland und Westberlin gegründet worden war, dem Wiederaufbau der gesamten ukrainischen sozial-gesellschaftlichen Struktur, die in den Nachkriegsjahren 1945-1950 geschaffen wurde und Anfang 1960-er Jahre unterging: Kindergärten, Schulen, Berufsschulen, Gymnasien, Universitäten, Kulturzentren usw. Diese soziale Struktur des Ukrainertums hat nie die früheren Maßstäbe erreicht. Die Arbeit der Zentralvertretung der ukrainischen Emigration in Deutschland gestaltete sich sehr schleppend. Es mangelte an allem: Arbeitskräfte, Motivation, Finanzen. Außerdem waren die Ukrainer in Deutschland zerstreut, denn viele verließen die DP-Lager, was die Gemeindefarbeit beträchtlich erschwerte (Zelenetzkyj 1972, 46ff).

Nach einer Stagnationszeit, durch die Massenauswanderung der Ukrainer nach Übersee verursacht, wurde das sozial-gesellschaftliche Leben der Ukrainer in Deutschland wieder weiter ausgebaut. Die Deutsch-Ukrainische Gesellschaft (mehr dazu in Kapitel 4.1), die 1918 in Berlin gegründet, 1926 aufgelöst und 1948 in München wiederbelebt wurde, hatte in ihrem Kreis auf deutschem Boden alle Ukraine-Freunde zusammengeschlossen. Diese Gesellschaft hat bis zur Unabhängigkeit der Ukraine einen enormen Beitrag zur Ukraine-Frage und der Popularisation der Ukraine im Westen geleistet und zur Hochhaltung der ukrainischen Idee beigetragen.

Seit dem Beitritt Bulgariens und Rumäniens 2007 in die EU wurde Ukraine als direkter Nachbarstaat der EU in die Europäische Nachbarschaftspolitik (ENP) eingebunden. Es ist schwierig zu sagen, wie viele Millionen Menschen in letzter Zeit aus der Ukraine ausgewandert sind. In der ersten Hälfte der 1990-er Jahre sollen pro Jahr ca. 300.000 frühere Sowjetbürger (Juden, Deutsche und andere Minderheiten) Richtung Westeuropa, Nordamerika und andere Länder ausgewandert sein. Ab Mitte der 1990-er Jahre kam es auch unter Ukrainern zu einem Anstieg der Emigration. Zwi-

⁴¹ Auf Ukrainisch: ЦПУЕН – Центральне Представництво Української Еміграції в Німеччині. Mehr zur Tätigkeit der Zentralvertretung der ukrainischen Emigration in Deutschland (Organisation von Bildungseinrichtungen, Korrespondenz, Asylverfahren usw.) findet man in den Archiven der Ukrainischen Freien Universität München, wo ca. 400 Ordner an Unterlagen aufbewahrt sind.

Ukrainische Minderheit im heutigen Deutschland

schen 1998 und 2001 erhöhte sich die Zahl der ukrainischen Asylantragsteller in Westeuropa von 1.826 auf fast 10.000. Die Schätzungen in dem Zeitraum von 1990 bis 1999 variieren zwischen zwei bis sieben Millionen ukrainischer Staatsbürger, die entweder für immer oder für eine gewisse Dauer ihrer Heimat den Rücken gekehrt haben. So macht diese Emigration entweder nur rund 4% oder beachtliche 15% der damaligen Gesamtbevölkerung aus (Geiger 2011, 166ff).

Es gibt zahlreiche Schätzungen bezüglich der Zahl der in Deutschland lebenden Ukrainer. Ein genauer Wert ist aber nur sehr schwer zu ermitteln, denn verschiedene Quellen nennen entweder widersprüchliche Zahlen oder nur in diesen Quellen zu untersuchende Zielgruppen. Außerdem ist es äußerst schwierig, die Zahl der in Deutschland lebenden Ukrainer festzustellen, weil die in deutschen Behörden registrierte Staatsangehörigkeit keine Nationalitätsangehörigkeit bedeutet. Die Staatsangehörigkeiten der Ukrainer sind sehr unterschiedlich.

Vor genau 11 Jahren, in 2003, war die Rede von ca. 200.000 ukrainischer Staatsbürger in ganz Deutschland und 42.000 ethnischen Ukrainern bzw. solcher, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder in Deutschland geboren worden waren (Die Ukrainer in Berlin 2008). Dies steht in einem deutlichen Widerspruch zu den Daten des Bundesministerium des Innern, denn laut Statistik des BMI sind es fast 10 Jahre später, in 2012, 123.321 Personen ukrainischer Herkunft in Deutschland (BMI 2012, 294). In 2012 spricht Andreas Umland von nur rund 9.000 ukrainischen Studenten an den deutschen Hochschulen (Umland 2012, 128). Im Jahr 2012 nennt das Bundesministerium des Innern insgesamt 7.996 Zugewanderte aus der Ukraine (BMI 2012, 36). Davon kamen allein 6.264 Personen zum Zweck des Studiums bzw. der Ausbildung (BMI 2012, 256) hierher. Manche der ukrainischen Zuwanderer, und zwar 1.320 Personen, kamen zwecks der Ausübung einer Beschäftigung nach Deutschland (BMI 2012, 57).

Statistisches Bundesamt nennt eine ähnliche Zahl wie BMI:

Ukrainische Minderheit im heutigen Deutschland

Anzahl der Ausländer in Deutschland nach Herkunftsland (Stand: 31. Dezember 2012)

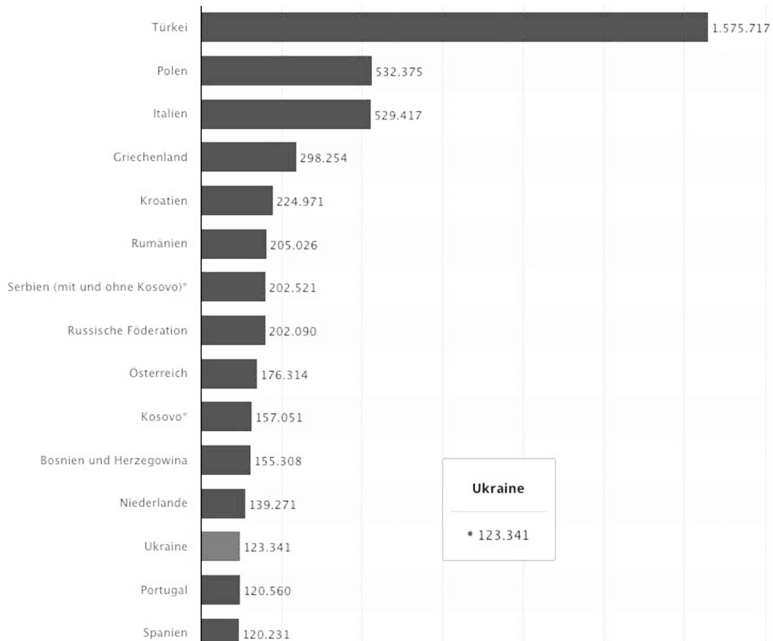


Abb. 10: Anzahl der Ausländer in Deutschland nach Herkunft (Stand 2012)
Quelle: Statistisches Bundesamt © Statista 2014⁴²

Wie schon in Kapitel 2.2.1 erwähnt fehlt im deutschsprachigen Raum eine systematische und institutionalisierte Forschung zur Ukraine. Es gibt hier und dort einzelne Initiativen, im wissenschaftlichen Sinne bleiben Kenntnisse und Informationen über die Ukraine immer noch auf dem Niveau des „Weißen Flecks“. Eine in Europa einmalige Initiative der Ernst-Moritz-Arndt-Universität sowie des Krupp-Wissenschaftskollegs Greifswald ist die alljährliche Greifswalder Sommerschule für ukrainische Sprache, Kultur, Geschichte und Politik. Eine nennenswerte Ausnahme stellt die 1921 in Wien gegründete, vorübergehend in Prag aktive und seit 1945

⁴² Statistisches Bundesamt: online unter:
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1221/umfrage/anzahl-der-auslaender-in-deutschland-nach-herkunftsland/>

Ukrainische Minderheit im heutigen Deutschland

in München ansässige *Ukrainische Freie Universität (UFU)*⁴³ dar. Die bayerische Minihochschule mit ihren ca. 150 Studierenden, Doktoranden und Habilitanden ist heutzutage im deutschen öffentlichen Leben kaum präsent und vielen an Osteuropa Interessenten unbekannt. Im Rahmen der UFU existiert auch das Institut der Deutsch-Ukrainischen Beziehungen, wo einzelne kulturelle, wirtschaftliche oder politische Themen aufgegriffen werden. Das gleiche Schicksal betrifft andere lokale akademische Initiativen wie beispielsweise das *Kompetenzzentrum Ukrainestudien* der Universität Passau oder das *Arbeitsforum Ukraine e.V.* der Ludwig-Maximilians-Universität München. Desgleichen bundesweite Organisationen wie das *Deutsch-Ukrainische Forum* und die *Deutsche Assoziation der Ukrainisten* oder die spezialisierte Konferenzserie *Kiewer Gespräche* sind im Vergleich zum *Deutsch-Russischen Forum* oder dem *Petersburger Dialog* weniger bekannt. Pionierscheinungen sind in dem Sinne auch Versuche, verschiedene Netzwerkprojekte über die Ukraine in Form von Plattformen im Internet, wie z.B. das WWW-Projekt *forum.NET.Ukraine* von Peter Hilkes (München) und Jakob Mischkes (Kiew-Jena) - Netzwerk für Information, Koordination und Ukrainestudien oder Stefanie Schiffers *European Exchange e.V.* zu etablieren (Umland 2012, 129ff).

Zusammenfassend stellt Andreas Kappeler in den vergangenen 30 Jahren eine Zunahme ukrainerelevanter, osteuropahistorischer Dissertationen fest. In den 1970-er Jahren gab es unter 160 deutschen Promotionsschriften keine einzige Arbeit zur Geschichte der Ukraine. In den 1980-er Jahren waren es 3% von 98, 6,7% bzw. 13% von 193 in den 1990-er Jahren und ca. 9% bzw. 19% von 212 im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts (Umland 2012, 129).

⁴³ 1950 wurde die Ukrainische Freie Universität von der Bayerischen Regierung anerkannt, was das Bayerische Parlament in 1978 erneut bestätigt hat (Lenyk 1992, 29).

Teil II

Empirischer Teil

3 Migrantenorganisationen in Deutschland

3.1 Stand der Migrantenvereinsforschung

Bereits der Begriff des Migrantenvereins bietet zwei unterschiedliche Analyseperspektiven, die jeweils einen anderen Aspekt hervorheben: die Migrations- und die Vereinsforschung.

Aus der Sicht der *Vereinsforschung* werden Migrantenvereine als eine Klasse von Vereinen behandelt, die sich ähnlich wie Junggesellen- oder Arbeitervereine durch die Struktur ihrer Mitglieder von anderen unterscheiden. Obwohl die Zahl der Migrantenvereine in den Großstädten kontinuierlich zunimmt, spielt die Beschäftigung mit ihnen im Rahmen der allgemeinen Vereinsforschung noch immer eine nachgeordnete Rolle (Lehmann 2001, 24).

Aus der Sicht der Migrantenvereinen in Deutschland existierten die ersten Migrantenorganisationen in dem Sinne, so wie wir sie heute verstehen, schon im 19. Jahrhundert. Als ersten Migrantenorganisationen bzw. ethnic communities gründeten schon die polnischen EinwanderInnen ihre Vereine, Kirchengemeinden und eine Gewerkschaft als Reaktion auf die seit 1899 verschärfte Germanisierungspolitik des preußischen Staates. Auch die italienischen EinwanderInnen gründeten mit der Hilfe des Caritas-Verbandes 1896 das erste italienische Arbeiter-Sekretariat (Hadeed 2005, 26f).

Die Mehrzahl der Arbeiten zu Migrantenvereinen ist in der *Migrationsforschung* angesiedelt. In dieser Hinsicht werden die entsprechenden Vereine oft in kurzen Aufsätzen behandelt und die Vorstellungen der Sprecher ihrer Migrantengruppen fließen oft in die allgemeine Migrationsforschung ein. Das Hauptproblem solcher Arbeiten liegt darin, dass sie meistens das Ergebnis verschiedener universitärer Forschungsprojekte und somit begrenzt oder schwer zugänglich sind. Sie gehen selten über den Rahmen des Diskurses einzelner Disziplinen (wie der Pädagogik, der Politologie oder der Soziologie) bzw. einzelner Schulen (wie derjenigen der Forscher um Bade, Esser oder Sen) hinaus. Ähnlich wie bei Fallanalysen und Auftragsarbeiten von Wohlfahrtsverbänden oder politischen Institu-

Stand der Migrantenvereinsforschung

tionen (Lehmann 2001, ebd.).

Ein weiteres Problem liegt in der zu geringen Zusammenarbeit auf internationaler Ebene. Ungeachtet dessen, dass in verschiedenen Ländern immer neue Institutionen im Bereich der Migrations- und Integrationsforschung geschaffen werden, wäre eine intensivere Arbeit weiterhin wünschenswert. Mit den vergleichbaren Problemen von Migration, Akkulturation und Ethnizität beschäftigen sich „Institute for Migration and Ethnicity“ in Zagreb, Jugoslawien; „Centre for the Study of Multi-Ethnic Societies“ in Utrecht, Niederlande; „Groupe d’Etude des Migrations et des Relations Interethniques“ in Leuven, Belgien; „Centre for Multiethnic Research“ in Uppsala, Schweden; „Center for Migration Studies“ in New York, USA; Bundesinstitut für Migrations- und Integrationsforschung in Nürnberg, Deutschland (Bade 1993, 453).

Vereinsforschung ist ein Feld für Empiriker. Die Untersuchungen sind vielfältig und unterscheiden sich in Bezug auf die Methodik, Analyseebene etc. Am häufigsten sind unter den methodischen Ansätzen postalische Befragungen, Experteninterviews sowie teilnehmende Beobachtung zu nennen. Im Hinblick auf die Analyseebene überwiegen bereichsspezifische bzw. policy-analytische Betrachtungen (Zimmer 2007, 91).

3.1.1 Praxisorientierte Analysen

Die ersten Analysen, die sich mit der Situation der Migrantenvereine in Deutschland auseinandergesetzt haben, wurden Ende der 1970-er Jahre in Auftrag gegeben und zu Beginn der 1980-er Jahre publiziert. Dies kann nicht verwundern, wenn man bedenkt, dass die empirischen bzw. experimentellen Untersuchungen in sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen, wie z.B. Psychologie oder Soziologie, erst vor ungefähr 100 Jahren angefangen haben, wogegen sie in den Naturwissenschaften vor über 400 Jahren entdeckt wurden (van Peer et al. 2012, 18). Zu den bedeutendsten Arbeiten der 1970-er und 1980-er Jahre zählen die frühen Publikationen von Abdullah⁴⁴, eine Informationsmappe der Deutschen Presse-Agentur aus dem Jahr 1980⁴⁵, der in den Medien besonders stark beachtete Report des Deutschen Gewerkschaftsbundes⁴⁶, eine 1981 veröffentlichte Publikation der Gesellschaft für Sozialforschung und Sozialplanung⁴⁷ sowie der von Kappert für ein pädagogisches Arbeitsbuch zusammengestellte Überblick zu türkischen Organisationen⁴⁸ (Lehmann 2001, 26).

Die Besonderheit dieser frühen Arbeiten lässt sich am Beispiel des 1980 erschienen Informationsdienstes zur Ausländerarbeit zum Thema Ausländische Selbsthilfeorganisationen⁴⁹ verstehen: es ist eine Reihe kurzer Selbstdarstellungen von Migrantenvereinsvertretern sowie Erfahrungsbe-

⁴⁴ Abdullah, Muhammed Salim (1979): Islam-Organisationen. Köln (CIBEDO-Dokumentation). Ders. (1980) Drei muselmanische Dachverbände in der Bundesrepublik Deutschland. Islamische Gemeinde Dortmund. Landesverband islamischer Gemeinschaften in Nordrhein-Westfalen. Islamische Gemeinschaft Deutschland. Köln (CIBEDO-Dokumentation).

⁴⁵ Deutsche Presse-Agentur (Hg.) (1980): Die türkische Organisationen in der BRD. Hintergrund, Archiv und Informationsmaterial. Hamburg

⁴⁶ Deutscher Gewerkschaftsbund (Hg.) (1980): Hintergründe türkischer extremistischer Aktivitäten in der Bundesrepublik Deutschland. Sekten und Organisationen. Düsseldorf

⁴⁷ Gesellschaft für Sozialforschung und Sozialplanung (Hg.) (1981): Türkische Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland, k.O.

⁴⁸ Kappert, Petra (1981): Türkische Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Brandt, Islam (Hg.): Ein Arbeitsbuch, Band 1. Hamburg. Abschnitt 2.15.2.

⁴⁹ Informationsdienst für Ausländerarbeit 2 (1980).

Praxisorientierte Analysen

richte von in der Ausländerarbeit tätigen Pädagogen. Sie haben primär deskriptiven Charakter und einen starken Praxisbezug. Ähnliche Analysen werden bis in die Gegenwart immer wieder in Auftrag gegeben und publiziert⁵⁰. Sie betonen zum einen die praktische Bedeutung der Migrantenvereine für den alltäglichen Kontakt mit und unter den Migranten. Zum anderen geben sie den ständigen Wandel innerhalb der deutschen Migrantenvereinslandschaft (auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene) wieder, der immer wieder neue Analysen notwendig macht (Lehman 2001, 26f).

⁵⁰ Ein späteres Beispiel: Gür, Metin (1993): Türkisch-islamische Vereinigungen in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt a.M.

3.1.2 Universitäre Analysen

Anfang der 1980-er Jahre setzt die universitäre Beschäftigung mit diesem Gegenstand ein. Im Bereich zwischen Pädagogik, Politologie und Soziologie entstehen zunächst kurze Artikel, die sich mit Migrantenvereinen auseinandersetzen und deren Autoren häufig selbst über einen Migrationshintergrund verfügen. Ab Mitte der 1980-er Jahre nimmt die Anzahl solcher Berichte deutlich zu. Auf der Basis der qualitativ ausgerichteten Recherchen analysieren die Autoren organisatorische Entwicklungen und Verbindungen unter den Migrantenvereinen in Deutschland und erkunden somit das Feld (Lehmann 2001, 27).

Zu den einflussreichsten Arbeiten dieser zweiten Analyseperiode zählen vor allem Publikationen von Sezer/ Thränhardt⁵¹, Jahn⁵², Sezer⁵³ und Schwarz⁵⁴. Sie alle beschäftigen sich überwiegend mit muslimischen Vereinen, was mit der öffentlichen Debatte und der sozial-politischen Diskussion im Einklang steht. Zu ihnen gehören die Publikationen von Schiffauer⁵⁵, Karakasoglu⁵⁶ sowie Beiträge des Sammelbandes von

⁵¹ Sezer, Ahmet N./ Thränhardt, Dietrich (1983): Türkische Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Meier-Braun, Karl Heinz/ Pazarkaya, Yüksel (Hrsg.): Die Türken. Berichte und Informationen zum besseren Verständnis der Türken in Deutschland. Frankfurt a.M./ Berlin/ Wien (S. 119-153)

⁵² Jahn, Gerhard (1986): Ausländische Selbstorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Jahn, Gerhard (Hg.): Ausländische Selbstorganisationen. Forum 9 (S. 31-40)

⁵³ Sezer, Ahmet N. (1986): Türkische Organisationen in der Bunderepublik Deutschland. In: Forum 9 (S. 69-81)

⁵⁴ Schwarz, Thomas (1987): Eigenorganisierter Ausländersport am Beispiel türkischer Sportvereine in Berlin (West). In Forum 10 (S. 27-38)

⁵⁵ Schiffauer, Werner (1993): Der Weg zum Gottesstaat. Die fundamentalistischen Gemeinden türkischer Arbeitsmigranten in der Bundesrepublik Deutschland. In: Historische Anthropologie 1 (S. 468-484)

⁵⁶ Karakasoglu, Yasemin (1994): Türkischer Islam und islamische Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland . In: Akademische Blätter 2 (s. 36-38). Ders. (1996): Zwischen Türkeiorientierung und migrationspolitischem Engagement. Neuere Entwicklungen bei türkisch-islamischen Dachverbänden in Deutschland. In: Zeitschrift für Türkeistudien 4 (S. 276-282)

Heitmeyer/ Dollase⁵⁷. Ihr Erkenntnisinteresse bleibt den praxisorientierten Analysen sehr ähnlich. Sie beschreiben das längst in die deutsche Gesellschaft sozial etablierte Phänomen der Migrantenkultur (Lehmann 2001, 27f).

Von herausragender Bedeutung war in dieser Phase die Arbeit von Barbara von Breitenbach, die im Rahmen einer von Koch/ Schöneberg in Frankfurt a. M. erstellten Studie mit dem Titel „Sozialkontakt und Partizipation ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland“ entstanden ist. Sie vergleicht die Spezifika der griechischen, italienischen und türkischen Vereinslandschaft in Frankfurt a. M. und unterstreicht die Doppelfunktion der Migrantenvereine, deren Arbeit sich sowohl auf die Herkunftslandschaft wie auch auf das Aufnahmeland bezieht (vgl. Breitenbach 1982). Vor allem der in diesem Zusammenhang entstandene im Jahre 1984 und im Jahre 1986 in der Zeitschrift für Parlamentsfragen herausgegebene Aufsatz gehört zu den am meisten zitierten Arbeiten über Migrantenvereine in Deutschland (vgl. Breitenbach 1986). Ähnlich wie Breitenbach 1982/ 1986 beschäftigt sich Hunger 2004 mit italienischen, griechischen, türkischen und spanischen Minderheiten, was kein gesamtes Bild der MSO in Deutschland wiedergibt. Aus seiner Studie beschreibt er die Schwerpunkt wandlung der MSO seit der Zuwanderung der Gastarbeiter und teilt die MSO in verschiedene Teilbereiche auf:

Begegnungszentren (früher „Arbeitervereine“) und religiöse Vereine

So nach der Gastarbeiterwelle ab den 1950-er Jahren konstituierte sich zunächst der Vereinstypus des sog. „Arbeitervereins“, der zunächst keinen politischen Charakter trug und ausschließlich als Treffpunkt diente. Zugleich entstehen auch religiöse Ausländervereine, einerseits aus dem Bedürfnis Gottesdienste und religiöse Akte in den eigenen Sprachen durchführen zu können, andererseits benötigten muslimische Zugewanderte entsprechende religiöse Einrichtungen. Sprunghaft wuchsen seit dieser Zeit islamische Religionseinrichtungen. Zurzeit bildet der Islam die drittgrößte Glaubensgemeinschaft in der Bundesrepublik (Hunger 2004, 8).

⁵⁷ Heitmeyer, Wilhelm/ Dollase, Rainer (Hrsg.) (1996): Die bedrängte Toleranz. Ethnisch-kulturelle Konflikte, religiöse Differenzen und die Gefahr politischer Gewalt. Frankfurt a. M.

Politische Vereinigungen

Politische Vereinigungen bildeten sich vermehrt zu Beginn der 1970-er Jahre und konzentrierten sich auf die Staats- und Regierungskrisen in den jeweiligen Heimatländern. Spätestens nach dem Ende des Ost-West-Konflikts und dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien wandte sich die politische Aktivität der Migrantenvereine mehr und mehr den Problemen in der Bundesrepublik Deutschland zu. Anders verhält es sich bei den Interessenverbänden. Sie schlossen sich in den 1990-er Jahren zunehmend auf Bundesebene in Dachverbänden zusammen, um den Gesetzgebungsprozess zu beeinflussen. Hier sind vor allem die „Türkische Gemeinde in Deutschland“ (DTG) und das „Bündnis türkischer Einwanderer“ (TGB) in Hamburg zu nennen (Hunger 2004, 9f).

Kultur-, Freizeit- und Sportvereine

Später wurde der Schwerpunkt auf Freizeit- und Sportvereine verlegt. Auch wenn die Sportvereine im jeweiligen Spiel- und Sportbetrieb der Kommunen, Kreise und Länder teilnehmen dürfen, organisieren Nationalitätengruppen ihre eigenen Sportvereine. Auch Kulturvereine jeglicher Art bieten zahlreiche Angebote für ihre Mitglieder: dazu gehören verschiedene Folkloregruppen, multikulturelle Begegnungszentren, Musikvereine, Literatur-Clubs usw. In der Studie zu Selbstorganisationen in Nordrhein-Westfalen von Thränhardt/ Dieregswiler 1999⁵⁸ gaben 90% der befragten Selbstorganisationen an, Angebote im kulturellen Bereich für ihre Mitglieder zu organisieren. Das zeigt den deutlichen Trend, dass sich der Vereinstypus wieder gewandelt hat und inzwischen den Hauptanteil unter den MSO im kulturellen Bereich bildet (Hunger 2004, 9).

Familien- und Elternvereine

Eine interessante Nische stellen Familien- und Elternvereine dar. Mit dem Nachzug von Familienangehörigen der Arbeitsmigranten rückten Themen wie Einschulung der Migrantenkinder, Hausaufgabenhilfe und ähnliches

⁵⁸ Thränhardt, Dietrich/ Dieregswiler, Renate (1999): Bestandsaufnahme der Potenziale und Strukturen von Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten mit Ausnahme der Selbstorganisationen türkischer, bosnischer und maghrebinischer Herkunft in Nordrhein-Westfalen. In: Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport (Hg.): Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW. Wissenschaftliche Bestandsaufnahme (S. 1-73).

Universitäre Analysen

in den Vordergrund. Besonders bei Spaniern und Griechen ist dieser Organisationstypus heute immer noch sehr verbreitet (Hunger 2004, 11).

Berufsverbände und Wirtschaftsvereine

Im Zuge des weiteren Einwanderungs- und Integrationsprozesses ändern sich auch berufliche Situation und Stellung von Ausländern in Deutschland. Heutzutage sind vermehrt Gründungen von Berufs- und Branchenverbänden zu registrieren, wie z.B. Ärzteverbände und Zusammenschlüsse von Einzelhandelskaufleuten (Hunger 2004, ebd.).

Soziale und humanitäre Vereine

Diese Art von Vereinigungen konzentriert sich vor allem auf die Gruppe der Flüchtlinge und Asylsuchenden. Hier sind besonders Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien, speziell aus Bosnien und der Herzegowina aktiv, fast jeder dritte Verein (38%) verfolgt humanitäre Zwecke (Hunger 2004, ebd.).

Vereine für einzelne Gruppen

In die letzte Gruppe teilt Hunger verschiedene Untergruppen einer Zuwanderungsgruppe, die ihr Angebot auf bestimmte Bereiche zugeschnitten haben. Dazu zählen vor allem Jugend-, Studenten-, Frauen- und Seniorenvereine. Um sich einen Gesamtüberblick zu verschaffen, entwirft Hunger aus eigenen Forschungsergebnissen die folgende Tabelle:

Vereinstyp	%
Kulturvereine	22,3
Begegnungszentren	16,5
Soziale + humanitäre Vereine	14,9
Sport- und Freizeitvereine	14,8
Religiöse Vereine	11,6
Politische Vereine	5,3
Familien- und Elternvereine	5,2
Wirtschaftsvereine	4,7
Vereine für einzelne Gruppen	4,6
Keine Angabe möglich	0,1
Summe	100

Tab. 15: Ausländische Vereine (italienische, griechische, türkische und spanische) in Deutschland nach Vereinstypen 2001

Quelle: Hunger 2004, 12

Die aus dieser Studie stammende Ergebnisthese von Hunger lautet, dass nicht die Organisationen an sich für die Binnenintegration der Migranten entscheidend sind, sondern die Art bzw. der Typ der Organisationen. So schneiden spanische Migranten, vor allem Jugendliche, im Schul- und Arbeitsbereich deutlich besser ab als beispielsweise türkische, was darauf zurückzuführen ist, dass sich spanische Migranten der ersten Generation sehr aktiv mit der Schulfrage beschäftigten, in den Vereinen Nachhilfe leisteten, Weiterbildungsakademien betrieben, und so weisen spanische Schulkinder in Bezug auf ihre Schulerfolge kaum einen Unterschied zu deutschen auf. Ganz anders sah und sieht immer noch die Realität bei den türkischen Zuwanderern aus, deren Vereine sich überwiegend politischen oder religiösen Themen widmeten (Hunger 2004, 20f).

Einen Schritt weiter geht Uwe Hunger im Folgejahr und untersucht nicht nur klassische Einwanderungsgruppen, sondern stellt sich das Ziel, eine Überblicksstatistik der Ausländervereine anhand des Bundesausländervereinsregisters zu präsentieren. Insgesamt wurden 148 verschiedene Nationalitäten unterschieden: wobei ukrainische Vereine überhaupt nicht vertreten waren. Ukrainer wurden lediglich im Zusammenhang mit Dachverbänden erwähnt (vgl. Hunger 2005).

3.1.3 Europaweit vergleichende Analysen

Seit Ende der 1980-er Jahre lassen sich zwei andere Analysetendenzen beobachten: die Entwicklung der Migrantenvereine wurde zu diesem Zeitpunkt erstmals in ihrer europäischen Dimension betrachtet.

Unter diesen Arbeiten sind solche zu nennen, wie z.B. die von Just/ Groth herausgegebenen Sammelbände über die Wanderarbeiter in der EG, die die Migrantenvereinslandschaft der einzelnen EG-Länder⁵⁹ beschreiben. In seinem Aufsatz über „Immigrant Associations“⁶⁰ verfolgt Layton-Henry eine vergleichbare Zielsetzung. Die von Rex/ Joly/ Wilpert unter dem Titel „Immigrant Associations in Europe“⁶¹ zusammengefassten Beiträge stellen dagegen die Entwicklung der Migrantenvereine einzelner Ethnien in verschiedenen europäischen Staaten⁶² dar, ohne einen Überblick über die Vereinslandschaft der einzelnen Ländern zu bieten (Lehmann 2001, 29).

Jeder dieser Versuche, Migrantenvereine in ihrer europäischen Dimension zu erfassen, betont die spezifische politische und soziale Lage der Migranten in den einzelnen Aufnahmeländern und geht eher deskriptiv vor, daher fehlt eine theoriebetonte übergreifende Synthese (Lehmann 2001, 29f).

Außerdem sind diese Studien auf bestimmte Schwerpunkte ausgerichtet, so dass auf das Thema MSO aus verschiedenen Blickwinkeln eingegangen wird, geschweige von den Replikationsstudien. So vergleicht z.B. Hadeed 2005 die politische Partizipation der MSO in Deutschland, Großbritannien und Frankreich, in dem der Autor zum Schluss kommt, dass

⁵⁹ Sen, Faruk (1985): Die Selbstorganisation der Wanderarbeiter in der Bundesrepublik. In: Just, Wolf-Dieter/ Groth, Annette (Hrsg.): Wanderarbeiter in der EG: Ein Vergleich ihrer rechtlichen und sozialen Situation in den wichtigsten Aufnahmeländern. Band 2: Länderberichte. Mainz (s. 222-238)

⁶⁰ Layton-Henry, Zig (1990): Immigrant Associations. In: Ders. (Hg.): The Political Rights of Migrant Workers in Western Europe, London (S. 94-112)

⁶¹ Rex, John/ Joly, Daniele/ Wilpert, Czarina (Hrsg.) (1987): Immigrant Associations in Europe. Aldershot (Studies in European Migration)

⁶² Der Artikel zur Situation in Deutschland stammt von Gitmez/ Wilpert und steht in der Tradition der zweiten Analysephase: Gitmez, Ali/ Wilpert, Czarina (1987): A Micro-Society or an Ethnic Community? – Social Organizations and Ethnicity amongst Turkish Migrants. In: Rex, John/ Joly, Daniele/ Wilpert, Czarina (Hrsg.): Immigrant Associations in Europe. Aldershot (S. 86-125)

Europaweit vergleichende Analysen

MSO in Deutschland die wenigsten Partizipationsmöglichkeiten im politischen Leben aufweisen (vgl. Hadeed 2005). Kortmann 2011 vergleicht in seiner Studie die muslimischen Organisationen in Deutschland und den Niederlanden (vgl. Kortmann 2011).

3.1.4 Umfassend angelegte Analysen

Neben o.g. vergleichenden Analysen wurden gegen Ende der 1980-er Jahre außerdem die ersten umfassenden Studien veröffentlicht. Zum ersten Mal entstanden in Deutschland Arbeiten, die einen repräsentativen Überblick über die Vereinslandschaft (zumindest einzelner Communities) anstreben. Dabei wurde entweder die vergleichsweise überschaubare Anzahl von Vereinen analysiert oder die Autoren versuchen, mit Hilfe standardisierter Fragebögen einen allgemeinen Überblick zu geben (Lehmann 2001, 30).

Die früheste umfassende Arbeit wurde von Binswanger/ Sipahioglu⁶³ vorgelegt. Der Schwerpunkt dieser Analyse liegt auf der Darstellung unterschiedlicher in Deutschland präsenter muslimischer Dachverbände. Die Zusammenfassung der Studie gibt die Warnung vor einer zunehmenden Radikalisierung aus sowie praxisbezogene Empfehlungen dazu (Lehmann 2001, ebd.).

Ein Jahr später beschäftigte sich Özcan⁶⁴ mit den bundesweit aktiven politischen Verbänden türkischer Migranten, ihrer Geschichte und ihrer gegenwärtigen politischen Ausrichtung. Als empirische Basis dienen ihm selbst geführte Interviews mit Verbandsvertretern, die deutsch- und türkischsprachigen Selbstdarstellungen der jeweiligen Verbände sowie Medienberichte (Lehmann 2001, ebd.).

Eine andere Perspektive bietet die im selben Jahr vom Deutschen Institut für Urbanistik herausgegebene Arbeit von Schuleri-Hartje/ Kodolitsch⁶⁵, die stärker in der Tradition der Stadtforschung steht. Die Autoren versuchen unterschiedliche Migrantenvereine in Abhängigkeit von den jeweiligen kommunalpolitischen Rahmenbedingungen zu analysieren. Die Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Vereinen werden hervorgehoben (Lehmann 2001, 31).

⁶³ Binswanger, Karl/ Sipahioglu, Fethi (1988): Türkisch-islamische Vereine als Faktor der deutsch-türkischen Koexistenz. Benediktenbeuren

⁶⁴ Özcan, Ertekin (1992): Die Entwicklung politischer Organisationen und politischer Orientierungen unter türkischen Arbeitsmigranten in der Bunderepublik Deutschland und Berlin/ West. Berlin

⁶⁵ Schuleri-Hartje, Ulla-Kristina/ Kodolitsch, Paul (1989): Ausländische Arbeitnehmer und ihre Familien, Teil 5: Ethnische Vereine (unter Mitarbeit von Hans-Georg Just). Berlin (Schriften des Deutschen Institut für Urbanistik)

Umfassend angelegte Analysen

Ähnlich konzipiert wurde eine spätere Arbeit von Sen/ Karakasoglu im Jahre 1995, die Studie über die islamischen Organisationen der türkischen, marokkanischen, tunesischen und bosnischen Minderheiten⁶⁶ in Hessen. Diese Arbeit wurde vom Zentrum für Türkeistudien herausgegeben (Lehmann 2001, ebd.).

Ein Jahr später präsentierte Yoo die erste ausführliche Arbeit zu nicht-türkischen Migranten und ihren Vereinen. In ihrer Dissertation stellt sie die allgemeine Migrationsgeschichte der Koreaner in Deutschland dar, ihre größeren Vereine sowie die existierenden Dachverbände. Als Basis für die Analyse von Yoo gelten Interviews mit Vereinsvertretern (vgl. Yoo 1996).

Die in diesem Bereich theoretisch wie methodisch bislang wohl anspruchsvollste Studie wurde im Jahr 1997 von Fijalkowski/ Gillmeister vorgelegt. Die Autoren beziehen sich zwar nur auf Berlin, es geht ihnen aber primär um die Frage nach der integrativen vs. segregativen Bedeutung der Migrantenvereine für ihre Mitglieder (vgl. Fijalkowski/ Gillmeister 1997).

Zwei weitere Studien sind ebenso nennenswert. Zum einen wurde vom Ministerium für Arbeit und Soziales, Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen eine Studie über die Selbstorganisationen von MigrantInnen in NRW in Auftrag gegeben⁶⁷, die sowohl vom Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster (Projektleitung: Thränhardt) als auch vom Zentrum für Türkeistudien (Projektleitung: Sen) bearbeitet wurde. Ungeachtet dessen, dass diese Studie nur das Land Nordrhein-Westfalen deckt, stellt sie eine differenzierte Klassifizierung von Migrantenvereinen dar, untersucht ihre Beziehung zu deutschen Organisationen sowie Organisationszwecke im Allgemeinen. Zum anderen wurde von Lemmen (s. Fußnote 36) eine Arbeit über islamische Organisationen in Deutschland im Jahr 2000 von der Friedrich-Ebert-Stiftung herausgegeben (Lehmann 2001, 32).

⁶⁶ Sen, Faruk/ Karakasoglu, Yasemin (1995): Studie über islamische Organisationen der türkischen, marokkanischen, tunesischen und bosnischen Minderheiten in Hessen. Wiesbaden

⁶⁷ Sen, Faruk/ Thränhardt, Dietrich (1999): Handbuch zu den Selbstorganisationen von MigrantInnen in NRW. Erstellt im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Soziales, Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen vom Zentrum für Türkeistudien und dem Institut für Politikwissenschaften. Münster/ Essen

3.1.5 Tendenzen

Im Laufe der letzten 20 Jahre kam es in der Migrationsforschung zu einer zunehmenden Verwissenschaftlichung. Das Forschungsinteresse in diesem Bereich wächst ständig, es werden immer neue umfassende Analysen angelegt, manche davon erreichen einen europaweiten Rahmen. Mittels eines deskriptiven Ansatzes wurden Dimensionen der Selbstorganisationen von Migranten aufzudecken versucht und zugleich oft der Frage nach ihrer integrativen oder segregativen Funktion nachgegangen (Lehmann 2001, 33).

3.2 Kritik am Stand der Migrantenvereinsforschung

Im Folgenden werden drei zentrale Kritikpunkte, die diese Forschungsentwicklung begleiten, von Karsten Lehmann genauer ausdiskutiert.

Nationale Zugehörigkeit überdeckt andere Dimensionen

Den ersten Kritikpunkt sieht Karsten Lehmann darin, dass in den Arbeiten über Migrantenvereine zu häufig auf ihre nationalen Unterschiede hingewiesen wird. So gilt beispielsweise die spanische Community als besonders effektiv vertreten, die Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien gelten bis zu Beginn der 1990-er Jahre als überwiegend in einem zentralen lokalen Verein organisiert und die türkische Community wird als besonders zersplittert wahrgenommen. Indem die nationale Herkunft der Migranten als Explanandum herangezogen wird (im ehemaligen Jugoslawien wurde wiederholt auf die offizielle politische Position verwiesen, dass ethnische Unterschiede keine Rolle spielen, daher ist diese Community zentral organisiert; interne politische Spannungen in der Türkei wurden auf die Migranten übertragen, (daher eine zersplitterte Vereinslandschaft); andere wichtige Dimensionen werden oft überdeckt, wie z.B. Schicht oder Communitygröße (Lehmann 2001, 33f).

Vereinsziele werden mit Vereinsfunktionen gleichgesetzt

Der zweite Kritikpunkt aus der Sicht Karsten Lehmanns besteht darin, dass die Mehrzahl der Migrantenvereinstypologien aus der Funktion der Migrantenvereine abgeleitet werden, ohne dass ihre Strukturen ausreichend analysiert worden sind. Es herrscht sozusagen eine funktionale Typologie (Lehmann 2001, 35).

Der Problematik der Gleichsetzung von Zielen und Funktionen der Migrantenvereine tritt die Arbeit von Bühler 1978b entgegen, der zunächst zwischen 1) Funktionen der Vereine für das Individuum, 2) für die Gesellschaft und 3) ihre Dysfunktionen unterscheidet. Als individuelle Funktionen der Freizeitvereine nennt er a) die Selbsthilfefunktion, b) die Freizeitfunktion und c) die Partizipationsfunktion; zu den gesellschaftlichen Funktionen gehören d) die intermediäre Funktion, e) die politische Funktion, f) die Dienstleistungsfunktion, g) die Institutionalisierungsfunktion und h) die Integrationsfunktion (Bühler 1978b, 118ff). Dieser Ansatz fand – besonders durch die Vermittlung von Breitenbach – Ein-

gang in die Migrationsforschung.

Ich sehe diesen Kritikpunkt nicht wirklich als eine Kritik, eher als eine einseitige Darstellung der Typologie. Denn nach dem der Versuch die Typologie der Vereine in Kapitel 1.5 zu beschreiben gewagt wurde, wurde deutlich, dass es ein breites Spektrum an Typologien gibt. Bis jetzt haben sich Wissenschaftler nicht über eine eindeutige Typologie der Vereine geeinigt, daher gibt es keine richtige oder falsche Typologie. Jedes Typologisieren hebt nur einen bestimmten Aspekt hervor, wie z.B. Größe, Rechtsform, Organisationstyp, Art des Interesses usw.

Diskussion um Integration und Segregation

Der dritte Kritikpunkt nach Karsten Lehmann ist die Dominanz in der Diskussion über Migrantenvereine eines bestimmten Statements, und zwar die Gegenüberstellung von integrativen und segregativen Funktionen der Migrantenvereine.

Zu den ersten Autoren, die sich in Deutschland mit diesem Thema beschäftigt haben, gehören Diedrich/ Diedrich. Im Jahre 1975 beobachten sie unter den Migranten eine „gefährliche [...] Tendenz zur Ghettobildung [... als] Flucht vor eigenen Anpassungsschwierigkeiten“⁶⁸ und meinen damit die segregative Wirkung der Migrantenvereine. Vier Jahre später kamen Esser/ Kremer/ Spangenberg⁶⁹ zum Ergebnis, dass die Mitgliedschaft in ethnischen Vereinen zu einer Abtrennung von der deutschen Gesellschaft führe und dadurch Assimilationsprozesse hindere (Lehmann 2001, 38).

⁶⁸ Diedrich, Karl-Heinz/ Diedrich Maria (1975): Formen der Konfliktbewältigung. In: Barry, Hyam/ Peter, Helga-Ulrike (Hrsg.): Arbeitsmigration. Marburg (S. 196)

⁶⁹ Esser, Hartmut/ Kremer, Manfred/ Spangenberg, Helga (1979): Ansätze zur Erklärung der Integration von Migranten. Theoretische Grundlagen. In: Kremer, Manfred/ Spangenberg, Helga (Hrsg.): Arbeitsmigration und Integration. Sozialwissenschaftliche Grundlagen. Königstein (S.49-63)

3.3 Starke Anlehnung an die allgemeine Vereinsforschung

Vereine gehören traditionell zum Gegenstand der Soziologie und ihrer Nachbardisziplinen (der Politologie, der Geschichte und der Volkskunde). Klassiker dieser Disziplinen haben sich bereits mit dem Phänomen Verein auseinandergesetzt und die wichtigsten Thesen formuliert (s. dazu Kapitel 1.6.1).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das von den Klassikern entworfene Forschungsprogramm von Seiten der Soziologie weitgehend vernachlässigt. Die Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Vereinen in der bürgerlichen Gesellschaft führten die Historiker weiter. In dieser Zeit wurden drei dominante Analysetraditionen ausgearbeitet (Lehmann 2001, 40f):

- a) die „liberal modernization theorists“, die die emanzipatorische und integrative Funktion der Vereine hervorheben,
- b) die „critical school modernization theorists“, die die regressive Komponente und vor allem die klassenspezifische Differenzierung der Vereine in dem Vordergrund stellen und
- c) die „historians of everyday life“, die in Vereinen ein proletarisches Mittel gegen die Dominanz von Wirtschaft und Staat sehen.

Aus diesen Quellen hat die Definition des Idealvereins Einzug in die aktuellen Lehrbücher und Lexika der Soziologie genommen. So werden Vereine definiert als „eine dauerhafte, auf bestimmte Ziele oder Zwecke ausgerichtete, freiwillige Vereinigung einer Vielzahl von Personen mit eigenem Namen (Vereinsname), Satzung (Vereinsrecht) und organisatorisch regulierter Willensbildung. Der Verein ist von einem nicht allzu starken Mitgliederwechsel unabhängig. Sein Funktionieren setzt keine häufigen Zusammenkünfte der Mitglieder voraus. [...] Das private Vereinsrecht ist grundsätzlich im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt. Vereine tragen maßgeblich zum Funktionieren und zur Stabilität einer verstärkt auf Selbsthilfe beruhenden freiheitlichen Gesellschaft bei und begünstigen die Integration des Individuums in die Gesellschaft“ (Hillmann 2007, 931).

Mit den 1980-er Jahren wurde wieder auf die klassischen soziologischen Ansätze zurückgegriffen und diese vor allem aus der Perspektive der

Starke Anlehnung an die allgemeine Vereinsforschung

Dritte-Sektor-Forschung in den gegenwärtigen Forschungsstand miteinbezogen (vgl. dazu Arbeiten von Zimmer 1996 und Agricola 1997).

Heutzutage sind beide Positionen bezüglich der integrativen Funktion der Migrantenvereine vertreten. Zum einen gehört die integrative Bedeutung der Vereine zum festen Bestandteil der Vereinsforschung. So baut Hillmann in die o.g. Definition das folgende Zitat ein: „Vereine tragen maßgeblich zum Funktionieren und zur Stabilität einer verstärkt auf Selbsthilfe beruhenden freiheitlichen Gesellschaft bei und begünstigen die Integration des Individuums in die Gesellschaft“ (Hillmann 2007, 931). Zum anderen stellen die jüngeren Analysen diese These wiederum in Frage. In den neuesten Analysen gelten Vereine als traditionalistische und nach außen abgeschlossene Gruppierungen. Diese beiden gegensätzlichen Thesen markieren die Spaltung in der Migrationsforschung bezüglich der Integrationsproblematik. Im Sinne der klassischen Ansätze wirken Vereine außer Frage integrativ, die jüngeren Migrationsforscher kritisieren diese Position und fordern weitere empirische Analysen (Lehmann 2001, 43f).

3.4 Ziel der Untersuchung

Die gesamte Analyse in diesem Buch zielt auf das Verständnis der gegenwärtigen Vereinssituation der ukrainischen Minderheit ab. Um diese möglichst differenziert darstellen zu können, wurde über die momentan in der Großstadt München aktiven Migrantenvereine ein Überblick verschafft. Dies wird zunächst durch die explorative Untersuchung (im Sinne von Diekmann eignet sich eine solche Art von Untersuchung, wenn der soziale Bereich relativ unbekannt ist und keine spezifische Vermutungen über die soziale Struktur vorliegen (Diekmann 2011, 33)) dargestellt, dann wird aus den gewonnenen Daten im zweiten Schritt eine deskriptive Untersuchung vorgenommen, indem alle Daten deskriptiv präsentiert werden. Dies wird im nächsten Kapitel ausführlicher erklärt.

Heute leben in München 292.229 Ausländer aus 180 Nationen, das sind 23% der Einwohner (1.267.813) (Statistisches Amt der Stadt München 2013). Der Münchner Ausländerbeirat erfasst in regelmäßigen Abständen Vereine und Selbsthilfegruppen von Migranten. Zurzeit sind ca. 400 Gruppen bekannt. Im Vereinsregister der Landeshauptstadt München sind von den ca. 20.000 angemeldeten Vereinen rund 700 ausländischer Herkunft.

Darüber hinaus sind die strukturellen Zusammensetzungen der jeweiligen Vereine, Verbände und Organisationen von wissenschaftlichem Interesse (hierbei sind Mitgliedschaft und Strukturhierarchien gemeint) sowie ihre Programme, Ziele und Aktivitäten.

3.5 Design und Methode

Wie schon im oben genannten Kapitel erklärt, handelt es sich bei der vorliegenden Studie zunächst um eine explorative Untersuchung. Diese werden häufig mittels qualitativer Methoden durchgeführt, wobei insbesondere qualitative Interviews mit ausgewählten Personen, eventuell „Experteninterviews“ zum Einsatz kommen. Solche explorative Studien etablierten sich in der Sozialforschung von Unternehmen, Behörden, Vereinen und anderen sozialen Organisationsformen (Diekmann 2011, 34f).

Die „Feldarbeit“ bzw. die Erforschung des Feldes und die Erhebung der Daten mittels qualitativer Befragung der Vereinsvorsitzenden erstreckte sich von September 2013 bis Mai 2014. In dieser Zeit wurden 10 ukrainische Vereine, Verbände und Organisationen in der Großstadt München aufgesucht und interviewt.

Die qualitative Befragung wurde anhand eines Interviewleitfadens durchgeführt, der so konzipiert wurde, dass möglichst viele Informationen über Entstehungsgründe, Geschichte, Tätigkeit und Besonderheiten der jeweiligen Organisation aus dem Interview gewonnen werden konnten (s. Anhang 4). Das Gerüst des Interviewleitfadens in der vorliegenden Forschung bildeten bereits erprobte Fragebogen, die teilweise überarbeitet, zum Teil geändert wurden und somit eine auf die ukrainische Minderheit speziell zugeschnittene Version ergaben. Der Interviewleitfaden wurde auf der Vorlage der folgenden Fragebögen zusammengesetzt:

- 1) Fijalkowski/ Gillmeister 1997
- 2) Hadeed 2005
- 3) Kortmann 2011
- 4) Sopart 2000.

Im zweiten Schritt meines Forschungsvorhabens wurden alle aus den Interviews gewonnenen Daten zuerst transkribiert, dann systematisiert und schließlich statistisch analysiert. Diese statistische Analyse erfolgte in einer deskriptiven Form und wird in Kapitel 4 präsentiert. Solche deskriptive Untersuchungen zielen auf die Schätzung von Häufigkeiten, Anteilen, Durchschnittswerten und anderen Merkmalen der Verteilung sozialer Aktivitäten, Einstellungen und sonstiger Variablen in einer Bevölkerungsgruppe (Diekmann 2011, 35). Eine Totalerhebung wurde angestrebt, soweit realisierbar. Somit wird in der vorliegenden Studie eine „Gesellschaftsdiagnose“ bzw. der „Ist-Zustand“ der Gesellschaft dargestellt.

Im Allgemeinen liegt das Ziel deskriptiver Untersuchungen primär in der Beschreibung und der Diagnose, nicht aber vorrangig in der Ursachenforschung, der Erklärung und der Theorienprüfung. Trotzdem sind auch deskriptive Studien „theoriebeladen“, denn sie erfordern theoretisches Vorwissen, Konstruktion von Begriffen und Klassifikationen (Diekmann 2011, 36). Dabei wurden verschiedene Kriterien qualitativer Forschung beachtet, unter ihnen solche wie z.B. Zirkularität der Forschung. Unter diesem Phänomen beschreibt Steinke die Abfolge von Forschungsschritten, die sich auf dem Weg von der Auswertungs- in die Erhebungsphase immer wieder abwechseln und nicht linear verlaufen. Anders ist es in der *quantitativen* Forschung, wo alle Forschungsschritte einen linearen Prozess darstellen (Theorie > Hypothese > relevante Variablen > Methode > Stichprobe > Datenerhebung > Auswertung > Interpretation). In der *qualitativen* Forschung können in der Auswertungsphase neue Aspekte entdeckt werden, die in der Kodierungsphase nicht berücksichtigt wurden und daher wird durch Zurückgehen das vorhandene Datenmaterial hinsichtlich neuer Aspekte nochmal überprüft. Falls dies nicht genug Informationen liefert, findet eine neue Erhebung von Daten statt (Steinke 1999, 40f).

Ein anderes, nicht weniger wichtiges Kriterium *qualitativer* Forschung liegt darin, möglichst ausführlich die methodischen Regeln, Entscheidungen, zugrunde liegenden Daten, Kriterien, Ängste, Gegenübertragungen zu dokumentieren. Dies ermöglicht einem externen Publikum nicht nur, die Untersuchung Schritt für Schritt zu verfolgen und die daraus hervorgegangenen Erkenntnisse zu bewerten, sondern auch die Interpretationen des Autors zu überprüfen und schließlich zu kritisieren (Steinke 1999, 208ff).

Was die Verallgemeinerbarkeit *qualitativer* Forschung betrifft, ist im Allgemeinen eine andere Perspektive in Betracht zu ziehen. Während in der *quantitativen* Forschung von den Stichprobenergebnissen auf die Population geschlossen werden kann, trägt *qualitative* Forschung kontextbezogenen, lokalen bzw. temporären Charakter. Das Kriterium der Limitation bzw. der universellen Formulierung, d.h. unabhängig von Zeit und Kontext gültiger Theorien wird weniger als realisierbares Ziel gesehen. Nichts desto trotz liefert qualitative Forschung probabilistische Hypothesen, die im zweiten Schritt, wenn nötig, quantitativ und aussagekräftig zu 95% bzw. 99% überprüft werden können (Steinke 1999, 227). Die wichtigsten Unterschiede zwischen den quantitativen und qualitativen Methoden wurden von van Peer zusammengefasst (vgl. van Peer et al. 2012).

3.5.1 Deskriptive Statistik: Feldforschung

Im Stil von Ethnologen habe ich mich auf die Erkundigung des Feldes begeben, wobei der größte Anhaltspunkt das Vereinsregister war. Der erste Stützpunkt der Analyse der Migrantenvereine war das Vereinsregister des Gerichtsamts München. Weiterhin erwies sich die Methode des Schneeballverfahrens als besonders effektiv, um die neuen MSO zu entdecken, vor allem die, die in das Vereinsregister *nicht* eingetragen sind. Durch diese Methode konnten über den Kontakt zu den Vereinen, Verbänden und Organisationen, die bereits interviewt worden waren, neue, zum größten Teil von ihnen erwähnte Vereine, Verbände und Organisationen aufgefunden werden.

Die Interviewphase dauerte von September 2013 bis Mai 2014. Die Interviews wurden von der Autorin selbst auf Grund eines offenen Interviewleitfadens geführt (s. Anhang 4), dauerten inklusive Einführung, Befragung und Nachgespräch zwischen 22:32 und 50:12 Minuten und wurden auf Tonband aufgezeichnet. Im Durchschnitt dauerte jedes Interview ca. 40 Minuten mit einem „Ausreißer“ von 11:20 Minuten. Zu betonen sei, dass die Verwendung eines Tonbands nicht als störend empfunden wurde. Die Entscheidung über den Ort des Interviews lag immer bei den Vereinsvorsitzenden, die sich mehrheitlich für ein Gespräch in den Vereinsräumlichkeiten entschieden. Einige Male wurden Interviews in den Privaträumen eines Vereinsvorsitzenden durchgeführt. Weil die Interviews mit den Vereinsvorsitzenden geführt wurden, lässt sich in allen Interviews nachweisen, dass sie sich darum bemühten, ihre Vereine möglichst positiv darzustellen. Diese Tendenz musste bei der Analyse berücksichtigt werden. Die Beherrschung sowohl der deutschen als auch der ukrainischen Sprache der Interviewerin ermöglichte den Probanden die Wahl der Interviewsprache. Manche Interviewten wechselten während des Interviews unbewusst aus der deutschen Sprache in die ukrainische. Manche Interviews wurden auf Ukrainisch aufgenommen und beim Transkribieren ins Deutsche übersetzt.

3.5.2 Qualitative Befragung (Strukturanalyse)

Die qualitative Methode bietet sich für komplexe Themen an. Mittels der qualitativen Methoden zur Erhebung werden folgende Forschungsziele angestrebt:

- 1) Deskription empirischer Sachverhalte und sozialer Prozesse
- 2) Aufstellung von Klassifikationen und Typologien
- 3) Gewinnung von Hypothesen anhand des empirischen Materials
- 4) Prüfung von Forschungshypothesen (Diekmann 2011, 532).

Typischerweise geht man in der *qualitativen* Forschung von Fallstudien aus oder arbeitet mit kleineren Stichproben als in der *quantitativen* Sozialforschung, dafür versucht man aber stärker in die Tiefe zu gehen, die interviewten Personen ausführlich zu befragen und das gewonnene Material intensiver auszuwerten und nicht nur statistische Kennzahlen zu liefern (Diekmann 2011, ebd.).

3.5.3 Datenanalyse

Konkret bin ich bei der Datenanalyse wie folgt vorgegangen: nach der Aufnahme des Interviews erfolgte die vollständige Transkription mittels des computergestützten Programms f5⁷⁰. Die aufgenommenen Interviews wurden sinngemäß wiedergegeben. Dabei wurde die gesprochene Sprache der Interviewten beibehalten, denn die Syntax für die vorliegende Studie irrelevant blieb. Das Transkriptionsmuster sieht wie folgt aus:

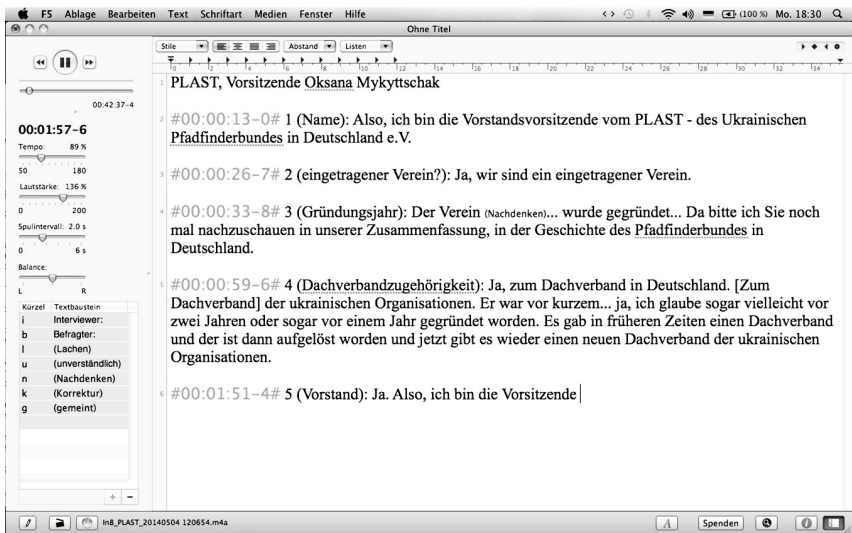


Abb. 11: Transkriptionsmuster

Quelle: Vorliegende Feldforschung

Danach fand im ersten Schritt des Auswertungsverfahrens die Feststellung der Kategorien statt. Nachdem alle relevanten Kategorien ausgemacht waren, wurden zunächst allgemeine Ergebnisse der Feldforschung unter dem Titel „Gesamtüberblick der Organisationen der ukrainischen Minderheit in der Großstadt München“ präsentiert. Nachdem die allge-

⁷⁰ Die Anlagen zur Interviewstudie werden in der veröffentlichten Fassung der Dissertation nicht mit abgedruckt, werden aber gerne von der Verfasserin bei Interesse zur Verfügung gestellt (nataliya.kuzevych@gmail.com).

Datenanalyse

meinen Resultate dargestellt worden waren, erfolgte in einzelnen Kapiteln eine genaue Beschreibung der jeweiligen Organisation. Jede Organisation wurde nach einem ähnlichen Muster beschrieben:

- 1) Geschichte der Organisation
- 2) Zwecke
- 3) Organe
- 4) Mitglieder
- 5) Gegenwartstätigkeit der Organisation.

Nachdem eine Übersicht über das Forschungsfeld verschaffen wird, erfolgt die eigentliche Auswertungsarbeit bzw. Zusammenfassung der Ergebnisse sowie eine wissenschaftliche Reflexion darüber.

4 Tätigkeit der ukrainischen Minderheit

4.1 Vorgeschichte

Die spärliche Information über die in Deutschland tätigen ukrainischen Vereine bzw. Verbände, die sich mit der Ukraine beschäftigt haben, reicht bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Allerdings sind diese Auskünfte aufgrund der wenigen übrig gebliebenen archivarischen Quellen kurz zusammengestellt und beinhalten keine weiterführenden Informationen.

Die Geschichte der ukrainischen bzw. deutsch-ukrainischen Vereine in Deutschland zählt mindestens über 100 Jahre. Die erste ukrainische Organisation in Deutschland mit Namen „Ukrainische Bildungsvereinigung“ wurde in München 1912 auf Initiative von zwei Studenten, Mychajlo Paraschtschuk (Kunstakademie) und Bruno Hofmann (Philosophie) gegründet (Lenyk 1992, 8). In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg existierte der Verband „Freie Ukraine“ (gegründet am 11. Dezember 1915, Vorstandsleiter General Gebattel) und seine Zeitschrift „Osteuropäische Zukunft“ als interkulturelles Laboratorium und Propagandamedium der deutschen Ukraine-Politik (Kuraev 2000, 41). Diese vor allem politische Initiative deutscher Förderer ukrainischer Freiheitsbestrebungen (kurz: Verband Freie Ukraine) trat für die Schaffung einer selbständigen Ukraine ein. Das Ziel des Verbandes war die Förderung der Loslösung der Ukraine von Russland. Die Öffentlichkeitsarbeit sollte bestimmte deutsche Regierungskreise sowie die Öffentlichkeit für die ukrainische Frage sensibilisieren und sie von der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung einer selbständigen Ukraine für Deutschland überzeugen. Diese Arbeit bestand darin, die deutsche Gesellschaft über die wenig bekannte ukrainische Geschichte, Geographie, Wirtschaft, Sprache, Kultur sowie die ukrainische Nationalbewegung zu informieren und die unmittelbaren Perspektiven Deutschlands bezüglich einer unabhängigen Ukraine zu offenbaren (Kurth 2009, 4f).

Eine andere politisch engagierte Person dieser Zeit war der Zahnarzt Dr. Heinrich Schupp (Gelehrtenname: Falk Schupp), der nebenberuflich Schriftsteller war und 1910 den Verband „Dubvid“ gründete und leitete. In das Vereinsregister wurde dieser Verband 1913 als „Donau-, Balkan- und Schwarzmeerländer-Verband“ eingetragen. Durch seine literarische Aktivität galt Dr. Schupp als hervorragender Kenner Bulgariens, Serbiens

Tätigkeit der ukrainischen Minderheit

und ehemaliger türkischer Provinzen. Die Tätigkeit der „Dubvid“ war besonders auf die wirtschaftliche Bedeutung des Balkans und der Ukraine gerichtet und sollte der deutschen Öffentlichkeit kontinuierlich und ausführlich die Wichtigkeit dieser Gebiete präsent machen. Von diesem Verband wurden folgende Aufsätze veröffentlicht: O.Kessler „Die wirtschaftliche Bedeutung der Ukraine“; Railjan „Die Zuckerindustrie in der Ukraine“; Prof. Frech und Prof. Aereboe „Die Bedeutung der Ukraine für den Weltkrieg“ usw. (Kuraev 2000, 41f).

Diese beiden o.g. Initiativen betrieben eine enge Zusammenarbeit mit dem „Bund zur Befreiung der Ukraine“, der am 4. August 1914 in Lemberg von nationalukrainischen politischen Kreisen gegründet wurde. Noch 1914 verlegte der Bund seinen Sitz nach Wien und schon 1915 eröffnete ein Büro in Berlin. Das Bündnis des „Bundes der Befreiung der Ukraine“ und des Verbandes Freie Ukraine organisierten einen Zusammenschluss der „Verbündeten Osteuropäischen und Morgenländischen Vereine“ und übten eine breite publizistische Tätigkeit aus. Die Geschichte des Verbands Freie Ukraine endete am 4. Dezember 1917 durch die Vereinigung mit dem von Falk Schupp 1913 gegründeten „Donau-, Balkan- und Schwarzmeerländer-Verband“, der seinerseits Ende 1918 aufhörte zu bestehen (Kurth 2009, 5).

Nachdem sich die Ukraine am 22. Januar 1918 zur unabhängigen Volksrepublik erklärt hatte, entstand als Reaktion darauf im März 1918 in Berlin mit der „Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft“ der zweite wichtige Verein in der Geschichte der Ukrainomanie. Diese ebenfalls politisch aktive Gesellschaft wurde von den Publizisten Dr. Paul Rohrbach gegründet, der den Vorsitz übernahm, und Axel Schmidt, der Geschäftsführer wurde. Im Ehrenpräsidium saßen der Philosoph Professor Rudolf Eucken, der Präsident der Ukrainischen Volksrepublik, Mychajlo Hruschewskij, der deutsche Botschafter in der Ukraine, Phillip Alfons Mumm Freiherr von Schwarzenstein, und der ukrainische Botschafter in Deutschland, Oleksander Sevruk. Der Zweck der Gesellschaft war die Herstellung und Pflege der deutsch-ukrainischen Beziehungen auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene. Nachdem die Ukraine 1922 Teil der neu gegründeten Sowjetunion wurde, existierte die „Deutsch-Ukrainische Gesellschaft“ noch eine Weile, bis sie 1926 aufgelöst wurde (Kurth 2009, 5ff).

Ein anderer wichtiger Verein in den deutsch-ukrainischen Beziehungen war der „Deutsch-Ukrainische Wirtschaftsverband“, der im Mai 1918 von

Tätigkeit der ukrainischen Minderheit

einflussreichen Vertretern der Münchner und Berliner Wirtschaftselite in München gegründet wurde. Der Verbandsvorsitzende war der Präsident der Handelskammer München, J. Pschorr, und der Geschäftsführer Dr. E. Fink. Der Verbandszweck war ebenso die Förderung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine. 1923 hörte er seine Tätigkeit auf (Kurth 2009, 7).

In den 1920-er Jahren wurde eine andere sehr wichtige Organisation in Hamburg gegründet, deren Mitglieder (ca. 1.000) jedoch über ganz Deutschland verstreut waren. Diese Organisation hieß „Klub Ukraina“ und betreute die ukrainischen Arbeiter in Deutschland bis zum Zweiten Weltkrieg. Der Vorstand des Klubs half seinen Mitgliedern in allen Nöten: er erteilte Rechtshilfe, vermittelte Arbeitsplätze und verlieh kleine Kredite zur Überbrückung bei Arbeitslosigkeit oder Krankheit (Lenyk 1992, 10).

Im Jahre 1921 wurde der Verband ukrainischer Studenten in Deutschland gegründet, aus dem sich später eine akademische Gemeinde abspaltete. Im Jahre 1924 entstand auch die studentische Vereinigung „Osnowa“ und viele andere studentische Gruppen, Klubs und Verbände in Kiel, Danzig, Königsberg, Göttingen, Leipzig, Dresden und anderen Universitätsstädten (Lenyk 1992, 9).

Im Jahre 1926 wurde in Berlin ein ukrainisches wissenschaftliches Institut gegründet. Diese Institut unternahm wissenschaftliche Forschungen, übernahm pädagogische Aufgaben, organisierte wissenschaftliche Konferenzen, Vorträge und Ausstellungen, gab Bücher und wissenschaftliche Zeitschriften heraus, förderte die studentische Jugend durch Stipendien und kümmerte sich um die Unterbringung von ukrainischen Studenten in Studentenheimen (Lenyk 1992, 10).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde im Jahre 1948 die „Deutsch-Ukrainische Gesellschaft“ auf Initiative von Dr. Theodor Leonti, Dr. Gregor Prokoptschuk und Dr. Paul Kaschynkyj wiederbelebt. Präsident wurde Dr. Konrad Bensch. Zielsetzung war, die deutsch-ukrainischen Beziehungen nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches neu aufzubauen. Ihre Veranstaltungen waren zahlreich von den deutschen und den im Exil lebenden ukrainischen Politikern, Wissenschaftlern und Künstlern besucht. Dr. Friedrich Röder war Präsident von 1954 bis 1967.

Mit Erstaunen nimmt man wahr, auf welcher intensive Weise sich ukrainische Emigranten als Wissenschaftler, Diplomaten, Künstler, Schriftsteller und Dichter in ihrer neuen Wahlheimat betätigten und wie viel sie zum

Tätigkeit der ukrainischen Minderheit

kulturellen Leben der bayerischen Landeshauptstadt München beitragen (vgl. Prokoptschuk 1958). Ein Jahr später erscheint von dem gleichen Autor sein eindrucksvolles Werk „Ukrainische Künstler in Deutschland“ (vgl. Prokoptschuk 1960). Danach wurde das Leben der Ukrainer in der Emigration, die Ukraine-Frage in der Zeitspanne von 1918 bis 1968 und die Tätigkeit der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft in der Festschrift der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft festgehalten (vgl. Prokoptschuk 1968).

An der Übersichtsliste der nach dem Zweiten Weltkrieg tätigen Organisationen, deren Arbeit Prokoptschuk sehr ausführlich beschreibt, kann man sehen, wie rege das Leben der Ukrainer in Deutschland damals verlief (vgl. Prokoptschuk 1958). Es gab:

- Die Ukrainische Freie Universität in München (besteht immer noch)
- Die Ukrainische Freie Akademie der Wissenschaften in München
- Das Ukrainische Technisch-Wirtschaftliche Institut
- Die Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften
- Die ukrainische unabhängige Assoziation der Forscher der sowjet-russischen Theorie und Praxis
- Die Ukrainische Wirtschafts-Hochschule in München
- Die Theologische Akademie in München
- Die ukrainischen Studenten an den Münchner Hochschulen
- Die Zentralvertretung der Ukrainischen Emigration in Deutschland
- Das Vereinigte Ukrainisch-Amerikanische Hilfskomitee
- Der Verband der kriegsbeschädigten Ukrainer
- Der Ukrainische Frauenverband in der Emigration (s. Kap. 4.3.7)
- Das ukrainische Genossenschaftswesen
- Die ukrainische Jugendvereinigung (s. Kap. 4.3.4)
- Der Verband der Ukrainischen Journalisten
- Die ukrainische Presse in der Bundesrepublik
- Der Ukrainische Nationalrat
- Die ukrainischen politischen Parteien
- Der Antibolschewistische Block der Nationen (ABN)
- Die deutsch-ukrainischen Beziehungen
- Die ukrainische griechisch-katholische Pfarrei in München
- Die ukrainische orthodoxe Pfarrei in München
- Die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche in der Bundesrepublik.

Diese ganze Reihe von Organisationen hat eine beachtliche Arbeit geleis-

Tätigkeit der ukrainischen Minderheit

tet. Die meisten von ihnen wurden im Kontext der damaligen sozial-politischen Situation gegründet und verloren nach einiger Zeit ihre Aktualität. Aus diesen Gründen und wegen finanzieller Schwierigkeiten wurden die meisten Institutionen in den 1950-er und 1960-er Jahren aufgelöst. Nur die wenigen bestehen bis heute noch (dazu mehr in Kapitel 4.3). In den 1970-er bis 1990-er Jahren gibt es spärliche Informationen über die Tätigkeit der Ukrainer in Deutschland. Vermutlich, so wie es sich aus der vorliegenden Forschung ergibt, haben CYM (s. Kapitel 4.3.4), Plast (s. Kapitel 4.3.5), Ukrainischer Frauenverband (s. Kapitel 4.3.7) und die „Deutsch-Ukrainische Gesellschaft“ die meisten Aktivitäten betrieben. Nach den oft wechselnden Vorständen fungierte seit 1989 Professor Horst Rudolf Übelacker als Präsident der Gesellschaft. Die „Deutsch-Ukrainische Gesellschaft“ war in Nachkriegsdeutschland bis zur Unabhängigkeit der Ukraine am 24. August 1991, abgesehen von der kurz existierenden „Deutsch-Ukrainischen Herdergesellschaft“, die einzige deutsch-ukrainische Gesellschaft. Als die Ukraine ihre Unabhängigkeit erklärte, wurden im Lauf der Zeit ein Dutzend weiterer deutsch-ukrainischer Initiativen gegründet. Die fünf größten von ihnen, die auch über Internetpräsenz verfügen, sind das 1999 in Bonn gegründete Deutsch-Ukrainische Forum, die 2005 in Mainz gegründete Deutsch-Ukrainische Gesellschaft für Wirtschaft und Wissenschaft, die Deutsch-Ukrainische Gesellschaft Rhein-Neckar, die Deutsch-Ukrainische Gesellschaft Kiel und die Deutsch-Ukrainische Gesellschaft Bielefeld (Kurth 2009, 7f).

Orloff Kurth begrüßt die Gründung zahlreicher deutsch-ukrainischer Gesellschaften seit der Unabhängigkeit der Ukraine, bemängelt aber die Intensität der Kontakte zwischen ihnen, was die Koordinierung erschwert und eine Bündelung von Aktivitäten unübersichtlich macht. Er betont die Wichtigkeit der Kooperation in der Zukunft, wovon nicht nur die einzelnen deutsch-ukrainischen Gesellschaften profitieren könnten, sondern auch die deutsche und ukrainische Öffentlichkeit im Allgemeinen.

4.2 Gesamtüberblick über die Organisationen der ukrainischen Minderheit in der Großstadt München

Zusammengefasst sehen die Ergebnisse der Feldforschung wie folgt aus: auf verschiedenen Wegen wurden 41 ukrainische MSO in München entdeckt. 20 davon waren zum Zeitpunkt der Untersuchung nicht mehr aktiv (s. Tab. 21, Organisationen 1 bis 13; Tab. 22). 11 MSO aus den übrigen 21 Organisationen wurden postalisch angeschrieben, da außer ihren Adressen keine anderen Kontaktdaten vorlagen. Von den postalisch angeschriebenen Organisationen erfolgten keine Antworten, weder auf dem Postweg noch telefonisch oder per E-Mail. Die restlichen 10 ukrainischen MSO konnten problemlos befragt werden und die Ergebnisse dieser Befragungen werden in Kapitel 4.3 ausführlich dargestellt. So konnten 48% aller vermutlich* aktuellen ukrainischen bzw. alle aktuelle ukrainische MSO⁷¹ untersucht werden.

Nachdem 10 ukrainische MSO im Großraum München zurzeit der Feldforschung Ende 2013/ Anfang 2014 interviewt wurden, lassen sich zunächst die wichtigsten Eckdaten zusammenstellen. 8 von 10 Organisationen sind registrierte Vereine, 2 davon bestehen in der Form einer bürgerlichen Initiative, sind also nicht eingetragene Vereine.

UAM e.V. (s. Kapitel 4.3.10) wurde in die Gesamtstatistik vorsätzlich nicht aufgenommen, da er eine besondere Art von Arbeit leistet und somit eine Sonderstellung in der ukrainischen Vereinslandschaft in Deutschland einnimmt. Dieser Verein leistet eine ausschließlich organisatorische Arbeit, die sich auf die humanitäre Hilfe für die Ukraine bezieht und ist so

⁷¹ Der Prozentsatz 48% aller vermutlich* aktuellen ukrainischen MSO kommt daher, dass insgesamt 21 aktuelle ukrainische MSO aufgespürt werden konnten. Die davon befragten 10 MSO ergeben 48%. Übers Vereinsregister des Amtsgerichts München konnten weitere 11 ukrainische Organisationen entdeckt werden, die den Status „aktuell“ haben. Beim Einblick in die Unterlagen der meisten dieser 11 Organisationen wurde festgestellt, dass viele Vereinsvorsitzende Jahrgang 1930-40 sind, was die Aktivität der MSO in Frage stellt. Aus diesem Grund wurde beschlossen, solche Organisationen auf dem postalischen Weg anzuschreiben, da keine anderen Kontaktdaten im Vereinsregister vorlagen. Es kamen keine Antworten zurück. Dies bestätigte die Vermutung, dass die erwähnten Organisationen de facto nicht mehr aktuell sind. Wenn das zutrifft, dann wurden 100% aller existierender ukrainischer MSO in München befragt, sprich alle 10.

Überblick über die Organisationen der ukrainischen Minderheit in München

mit allen anderen Organisationen, die ihren Schwerpunkt im sozialen Leben ihrer Mitglieder in Deutschland sehen, nicht zu vergleichen.

Entstehungszeitraum

Der Entstehungszeitraum der ukrainischen Vereinigungen lässt sich auf zwei Weisen interpretieren. Wenn man die eigentlichen Gründungsjahren der letzten 100 Jahre betrachtet, dann erstreckt sich die Entstehung verschiedenen Organisationen mehr oder weniger regelmäßig, angefangen mit Plast 1911 und abschließend mit „ST Ukraina“ 2012 (s. Abb. 12 und Tab. 16):

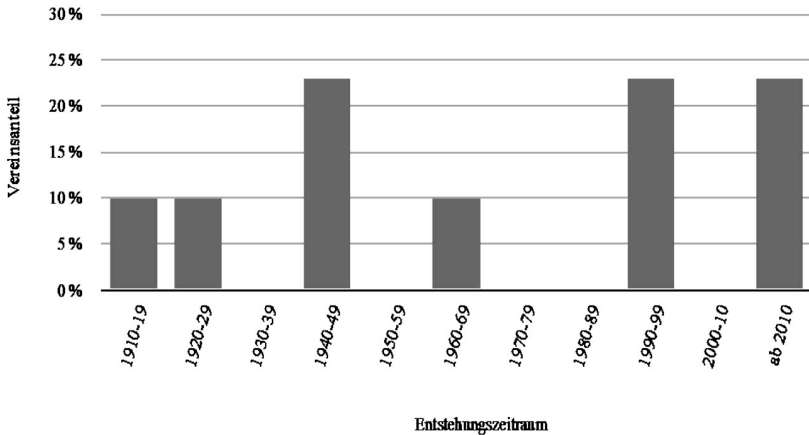


Abb. 12: Vereinsgründungen

Quelle: eigene Auswertung

Die Vereine, die bis zum Zweiten Weltkrieg in der Ukraine gegründet worden sind, sind nach dem Krieg ins Ausland emigriert. Ihre Tätigkeit ist charakteristisch durch einen definierten historischen Abbruch, oft einer Pause und der Wiedergründung. Viele Ukrainer, die während und nach dem Zweiten Weltkrieg ausgereist sind, haben oft ihre vorher in der Ukraine existierenden Organisationen mitgenommen. Dies geschah vor allem wegen des grundsätzlichen Verbots aller Organisationen außer der kommunistischen in der Sowjetukraine und auch deswegen, weil viele

Überblick über die Organisationen der ukrainischen Minderheit in München

aktive und politisch engagierte und aus diesem Grund oft verfolgte ukrainische Staatsbürger nach Westen geflüchtet sind. Im Westen gründeten sie ihre Organisationen neu. Wenn man die Wiedergründungsjahre betrachtet, sind ca. 45% aller ukrainischen Organisationen (4 Fälle) unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet worden. Ca. 55% (5 Fälle) sind dann vor und nach der Jahrtausendwende entstanden (s. Abb. 13):

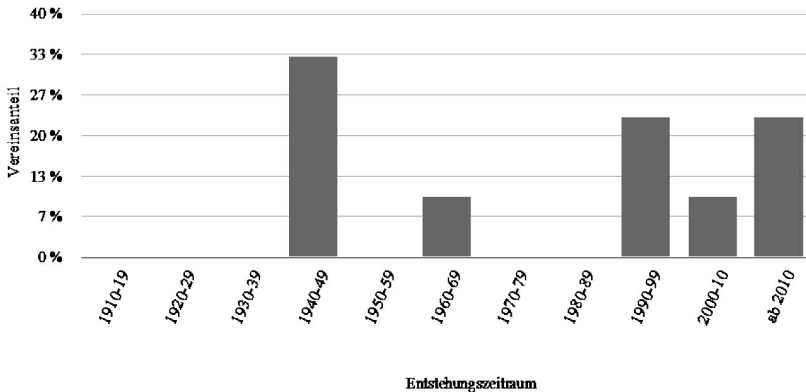


Abb. 13: Vereinswiedergründungen

Quelle: eigene Auswertung

Mitgliederzahl

In der folgenden Abbildung werden die Mitgliederzahlen ukrainischer Organisationen absteigend präsentiert. So hat CYM (Vereinigung der ukrainischen Jugend in Deutschland e.V.) mit 206 Mitgliedern in 2013 die höchste Zahl der Mitglieder, kurz danach folgen BUSD. e.V. und Plast. Eine Besonderheit in dieser Reihe weisen Ukrainischer Schulverein Ridna Schkola e.V. und Ukrainischer Sport- und Kulturverein „ST Ukraina“ e.V. auf, jeweils mit dem Sternchen (*) gekennzeichnet. Diese beiden Organisationen haben natürliche und juristische Personen als Mitglieder. Es liegen keine genauen Daten darüber vor, wie viele juristische Personen der jeweiligen Organisation angehören und was für juristische Personen es sind, ob es eigenständige Vereine sind usw. Nach der Aussage der Interviewten haben sie 80 und 37 natürliche und juristische Personen, demgemäß wurden sie in der Abbildung 13 platziert. Der vor knapp 2

Überblick über die Organisationen der ukrainischen Minderheit in München

Jahren für sportliche Zwecke gegründete Fußballclub FC Ukrajina München schließt diese Rangordnung mit seinen 28 Mitgliedern:

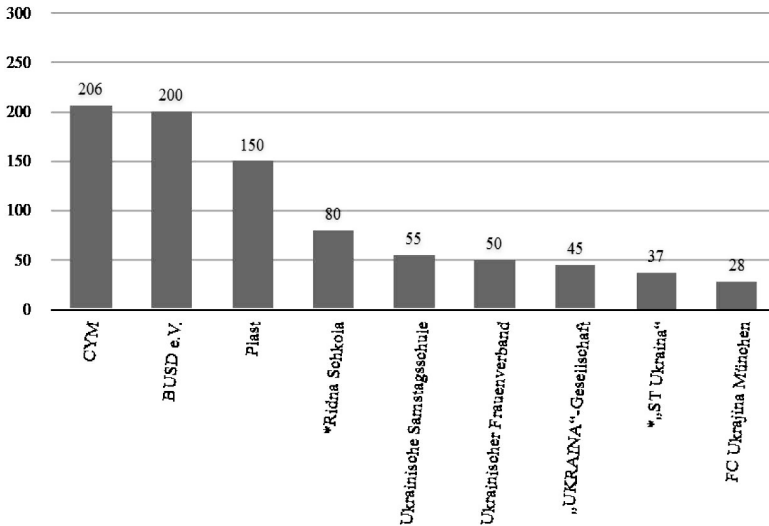


Abb. 14: Mitgliederzahl der ukrainischen MSO

Quelle: eigene Auswertung

Tätigkeitsbereich

Ukrainische Vereine und Verbände in Deutschland haben eine sehr lange Geschichte und widmen sich unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den gegenwärtig tätigen ukrainischen MSO, die folgende Vereinslandschaft aufweisen:

Überblick über die Organisationen der ukrainischen Minderheit in München

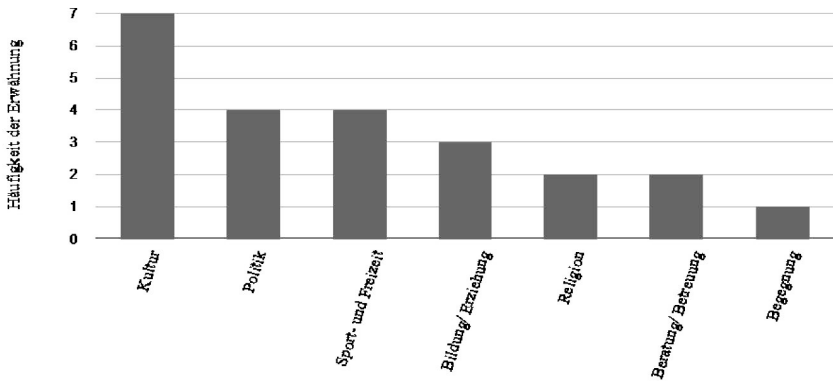


Abb. 15: Tätigkeitsbereiche der ukrainischen MSO

Quelle: eigene Auswertung

Da es selten vorkommt, dass eine Organisation ausschließlich in einem Bereich tätig ist, sind es oft mehrere Bereiche, in denen aktive Arbeit stattfindet. Die Abbildung 14 ist wie folgt zu lesen: 7 der 9 untersuchten Organisationen haben erwähnt, dass sie im kulturellen Bereich tätig sind. 4 von 9 Organisationen sehen ihren Schwerpunkt in der Politik und im Sport- und Freizeitbereich. 3 der 9 Organisationen widmen sich der Bildung bzw. der Erziehung. Zweimal wurde Religion und Beratung/ Betreuung genannt. Und schließlich wurde einmal explizit Begegnung erwähnt, wobei in der jeweiligen Organisationen Begegnung ohnehin stattfindet. Hier soll verstanden werden, dass die gemeinte Organisation zum Zweck der Begegnung gegründet wurde.

Zusammenfassend kann man sagen, dass ukrainische MSO primär das Ziel verfolgen, mehr oder weniger die Verbindung zum Heimatland aufrecht zu erhalten, das kulturelle Erbe zu bewahren sowie es an die nachwachsenden Generationen weiterzugeben. Deswegen sind Kultur (Geschichte, Literatur, Musik), Politik, Bildung (Sprache) und Geselligkeit die wichtigsten ehrenamtlichen Betätigungsfelder von Migranten.

Die Sprachkenntnisse, sowohl des Ukrainischen als auch des Deutschen, weisen eine sehr interessante Tendenz auf. Die Mitglieder der ältesten Organisationen, die in der Regel zur zweiten oder dritten Migrantengeneration gehören, sprechen besser Deutsch als Ukrainisch. Die Sprachkennt-

Überblick über die Organisationen der ukrainischen Minderheit in München

nisse der Mitglieder jüngerer Organisationen, zu denen hauptsächlich die Neumigranten gehören, weisen eine Gegenrichtung auf: Ukrainisch ist die dominante Sprache, Deutsch noch im Ausbau. Dies ist nur ein Hinweis auf die Entwicklungsrichtung der sprachlichen Kompetenzen. Die Zuordnung erfolgte nach den Aussagen der Befragten und gibt die echten Sprachkenntnisse der Mitglieder nicht 100% wieder, denn das Sprachvermögen ist ein individuelles Kommunikationskapital und variiert von Person zu Person. Die meisten MSO positionieren sich in der Mitte: ihre Mitglieder weisen hohe sprachliche Kompetenzen sowohl im Ukrainischen als auch im Deutschen auf. Außer Acht sind weitere Fremdsprachkenntnisse gelassen, solche wie des Russischen, Englischen usw., da es primär keine Rolle für die Forschung spielte. Allgemein lassen sich alle ukrainische MSO auf folgende Art und Weise positionieren:

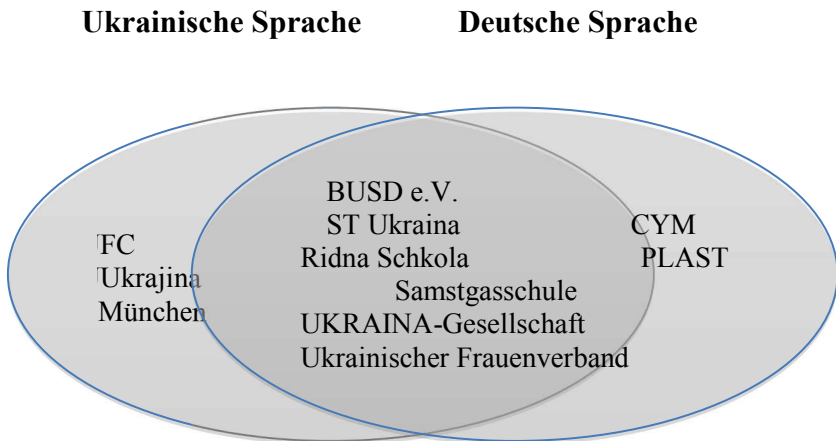


Abb. 16: Sprachkenntnisse der Mitglieder ukrainischer MSO

Quelle: Ergebnis der vorliegenden Feldforschung, eigene Darstellung

Budget

Der Einblick in das Budget ukrainischer MSO schafft klare Verhältnisse. 80% der Organisationen haben jährlich unter 5.000 € zur Verfügung. Nur 20% der Organisationen haben angegeben, dass sie über mehr als 5.000 € bzw. knapp über 10.000 € jährlich verfügen. Bei den meisten ukraini-

Überblick über die Organisationen der ukrainischen Minderheit in München

schen MSO bilden ihr Jahresbudget die Eigenmittel – Mitgliederbeiträge und Spende. Einnahmequellen wie Kommunale Mittel, Landes- oder Bundesmittel stehen den ukrainischen MSO selten zur Verfügung:

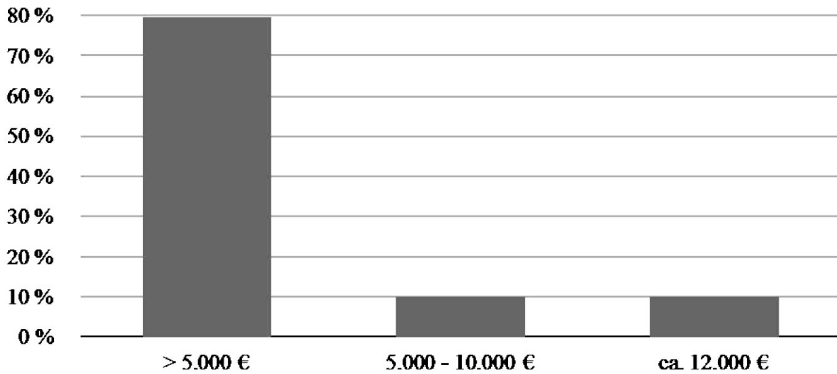


Abb. 17: Budget ukrainischer MSO

Quelle: eigene Auswertung

Schließlich werden in diesem Kapitel die wichtigsten Zahlen der ukrainischen MSO überschaubar zusammengefasst:

	Vereinsname	(Wieder) Gründungs-jahr	Mitglieder	Mitglieder-beitrag, €/pro Jahr	Jahres-budget, €
1	BUSD e.V.	1949/ 2004	200	12	> 5.000
2	Ukrainischer Schulverein Rid-na Schkola e.V.	1966	80 (natürliche und juristische Personen)	-	-
3	Ukrainische Samstagschule	1998/ 99	55	300	ca. 12.000

Überblick über die Organisationen der ukrainischen Minderheit in München

4	CYM	1925/ 1946	206	25/ 50 je 2 Jahre	> 5.000
5	Plast	1911/ 1946	150	30	> 5.000
6	„UKRAINA“- Gesellschaft	1998	45	25	5.000- 10.000
7	Ukrainischer Frauenverband in Deutschland e.V.	1946	50	10	-
8	Ukrainischer Sport und Kultur- verein „ST Ukrai- na“ e.V.	1911/ 2012	37 (natür- liche und juristische Personen)	12	> 5.000
9	FC Ukrajina München	2010	28	60	> 5.000
10	UAM e.V.	1994	40	30	10.000- 20.000

Tab. 16: Ukrainische Migrantenselbstorganisationen

Quelle: Ergebnis der vorliegenden Feldforschung, eigene Darstellung

4.3 Organisationen der ukrainischen Minderheit im Einzelnen

4.3.1 Bund Ukrainischer Studenten in Deutschland e.V. (BUSD e.V.)

Der Bund Ukrainischer Studenten in Deutschland e.V. (auf Ukrainisch: СУСН bzw. „Союз Українських Студентів у Німеччині“, sprich: SUSN bzw. Soiuз Ukraïns'kyh Studentiv u Nimetschyni) und weiterhin im Text BUSD e.V., ist eine weit verbreitete Organisation der Studenten nicht nur in Deutschland, sondern ähnlich organisierte Strukturen gibt es auch in Frankreich, England, Holland, den USA und Kanada.

4.3.1.1 Was ist BUSD e.V.?

Geschichte

Die ersten Überlieferungen über ukrainische Studenten in Deutschland reichen bis ins 16. Jahrhundert. Im Jahre 1533 wurde unter den immatrikulierten Studierenden ein ruthenischer Student Valentyn Hesner eingeschrieben („ruthenisch“ bedeutet ukrainisch; s. Fußnote 37). Seit der Gründung der Kunstakademie München 1808 wurden dort sehr viele ukrainische Namen registriert. Am Anfang des 20. Jahrhunderts erschienen immer mehr ukrainische Studenten in Deutschland und im Jahre 1924 gründeten sie den „Bund Ukrainischer Studentenorganisationen in Deutschland und Danzig“ bzw. BUSODD (auf Ukrainisch: СУСОНД bzw. Союз Українських Студентських Організацій Німеччини і Данцигу, sprich: SUSOND bzw. Soyuz Ukraïns'kyh Organizacij Nime-tschyny i Danzygu). Diesem Bunde schlossen sich 1938 gleiche Organisationen aus Wien und Graz und 1939 aus Prag an. Im Jahre 1941 änderte der o.g. Bund seinen Namen auf „Nationalistische Organisation Ukrainischer Studenten“ (auf Ukrainisch: НОУС bzw. Націоналістична Організація Українських Студентів, sprich: Nazionalistytschna Organizazija Ukraïns'kyh Studentiv). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Name noch mal leicht geändert auf „Nationale Organisation Ukrainischer Studenten“ (auf Ukrainisch: НОУС bzw. Національна Організація Україн-

BUSD e.V.

ських Студентів, sprich: Nazionalna Organizazija Ukrains'kyh Studentiv). Im Jahre 1949 wurde die Organisation noch einmal in „Bund Ukrainischer Studentenorganisationen in Deutschland“ (auf Ukrainisch: СУСОН bzw. Союз Українських Студенських Організацій Німеччини, sprich: Soyuz Ukrains'kyh Students'kyh Organizacij Nimetschny) reorganisiert und schließlich in „Bund Ukrainischer Studenten in Deutschland“ e.V. bzw. BUSD e.V. (auf Ukrainisch: СУСН bzw. Союз Українських Студентів у Німеччині, sprich: SUSN bzw. Soyuz Ukrains'kyh Studentiv u Nimetschni) umbenannt. Im Jahre 1952 wurde der Sitz von BUSD e.V. von Bonn nach München verlegt, der heute noch besteht. Am 30.08.1954 erscheint die Eintragung im Vereinsregister des Amtsgerichts München von BUSD e.V.

In Kürze sehen die Transformationsetappen von BUSD e.V. wie folgt aus:

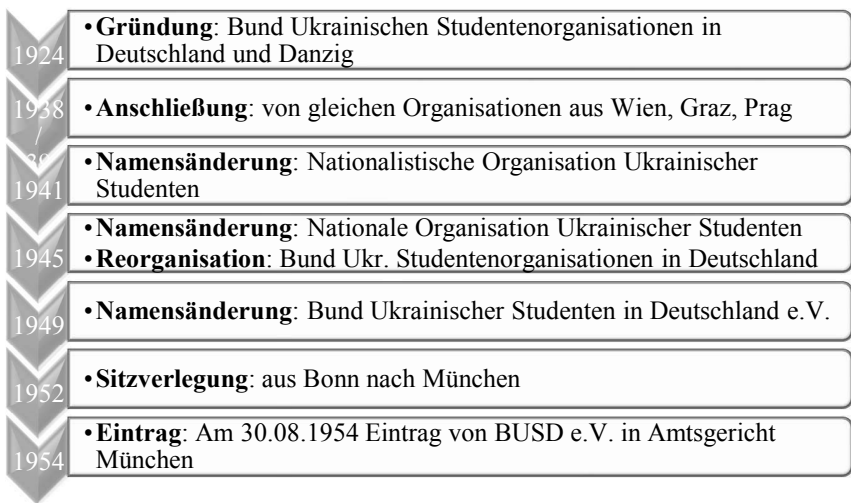


Abb. 18: Transformationsetappen von BUSD e.V.

Quelle: <http://www.sus-n.org>, eigene Darstellung (die gleiche Darstellung auf Ukrainisch siehe im Anhang 6, Interview 1)

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verlieren sich die Spuren der im Jahre 1924 gegründeten Studentenorganisation, so dass es unbekannt ist, wann genau die Organisation ihre Existenz beendet hat. Die letzte Er-

BUSD e.V.

wählung von BUSD e.V. gab es noch im Jahre 1987 (Jaremko 2012, 13). Der Bund Ukrainischer Studenten in Deutschland e.V. wurde in dem Sinne, wie man ihn heutzutage kennt, am 26.06.2004 wieder ins Leben gerufen. Die Organisation wurde von den ukrainischen Studenten, die in München und in Deutschland allgemein immer zahlreicher wurden, wieder neu gegründet, gleichzeitig hat man vieles aus der alten Organisation übernommen, wie z.B. Satzung, Ziele usw. Heutzutage ist der Verein als eine gemeinnützige, förderungswürdige, überparteiliche und überkonfessionelle Organisation zu verstehen.

Zweck des Vereins

Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Völkerverständigung im Bereich Bildung, Wissenschaft, Kultur und Jugend. Der Verein hat die Aufgabe, die Interessen der ukrainischen Studierenden in Deutschland zu vertreten. Darüber hinaus ist die Studentenhilfe eine der wichtigsten Aufgaben des Vereins, indem in Deutschland eine Plattform geschaffen wird, um den Mitgliedern, besonders ukrainischen Studenten, bei organisatorischen, moralischen, kulturellen und materiellen Fragen oder Problemen helfen zu können (sehr oft in Form von Beratung oder eigenen Erfahrungsberichten (<http://www.sus-n.org/de/ueber-uns/satzung>; Satzung I, §4-§10)).

Organe

Die gesamte Arbeit des BUSD e.V. wird durch den Vorstand als zentrales Organ des Vereins koordiniert, der einmal jährlich bei der Generalversammlung gewählt wird. Der Vorstand besteht aus (ebd.: Satzung IV, §27):

- 1) dem Vorsitzendem
- 2) dem stellvertretenden Vorsitzenden
- 3) dem Schriftführer
- 4) dem Schatzmeister
- 5) bis zu drei Referenten.

Die aktuellen Vorstandsmitglieder sind auf der Internetseite des BUSD e.V. <http://www.sus-n.org/de/> zu finden.

BUSD e.V.

Mitglieder

Die Mitglieder des BUSD e.V. werden in 4 Kategorien unterteilt:

1	Ordentliche Mitglieder	Ukrainische Studenten und Doktoranden, die: 1) an ukrainischen oder deutschen Hochschulen immatrikuliert sind; 2) die ihr Studium für nicht länger als 2 Jahre unterbrochen haben; 3) die ihr Studium vor weniger als 2 Jahren beendet haben.
2	Ehrenmitglieder	Personen im In- und Ausland, die dem Vorstand vorgeschlagen werden und bei der jährlichen Generalversammlung des BUSD e.V. gewählt werden.
3	Fördermitglieder	Natürliche und juristische Personen im In- und Ausland sowie Vereine und Stiftungen, die Ziele und Zwecke des Vereins teilen und fördern möchten.
4	Freunde des Vereins	Ehemalige ordentliche Mitglieder, die ihr Studium bzw. Promotion abgeschlossen haben.

Tab. 17: Mitglieder des BUSD e.V.

Quelle: (ebd.: Satzung III, §14-§26) (eigene Darstellung)

4.3.1.2 BUSD e.V. heutzutage

Zum 25.02.2014 waren im BUSD e.V. insgesamt 200 ordentliche Mitglieder organisiert. Für die anderen Kategorien der Mitgliedschaft liegen keine genauen Zahlen vor. Eine Vertretung von BUSD e.V. gibt es in folgenden Städten Deutschlands: München (Hauptsitz), Nürnberg, Regensburg, Mainz, Hamburg, Hannover und Rostock (<http://www.susn.org/de/ueber-uns/vertretungen>).

Der BUSD e.V. beteiligt sich seit seiner Gründung sehr aktiv an der Durchführung wissenschaftlicher und kultureller Aufklärungsveranstaltungen und Austauschprojekte für deutsche und ukrainische Jugendliche und Studenten, an Organisation und Durchführung interkultureller Ver-

BUSD e.V.

sammlungen und Diskussionsabende, an der Veranstaltung von Tagungen, Ausstellungen und Vorträgen zu sozialen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, politischen und kulturellen Themen und an der Herausgabe periodischer und nichtperiodischer Veröffentlichungen. Außerdem wird die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen, Hochschulgruppen und Universitäten gepflegt, um zur Kooperation und zum interkulturellen Verständnis beizutragen (ebd.: Satzung I, §8-§10).

In der Praxis sieht das wie folgt aus:

“Es ist unterschiedlich vom Vorstand zu Vorstand. Es hängt von der Zeit ab. Also, ich habe viele kulturelle Sachen und Informationssachen geplant, aber jetzt mit dieser politischen Situation [Majdan 2013/ 2014 in Kiew] es ist ein bisschen unmöglich (Lachen)... Aber die (Nachdenken)... In unserer Satzung steht "die Vertretung der Studenteninteressen in Deutschland und Präsentation unseres Landes in Deutschland, das Informieren der Studierenden über das Wichtigste". Die letzten Jahre versuchen wir uns auf diese Satzungsrichtlinien zu konzentrieren. Zum Beispiel hatten wir letztes Jahr einen Workshop zum Thema "Wie findet man eine Wohnung". Auch jedes Jahr haben wir einen interkulturellen Kommunikationsworkshop in Zusammenarbeit mit der interkultureller Beratung an der LMU (A.d.V.: Ludwig-Maximilians-Universität München). Dieses Jahr ist ein Seminar über Versicherungen geplant. Aber natürlich machen wir auch viele kulturelle Sachen, oft auch zusammen mit anderen Organisationen, mit Deutschen. Z.B. letztes Jahr haben wir ein großes Konzert mit einer Tanzschule aus Kanada gemacht, es wurde vom Ausländerbeirat München gefördert. Das war eine ganz große Veranstaltung. Auch ist unser Ziel ist das Zusammenbringen (Korrektur) der Menschen, wir machen viele Reisen, Ausflüge, kleine kulturelle Veranstaltungen, Lesungen oder Führungen. Es ist nicht unser Schwerpunkt, aber das kann man in Wirklichkeit ziemlich leicht machen, das braucht nicht so viele Ressourcen. Ich denke, das sind die zwei wichtigsten Richtungen letztes Jahres“ (Interview 1: 18).

Es erfolgt regelmäßig eine aktive Teilnahme des BUSD e.V. mit anderen Gruppen an verschiedenen kulturellen Ereignissen. Bei solchen gemeinsamen Veranstaltungen werden nicht nur neue Kontakte geknüpft, sondern es entstehen auch neue Bekanntschaften, die später im alltäglichen Leben weiter gepflegt werden. Diese Art und Weise des Zusammenkommens bzw. der Kooperation ist sehr wichtig, indem sich die jungen Leute treffen und gegenseitig in ihrer Vielfalt kennenlernen. Solche Projekte werden entweder von BUSD e.V. organisiert oder ihre Mitglieder nehmen

an solchen Projekten teil:

“... auch arbeiten wir jetzt mit verschiedenen Stiftungen, die Projekte für die Jugendliche finanzieren, zusammen. Z.B. letztes Jahr, 2013, wir hatten ein Projekt (Nachdenken)... "Initiation of social activities for youth with immigration background". Im Rahmen dieses Projektes kamen 25 junge Ukrainer nach München, die in verschiedenen europäischen Ländern leben. Auch die Ukraine und Russland waren dabei. Sie haben 12 Tage lang Trainings und Seminare [gehabt], sie haben Informationen über politisch aktive Jugendliche (Korrektur) in verschiedenen europäischen Ländern bekommen. Sie konnten die Politik ihrer Länder mit der Politik anderer Länder vergleichen und auch EU-Politik insgesamt. Sie haben eine praktische Erfahrung bekommen, wie kann ich etwas organisieren, wie kann ich im Team arbeiten. [] Sie [die Teilnehmer] hatten auch ein schönes Kulturprogramm. Es war toll einander kennenzulernen. Es war sehr viel Arbeit, aber ich hoffe, dass nächstes Jahr machen wir das wieder. Das war ein tolles Projekt, eine tolle Kommunikation zwischen den Leuten.“ (Interview 1: 19).

„... [im Rahmen von] "Youth in Action" haben wir das letzte Jahr das Projekt ["Initiation of social activities for youth with immigration background"] in München gemacht, aber schon 2 Jahre fahren unsere Mitglieder selbst dorthin... Ich war in Lissabon, dann waren andere Leute in Wien, in Kopenhagen“ (Interview 1: 25).

Dass solche verschiedene Veranstaltungen und Projekte möglich sind, ist ausschließlich der Selbstinitiative zu verdanken:

„Also... Ich sage: CYCH [BUSD e.V.] ist eine Organisation "зроби собі сам" (A.d.V.: bedeutet: „Mache es selber“). Jeder kann kommen und machen, was für ihn interessant ist“ (Interview 1: 23).

Die ukrainischen Traditionen werden beim BUSD e.V. gepflegt. An Weihnachten sammeln sich die Mitglieder zum Sternsingen, am Ostern werden Ostereier bemalt:

“Eine andere Sache... wir haben Ostereier bemalt (A.d.V.: "Pysanka", auf Ukrainisch: писанка). [] Wir wollen es dieses Jahr noch mal machen. Wir haben dazu in der Ukraine spezielle Werkzeuge gekauft, "pysatschky" (A.d.V.: auf Ukrainisch: писачки)“ (Interview 1: 24).

BUSD e.V.

Außer allen Veranstaltungen und Projekte leisten die Mitglieder des BUSD e.V. eine den neu angekommenen Landsleuten Hilfe und unterstützen sie bei der Neuorientierung:

„... es [ist] uns gleich wichtig, eine Organisation zu sein, wohin die Leute kommen können, nur weil sie Ukrainer sind. Wenn sie vielleicht eine emotionale Unterstützung brauchen, weil ich weiß, dass... also... Wir haben ziemlich viele Leute aus den kleinen Städten und Dörfern, die sind hier ganz allein. Sie brauchen natürlich diese emotionale Unterstützung. Oft werden sie unsere Mitglieder nicht (Lachen)... aber sie kommen und fragen nach Hilfe. Also... Aber genauso wichtig ist, Studenten zu helfen, sich hier zu integrieren, zu helfen sich zu orientieren. Deswegen machen wir diese Workshops zu WG oder besprechen Bewerbung, wie finde ich eine Arbeit. [] Das machen wir zum Thema Integration, aber (Nachdenken)... Es geht mehr um die Integration für einen Studenten, nicht für eine Person, die hier leben will“ (Interview 1: Integration).

Ungeachtet dessen, dass die Arbeit von BUSD e.V. sehr vielseitig ist und in vielen Bereichen geführt wird, mangelt es oft an aktiven Mitgliedern, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen oder ihre Freizeit für den Bund zu opfern. Das Problem des ehrenamtlichen Engagements ist eines der wichtigsten Probleme nicht nur des BUSD e.V., sondern auch vieler anderer bürgerlichen Initiativen:

„Und ich habe erfahren, dass jetzt alle Vereine, die viele ehrenamtliche Mitarbeiter haben, haben diese Probleme, dass ehrenamtliches Engagement ist nicht so populär. Auch es geht in Wirklichkeit auch großen Vereinen so, die früher viel Macht hatten. Es gibt diese Probleme. Es gibt ziemlich viele Leute, die zu unseren Veranstaltungen kommen und die sind bereit von Zeit zu Zeit zu helfen, wenn ich eine klare genaue Aufgabe gebe (Nachdenken)... Aber leider nicht so viele, die können initiativ sein und Verantwortung übernehmen. [] Aber wenn die Leute sehen, dass ehrenamtliche Arbeit ist doch eine Arbeit (Lachen)... dann sagen sie "kann ich besser einen Kuchen backen" (Lachen)... Das ist das größte Problem...“ (Interview 1, 27).

Zusammenfassend, lässt sich sagen, dass der BUSD e.V. eine rege Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen pflegt, seien es ukrainische oder internationale. Unter ihnen sind es solche wie:

- 1) Ukrainischer Frauenverband

BUSD e.V.

- 2) PLAST – Ukrainischer Pfadfinderbund in Deutschland e.V.
- 3) CYM – Vereinigung der ukrainischen Jugend in Deutschland e.V.
- 4) Ukrainische Freie Universität München
- 5) Dachverband der ukrainischen Organisationen in Deutschland e.V.
- 6) Griechisch-katholische Pfarrei
- 7) OJB – Orthodoxer Jugendbund Deutschland e.V.
- 8) KHG und EHG (Katholische Hochschulgemeinde und Evangelische Hochschulgemeinde)
- 9) Interkulturelle Beratung an der LMU
- 10) Ausländerbeirat München
- 11) MESA e.V. – Münchner Erasmus Studenten Assoziation
- 12) Initiativplattform „Get-together“
- 13) Ahoj Nachbarn e.V.
- 14) JunOst e.V.
- 15) Djo – Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e.V.
- 16) Studrom e.V. – Verein der rumänischen Studenten und Jugendlichen in München
- 17) Weider AG human resources
- 18) Stiftung der EU-Kommission „Youth in Action“ („Jugend in Aktion“ heißt die deutsche Vertretung in Bonn)

Manche der o.g. Organisationen werden im Folgenden untersucht.

4.3.2 Ukrainischer Schulverein Ridna Schkola e.V. (Ridna Schkola)

Der Ukrainische Schulverein Ridna Schkola e.V. (im Folgenden als Ridna Schkola abgekürzt) ist ein gemeinnütziger Verein zur Erziehung, Schulausbildung, Förderung und Pflege des ukrainischen Kulturguts unter besonderer Berücksichtigung der ukrainischen Sprache, Literatur, Geschichte, Heimatkunde sowie des Brauchtums. Der Verein Ridna Schkola wurde in München gleichzeitig mit der Gründung des Ukrainischen Schülerheimes bzw. des Ukrainischen Internats in den Jahren 1965-1966 sorgfältig vorbereitet, im März 1966 gegründet und am 27.06.1966 im Amtsgericht München eingetragen.

4.3.2.1 Geschichte von Ridna Schkola e.V.

Vorwort

Die erste Einrichtung in ukrainischen Gebieten, die sich zur Aufgabe machte, das ukrainische Schulwesen zu entwickeln, war der Schulverein „Ridna Schkola“. Er wurde in Lemberg 1881 unter dem Namen „Rus’ke Towarystwo Pedagogitschne“ (Ruthenischer Pädagogischer Verein) gegründet. Zunächst war er nur in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie tätig, später erweiterte er seinen Einfluss auf andere Gebiete ukrainischer Emigration. Obwohl die polnische Besatzungsmacht alle möglichen Hindernisse in den Weg der Entwicklung von Ridna Schkola legte, z.B. Verbote erließ, gesammelte Spenden beschlagnahmte, Sammler ins Gefängnis warf, die Gründungen neuer Zirkel verbot und die Tätigkeit besonders in Galizien beschränkte, war Ridna Schkola ziemlich erfolgreich in der ukrainischen Gemeinde und zählte im Jahre 1939 105.000 Mitglieder (Lenyk 1992, 19f).

Wie schon in Kapitel 2.2.3 erwähnt, wurden nach dem Zweiten Weltkrieg in zahlreichen Lagern für displaced persons eine interne ukrainische Verwaltung und ukrainische Schulen aufgebaut, um das ukrainische kulturelle Leben wieder langsam aufleben zu lassen. Traditionswise werden sie nach dem Muster von Ridna Schkola geführt. Nachdem aber in den Folgejahren viele Ukrainer nach Übersee weiterzogen, wurden in Deutschland viele Einrichtungen und Schulen aufgelöst. So blieben in der

BRD zu Beginn der 1950-er Jahre nur UFU (Ukrainische Freie Universität), UTWI (Ukrainisches Technisch-Wirtschaftliches Institut, früher „Ukrainische Wirtschaftsakademie“ genannt) und ein Gymnasium in Ludwigsfeld (Lenyk 1992, 31).

Zu Beginn der 1960-er Jahre befanden sich ukrainische Schulen in Deutschland immer noch in ihrer prekären Lage. Um das einzige Gymnasium in München-Ludwigsfeld am Laufen zu halten, wurde 1954 von den einigen Pädagogen der Schulverein Ridna Schkola initiiert, 1955 wegen mangelnder Resonanz aber wieder aufgelöst. Durch die Abschaffung der ganztägigen Volksschulen in den ukrainischen Flüchtlingslagern und Siedlungen hat sich die Struktur der Schulverwaltung verändert und wurde in die Samstags- oder Sonabendschulen umgewandelt. An Stelle des früher aktiven Kultur- und Bildungsreferates, der Zentralvertretung der Ukrainischen Emigration in Deutschland (ZVdUED), traten örtliche Vertretungen der Ukrainischen Emigration in Deutschland sowie zunehmend der Union des Ukrainischen Frauenverbandes auf (Lenyk 1992, 33f).

Die Geschichte

Im Jahre 1965 wurde eine Sonderkommission des Schulrats unter der Leitung von Prof. Stefan Schach (andere Mitglieder des Schulrats waren Prof. Ihnat Martynez, Dr. Hryhorij Waskowytsch, Frau Irena Jarymowytsch, Dr. Mykola Fil', Prof. Stefan Bobyljak, Iwan Kerestil, Mag. Wolodymyr Lenyk) von ZVdUED mit der Gründung des Ukrainischen Gymnasiums beauftragt. Seitens Deutschlands hat sich Dr. Johannes Maurer, Kulturreferent beim Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, sehr eingesetzt, wofür er später wegen seiner besonderen Verdienste zum Ehrenmitglied des Vereins „Ridna Schkola“ ernannt wurde. So wurde das Ukrainische Gymnasium im Rahmen des neu gegründeten Ukrainischen Internats ins Leben gerufen, wo die Gymnasialschüler neben dem deutschen Gymnasium gleichzeitig das Lernprogramm „Ridna Schkola“ absolvieren konnten. Es wurde beschlossen, Gymnasialschüler nach München zu holen, sie an den staatlichen Schulen einzuschreiben, ihnen Unterkunft und Verpflegung im Ukrainischen Internat zu gewähren und den muttersprachlichen Ergänzungsunterricht einschließlich der Fächer der Ukrainekunde zu organisieren (Lenyk 1992, 35f). Viele Jahre später war es dann so realisiert, wie von der Sonderkommission geplant:

Ukrainischer Schulverein Ridna Schkola

“Wir waren immer offen, aaa... Die Struktur... Ridna Schkola ist so wie eine Schirm-Gesellschaft und darunter war das Internat (A.d.V.: das Ukrainische Internat besteht heutzutage immer noch im Rahmen des Schulvereins Ridna Schkola). Und im Internat haben wir Kinder aus ganz Deutschland gehabt. Kinder, die vielleicht aus kinderreichen Familien kamen, die vielleicht nicht die Möglichkeit gehabt haben eine bessere Bildung zu bekommen, die haben hier in unserem Hause, die haben hier gelebt. Und sie haben die deutsche Schule besucht. Also, von Anfang an war immer diese aaa... Zusammenarbeit mit den deutschen Schulen, sei es jetzt Grundschule, sei es später Gymnasium, Realschule oder auch später Uni. Diese Zusammenarbeit haben wir immer gepflegt. Wir haben auch zusammengearbeitet. Wir waren bis 1999 aaa... haben wir Bundeszuwendungen bekommen von Bonn damals, ja. Wir wurden finanziell von der deutschen Regierung unterstützt. Ohne diese Unterstützung wäre es gar nicht möglich [gewesen], viele Projekte auszuführen. Also, in der Hinsicht haben wir mit dem Bundesministerium des Innern zusammengearbeitet. Und auch nach außen, d.h. jetzt mit anderen... (Nachdenken)... Völkern aus Osteuropa. Das war immer. Die waren immer hier willkommen. Und das war immer eine Zusammenarbeit mit denen” (Interview 2: 24).

Bei der Sitzung der o.g. Sonderkommission wurde auch beschlossen, einen gesonderten Verein aus den Mitgliedern der ukrainischen Kirche, Zentralvertretungen und Zentraleinrichtungen zu bilden, der Errichtung und Erhalt des Ukrainischen Internats übernehmen sollte. Nach diesem Beschluss wurden von der Sonderkommission mehrere Schritte eingeleitet (Lenyk 1992, 36):

- a) zahlreiche Gespräche wurden mit den Kirchen, Zentralvertretungen und Zentraleinrichtungen unternommen,
- b) eine Satzung wurde entworfen,
- c) Kontakt mit bereits tätigen Schulvereinen in Ungarn, Litauen und Lettland wurde aufgenommen, um ihre Erfahrungen zu übernehmen,
- d) die Zählung der Schulkinder und Lehrer wurde durchgeführt.

Zweck des Vereins

Im Jahre 1966, nach dem Abschluss aller Vorbereitungen, begann der Verein Ridna Schkola im Rahmen des Ukrainischen Internats seine Tätigkeit in Pasing, München. Gemäß der von der Mitgliederversammlung beschlossenen Satzung stellte sich der Verein folgende Punkte zur Auf-

gabe (Satzung I, §2; Lenyk 1992, 38):

- 1) Schulausbildung, Erziehung und materielle Unterstützung der ukrainischen Schüler und Schülerinnen;
- 2) Errichtung und Unterhalt von Schulen und Internaten;
- 3) Pflege des ukrainischen Kulturguts unter besonderer Berücksichtigung der ukrainischen Sprache, Literatur, Geschichte, Heimatkunde, des Brauchtums und des ukrainischen kirchlichen Ritus;
- 4) Pflege und Förderung der Begegnung und Zusammenarbeit der ukrainischen Jugend beider christlicher Konfessionen, der katholischen und der orthodoxen im ökumenischen Geiste;
- 5) Pflege und Förderung der Zusammenarbeit zwischen der ukrainischen Jugend und der Jugend jeder Nationalität, insbesondere der des deutschen Gastlandes.

Organe

Zum Organapparat des Vereins gehören (Satzung III, §8-§17; Lenyk 1992, 125ff):

	Organapparat	Mitglieder des Organapparates	Aufgabe
1	Der Vorstand (5 Mitglieder) ⁷²	1. und 2. Vorsitzende, Sekretär, Schatzmeister, Beisitzer	Leitung des Vereins
2	Das Kuratorium	a) das Präsidium des Vorstandes des Vereins, bestehend aus dem 1. und 2. Vorsitzendem b) die jeweiligen katholischen und orthodoxen Oberhirten c) der Vertreter der Zentralvertretung der ukrainischen Emigration	1) grundsätzliche Vereinsziele und -zweck berührende Maßnahmen 2) wirtschaftliche Maßnahmen des Vereins

⁷² Satzungsänderung am 29. Juni 1985: „Der Vorstand besteht aus 5 bis 7 Mitgliedern – aus dem 1. und 2. Vorsitzenden, dem Sekretär, dem Schatzmeister und 1, 2 oder 3 Beisitzern...“ (Satzung V, §19; Lenyk 1992,130).

3	Der Prüfungsausschuss	5 Mitglieder, die durch die Mitgliederversammlung gewählt werden	Geschäftsführung des Vorstands, insbesondere die Bücher- und Rechnungslegung des Vereins zu überprüfen
4	Die Mitgliederversammlung	a) ordentliche Mitglieder mit vollem Stimmrecht b) Ehrenmitglieder und fördernde Mitglieder mit beratender Stimme	1) Präsidiums-, Vorstands-, Prüfungsausschusswahlen 2) Entlassung des Vorstands 3) Aufnahme und Ausschluss der Mitglieder

Tab. 18: Organapparat des Schulvereins Ridna Schkola

Quelle: Lenyk 1992, eigene Darstellung

Mitglieder

Neben den Gründungsmitgliedern war die Aufnahme zahlreicher neuer Mitglieder nicht vorgesehen. In der Praxis sollte die Mitgliederversammlung der Aufnahme neuer Mitglieder jedes Jahr zustimmen. So wurden in der Regel nicht mehr als 2-4 Pädagogen, Sozialpädagogen oder bewährte Sympathisanten des Vereins aufgenommen. Eine Ausnahme wurde während der Mitgliederversammlung vom 29. Juni 1985 gemacht, wo 20 neue Mitglieder, überwiegend Eltern, aufgenommen wurden (Lenyk 1992, ebd.). So wurden insgesamt neben den 11 Gründungsmitgliedern 72 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen (Stand 1992). Zu den Gründungsmitgliedern zählten (Lenyk 1992, 38f):

- 1) die Apostolische Exarchie für katholische Ukrainer des byzantinischen Ritus in der Bundesrepublik Deutschland,
- 2) die Kirchenverwaltung der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland,
- 3) die Zentralverwaltung der Ukrainischen Emigration in Deutschland e.V.,
- 4) die Arbeits- und Förderungsgemeinschaft der Ukrainischen Wissenschaften e.V. (Haus der Wissenschaften),
- 5) der Ukrainische Frauenverband in Deutschland e.V.,
- 6) die Europäische Sektion der Schewtschenko Gesellschaft der Wissenschaften,

- 7) die Ukrainische Freie Universität (UFU),
- 8) das Ukrainische Technisch-Wirtschaftliche Institut (UTWI),
- 9) der Ukrainische Studentenverband in Deutschland e.V.,
- 10) die Ukrainische Christliche Bewegung e.V.,
- 11) der Ukrainisch-Medizinisch-Charitative Dienst e.V.

Außer den o.g. 11 Mitgliedern, zählen zu den ordentlichen Mitgliedern sowohl natürliche als auch juristische Personen; darüber hinaus sah die Satzung noch Ehrenmitglieder und Fördernde Mitglieder voraus (Satzung II, §3-§7; Lenyk 1992, 123f).

Tätigkeit

Da Ridna Schkola mit den Jahren mehr und mehr ausgebaut wurde, entstand die dringende Notwendigkeit, eigene Räumlichkeiten für den Schulunterricht sowie für das Schülerheim zu besitzen. So wurde 1972 ein prächtiges Gebäude, das frühere Wohn- und Bürohaus eines Fabrik-eigentümers, in Schwabing am Isarring 11 für 850.000 DM erworben. Das Gebäude wurde ausschließlich mit eigenem Geld angeschafft, das die ukrainische Diaspora aus aller Welt zahlreich gespendet hat und gehört heute noch dem Verein Ridna Schkola (Lenyk 1992, 52). Das war ein sehr wichtiges Ereignis im Leben der ukrainischen Gemeinde in München:

„Das Gebäude haben wir 1972 oder 1971 gekauft. Und aaa... Da hat sich die ukrainische Diaspora aus der ganzen Welt... die haben Spenden geschickt, damit wir dieses Gebäude kaufen konnten (A.d.V.: Isarring 11, 80805 München, Deutschland) und damals, glaube ich, es kostete um die 800.000 DM und heutzutage es ist viel viel mehr wert (Lachen)... Das Gebäude stammt aus dem Jahr 1912. Es war mal ein Herrenhaus und hier auf dem Mittleren Ring war eine Pferdewiese, ja. So hat's ausgesaut (Lachen)... Und wir haben das Gebäude umgestaltet, sozusagen umgebaut, mit Zimmern für die Kinder, die hier in den 1970-er, 1980-er und 1990-er Jahren gelebt/ gewohnt haben“ (Interview 2: 6).

Die Idee, die ukrainischen Kinder in der Diaspora während ihrer Schulzeit zu unterstützen, sie im Geiste der ukrainischen Tradition und des christlichen Glaubens zu erziehen, ihnen die Kenntnisse ihrer Muttersprache beizubringen und die Liebe zur eigenen Kirche, zum eigenen Volk und seiner Kultur zu wecken, ist nun Realität geworden. Ferner wurde auch dadurch ein Beitrag zur Auseinandersetzung junger Ukrainer mit der eigenen Identität geleistet. Das ukrainische Lernprogramm fand

jeden Tag statt, nachmittags nach der deutschen Schule. So hatten die Abiturienten des Ukrainischen Internats das doppelte Abitur, das deutsche und das ukrainische.

Die Schüler des Ukrainischen Internats stammten aus verschiedenen Städten Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Österreichs. Einige waren ihrer Zugehörigkeit zum ukrainischen Volk bewusst, andere empfanden kaum Bindung zur Ukraine, besonders die Kinder aus gemischten Familien (Lenyk 1992, 55). Heutzutage hat sich daran wenig geändert. Die Schülerschaft ist ebenso bunt wie vor ca. 50 Jahren, die Kinder kommen aus ukrainischen oder gemischten Familien und haben einen unterschiedlichen Draht zum Ukrainertum. Heutzutage partizipieren sie aber nur ausschließlich an der Ukrainischen Samstagsschule des Ukrainischen Schulvereins Ridna Schkola und stammen nur aus München und Umgebung (s. Kapitel 4.3.3).

Im Jahre 1977 wurde am Ukrainischen Internat neben der Ukrainischen Schule Ridna Schkola auch eine Vorschule (Kindergarten) eröffnet. Die Idee entstand, nachdem die Zahl der Schüler zurückgegangen ist, und mit der Eröffnung der Krippe versprach man sich in ein paar Jahren neue potentielle Schüler. Die Kinderkrippe war sehr erfolgreich und hat bis zum Jahre 1985 bestanden. Aus finanziellen Gründen des Vereins musste der Kindergarten nach 8 Jahren seiner Tätigkeit geschlossen werden (Lenyk 1992, 67ff). Heutzutage funktioniert die Kinderkrippe auch, allerdings nur im Rahmen der Ukrainischen Samstagsschule (s. ebd).

Die Aufgabe des Schulvereins Ridna Schkola bestand nicht nur daran, die ukrainischen Sitten und Traditionen im schulischen Programm aufrecht zu erhalten, verschiedene Veranstaltungen zu organisieren und kulturelles Leben der Ukrainer zu pflegen, es wurden zahlreiche Ausflüge in Deutschland und in Europa organisiert. So besuchten die Kinder Essen, Augsburg, Regensburg, Passau, Berchtesgaden, Konstanz, Lindau, Koblenz, Mannheim, Würzburg, Österreich (Salzburg, Wien, Kufstein, Bregenz, Innsbruck), Frankreich (Bretagne, Paris, Straßburg), Schweiz, Lichtenstein, Italien (Rom, Venedig, Florenz, Pompeji, Pisa), Griechenland (Athen, Peloponnes, Korinth, Mykene), England (London, Derby, Leicester, Nottingham, Coventry, Manchester und Stradfort-on-Avon), Wales und Schottland und viele anderen Orte (Lenyk 1992, 79ff).

Die Tätigkeit des Ukrainischen Internats lag nicht nur darin, die Ukrainische Schule Ridna Schkola und den Kindergarten zu betreiben, sondern auch die eigenen Schüler zu fördern. So haben zahlreiche Organisationen,

die keine Mitgliedsorganisationen waren, wie z.B. die Buffalo-Filiale des Ukrainischen Kongresskomitees in den USA, das Ukrainische Goldene Kreuz in den USA, der Frauenverband des Bundes für vier Freiheiten der Ukraine, dazu beigetragen, dass Stipendien für die einzelnen Schüler des Internats vergeben werden konnten. Viele andere Nicht-Mitglieder-Organisationen haben auch eine wichtige Rolle in der Zusammenarbeit gespielt: der Verlag „Schlach Peremohy“, der Verband der Ukrainischen Frauen in Großbritannien, die Vereinigung der ehemaligen Soldaten in Großbritannien, das Ukrainische Hilfskomitee in Belgien, die Landesverbände der ukrainischen Jugend in England/ USA/ Kanada, das Zentralkomitee der Vereinigung der ukrainischen Jugend (Brüssel, New York, Toronto), Männerchor „Burlaka“ der Bruderschaft der ehemaligen Soldaten der I. Division der ukrainischen Nationalarmee in Toronto, die Vereinigung der ukrainischen Lehrer in Großbritannien, die ukrainische Nationalunion in den USA, die ukrainische Volkshilfe in den USA und Kanada, einige Ortsgruppen der ukrainischen Pfadfinder in den USA, „Kinder für Kinder“ in Detroit usw. (Lenyk 1992, 72f). Nicht weniger wurde die Tätigkeit von Ridna Schkola von der Bundesregierung geschätzt und tatkräftig finanziell, organisatorisch und schulpolitisch unterstützt. Diese Zuwendung hatte ihre Schwerpunkte bei der Finanzierung des nötigen Fachpersonals, Ausbau und Erhaltung des Internatsgebäudes sowie der Unterstützung der armen Flüchtlingskinder und dauerte bis in die Jahre 1998-1999. Nach 1998 wurde die Finanzierung gestoppt, die Tätigkeit der Schule aber fortgesetzt, allerdings nahm sie das Format der heutigen Ukrainischen Samstagsschule beim Ukrainischen Schulverein Ridna Schkola an (s. Kapitel 4.3.3).

Das Ukrainische Internat und Ridna Schkola ihrerseits unterhielten rege Kontakte zu den ukrainischen Institutionen in München, in Deutschland und in der ganzen Diaspora. Sie stellte kostenlos die Räume für die Münchner Vereinigung der ukrainischen Jugend und Pfadfinder zur Verfügung. Mit einigen Vereinigungen ist dies heutzutage immer noch eine lebendige Praxis.

4.3.2.2 Ridna Schkola e.V. heutzutage

“Probleme sind da, um sie zu lösen.
Und eins nach dem anderen...”
(Vorstandsvorsitzende, Interview 2: 27)

Seit ihrer Gründung 1965-1966 bis zur Gegenwart hat der Schulverein Ridna Schkola mehrere Generationen junger Ukrainer aufgezogen. Durch das Verständnis der eigenen Herkunft und der eigenen Wurzeln gestärkt, auf die Gesellschaft des Gastlandes sensibilisiert, entließ Ridna Schkola ihre Schüler Generation um Generation ins selbständige Leben. Manche kamen im Laufe der Zeit zurück, um selbst aktiv zur Tätigkeit der Schule beizutragen, manche brachten ihre eigenen Kinder zur Ridna Schkola:

„... Es wechselt ständig. Menschen sterben, neue kommen dazu und so versuchen wir das in einem Durchschnitt zu halten. Wir suchen immer neue Mitglieder (Lachen)... Gerade jetzt, wo die Ukraine sich so geöffnet hat und die Situation ja, vor diesem Majdan... Seit 1991 suchen wir die Nähe, die Neuen in der ukrainischen Diaspora, die in unserer Gemeinde sind... und die Integration in unsere alte Gemeinde. Und ich muss sagen, das ist schön. Also, die haben sich schön eingegliedert und wir haben jetzt mehr aus der Ukraine als aus der alten Gemeinde in der Diaspora. Aaa... Ja, das ist notwendig, finde ich, dass wir das machen und deswegen sind wir jetzt wiederum aaa... wichtig für die Gemeinde, junge Familien mit kleinen Kindern. Und unsere Bestrebungen, unsere Ziele und der Zweck unseres Vereins sind es, die ukrainische Sprache, Kultur, Geschichte, alles was damit zu tun hat, zu pflegen. Die Integration in die deutsche Gesellschaft hat bereits in den 1960-er Jahren stattgefunden, das [wollen wir] weiter pflegen. Und uns mit... Also, die Jugend zu unterstützen. D.h. jetzt die ukrainische Jugend, die aus der Ukraine kommt, und ihre Verbindungen zu deutschen Jugendorganisationen - das ist unsere Arbeit eigentlich” (Interview 2: 8).

Die Rolle von Ridna Schkola darf nicht unterschätzt werden. Die Auseinandersetzung über „wir und die anderen“ beginnt im frühen Kindesalter und diese Identitätssuche kann im Erwachsenenalter fort dauern. Besonders aktiv gestalten sich diese Prozesse in der Fremde, wo es tagtäglich Kontakt zu den Andersartigen gibt. Vor allem die Kinder haben 1.000 Fragen über „wir und die anderen“. Nicht immer haben die Eltern

Zeit und Möglichkeit sich zusammen mit den Kindern mit diesen Themen zu beschäftigen. Besonders die ersten ukrainischen Emigranten, die oft gegen ihren Willen und aus der Not heraus während und nach dem Zweiten Weltkrieg ausgereist sind, mussten sehr viel arbeiten, um die Grundexistenz der Familie zu sichern. Sie waren glücklich, dass Ridna Schkola ihnen ihre Kinder abnahm. Außerdem waren viele ukrainischen Erstmigranten selbst nicht in der Lage, solch komplexe Sachverhalte zu erklären, da sie selbst nur 2 bis 3 Schulklassen aus der Heimat mitbrachten. Sie haben aber sehr wohl verstanden, dass ihre Kinder zur Schule gehen sollen, dass das ihr Ticket für die Zukunft ist:

“Was ich mir wünsche? Ich wünsche, dass so eine Institution weiter geführt werden kann von den jungen [Generationen]. Aaa... Mein Vorstand besteht aus älteren Menschen, ja (Lachen)... Wir möchten es gerne weitergeben an die nächste Generation. Das ist wirklich der Plan. Und damit diese Idee, die unsere... meine Eltern gehabt haben, das ist die Generation nach dem Krieg. Die haben wirklich sehr schwer dafür gearbeitet. Damit überall in der Diaspora, es gab ukrainische Kirche, es gab ukrainische Kulturzentren und Sportzentren aaa... Schulen zum Teil. Ich selber komme aus Kanada. In Toronto gibt es 11 ukrainische Kirchen. Es gibt 3 oder 4 Kulturzentren. Also, das haben unsere Eltern, die haben das alles geschaffen. Weil die Idealisten waren. Und diese Ideen und diese Ideale, die [unsere Eltern] gehabt haben, ich möchte so gerne, dass die nächste Generation das weiterführt. Im Sinne ihrer Großeltern. Und im Sinne der Ukraine auch. Weil die haben das wirklich aus Sehnsucht, aus Heimweh gemacht. Und aaa... ich sehe, dass es war richtig, es war richtig. Wenn nicht immer der Grund richtig war, aber es war richtig das zu machen. Die haben uns eine Identität gegeben. Ohne diese Identität aaa... ja, jeder hat eine Identität. Und die haben uns durch diese Institutionen, durch die Sprache, durch die Geschichte, durch die Kultur, die haben uns das alles gegeben. Und damit die nächste Generation und meine Enkelin eines Tages, damit sie das auch weiter führt. Und mit Stolz weiter führt! Ja. Denn wir wissen nicht, was das Morgen bringt (Lachen)...” (Interview 2: 28).

“... dass durch Ideen von wirklich idealistischen Menschen das zu Stande gekommen ist [Ridna Schkola]. Und diese Menschen, viele von ihnen, die haben wirklich keine höhere Schule besucht. Das waren wirklich einfache Menschen, die einfach aaa... ein bisschen von der Heimat hier aufgebaut haben. Hier in Deutschland, hier in USA, Kanada, Großbritannien, überall, ja. Und dass die wirklich schwer gearbeitet haben.

Und dass hier auf die Beine zu stellen und das alles zu bezahlen, damit ihre Kinder es besser haben könnten, als sie es gehabt haben. Denn viele von diesen Menschen haben eine wirklich schwere Arbeit gemacht. Die haben nicht viel, wenn überhaupt, 2-3 Klassen besucht, mehr nicht. So war die Situation damals. [] Und diese Menschen haben in ihrem Leben wirklich vieles geschaffen für uns, für die Kinder. Und wir, die Kinder, von diesen Menschen müssen es weiter geben, unseren Kindern, unseren Enkelkindern. [] Meine Eltern waren solche. Ich hab gesehen, wie... mit welchen Idealen die die Sache angepackt haben. Wie die das alles unterstützt haben. Und manchmal haben die selber kein Geld gehabt oder kein Geld extra, sagen wir mal so. Und die haben es trotzdem unterstützt. [] Und überall in der ukrainischen Diaspora, überall in der Welt. So ist das alles zu Stande gekommen. Und heutzutage können wir uns freuen, dass wir eine freie selbständige Ukraine haben. Zu dieser Zeit [früher] gab es das nicht. Und das war die Ukraine [im Sinne von Ridna Schkola u.ä.] für diese Menschen. Die haben das alles mit ihren eigenen Händen, sozusagen, erbaut" (Interview 2: Nachtrag).

Ridna Schkola hatte ihre Blütezeit in den 1970-er/ 1990-er Jahren. Sie war unter den Ukrainern in der Emigration sehr bekannt, beliebt und beachtet. Viele Eltern schickten ihre Kinder in die ukrainische Nachmittagschule. Auch in der deutschen Gesellschaft genoss die Schule eine Sonderstellung, denn ihre aktive Arbeit war vielen deutschen Politikern bekannt, die die Wichtigkeit dieser Bildungseinrichtung für die ukrainischen Migranten früh erkannt haben und sie tatkräftig ideell und finanziell unterstützt haben:

„Je nach dem was für eine Veranstaltung das ist. Wir aaa... jetzt gehe ich in die Geschichte hinein. Und wir haben immer aaa... die Weihnachts... [Sternsingen], "Щедрий вечір" aaa... zusammengefeiert. Wenn es Familien gab... zu Ostern auch, hier gab es immer eine gemeinsame Feier aaa... Jahresende, Schulabschluss, Schulanfang - gab es immer gemeinsame Feiern. Geburtstage wurden immer gefeiert. Darüber hinaus, haben wir auch Besuche gehabt, die Barbara Stamm (A.d.V.: eine deutsche Politikerin (CSU) und Präsidentin des Bayerischen Landtags), sie war hier in unserem Haus. Der Alois Glück (A.d.V.: ein deutscher Politiker (CSU) und Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken), der war Sozialminister damals. Also, wir haben aaa... wirklich eng mit denen zusammengearbeitet. Und aus Bonn kam oft die Frau Michael (A.d.V.: Fr. OAR Anita Michael - Sachbearbeiterin im Bundesministerium des Innern). Sie kam, um zu sehen, was gemacht wurde aaa... Wir haben Veranstaltungen,

wenn das Publikum nur ukrainisch war, in Ukrainisch. Aber in dem Moment, wo aaa... Deutsche dabei waren, war es zweisprachig. Die Frau Michael aus Bonn, sie war auch dabei bei so einem "Щедрий вечір" [Sternsingen] auch. Also, und der Herr Lewandowski (A.d.V.: Hr. Dr. Horst Harald Lewandowski - Ministerialrat im Bundesministerium des Innern). Die waren auch da. Sowas, war nicht geschlossen. Es war schon offen für... für das Publikum, ja" (Interview 2: 22-23).

Wie schon aus dem vorigen Interviewausschnitt hervorgeht, hat Ridna Schkola nicht nur eine sehr bedeutende Arbeit für ihre Mitglieder geleistet, d.h. zur kulturellen Entfaltung und Identitätsauseinandersetzung der ukrainischen Migranten beigetragen, sondern sie war auch nach außen eine der Pionierorganisationen, die die Ukraine als ein vollkommenes Land präsentiert haben, die viel Aufklärungsarbeit im Ausland geleistet haben, die den Traum einer unabhängigen Ukraine in ihren Herzen trugen und tagtäglich in ihren Taten diesem Traum einen Schritt näher zu kommen versuchten. Ridna Schkola in Deutschland, aber auch überall auf der Welt hatte die Aufgabe, das Land Ukraine zu popularisieren, das Land und ihr Volk in der jeweiligen Gesellschaft bekannt zu machen. Diese Arbeit gestaltete sich sehr schwierig, denn lange Zeit galt die Ukraine im europäischen Bewusstsein als ein Teil von Russland. Viele stereotypen Vorstellungen und Vorurteile haben die ukrainischen Migranten in ihrem alltäglichen Leben in Deutschland begleitet. In dem folgenden Interviewausschnitt wird deutlich, welche Alltagserfahrungen ukrainische Migranten gesammelt haben und wie sie sich in ihrem neuen sozialen Raum und ihrer Umgebung zu behaupten suchten:

"... Und hier haben wir die Möglichkeit, uns nach außen zu zeigen, den Deutschen, die nicht immer so ein Bild gehabt haben, wie heute aaa... von der Ukraine. Was wir im Fernsehen sehen jeden Tag über die Ukraine. Es gab jahrelang... Für die deutsche Gesellschaft war Ukraine gleich Russland. Was nicht richtig war. Und wir haben in diesen Jahren wirklich durch die Demos und durch die Arbeit in anderen deutschen Vereinen und Institutionen versucht, den Unterschied zu zeigen: sprachlich, geschichtlich, kulturell. All das haben wir versucht. Und so tragen wir jetzt vielleicht Früchte. Vielleicht, weil jetzt jeder die Ukraine als ein selbständiges Land sieht, souverän, ja... [] Ich komme aus Kanada. Also, ich habe diese Probleme wirklich nie gehabt in Kanada. Wo ich... wo ich erklären musste, was es bedeutet, Ukrainer zu sein. Denn in Kanada ist alles mit Bindestrich: ukrainian-canadian, french-canadian, italo-canadian. Jeder ist mit

Bindestrich, eine Nationalität... Das ist eine Mosaikgesellschaft. Jeder hat das irgendwie aaa... respektiert. Als ich nach Deutschland kam, das war nicht so. Ich war zum ersten Mal schockiert, dass ich das alles erklären musste. Oder mich verteidigen musste, was das bedeutet. Aaa... Und heutzutage es ist besser geworden. Also, 1977 war es nicht so. Und 2014 können wir von großen Fortschritten reden, wo die [Deutschen] merken, es gibt zwei Sprachen [Ukrainisch und Russisch]. Wo die [Deutschen] merken, es gibt zwei verschiedene Kulturen. Wo die [Deutschen] merken, es gibt zwei wirklich aaa... verschiedene, obwohl miteinander verbundene Geschichten. Und das ist ein sehr großer Fortschritt. Wenn ich im Fernsehen sehe, wie die aaa... Journalisten über die Situation berichten. Es ist jetzt wirklich anders, als es damals war oder es einst war. Es ist schon so, ja. Aber das, wie gesagt, mein Mann sagt immer: "In Deutschland habe ich eine Identität bekommen! Ich habe wirklich... wirklich... war es mir bewusst". Weil die Deutschen gesagt haben: "Ne, was für ein Landsmann sind Sie eigentlich? Was für ein Name ist das? Ja?" - "Und darauf... darüber habe ich nie nachgedacht. Weil niemand in Kanada hat mich gefragt. Das war selbstverständlich" - "Ach, das klingt ukrainisch, ja?". So war der Unterschied. Und hier... Jetzt sind wir 40 Jahre später, aber wir sind soweit" (Interview 2: 28).

Nachdem die Landesfinanzierung 1998 aufhörte, hatte Ridna Schkola mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Ziel heutzutage ist es wieder eine aktive Tätigkeit der Ridna Schkola herzustellen, wie es einst war:

“Zurzeit haben wir diese Überbrückungsperiode, in der wir keine Bundeszuwendungen mehr bekommen. Wir... wir versuchen wirklich uns wieder finanziell gesund auf die Beine zu stellen. Und deswegen eine intensive Arbeit jetzt mit, sei es mit Landeshauptstadt München oder Bayern oder... Und die Bundesregierung nicht mehr, weil die unterstützen das nicht mehr. Aber die zwei Kirchen [die griechisch-katholische und die ukrainische autokephale] oder unsere Kirche, unser Bischof, ja” (Interview 2: 27).

4.3.3 Ukrainische Samstagsschule des Ukrainischen Schulvereins Ridna Schkola e.V.

Die Ukrainische Samstagsschule des ukrainischen Schulvereins „Ridna Schkola“ (auf Ukrainisch: Українська Суботня Школа Товариства “Рідна Школа”, sprich: Ukraïns’ka Subotn’ja Schkola Towarystwa „Ridna Schkola“) ist eine vorschulische und schulische Bildungsinstitution. An der Ukrainischen Samstagsschule können Kinder im Alter von 6 bis 16 Jahren ukrainische Sprache, Traditionen, Tanz und Lieder lernen. Im Rahmen der Schule können solche Disziplinen wie Sprache, Literatur, Geschichte, Geographie und Religion der Ukraine erworben werden. Für die Kleinkinder im Alter von 3-6 Jahren gibt es auch einen funktionierenden Kindergarten.

4.3.3.1 Geschichte der Ukrainischen Samstagsschule

Die Ukrainische Samstagsschule ist eine bürgerliche Initiative, also kein eingetragener Verein, die das Ziel hat, die ukrainischen nationalen, kulturellen und christlichen Traditionen und Werten außerhalb der Ukraine zu bewahren. Diese Ziele können erreicht werden, indem bei den Menschen ukrainischer Herkunft die ukrainische Identität wach gehalten wird und die ukrainische Sprache, Geschichte und Kultur weiter gepflegt wird (<http://ukrainkashkola.at.ua/index/0-2>).

Die Ukrainische Samstagsschule ist in ihrer Konzeption eine direkte Fortsetzung der Tätigkeit des Ukrainischen Schulvereins Ridna Schkola, der im vorherigen Kapitel ausführlich dargestellt wurde (s. Kapitel 4.3.2). Wie schon erwähnt, wurde der Schulverein Ridna Schkola 1966 gegründet und konnte nicht zuletzt durch die finanzielle Unterstützung der Bundesregierung sehr erfolgreich bis 1998-1999 seine Tätigkeit ausbauen. Nachdem aber die Finanzierung des Schulvereins gestoppt wurde, war die Leitung des Vereins gezwungen, das Format der Schule zu kürzen. So ging die Tätigkeit des Ukrainischen Schulvereins Ridna Schkola zügig in die Ukrainische Samstagsschule über. Die Finanzierung wurde ausschließlich auf die Eltern verlegt. So existieren heutzutage diese beiden Initiativen: der Ukrainische Schulverein Ridna Schkola e.V. besteht immer noch, erfüllt seine Aufgaben mit Ausnahme des täglichen Nach-

Ukrainische Samstagsschule

mittagsunterrichts, wie das bis 1998 der Fall war; die Ukrainische Samstagsschule unterrichtet ihre Kinder einmal wöchentlich am Samstag und existiert ausschließlich dank der Elterninitiative weiter.

Organe

Die Ukrainische Samstagsschule besteht aus 11 Diplompädagogen und einem Direktor, die sehr aktiv mit dem Elternbeirat zusammenarbeiten. Die Schulpädagogen beherrschen die aktuelle ukrainische Sprache, haben eine entsprechende pädagogische Ausbildung und eine professionelle Vorbereitung. Die Ukrainische Samstagsschule läuft während des gesamten Schuljahres. Das Studium beginnt in der zweiten Septemberhälfte und endet mit dem letzten Samstag im Juli des darauf folgenden Jahres. Der Unterricht findet jeden Samstag von 10 bis 13 Uhr statt. Zusätzlich zu den Formen des normalen Unterrichts gibt es an der Ukrainischen Samstagsschule zahlreiche fakultative Initiativen, Hobbygruppen und Veranstaltungen, die auf die Entwicklung und Förderung von Interessen, Begabungen und Talenten von Schülern zielen (<http://ukrainskashkola.at.ua/index/0-2>).

Elternbeirat

Der Elternbeirat spielt eine sehr wichtige Rolle im Leben der Ukrainischen Samstagsschule. Er ist auch für die Finanzierung der Schule verantwortlich, dazu gehören die Bildungsmaterialien, die zur Verfügung gestellt werden, die methodisch-technische Ausstattung der Schule, Schreibbedarf, die Finanzierung kultureller Veranstaltungen und Ausflüge. Außerdem werden mit Hilfe des Elternbeirats solche Veranstaltungen, wie z.B. Nikolausfest, Malanka⁷³, Muttertag usw. vorbereitet. Der Elternbeirat besteht aus dem Vorsitzendem, dem Sekretär und dem Schatzmeister, die am Anfang des Jahres bei der Elternversammlung gewählt werden (Satzung 3.4.2; http://ukrainskashkola.at.ua/Pravylnyk_USS.pdf). Außerdem wird bei der Elternversammlung der Schuldirektor alle 2 Jahre

⁷³ Malanka oder „Щедрий Вечір“ (Schtschedryj vetschir) wird am 13. Januar gefeiert und ist eine sogenannte Fortsetzung von Weihnachten (Weihnachten beginnt in der Ukraine bekanntlich am 6. Januar). Ähnlich wie an Weihnachten werden auch bei Malanka Weihnachtslieder gesungen, lustige Tänze getanzt und gefeiert. Gleichzeitig gilt Malanka als Neujahrsfest und reicht auf vorchristliche Zeit zurück.

Ukrainische Samstagsschule

neu gewählt. Der Schuldirektor ist für den Schulprozess, die Zusammensetzung und Qualität des Lehrpersonals zuständig, übernimmt die Verantwortung für das Budget der Schule und nimmt an den Elternbeiratssitzungen teil usw. (Satzung 3.5; ebd.)

Alle Schüler und das Lehrpersonal der Ukrainischen Samstagsschule werden durch die Haftpflicht- und Unfallversicherung vom Ukrainischer Schulverein Ridna Schkola e.V. versichert (Satzung 4.4; ebd.).

4.3.3.2 Ukrainische Samstagsschule heutzutage

Ähnliche Ukrainische Samstags- oder Sonntagsschulen sind in verschiedenen Bundesländern organisiert, in solchen Städten wie Bamberg, Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Freiburg im Breisgau, Hamburg, Hannover, Heidelberg, München, Neu-Ulm, Tübingen (http://ukrainaskashkola.at.ua/index/ukrajinski_shkoli_nimechchi-ni/0-19). Siehe dazu auch die Mappe in Anhang 6, Interview 3.

Die Ukrainische Samstagsschule entstand durch die Idee den ukrainischstämmigen Kindern eine Möglichkeit zu geben, im Ausland Sprache, Kultur und Traditionen ihres Herkunftslandes zu erlernen, um ihre Identität besser verstehen zu können und sie weiterzupflegen:

„Also die [Ukrainische Samstagsschule] existiert seit 1960-1970 Jahren in München. Sie wurde so Mitte der 1950-er Jahre gegründet. Wie gesagt, also... die Ukrainer, die in der Zeit der Sowjetunion geflüchtet sind und hier Fuß fassen wollten, die haben diese Schule, sozusagen, gegründet oder ins Leben gerufen. Dass einfach die Kinder, die am Nachmittag nach der deutschen Schule kommen, können eigene Sprache lernen, lesen usw. Also, die Schule war früher in der Exarchie, in Kellerräumen, soweit ich weiß, aber da war es sehr feucht und dann haben die... der Verein Ridna Schkola uns angeboten, dass wir in diese Räume reinkommen, das war vor vielleicht 20 Jahren. Seit 10 Jahren bin ich hier in der Schule tätig, erst als Lehrerin, jetzt das fünfte Jahr als Leiterin. In der Zeit hab'ma einiges geändert. Wir haben die Schule umgestellt auf sprachlich vertiefte... wie sag'ma... Niveau... ja. In dem Sinne, dass wir die Programme durchgehen, die in der Ukraine geschrieben wurden, die für die ukrainischen Schulen in der Ukraine festgelegt sind. Wir nehmen ein Jahr und gehen dieses Programm zwei Jahre lang hier durch, weil wir uns nur am Samstag hier befinden. Wir sind eine humanistische [geisteswissenschaftliche] Schule, d.h.

Ukrainische Samstagsschule

Sprache, Literatur, ukrainische Geschichte, ukrainische Erdkunde... Genau und Volkserdkunde, sag'ma so... Traditionen, Lieder, welche Regionen [gibt es], welche Stickereien haben [die Ukrainer], also so was und Religion. Also... [] In unserer Schule gibt es auch Schnitzerei [Unterricht] (Nachdenken)... so... Die Kinder [können] eine Stunde nach der Schule, die Freiwilligen oder die, die Interesse daran haben [teilnehmen]. Wir haben extra einen Lehrer aus der Ukraine, der den Kindern seit 3 Jahren das Ganze zeigt. Die basteln zusammen. Immer schon war Chor in der Schule. Jetzt hab'ma Pause gemacht, so anderthalb Jahren funktionierte das nicht mehr und jetzt ab März fangen wir wieder an mit dem Chorunterricht, d.h. nach der Schule. Die Schule dauert von 10 bis 13 [Uhr] und nach der Schule gibt's die Möglichkeit irgendwas zu besuchen, entweder Chorunterricht oder Schnitzerei“ (Interview 3: 3).

„Also wir haben Kindergartenkinder. Wir fangen mit 2,5 Jahre [alten Kindern] an und gehen bis 15. Die ältesten, die den Schulabschluss machen bei uns die sind 15 oder 16 Jahre alt. Mit 2,5 Jahren kommen Kinder zu uns in den Kindergarten und mit 5 nehmen wir die aus dem Kindergarten raus, weil wir haben nur einen Raum, wo verschiedene Altersgruppen dabei sind im Kindergarten, von 2 bis 5 [Jahre alt], und die Fünfjährigen gehen in die Vorschule. Das ist ein extra Raum, eine extra Lehrerin ist dafür zuständig, da tun sie basteln, malen, ein bisschen Buchstaben lernen, also sie bereiten sich langsam auf die Schule vor. Und mit 6-7 [Jahren] gehen sie in die erste Klasse. Und wir haben erste, zwote, dritte, vierte... Also, wir schließen die Schule mit der siebten Klasse ab. Also, wenn unsere Kinder so 15 Jahre alt sind. [] Und wir hatten Leute, die aus Ingolstadt zu uns kommen und aus Augsburg, ich selber wohne in Landsberg am Lech, also nicht [nur] aus München, aus der ganzen Umgebung. [] Und unsere Abschlussklassen fahren nach Kiew für eine Woche. Das ist eine Abschlussfahrt, die wird von der Schule finanziert. Die Eltern zahlen nur Flugticket und Übernachtung. Und den Rest, was wir alles besuchen, wo wir da sind, das zahlt alles die Schule. Also... Das ist so wie ein Geschenk für die Kinder, die bei uns in der Schule den Abschluss machen, genau“ (Interview 3: 12).

Die Ukrainische Samstagsschule wurde anfangs von den Ukrainern gegründet, die nach dem Zweiten Weltkrieg in die Emigration flohen, damit deren Kinder die Sprache des Heimatlandes, seine Kultur und Traditionen weiterpflegen. Diese Ukrainer nennen sich heutzutage „die alte Gemeinde“. Mittlerweile besucht schon die dritte Generation aus dieser Gemeinde die Samstagsschule. Neben der alten Gemeinde der Ukrainer kommen

Ukrainische Samstagsschule

zunehmend viele ukrainische Migranten nach Deutschland, die hauptsächlich Arbeits- oder Bildungsmigranten sind. Sie integrieren sich ziemlich schnell in die existierenden ukrainischen alten Großstädtegemeinden und deren Kinder besuchen ebenfalls solche Samstagsschulen. Heutzutage können nicht nur ukrainischstämmige Kinder die Ukrainische Samstagsschule besuchen, diese Bildungseinrichtung steht neben dem Kindergarten auch Kindern aus den Mischehen und allen Interessenten offen:

„Wir hatten mal... Also, normalerweise, durchschnittlich sind das sicher gemischte Familien, also... Oder der Vater ist ein Deutscher und Mama kommt aus der Ukraine. Oder nur ukrainische Familien. Wir haben sehr viele Dozenten hier, [die] an den Unis tätig sind, [die] kommen aus der Ukraine, Vertragsleute [sozusagen]. Die kommen hierher mit ihren Kindern. Wir haben auch russischsprachige Ukrainer, die zu Hause mit Kindern z.B. Russisch sprechen und die Kinder überwiegend in russischen, sag'ma so, Kreisen sich bewegen. Aber die kommen zu uns in die Schule. Und wir haben auch die alte Gemeinde, sage ich mal so, die Eltern [aus dieser Gemeinde] sind schon hier geboren. Also, die sprechen schon Ukrainisch, weil sie die waren, die irgendwann früher auch mal in dieser Schule waren. Und das ist so ein Generationslauf, sage ich mal so. Solche gibt es auch. Und wir hatten einmal [eine] Familie, die ein Kind... Also, er war Italiener und sie war eine Deutsche, und die hatten ein Kind aus der Ukraine adoptiert. Und die waren bei uns in der Samstagsschule. Aber nur im Kindergarten. Weil die Schule war schon ein bisschen schwierig, weil die Eltern konnten dem Kind gar net helfen, meinentwegen, also... Buchstaben oder wie auch immer. Das war dann ein bisschen zu viel. Aber den Kindergarten hat das Kind besucht. Also, das war schon immer lustig, weil wir haben immer den Eltern übersetzen müssen, was das Kind jetzt grad' vorträgt, was für ein Gedicht oder so. Aber es gibt schon verschiedene Möglichkeiten. Also, sag ich mal, wir sind sehr sehr offen, eine offene Schule. Also, hier gibt's keine proparteiische oder irgendwelche Entwicklungen. Deshalb versuchen wir ein bisschen Abstand zu nehmen, also egal ob das Kirche betrifft, was für Religion das Kind hat, oder es orthodox oder griechisch-katholisch [ist], da machen wir nicht so Druck. Also, wenn die Eltern meinen, die [Kinder] müssen zur Kommunion in der Griechisch-Katholischen Kirche [gehen], dann ist es eine Familiensache. Das machen die [Eltern] mit der Kirche aus. Weil die Kirche macht auch Vorbereitung zur Kommunion usw. Und hier haben wir Unterricht in verschiedenen Richtungen, und das beeinflusst nicht, die... Also, wir haben keine Aufstände, dass die Eltern sagen, ja ich gehe in die Griechisch-Katholische Kirche, dann gehe ich zu den Orthodoxen in den Unterricht

Ukrainische Samstagsschule

nicht, das gibt's nicht. Also, da hab'ma schon alles friedlich“ (Interview 3: 10).

Wie schon erwähnt, sind zurzeit des Interviews in der Ukrainischen Samstagsschule 11 pädagogische Kräfte beschäftigt. Die Lehrer stehen vor einer Herausforderung, denn die Kinder sind bezüglich ihres kulturellen Hintergrunds sehr heterogen und auf jedes Kind muss individuell eingegangen werden. Darüber hinaus müssen auch die Lehrer neue Unterrichtserfahrungen sammeln und die Erstsprache, Ukrainisch, den Kindern in der Tat oft als Zweitsprache beibringen. Alles zusammen ist es eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen den Lehrern, Eltern und den Kindern, die auf viel Eigeninitiative, ehrenamtlichem Engagement, großer Eigenmotivation und gutem Willen basiert:

„... Ich muss wissen, wie ich mit Kindern umgehe, was ich denen bringe. Insbesondere für die Kinder, die zweisprachig aufwachsen, weil egal wie viel wie schön reden, Ukrainische Sprache für unsere Kinder ist Muttersprache, sag ich mal, aber die lernen die, wie eine Fremdsprache. Weil die Kommunikation außerhalb dieser Räume sowieso auf Deutsch [stattfindet], überwiegend... Sogar wir erleben das oft, das unsere Kinder, wenn die eine Pause haben, die reden miteinander Deutsch. Wir versuchen das alles zu unterbinden, aber das geht nicht immer. Weil sicher, das ist die Sprache [deutsche Sprache], die begleitet jeden Tag. Also, das kann'st net für 3 Stunden jetzt gleich abstellen. Aber, sicher die Motivation muss sein. Auch mit Eltern. Also, die Eltern müssen auch sehr viel mitarbeiten. Weil die wissen, dass ich in 3 Stunden keinem Kind eine Fremdsprache oder wie auch immer beibringen kann. Also, die [Eltern] erwarten, dass sie... Sicher [die Erwartung ist] immer sehr groß, weil die haben [ihre Kinder] abgegeben und die Erwartung, dass das Kind rauskommt und dann was weiß ich, Schewtschenko (A.d.V.: Taras Schewtschenko 1814-1861, der bedeutendste ukrainische Lyriker) vorliest. Aber, die müssen auch Hausaufgaben zusammen machen. Und sicher gibt's auch da die Kommunikation mit dem Lehrer, wie mache ich das, auf was setze ich eher [Akzente], wo sind die Probleme? Dann jedes Kind wird... Wir haben ganz kleine Klassen. Also, die Klassen haben maximal 10 Leute. Wenn die Klassen größer sind, dann werden die geteilt. Also, wir lassen es nicht zu, dass die Klassen überfüllt sind. Wir versuchen auch nach dem Alter abzustimmen, dass das eigentlich das Niveau von den Kindern stimmt. Weil wenn das Kind mit 10 [Jahren] kommt und kann nicht lesen, kann ich ihn nicht zu den 7-jährigen setzen, weil das Kind sagt beim nächsten Mal, da gehe ich net hin, egal wie ich red' oder les' oder net, aber das will ich nicht. Und

Ukrainische Samstagsschule

daher muss'ma auf jedes Kind echt zukommen und auf die Familie [zukommen] und schauen, wie wir das Beste daraus machen, weil Zeit hab'ma net viel. Also, bis 15 [Jahren] und dann... Dann nimmt das Kind das mit, was du ihm gibst, und wenn es das nicht mitgenommen hat, kannst du ihm nicht mehr geben. Also, dann ist es schon die Familiensache. Bin ich dahinter? Will ich das oder net? Also, dann müssen alle dabei sein. Also, das ist nicht unser Verdienst. Also, das sind schon Eltern, die viel viel mitmachen, sag ich mal. Von daher das... Eigentlich funktioniert es momentan sehr gut. War nicht immer so, muss ich ehrlich sagen. Aber bis zum diesem Niveau sind wir einen sehr langen Weg gegangen und momentan ist es gut“ (Interview 3: 27).

4.3.4 Vereinigung der ukrainischen Jugend in Deutschland e.V. (CYM)

Vereinigung der Ukrainischen Jugend in Deutschland (auf Ukrainisch: CYM bzw. Спілка Української Молоді в Німеччині, sprich SUM bzw. Spilka Ukrain's'koï Molodi v Nimetschyni), weiterhin im Text als CYM abgekürzt, ist eine selbsterklärende eingetragene Vereinigung. Das Motto der Vereinigung ist "Der Gott und die Ukraine" – in dem Sinne erzieht die Vereinigung ihre Jugend. Die Weltanschauung der jungen Ukrainer wird unter der christlichen Prinzipien und der Liebe zu der Ukraine geformt. Diese beiden Ansätze sind ausschlaggebend und federführend und bestimmen die Arbeit der Vereinigung.

4.3.4.1 Geschichte von CYM

Die Vereinigung der ukrainischen Jugend wurde 1925 in Kiew unter der Leitung von Mykola Pawluschkov gegründet. Nach der Verhaftung von 45 aktivsten Mitgliedern und der Verurteilung denen zu vielen Haftjahren in 1929/ 30, existierte die Organisation weiterhin im Untergrund, bis sie später in der Emigration auftauchte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg befanden sich in der Bundesrepublik Deutschland viele Flüchtlinge, ehemalige Zwangsarbeiter, KZ-Überlebende usw., damals displaced persons (DP) genannt, unter ihnen auch ca. 200.000 Ukrainer (s. Kapitel 2.2.3). Diese Menschen lebten in den sogenannten DP-Lagern und haben sich innerhalb eigener Gemeinde eine weitgehende Verwaltungsstruktur mit eigenen Schulen, Gymnasien, Handels- und Volksschulen und Kindergärten aufgebaut (<http://cym.org/de/istorija-cymde/>). Unter diesen Leuten waren auch die, die CYM in der Emigration wiederaufgelebt haben. In der sowjetischen Ukraine war CYM bis zu ihrer Unabhängigkeit 1991 verboten.

Die ersten Ortsvertretungen von CYM in Emigration wurden 1946 in der amerikanischen Besatzungszone in Deutschland organisiert, und zwar in der Sommerkaserne Augsburg am 10.06.1946. Obwohl CYM in Deutschland nie eine große Mitgliederzahl erreicht hat, blieb diese Vereinigung über die Jahrzehnten bestehen und wurde von der Generation zu Generation weitergeführt. Mit der Zeit entstanden andere Ortsvertretungen: 1947

CYM

in Österreich und Belgien, 1948 Großbritannien und Kanada, 1949 USA und Venezuela, 1950 Australien, Paraguay, Argentinien, Brasilien, Frankreich, Tunis, Schweden und Spanien, 1980 Italien, 1989 Ukraine und 2004 Estland (Ukrainian Youth Association 2011, 43). Die meisten Ortsvertretungen, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind, waren von den Ukrainern gegründet, die aus Europa weiterhin nach Übersee umzogen.

Besonders aktiv waren Mitglieder von CYM bei der Unterstützung von den politischen Flüchtlingen. Dabei entstand die Idee einer politischen Bildung unter den jungen Leuten, die am vom CYM gegründeten Institut der sozial-politischen Bildung (auf Ukrainisch: ІСПО „Інститут Суспільно-Політичної Освіти“) ins Leben gerufen wurde. Dieses Projekt wurde von dem berühmten CYM-Nachfolger Grygoriy Vas'kovytsch geführt. Ein weiteres Projekt von CYM, das heutzutage als Zentrum der sommerlichen Tätigkeit von CYM verstanden werden kann, ist der Sommerlager in Gomadingen, Nähe Stuttgart (<http://cym.org/de/istorijacymde/>).

Zwecke der Vereinigung

Unter dem Motto „Gott und die Ukraine“ konzentriert sich die Vereinigung der ukrainischen Jugend auf die Erziehung von jungen selbstbewussten Ukrainern im christlichen Glauben. Im Vordergrund steht auch die Identitätsbildung der ukrainischen Jugend durch die sprachlichen, sozialen, kulturellen, historischen und traditionsreichen Bausteine, die unter der christlichen Werten und Idealen, zur Entfaltung einer wertvollen Persönlichkeit verhelfen sollen. Besonders in der Zeit der sowjetischen Okkupation der Ukraine nach dem Zweiten Weltkrieg, wenn der ukrainische Nationalgeist, Geschichte und Traditionen seitens der Sowjetregime einzuschlafen bzw. zu unterdrücken versucht worden waren, pflegten CYM-Mitglieder diese Idealen aufzubewahren und weiterzugeben. Im Ausland lebte der Traum der freien Ukraine weiter und nach mehr als 8 Jahrzehnten der realen und später nur im Untergrund existierenden Befreiungskämpfe, wurde im Jahr 1991 wahr. Was sich allerdings heutzutage, nach 23 Jahre der Unabhängigkeit, mehr formal als inhaltlich erwies. Denn die langen Jahre der sowjetischen Okkupation ließen ihre Spuren auf allen Ebenen des sozialen, kulturellen und politischen Lebens der einfachen Bürgern. Diese alle Umstände, aber auch die Tatsache, dass die Teile des ukrainischen Territoriums in ihrer Geschichte über Jahrhunderte

CYM

unter der Macht der anderen Nachbarländern, wie Polen, Litauen, Habsburger Reich usw. standen, und ein Begriff der ukrainischen starken Bewusstsein äußerst schwierig ist, erschweren die Gestaltung der ukrainischen Staatlichkeit heutzutage immer noch.

CYM-Symbolik

Die Basis der CYM-Weltanschauung bilden die staatlichen Ideale, die aus den Zeiten der Kiewer Rus', Kozakentum und den nationalen Befreiungskämpfen stammen. Deswegen haben sich viele Termini der strukturellen Organisation von CYM aus dieser bunten Mischung von staatlichen Symbolen herauskristallisiert. Aber nicht nur die Termini, sondern auch die Symbolik von CYM ist sehr stark entwickelt, sei es die Hymne oder das Emblem, die Uniform oder verschiedene feierliche Ritualen usw. Dies weist auf die Qualität und das hohe Niveau der Arbeit von CYM hin. So erscheinen in den 1940-er Jahren in der Diaspora die ersten Versuche eine CYM-Hymne zu schaffen. In den 1960-er Jahren nach dem offiziellen Wettbewerb gewann der Text des berühmten Schriftsteller Leonid Poltawa „В гору прапори“, d.h. „Fahnen nach oben“ (Ukrainian Youth Association 2011, 8).

Ein anderes repräsentatives Symbol ist das bekannte Emblem von CYM, das ebenfalls durch einen Wettbewerb im Jahre 1946 entstand. Das kleine und das große Emblem von CYM stammen von dem Kunstmaler Wadym Dobrolezha. Nach seinem Entwurf wurde die Abkürzung der Vereinigung der ukrainischen Jugend (auf Ukrainisch: Спілка Української Молоді bzw. CYM) unter das ukrainische nationale Wappen, den „Dreizack“, stilisiert:



Abb. 19: Großes und kleines CYM-Emblem

Quelle: Ukrainian Youth Association 2011, 10

Man liest das große Emblem wie Folgt: das Emblem hat die Form eines Schildes, das von der Zeiten der Kiewer Rus' stammt. Das Schild hat blaue Farbe, auf dem die Sonne aufgeht. Das Blau und das Gelb sind die Farben der ukrainischen Fahne, die aufgehende Sonne bedeutet zugleich sozusagen die Wege zum Traum einer unabhängigen Ukraine, zum glücklichen Leben und das Streben zum Lebenslicht. In der Mitte sind drei weiße Anfangsbuchstaben des Namens der Vereinigung der ukrainischen Jugend, was auf Ukrainisch „Спілка Української Молоді“ bzw. CYM heißt. Die Farbe weiß symbolisiert die Reinheit der Idee. Im Vordergrund sind zwei Eichenblätter und zwei Eicheln. Die Eiche ist der stärkste Baum in der Natur, was die Stärke von CYM symbolisiert und die Eicheln sind die Früchte sozusagen bzw. die Ergebnisse der fleißigen Arbeit von CYM in der Gesellschaft (Ukrainian Youth Association 2011, 10f).

Organe

Der Landesvorstand in Deutschland besteht aus den folgenden Mitgliedern (<http://cym.org/de/vorstand-cymde/>):

- 1) Vorstandsvorsitzender
- 2) Stellvertreter und Schriftführer

CYM

- 3) Schatzmeister
- 4) Technikreferent
- 5) Leiter der Jugendlichen Verbände
- 6) Organisationsreferenten (4 Personen).

Mitglieder

Die Mitglieder von CYM werden in 5 Kategorien unterteilt:

1	Sumenjata (суменята)	Kleinkinder im Alter von 3 bis 6 Jahren.
2	Jüngere Jugendliche (молодше юнацтво)	Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahre alt.
3	Ältere Jugendliche (старше юнацтво)	Jugendliche von 13 bis 18 Jahre alt.
4	Mitglieder (дружинники)	Erwachsene im Alter von 18 bis 50 Jahre alt. Diese Mitglieder sind in Einheiten vereint, die in verschiedene Richtungen arbeiten: Erzieher, Berater, soziale, kulturelle und internationale Mentoren bzw. Tutoren
5	Senioren (сеньори)	50+

Tab. 19: Mitgliederstruktur von CYM

Quelle: Interview 4: 8, eigene Darstellung

Wie schon erwähnt, stammen viele Symbole und Termini der CYM-Weltanschauung aus der langen Geschichte von ukrainischen staatlichen Idealen. Dies äußert sich auch in der traditionellen Bekleidung bzw. der Uniform der CYM-Mitglieder:

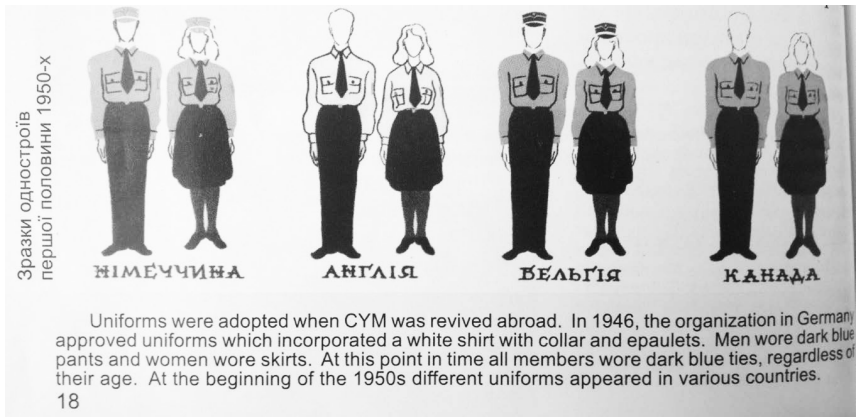


Abb. 20: CYM-Uniform

Quelle: Ukrainian Youth Association 2011, 18

Außerdem tragen alle Altersgruppen, außer den Jüngsten, symbolfärbende Krawatten. Jüngere Jugendliche tragen grüne Krawatten, was Jugend und Frühling symbolisiert. Ältere Jugendliche tragen dunkel rote Krawatten, die das Symbol für Liebe und Ehrgeiz sind. Vollständige Mitglieder hängen blaue Krawatten um, was die Treue bedeutet. Und die Senioren haben brauen Krawatten, die Reife und Erfahrung ausdrücken.

4.3.4.2 CYM heutzutage

Die Landesvereinigung in Deutschland zählt im Jahre 2013 insgesamt 206 Mitglieder, darunter 107 Männer und 99 Frauen. Die Mitglieder teilen sich dem Alter nach in 5 Gruppen: Sumenjata (4-6 Jahre):3, jüngere Jugendliche (6-13 Jahre):8, ältere Jugendliche (13-18 Jahre):10, Mitglieder (18-50 Jahre):111, Senioren (50+):74.

Sehr große Bedeutung hat CYM der Erhaltung und der Weitergabe der ukrainischen Sprache, Kultur, Geschichte, Wissenschaft, Traditionen gewidmet. Vieles, was in der Sowjetukraine (1918-1991) entweder umgeschrieben und an die sozialistische Realität angepasst oder verboten wurde und verloren ging, wurde überall im Ausland von CYM-Mitgliedern erhalten und gepflegt und schließlich an die nächsten Generationen weitergegeben:

„ ... [In der Zeit, in der die Ukraine als selbständiges Land nicht existiert hat] es ginge darum, dass irgendwie zu kompensieren, diese... die Menschen, die Ukrainer, die aus der Ukraine ausgewandert sind [während und nach dem Zweiten Weltkrieg] (unverständlich)... waren es politische Flüchtlinge, haben natürlich ihr Wissen hier weiter... in der Diaspora weiter geführt und weiter gegeben, vor allem. Und die nachwachsenden Generationen damit auch ja... erzogen, zu mindestens auch inhaltlich zu wissen, was es heißt, überhaupt die ukrainische Geschichte zu kennen, die Literatur zu kennen, ehm... Jahresdaten von den wichtigen ukrainischen Persönlichkeiten zu kennen. D.h. das Wissen, was in der Ukraine verboten war ehm... bis zum Zerfall der Sowjetunion wurde in unserem Verein... wird bis heute noch weitergegeben, damit... vor allem, junge Leute, die nicht mehr... die keinen direkten Bezug zu Ukraine haben, auch etwas von der Ukraine mitbekommen. Und vor allem, kann man auch sagen, dass ukrainische traditionelle Lieder weitergegeben wurden, weil das... ja... ich denk für jeden zugänglich ist. Es ist keine hochpolitische Sache, aber... ja... Und seit der Unabhängigkeit der Ukraine ist, sag ich mal, das Interesse anders da, als [früher]... Dass man sich jetzt Kenntnisse über die Ukraine nur durch unseren Verein aneignet [wie es nach dem Zweiten Weltkrieg der Fall war]. Sondern, mann... Die Ukraine ist da. Mann hat Zugang zu Wissenschaft. Mann kann das auf anderen Wegen, sag ich mal, diese Kenntnisse erwerben. Damals [USSR - Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik] war die Ukraine inhaltlich nicht ukrainisch gepflegt, sondern kommunistisch. Und die ukrainische Wissenschaft wurde brutal unterdrückt. Wohingegen sich... Wogegen sich CYM auch stark gewährt hat. D.h. auch vieles, was in der Ukraine wissenschaftlich nicht möglich war, wurde im Westen versucht wieder aufzubauen durch Universitäten, durch Seminare, die auch angeboten wurden. CYM hat z.B. sogenanntes Institut sozialpolitischer Bildung gegründet (A.d.V.: auf Ukrainisch ІСІО - Інститут Суспільно-Політичної Освіти). Da ging's vor allem darum, dass junge Menschen... ja... wissenschaftliche Kenntnisse bekommen und lernen können, was es heißt in der Gesellschaft erfolgreich zu sein, was es heißt auch... ja... politische Kenntnisse über die Lage der Ukraine zu haben, zu erwerben“ (Interview 4: 13).

“Also, wir versuchen im Prinzip ehm... ukrainischen Kindern [] vor allem auch den Kindern, die sich für die ukrainische Kultur interessieren... Wir versuchen die ukrainische Identität beizubehalten. D.h ehm... ein nationales Bewusstsein aufrechtzuerhalten, dass wir eben Ukrainer sind oder ukrainischer Abstammung sind und unsere Kultur nicht verloren geht. Dadurch, dass durch die Geschichte, auch die Ukraine und die Ukrainer selbst unterdrückt worden [waren], auswandern mussten und sich eben in

CYM

der Diaspora nun befinden und wir versuchen die ehm... Ja, vor allem bei Kindern ist es ja so, dass man sich schnell assimiliert in einer Gesellschaft und wir versuchen ehm... dass das Ukrainische nicht verloren geht, durch eben verschiedene... ja... durch Sport, durch Musik, durch Tradition, durch verschiedene Arten ehm... versuchen wir das weiterzuführen“ (Interview 4: 18).

“... Weil jeder kann in die Ukraine fahren und sich das Land anschauen. Aber vor kurzem noch, war es nicht möglich, bis vor 20 Jahren. [Damals] haben wir versucht das zu bewahren, was in der Ukraine verboten war: die Sprache, die Kultur, die Tradition. Viele Wissenschaftler haben sich hier [in Deutschland], in CYM auch, damit befasst die ukrainische Kultur aufrechtzuerhalten“ (Interview 4: Nachtrag).

Die Arbeit von CYM, also der Vereinigung der ukrainischen Jugend, wird weltweit durch das Moto „Gott und die Ukraine“ bestimmt. Diese 2 Leitprinzipien begleiten CYM-Tätigkeit in ihren offiziellen und freizeithlichen Aktivitäten:

„Also, der Schwerpunkt ist natürlich ehm... liegt in, sag ich mal, der einer politisch-kulturellen Ebene. [So], dass wir versuchen unsere Mitglieder im Sinne der ukrainischen patriotischen Tradition zu erziehen. Und versuchen sie auch dort zu engagieren, damit sie auch weiterhin tätig sind für das Wohlergehen der Ukraine. Und wir sind auch eine christliche Organisation. D.h. wir stützen uns auf christliche Ideale. Der, sag ich mal, der Leitspruch unserer Organisation ist "Бог і Україна", also "Gott und die Ukraine". Und das ist eigentlich repräsentativ für unsere Tätigkeit. Ehm... Gott als... Also, der christliche Glaube liegt uns nah und wir sind eine christliche Organisation und mit Ukraine ist dann, ja... sag ich mal, die politische Tätigkeit für die Ukraine gemeint. Ehm... Und vor allem dann noch Sport, sportliche und kulturelle Sachen. Wir haben einmal im Jahr ein Sommerzeltlager, wo wir dann eine Balance haben zwischen Sport, Bewegung, sag ich mal, aber inhaltliche... ja... Seminare und Kurse, damit das verbunden wird. Ja. D.h. sozusagen, die physische als auch die geistige ehm... Gesundheit oder wie man auch immer das ausdrücken will. Beides, glaube ich, ist sehr wichtig. Das versuchen wir auch zu vermitteln“ (Interview 4: 18).

Die oben, aus der theoretischen Perspektive beschriebene Ziele werden in dem praktischen Alltag von CYM-Tätigkeit wie folgt realisiert:

„Also, wir haben eigentlich Hauptveranstaltungen aufgeteilt auf das Jahr. Das fängt meistens an im Januar mit einem Sternsingen. Wir gehen dann... Wir treffen uns, um ukrainische Familien mit ukrainischen Liedern sozusagen zu beglücken (Lachen)... Das ist halt einfach die Tradition. Und danach, Ende Januar machen wir meistens einen gemeinsamen Weihnachtsabend, wo dann alle CYM-Familien zusammenkommen können. Danach ist was, wir regelmäßig... Ein Bücherflohmarkt, der so gegen März normalerweise stattfindet. Wo wir einfach das ukrainische Buch usw. im Vordergrund stellen wollen, dass das auch nicht vergessen wird. Ehm... Dann haben wir ein Volleyballturnier, ein Sportereignis, sozusagen, im Juni, ungefähr im Mai-Juni, wo auch die ganze Gemeinde, die ukrainische Gemeinde in München zusammen kommt ehm... zu einem Sportfest. Ehm... Das Hauptereignis ist natürlich das Sommerzeltlager in Gomadingen. Das ist in der Nähe von Neu-Ulm. Also, in den Schwäbischen Alpen. Und dort kommen auch die meisten Mitglieder zusammen. D.h. dort sieht man sich auch regelmäßig. Und das findet zwischen einer und zwei Wochen statt. Immer Anfang August, die ersten Augustwochen. Die auch schon... Also, wir sind da schon seit über 60 Jahre in diesem Ort. Also, das ist schon eine sehr traditionelle Veranstaltung. Und... das ist eigentlich so. Das sind die Hauptvents im Jahr. Und dazwischen treffen wir uns natürlich gelegentlich zu regelmäßigen Treffen, zu Vorstandssitzungen, fahren auch in andere Städte, wo CYM-Mitglieder sind, um sich dort auszutauschen” (Interview 4: 22).

Außer geplanten Veranstaltungen, die schon seit der jahrelangen Tätigkeit von CYM zu Tradition geworden sind, widmet sich CYM vielen politischen Themen in der Ukraine, sei es in der Vergangenheit oder in der Gegenwart:

„Also, als wichtig zu erwähnen wäre es, vielleicht [das, dass] unsere Tätigkeit über die, sag ich mal, Jahrzehnte, ist mit einer Erinnerungskultur verbunden. D.h. wir versuchen uns ehm... vor allem die ukrainische Geschichte und wichtige Zeiten in der ukrainischen Geschichte ja... weiter daran zu erinnern, weil sie [Geschichte] sich bekanntlich auch wiederholt, was man noch heute vor allem sieht. Ehm... Und dadurch auch ein Bewusstsein dafür schaffen kann, durch diese Kenntnis, dass man auch als Beraterfunktion, sag ich mal, einmal in Beraterfunktion auch tätig sein kann. Auch für nicht Ukrainer, für Menschen, die sich mit der Ukraine weniger auskennen. Und das ist, glaube ich, sehr wichtig. Ehm... Wir haben hier z.B. einen Kalender (Lachen)... der, die sag ich mal, Unabhängigkeitsbestrebungen der Ukraine Anfang des 20. Jahrhunderts noch mal

aufzeigt, die als Parellele zu Heute gesehen werden können, wenn man den Majdan vergleicht. Also, solche Sachen sind uns schon sehr wichtig. Wir ja... gedenken auch an ukrainische Persönlichkeiten, die Wichtiges geleistet haben. Für jedes Jahr sieht der Weltvorstand-CYM ein so genannten Leitspruch vor. In diesem Jahr ist es z.B. aufgrund des 200. Geburtstages des Nationaldichtes Taras Schewtschenko haben wir ein Zitat von ihm, dass wir immer, sag ich mal, zu unseren Veranstaltungen offiziell verwenden, damit wir uns daran auch erinnern. In diesem Jahr ist es "Не вмирає душа наша, не вмирає воля", d.h. "Weder ist unsere Seele, unser Geist, noch die Freiheit gestorben", was ziemlich gut passt, wie gesagt, zu Anfang 2014 (A.d.V.: gemeint ist der Majdan in Kiew 2013/ 2104 bzw. die Revolution in der Ukraine). Also, ich denke mal, dass aus der... dass eine... so ein Traditionsbewusstsein sehr wichtig im Verein ist. Und wir versuchen uns auch inhaltlich weiter zu bilden. Und nicht nur auf aktuelle Themen, sag ich mal, ehm... zu reagieren oder uns mit aktuellen Themen zu beschäftigen. Und das Ziel ist ja ein Bewusstsein aufrechtzuerhalten, dass wir die Ukrainer sind, dass unsere Eltern aus der Ukraine kommen, oder sogar deren Eltern noch dort geboren sind. Und das ist eigentlich ein wichtiges Thema. Und anders sind eben auch so internationale Treffen, die wir regelmäßig, meistens zu Olympiaden gemacht haben. Also, vor allem, als die Ukrainer nicht unabhängig war, um dort die ganze Weltöffentlichkeit auf die Olympiaden gerichtet war, ehm... Aufmerksamkeit darauf ehm... geben zu können, dass wir Ukrainer sind. Also, dass Ukrainer existieren. Also, das ukrainische Volk wurde ja... nicht anerkannt, das war... mehr oder weniger wurde es als russisch gesehen. Dass es einen ukrainischen Staat gibt im Prinzip, der ja... in eine Sowjetrepublik eingebunden ist. Auf diese Sachen wurde dann durch diese internationalen Treffen zu Weltvents immer... ja... Aufmerksamkeit darauf gelegt. Ehm... Jetzt habe ich meinen Gedanken verloren... Ach so, genau! Es... Was ich noch sagen wollte, war... dass uns die Erinnerungskultur eben sehr wichtig ist und dass wir diese auch pflegen bzw. die ukrainische Geschichte usw. Ehm... CYM in Deutschland war die erste Organisation weltweit, die den Stalins Hungergenozid bzw. Holodomor zum ersten Mal in die Öffentlichkeit gebracht hat. Das war zu 15.-jährigsten, sag ich mal, Jahrestag, das war 1948 in München, vor dem Rathaus am Marienplatz [gab es] eine Kundgebung dazu, ein Gottesdienst dazu, vor allem von CYM-Mitglieder initiiert, wo sich auch andere Organisationen, ukrainische Organisationen angeschlossen haben. Und wir eigentlich in der westlichen Diaspora darauf aufmerksam gemacht haben. Also, CYM-Mitglieder in Deutschland auf dieses... Und [wir] weiterhin versuchen, dass der Hungergenozid am ukrainischen Volk durch den stalinistischen Terror auch in Deutschland als Genozid anerkannt wird, was bisher von fast 30 Ländern anerkannt ist,

aber von Deutschland leider noch nicht. Und wir weiterhin an diesen Jahrestagen... ja... daran erinnern und versuchen, dass es eben anerkannt wird. Also, solche wichtigen Themen, die auch nicht nur CYM in Deutschland betreffen. Ehm... Wir sind eigentlich sehr politisch aktiv immer gewesen. Ehm... Und haben auch eine klare politische Richtung. D.h. damals war das Ziel natürlich immer, dass die Ukraine unabhängig wird. Und heute ist das so, dass diese unabhängige... formal unabhängige Ukraine auch mit dem ukrainischen Inhalt gefüllt wird. Es ist immer noch eine... ja... Russifizierung im Land, die natürlich negative Folgen mit sich bringt, wenn man sich die Krim-Krise jetzt anschaut. Es ist uns wichtig, dass die ukrainische, zumindest die ukrainische Sprache und Kultur im Land und solche Ereignisse, wie der Holodomor vom ukrainischen Staat anerkannt werden, was bisher noch nicht... ja... bis zu letzten Regierung nicht waren. Und wir so zusagen dafür aktiv kämpfen, also politisch kämpfen, durch Information usw., dass diese Themen wichtig und die letztendlich auch ehm... ja... auch in der Ukraine weiter anerkannt werden. Ja. Weil... vor allem CYM heute ist, denk ich mal, CYM in Deutschland ein Verein, der eher auf Kultur und Tradition setzt. Weil jeder kann in die Ukraine fahren und sich das Land anschauen. Aber vor kurzem noch, war es nicht möglich, bis vor 20 Jahren. [Damals] haben wir versucht das zu bewahren, was in der Ukraine verboten war: die Sprache, die Kultur, die Tradition. Viele Wissenschaftler haben sich hier [in Deutschland], in CYM auch, damit befasst die ukrainische Kultur aufrechtzuerhalten. Ehm... Und ich behaupte mal ganz... ganz ernst, gäbe es eine Organisation wie CYM nicht, würde die Ukraine wahrscheinlich heute auch anders aussehen. Zumindest wären verschiedene Akzente vielleicht nicht gesetzt worden auf ehm... Ja, z.B. Holdomor usw., auf historische Tatsachen, auf die Ehrungen von Personen, die wir als Helden sehen in der Ukraine. Dadurch dass CYM aktiv darum beteiligt ist, war und immer noch ist, vor allem in den einzelnen Ländern, wie hier in Deutschland mit den jeweiligen Regierungen, politisch ja... aktiv zu sein. Und Themen anzusprechen, wie sonst von der ukrainischen Seite, von der Regierung in der Ukraine nicht angesprochen werden, die wir für wichtig erachten. Ehm... ja... Das ist alles, denk ich mal, unser Verdienst, im Rahmen unserer Tätigkeit. Natürlich ist das zum Teil theoretisch, wir können nicht überall tätig sein. Aber unseres Ziel ist es trotzdem, dass wir Themen in den Raum stellen, die wichtig sind und die von... ja... möglicherweise sonst von Keinem in den Raum gestellt werden" (Interview 4: Nachtrag).

4.3.5 Ukrainischer Pfadfinderbund in Deutschland e.V. (Plast)

Ukrainischer Pfadfinderbund in Deutschland e.V., im Weiteren als Plast abgekürzt, ist eine Scout Organisation der ukrainischen Jugend, die eine vielseitige und patriotische Selbsterziehung zu ihrem Ziel hat. Plast gehört der internationalen, politisch und religiös unabhängigen Erziehungsbewegung für Kinder und Jugendliche an. Weitere ukrainische Pfadfinderbünde „Plast“ gibt es in den USA, Kanada, Großbritannien, Australien, Argentinien, Polen und der Ukraine. Diese Landesverbände sind in einem gemeinsamen Dachverband vereinigt.

4.3.5.1 Was ist die Pfadfinderbewegung und Plast?

„Versucht, die Welt ein bisschen besser zurückzulassen,
als Ihr sie vorgefunden habt“.
(Robert Baden-Powell)

Geschichte

Plast wurde im Jahre 1911 von Dr. Oleksander Tysovs'kyj in Lviv bzw. Lemberg gegründet, nach dem Muster der englischen Scout Bewegung bzw. Pfadfinderbewegung von Lord Robert Baden-Powell, als „Bi-Pi“ bekannt. Das Anfang des 20. Jahrhunderts in England von Robert Baden-Powell entwickelte Jugenderziehungskonzept war so erfolgreich, dass es sich rasch unter den Pädagogen und an der Erziehung interessierten Menschen fast überall auf der Welt verbreitete. Sein Ideal des „guten Staatsbürgers“ entsprach den bürgerlichen Wertvorstellungen von damals und fand eine sehr breite Unterstützung, nicht zuletzt deswegen, weil die Jugend gleichzeitig als eigenständige Lebensphase entdeckt wurde und verschiedene pädagogische Konzepte zum Umgang mit dieser Altersstufe entstanden. So entstanden in vielen Ländern eigene Scout Bewegungen, die Gemeinsamkeiten, aber auch die nationalen Unterschiede zeigten. In Deutschland hießen sie sich Pfadfinder, in Polen – Harcerstwo, in der Ukraine – Plast. Die Wörter „scout“ aus dem Englischen und „пласт“ aus dem Ukrainischen (Plast auf Deutsch) bedeuten das Gleiche und zwar: der Pfadfinder. Noch in der Zeit des Kosakentums nannten die Kosaken ihre Pfadfinder „пластуні“ (auf Deutsch „plastuny“), was sich

Plast

von dem Verb „пластувати“ (auf Deutsch „plastuvaty“) ableitet und ‚auf dem Boden kriechen‘ bedeutet. Gegründet 1911 in Lviv, verbreiteten sich solche Plast-Gruppen bis zum Jahre 1930 hauptsächlich in der West-Ukraine. Schon bis 1914 existierten Plast-Gruppen in Galizien bei allen ukrainischen und vielen polnischen Gymnasien. Nach 1914 verbreiteten sich Plast-Organisationen in der Zentralukraine und im Osten. Die Zahlen beeindruckend: im Jahre 1925 gab es 37 Plast-Einheiten mit über 2000 Mitgliedern, im Jahre 1930 – 93 Plast-Einheiten mit über 6000 Mitgliedern (Dzulynsky 1999, 53ff).

Während der polnischen, deutschen und später sowjetischen Okkupation der Ukraine, war die Plast-Bewegung zunächst in den Ostgebieten, unter der Okkupation der Sowjetunion ab 1920-er Jahre und später auch im Westen verboten. Es lag daran, dass in totalitären Staaten die politische Unabhängigkeit verschiedenen Nicht-Regierungs-Organisationen entweder stark kontrolliert, eingeschränkt oder total untersagt wurde. Die Begründung für die Verbote fiel in Abhängigkeit vom politischen System des jeweiligen Staates aus. Während in sozialistischen Staaten die Pfadfinderbewegung als eine reaktionäre Bewegung bezeichnet wurde, ist sie in den durch Faschismus geprägten Staaten aufgrund ihrer Internationalität als sozialistisch angesehen worden. Nichts desto trotz verbreitete sich Plast weiterhin im Untergrund und gleichzeitig legal in der Emigration. Erst nach Erreichung der Unabhängigkeit der Ukraine in 1991 bekam Plast dort seinen legalen Status wieder.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Plast 1946 von zahlreichen Ukrainern in der Emigration, zunächst als displaced persons bekannt, wieder belebt. Es gab bis zu einer Viertel Million solcher Ukrainer in der westlichen Besatzungszone der heutigen Bundesrepublik Deutschland. Sehr rasch baute Plast seine Struktur auf, organisierte die Jugend und auch Erwachsene, gab diverse Magazine heraus, führte unzählige Treffen und Zeltlager durch. Schon Anfang 1947 zählte Plast in Deutschland und Österreich 5000 Mitglieder (Jaremko 2012, 2). Nach der Massenemigration von Ukrainern nach Übersee (s. Kapitel 2.2.3) entstanden auch dort Plast-Organisationen. Gleichzeitig zählte Plast in Deutschland 1953 nur noch 196 Mitglieder, was das ganze Ausmaß der Übersee-Migration verdeutlicht (Jaremko 2012, 4).

Die allerwichtigsten Etappen in der Entwicklung von Plast lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

Plast

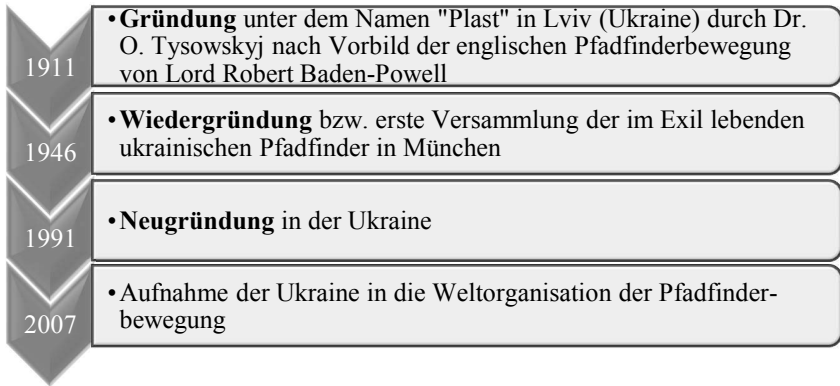


Abb. 21: Wichtigste Etappen in der Entwicklung von Plast

Quelle: (Interview 5), eigene Darstellung

Ziele von Plast

Im weiteren Sinne hat die Pfadfinderbewegung zu ihrem Ziel, zur Entwicklung junger Menschen beizutragen, damit sich ihre körperlichen, intellektuellen, sozialen und geistigen Fähigkeiten vollkommen entfalten können und sie damit zu verantwortungsbewussten Bürgern und Mitgliedern ihrer örtlichen, nationalen und internationalen Gemeinschaft werden. Im engeren Sinne ist der Ukrainische Pfadfinderbund in Deutschland eine Jugendorganisation, die ihre Jugend auf den christlichen Werten und ukrainischen Traditionen zu selbständigen, aktiven und führungsfähigen Mitgliedern unserer Gesellschaft erzieht. Plast hat ihre eigene Methodik der Jugenderziehung, die auf dem vom Gründer Lord Robert Baden-Powell Konzept basiert. Diese Methode besteht darin, auf spielerische Art und Weise, z.B. beim Sport, in der Gruppenarbeit, während Freizeitbeschäftigungen und in den Zeltlagern den Jugendlichen das Gefühl der Solidarität, der Verantwortung, der Pflichten und der Initiative in Bezug auf Gesellschaft und Umgebung zu vermitteln (<http://plast-scouting.de/>).

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei Plast ist die Selbsterziehung. Die Selbsterziehung ist eine ständige Eigenarbeit. Bei Plast werden die Jugendlichen dazu erzogen zu erkennen, wie die Selbsterziehung funktioniert und wie wichtig sie im erwachsenen Leben ist. Die Plast-Erzieher haben in diesem Sinne die Rolle der Mentoren inne, die den Jugendlichen im Prozess der Selbsterziehung mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen den richtigen Weg weisen. Diese Selbsterziehung bei Plast hat eine

Plast

große Bedeutung und versteht sich in viele Richtungen: physische, intellektuelle, soziale, geistige und patriotische Selbsterziehung.

Plast-Verhaltenskodex

Die Pfadfinderbewegung-Mitglieder werden nach dem so genannten Verhaltenskodex erzogen. Dieser Verhaltenskodex besteht aus drei Grundprinzipien (http://www.plast-scouting.de/images/stuff/pro_plast.pdf):

- 1) die Pflicht gegenüber Gott und der Ukraine,
- 2) die Pflicht gegenüber Dritten,
- 3) die Pflicht gegenüber Plast-Regeln und Plast-Obersten.

Plast-Symbolik

Plast hat eine eigene Hymne und ein eigenes Emblem. Die erste Strophe der Hymne wurde von Dr. Olexander Tysovs'kyj geschrieben und die zweite Strophe ist ein überarbeitetes Gedicht von Iwan Franko⁷⁴. Die Musik dazu schrieb Jaroslaw Jaroslawenko (Jaroslaw Vinzkovs'kyj).

Das Emblem besteht aus einer weißen Lilie und dem „Dreizack“, dem ukrainischen nationalen Wappen, die zusammen eine Einheit bilden. Die weiße Lilie wird auch von den anderen Scout Organisationen als erkennbares Zeichen verwendet. Die weiße Lilie symbolisiert die drei Grundprinzipien des Verhaltenskodex der Pfadfinderbewegung. Die Verbindung der weißen Lilie mit dem ukrainischen nationalen Wappen weist ausschließlich auf den ukrainischen Plast hin:

⁷⁴ Iwan Franko (27. August 1856 – 28. Mai 1916) war ukrainischer Schriftsteller, Journalist, Literaturkritiker und Übersetzer. Neben Taras Schewtschenko hatte er zweitgrößten Einfluss auf die moderne ukrainische Literatur.

Plast

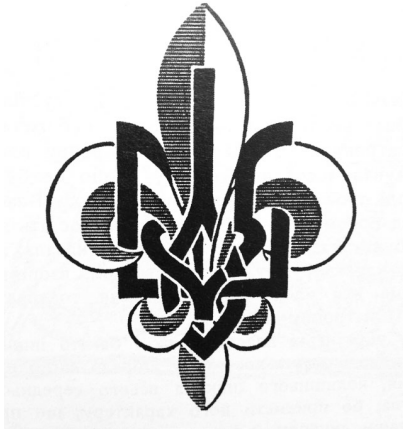


Abb. 22: Das Plast-Emblem

Quelle: Tysovs'kyj 2006, 113

Mitglieder

Die Mitglieder von Plast werden in 4 Kategorien untergeteilt:

1	Neulinge (новацтво)	Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren.
2	Jugendliche (юнацтво)	Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahre.
3	Pfadfinder (старші пластуни і пластунки)	Volljährige ab 18 Jahren.
4	Senioren (сеньори)	Ab 35+

Tab. 20: Mitgliederstruktur von Plast

Quelle: Interview 5: 5, eigene Darstellung

Für die Bezeichnung der jeweiligen Altersgruppen verwendet Plast seine eigenen Begriffe, die sich aus dem Deutschen ins Ukrainische nicht so leicht übertragen lassen:

„Es gibt auch im deutschen Pfadfinderbund... gibt es bestimmte Begrifflichkeiten dafür, das müsste man noch mal nachsehen: Wölflinge und... und... Aber das kann man eigentlich gar nicht so übersetzen, weil wir

Plast

haben unsere eigene Begrifflichkeiten, die so im Ukrainischen genannt werden (Nachdenken)...” (Interview 5: 5).

Organisationstruktur

Plast hat eine sehr ausdifferenzierte Organisationstruktur. Alle Mitglieder sind nach dem Alter in verschiedene Zugehörigkeitsgruppen aufgeteilt. Die ganz Kleinen – Neulinge bindet man in die Schwärme von je 6-10 Kindern ein und 2-4 solcher Schwärme bilden dann ein Nest. Die nächste Altersgruppe ist ähnlich organisiert, und zwar vereinen sich die Jugendlichen nach ihren Interessengruppen und bilden dann zusammen einen Kurin⁷⁵. In einem Kurin’ gibt es 2 bis 5 Interessengruppen mit jeweils 6-8 Jugendlichen. Dazu sei erwähnt, dass solche Nester und Kurin’ in ihrer Zahl unbegrenzt sind, je nachdem wie groß die Zahl der Kinder und Jugendlichen ist. Zwei weitere Altersgruppen – Pfadfinder und Senioren – sind die, die in der Regel am Plast-Leben bereits eine gewisse Zeit teilgenommen haben und je nach der persönlichen Qualifizierung sind sie später als Jugendleiter bzw. Erzieher der jüngeren Plast-Generation tätig. Alle zusammen bilden die Mitglieder eine Ortsgruppe. Eine oder mehrere solche Ortsgruppen bzw. Ortsvertretungen sind Pfadfinder eines Landes. Außerdem können sich Eltern von Kindern und Jugendlichen aktiv bei Bedarf am Plast-Leben beteiligen. Oben beschriebene Struktur lässt sich graphisch in der Abbildung 22 wie folgt darstellen:

⁷⁵ Kurin’ ist historisch gesehen eine Einheit der Kosakenarmee, die zusammen wohnte. Bei Plast ist es eine Gruppe der Neulingen oder Jugendlichen, Pfadfinder oder Senioren, die alle zusammen in der Regel über ein gemeinsames Haus als Pfadfinderzentrum verfügen.

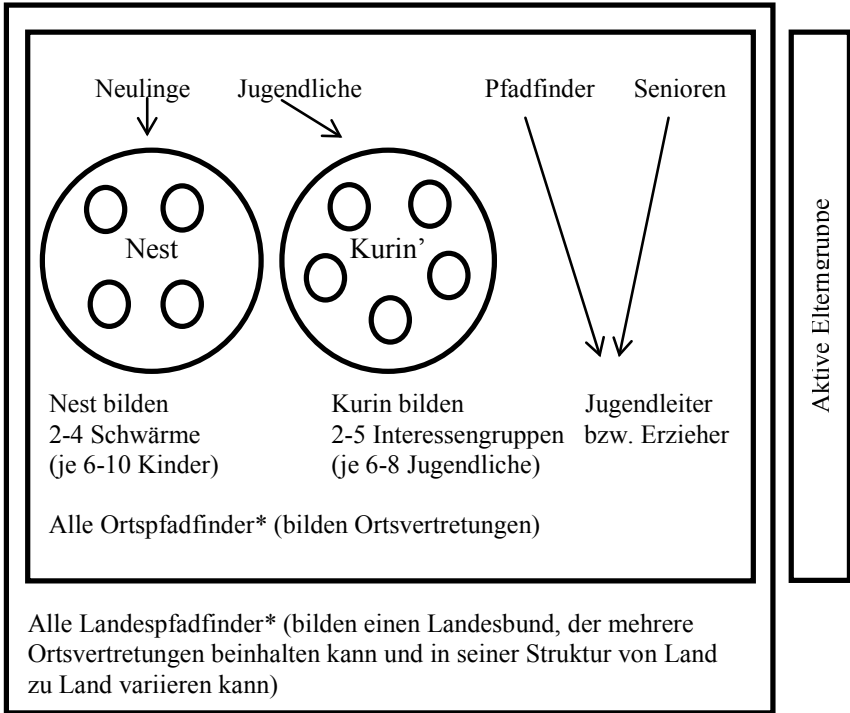


Abb. 23: Organisationsstruktur von Plast

Quelle: Dzulynsky 1999, 75f, eigene Darstellung (die gleiche Darstellung auf Ukrainisch siehe im Anhang 6, Interview 5)

Organe

Die oben beschriebene Mitgliederstruktur leitet ein hochorganisierter Organapparat. Vom Land zu Land können diese Organapparate mehr oder weniger ausgebaut sein, in der Regel bestehen sie aus:

- 1) dem Vorsitzenden
- 2) dem stellvertretenden Vorsitzenden
- 3) Finanzvorstand
- 4) Vertreter bzw. Leiter der einzelnen Jugendabteilungen (ältere Pfadfinder und Senioren)
- 5) dem Verantwortlichen für die Ausstattung bei Lagern
- 6) dem Verantwortlichen für die Organisation bei Lagern (Feldkü-

Plast

che, Infrastruktur usw.) (Interview 5: 5).

Plast-Auszeichnungssystem

Im Laufe des Plast-Lebens angefangen im ganz kleinen Alter werden die Kinder motiviert, verschiedene Fertigkeiten und Fähigkeiten zu entwickeln: sportliche, künstlerische, intellektuelle, geistige, soziale, organisatorische, wie man in der Natur überlebt, wie man richtig zeltet oder wie man Feuer machen soll, wie man Tierspuren lesen kann usw. Diese Leistungen werden meist durch eine spielerische Form herausgefordert und durch verschiedene Auszeichnungen belohnt. Plast hat ein sehr ausdifferenziertes System an Auszeichnungen entwickelt. Nicht so wichtig sind die Auszeichnungen an sich, sondern mehr die verschiedenen Fertigkeiten und Fähigkeiten, welche die Jugendlichen in der Plast-Organisation erwerben können. Diese können bis in das erwachsene Leben angewendet werden bzw. helfen den Jugendlichen weiterzukommen. Diese Auszeichnungen werden an einer Uniform getragen, die ähnlich wie bei CYM-Mitglieder ist (s. Abb. 20) und als Erkennungszeichen für die anderen dienen.

Tätigkeit

Es finden regelmäßig Treffen nach den Freizeitinteressen bzw. Hobbies statt, sei es verschiedene Handwerk- oder Kunstaktivitäten. Außerdem werden den Jugendlichen ukrainische Geschichte, Traditionen und Kultur vermittelt oder sie nehmen aktiv an Diskussionen zu den aktuellen Themen in Bezug auf die Ukraine und Scout Bewegung teil (<http://plast-scouting.de/>).

Das internationale Treffen mit den anderen Schwesterverbänden in USA, Kanada usw. „Jamborees“ genannt, finden regelmäßig statt (einmal in 3-4 Jahren). Im Sommer zelten die Jugendlichen in Sommerlagern in der oberbayerischen Region und im Landschaftsschutzgebiet Isarwinkel bei Königsdorf. Hier treffen sich bis zu 100 Kinder und Jugendliche ukrainischer Herkunft aus ganz Europa zusammen. Im Winter ist das Treffen nahe Salzburg bei internationalen Plast-Mitgliedern und ist wegen einem besonderen Ski- und Freizeitprogramm sehr begehrt. In den letzten Jahren findet ein Jugendaustausch mit den Pfadfinderfreunden aus der Ukraine statt (ebd.).

Der Ukrainische Pfadfinderbund widmet eine besondere Rolle der ukrainischen Sprache und Kultur, ihren Traditionen und dem Brauchtum. Viele

Plast

ukrainische Sitten und Bräuche werden an die ukrainisch stämmigen Jugendlichen in Deutschland weitergegeben. Z.B. der traditionelle „Andreasabend“ genießt eine besondere Popularität unter den Jugendlichen. Einer der Prinzipien der Jugenderziehung bei Plast ist, dort Hilfe zu leisten, wo sie gebraucht wird. Der Ukrainische Pfadfinderbund in Deutschland betreut seit Jahren die onkologische Kinderklinik in Kiew und kümmert sich um die medizinische Ausstattung, Medikamente und Spielzeuge für die kranken Kinder (ebd.).

4.3.5.2 Plast heutzutage

Heutzutage, wie noch vor 100 Jahren, sind die Ziele, die von dem „Vater“ der Scout Bewegung Robert Baden-Powell formuliert wurden, immer noch aktuell und werden bei dem Plast, dem ukrainischen Pfadfinderbund in Deutschland, verfolgt. Ein junger Mensch, der als verantwortungsvoller Bürger und als eine Persönlichkeit mit entfaltetem körperlichen, intellektuellen, sozialen und geistigen Fähigkeiten und Kompetenzen und als integrierter Mitglied seiner Gesellschaft ist wie vorher ein vogue:

“Also, da sind paar Dinge dabei, die passen. Also, es geht ja um (Nachdenken)... Wenn man die Pfadfinderweihen und den Pfadfindereid ansieht, geht es um eine Kultur. Also, die ukrainische Kultur, die Pflege der ukrainischen Kultur. Es geht aber oft um die Pflege des eigenen Körpers. Dazu gehört auch der Sport. Also, dass man sich mit Sport (Nachdenken)... fit und gesund hält. Es geht auch... Es ist vieles dabei. Es geht auch um ein Bewusstsein für Politik, dass man sich auskennt in der heutigen ukrainischen politischen Situation und... Eigentlich kann man sagen, dass alle Punkte sind auch Punkte, die in der Jugendarbeit zu finden sind. Alle Punkte (Nachdenken)... Und wir haben natürlich auch weitere Punkte. Also, wirklich. Noch mal: das Ziel ist ein (Nachdenken)... jetzt versuche ich zu übersetzen... Die ukrainische Pfadfinder als patriotische, aber umfassende Ausbildung und Jugendarbeit und auch in einer (Nachdenken)... eine Selbsterziehung... So eine Jugendarbeit, wo junge Ukrainer lernen sollen, wie man sich sozial weiter ausbilden [kann] und selbständig lernen [kann]. Also, eine Selbständigkeit. Also, es ist vielleicht doch das richtige Wort. Also, selbständig... [Das Ziel ist] ein selbständiger sozialer gesunder Mensch zu sein” (Interview 5: 18).

Im vorigen Kapitel unter der Überschrift *Tätigkeit* wurden die wichtigen Aktivitätsrichtungen von Plast angedeutet. Dazu zählt das traditionelle Weihnachtssingen, die Sommer- und Winterlager, das internationale Treffen. Plast hat ein sehr abwechslungsreiches Jugendprogramm, bei dem jeder etwas für sich Passendes finden kann:

„Also, wir haben das, was jährlich durchgeführt wird, was regulär durchgeführt wird. Einmal sind unsere Lager... Pfadfinderlager. Es geht einmal ein Sommerlager... Sommerpfadfinderlager. Das dauert zwei Wochen und wir sind in der Nähe von München. Es sind immer die ersten zwei Wochen der bayerischen Sommerferien. Früher waren es drei Wochen, jetzt sind es zwei. Dann haben wir den Skilager, was immer eine Woche dauert. Und das findet auch schon [seit] über 20 Jahre in Österreich statt, im Alpenland in Pongau. Dann haben wir... unter dem Jahr haben wir andere verschiedene Aktivitäten. Also, es gibt z.B., das ist mehr wieder kulturell verbunden, nennt sich der "Andreasabend" (auf Ukrainisch: "Андріївський вечір"). Das organisieren unsere Jugendliche mit den Jugendleitern. Das ist einmal so Anfang Dezember. Dann haben wir (Nachdenken)... das Friedenslicht. Das ist auch kurz vor Mitte Dezember. Das ist eine Aktivität, die über die österreichischen Pfadfinder initiiert wurde, damit das Friedenslicht aus Bethlehem nach Wien gebracht [wird und dann] in die ganze Welt verteilt [wird] als Symbol für Friede, für (Nachdenken)... ja... für das Gute. Und es wird eigentlich von den einzelnen Pfadfindergruppen in den Pfadfinderräumen bei einer besonderen Aktion, wir nennen es "Свічечка" (auf Deutsch: Kerzenlicht), wo wir verteilen es an unsere eigenen Pfadfinder oder die Gemeinde hier. Dann Anfang des Jahres, es ist natürlich ganz wichtig, unseres Weihnachtssingen (auf Ukrainisch: "Коляда"). Da gehen die Pfadfinder zu den ukrainischen Familien und singen Weihnachtslieder. Dann... ich gehe jetzt das ganze Jahr durch. Dann haben wir... ehm... Weihnachtsbasar, wie auch Osterbasar. Unsere älteren Pfadfinder organisieren sich für die humanitäre Hilfe und sich groß da einsetzen. Und da wird das Geld gespendet für die humanitären Projekte in der Ukraine. Dann ist unser Skilager, hab ich schon gesagt. Dann gibt es noch mal den zwischenjährlichen, also Pfadfinder... also, Grilltag, wo wir bei gutem sonnigen Wetter zusammenkommen und einfach schön zusammensitzen. Dann ist ganz wichtig, über das ganze Jahr finden Pfadfindertreffen statt, [das Treffen] den Jugendlichen mit den Jugendleitern. Wo regelmäßig Pfadfindertätigkeiten durchgeführt werden. Wo die Jugendlichen die Möglichkeit haben auch Pfadfinderproben abzulegen und selber auch Projekte zu machen. Die Projekte... Das ist immer abhän-

gig von den Themen des Jahres oder Themen der Monate, die dann Bestandteil sind dieser Pfadfindertreffen“ (Interview 5: 22).

Ungeachtet dessen, dass die Jugend heutzutage sehr anspruchsvoll ist und viel Zuwendung und Zeitinvestition verlangt, bemühen sich die Jugendleiter die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen so zu gestalten, dass man einerseits auf die hohen Ansprüchen der Jugendlichen eingeht, andererseits eine Balance zwischen der Schule und Freizeit findet:

„... unsere Jugend, sag ich mal, von heute sehr übersättigt ist, sehr übersättigt ist mit den Informationen, sehr übersättigt ist mit dem Programm. Also, unsere Jugendlichen haben eigentlich ein voll... einen gefüllten Stundenplan, wir sprechen nicht von 35, [sondern] wir sprechen von 40 oder 50 Stunden, die die Jugendlichen und auch sogar die, die studieren... also die, die ein Studium absolvieren und dann kommen wir noch als Pfadfinderorganisation. Und das ist oft... steht im Konflikt mit der Schule, mit der Freizeitgestaltung. Ehm... Es ist wirklich ein zeitliches Problem, so ein überhaupt regelmäßiges Pfadfindertreffen zu organisieren. Dass die Jugendlichen dann Zeit haben dafür, sowohl die Jugendlichen wie auch die Jugendleiter. Und das sind die Probleme. Aber warum gibt es uns seit 100 Jahren? Weil einfach das Pfadfindertum wirklich eine ganz besondere Alternative zu unserem heutigen normalen Leben darstellt. Es ist einfach eine Alternative zum Computer, zum Fernsehen, zum normalen Stadtleben. Und das bietet, das Pfadfinderlager oder auch das Skilager in einer geselligen, in einer ökologischen, in einer sozialorientierten Gruppe seine Zeit zu verbringen: zu zelten, draußen in der Natur zu kochen, zu wandern... Also, das Wandern ist ganz wesentlicher Bestandteil. Dieses, sag ich mal, Auto, was für viel Geld die Leute bezahlen (unverständlich)... oder Managerkurse, die heute beliebt werden, diese ganzen Inhalte für solche Kurse, die haben wir in unserem Pfadfindertum regelmäßig. Wir bieten ja im Sommerlager, im Skilager ein komplettes Programm an: mit Zelten, mit Lagerfeuer, mit Singen, mit Spielen, mit Kajak fahren. Also, es gibt ja alle möglichen Sachen, die man sportlich, die man machen kann und die eigentlich die eigenen Interessen oder auch die eigene Begabung fördern. Und das ist heutzutage natürlich etwas, was für Jugendliche wieder sehr attraktiv wird. Das ist was Besonderes, was herausfordert. Die Herausforderungen sollen natürlich immer höher werden. Also, es gab früher vor 50 Jahren... Also, es war schon ein Erlebnis draußen zu zelten. Heutzutage genügt es nicht mehr zelten, sondern man muss einfach mehr bringen. Man muss einfach den Klettergarten anbieten. Man muss vielleicht eine Flussfahrt anbieten. Man muss... Also, man muss sich schon

Plast

wirklich etwas sehr Ausgefallenes überlegen, weil die Ansprüche da sehr hoch sind. Also, bei unseren Kindern. [] Also, es hat alles, wie gesagt... Das sind die... Das Besondere, was uns herausfordert und... Ich weiß nicht, wie es früher vielleicht auch... Aber die Generation heutzutage... Man muss natürlich viel viel sensibler mit Jugendarbeit umgehen, was man früher... Das war allgemein, man hat einfach die Kinder gehabt. Und heutzutage ist man natürlich pädagogisch viel viel weiter. Ich denke da, auch die Erziehung ist viel komplexer” (Interview 5: 27).

Damit Plast auch weiterhin erfolgreich funktioniert und seine ehrenamtliche Arbeit auf einem hohen Niveau ebenfalls weitergeführt werden kann, wird von der Vorsitzenden betont, wie wichtig auch die interne Weiterbildung der Jugendleiter sei. Nicht weniger bedeutend ist die Zusammenarbeit mit den anderen Plast-Organisationen, vor allem mit denen aus der Ukraine. Da Plast in der Ukraine eine ziemlich junge, wieder neugegründete Organisation ist, umso wichtiger ist es, einen fruchtbaren Austausch zwischen den ukrainischen Pfadfinder in Deutschland und denen in der Ukraine anzuregen. Von dieser Zusammenarbeit können mit Sicherheit beide Organisationen sehr profitieren, die in der Ukraine – von der 100-jährigen Erfahrung der ukrainischen Pfadfinder in der Disapora, die in Deutschland – von dem frischen Wind der jungen Ukrainer:

„Also, was ich mir wünsche ist natürlich (Nachdenken)... Also, ich bin nicht für Quantität, sondern für Qualität. Es geht nicht um die Menge, sondern es geht um das Bewusstsein. Und ich wünsche mir einfach auch weiterhin, dass engagierte, motivierte Jugendleiter dabei sind, dass auch weiterhin Ausbildungen stattfinden von Jugendleitern. Also, wir planen, dass es z.B. noch mal eine Aktivität auch dieses Jahr... eine Ausbildung der Jugendleiter sehr sehr wichtig ist... Ausbildungen sind die Grundbasis für eine weitere erfolgreiche Vereinstätigkeit. Und ich wünsche mir natürlich auch, dass ein weiterer reger Austausch mit der Ukraine stattfindet, mit den ukrainischen Pfadfindern und auch mit anderen. Und dass weiterhin das weiter gepflegt wird, aber auch weiter entwickelt wird. Also, ich bin nicht für Stillstand, sondern für Weiterentwicklung. Und diese Ideologie schafft es auch eigentlich, was weiter zu entwickeln. Das ist aus der Ideologie zu erhoffen. Und ich wünsche mir auch, dass wir noch mehr ökologische Projekte machen. Es gibt sehr große Chancen darin. Und es gibt auch sehr große Chancen das finanziert zu bekommen. Dafür wünsche ich mir gute engagierte Jugendliche und alle zusammen... kann man da sehr viel auch erreichen” (Interview 5: 28).

4.3.6 „UKRAINA“-Gesellschaft e.V.

„UKRAINA“-Gesellschaft e.V. ist ein Verein zur Förderung ukrainischer Kultur in Deutschland und wurde am 23.05.1998 in München gegründet. Auf Ukrainisch heißt dieser Verein: Товариство “УКРАЇНА”, sprich: Towarystwo “UKRAINA”.

4.3.6.1 Geschichte von „UKRAINA“-Gesellschaft e.V.

Die Gesellschaft zur Förderung der ukrainischen Kultur in Deutschland „UKRAINA“ wurde am 08.12.1998 in das Register beim Amtsgericht München eingetragen.

Zweck

Das Ziel der Gesellschaft ist allgemein, eine Brücke zwischen der deutschen und ukrainischen Kultur zu schlagen, die von Mensch zu Mensch, von Künstler zu Künstler führen soll. Laut der Satzung heißt es konkret („UKRAINA“-Gesellschaft e.V. 2008, 6):

- 1) Zweck der „UKRAINA“-Gesellschaft ist die Förderung der ukrainischen Kultur und Knüpfung kultureller Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Ukraine.
- 2) Seine Ziele sucht der Verein durch folgende Tätigkeiten zu erreichen:
 - a) Organisation von Veranstaltungen, wie Konzerte, Theater Vorstellungen, Lesungen, Vorträge, Literaturabende und Ausstellungen ukrainischer zeitgenössischer Kunst.
 - b) Dient als Informationszentrale und Beratung in Fragen ukrainischer Kultur und Geschichte.
- 3) a) Im weiteren Tätigkeitsprogramm sind: Jugendarbeit im Rahmen von Schüler- und Studentenaustausch zur Förderung des Kontaktes „Mensch zu Mensch“.
- b) Durchführung von Informationsreisen zu den kulturellen und geschichtlichen Metropolen der Ukraine.

Bis in das 20. Jahrhundert pflegten die Ukraine und viele deutsche Länder, insbesondere Bayern, rege kulturelle, wirtschaftliche und Handels-

„UKRAINA“- Gesellschaft e.V.

beziehungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden viele ukrainische Vereine, Organisationen und Institutionen gegründet, von denen einige heute noch aktiv und oben ausführlich dargestellt sind. Die 1998 gegründete „UKRAINA“-Gesellschaft machte es sich zur Aufgabe, zur Belebung der früher existierenden regen Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine einen Beitrag zu leisten („UKRAINA“-Gesellschaft e.V. 2008, 46).

Organe

„UKRAINA“-Gesellschaft hat einen traditionellen Vorstandsapparat. Der Vorstand besteht aus (Interview 6: 5):

- 1) dem Vorsitzenden
- 2) dem stellvertretenden Vorsitzenden
- 3) dem Kassenwart
- 4) dem Sekretär
- 5) drei weiteren Mitgliedern aus der Ukraine.

Der Begriff der Multikulturalität hat einen Doppelkontext für die ukrainische Kultur. Einerseits ist die ukrainische Kultur ein Teil der vielseitigen multikulturellen Gesellschaft in Deutschland. Andererseits ist die ukrainische Kultur selbst sehr vielfältig und hat ihren multikulturellen Charakter aufgrund der historischen Entwicklung erworben. So haben viele Nachbarschaftsländer die ukrainische Kultur über die Jahre geprägt und auch heutzutage sieht man noch die Spuren der altslawischen, deutschen, österreichischen, polnischen, französischen, jüdischen, russischen, tatarischen, kaukasischen, baltischen und anderen Kulturen. Solche gegenseitige Einflüsse der Nachbarschaftsländer aufeinander in Kultur, Sprache, Kunst und anderen sozialgesellschaftlichen Bereichen sind keine Seltenheit. Eins bleibt in dem ständigen „Wandel“ der ukrainischen Kultur immer bestehen – die Treue auf der Suche nach Freiheit und Wahrheit des Lebens („UKRAINA“-Gesellschaft e.V. 2008, 46f).

4.3.6.2 „UKRAINA“-Gesellschaft e.V. heutzutage

Heutzutage ist „UKRAINA“-Gesellschaft ein internationaler Zusammenschluss gleichgesinnter Menschen, die Förderung der ukrainischen Kultur abseits der Politik und Religion und unabhängig von ihrer sozialen Her-

kunft anstreben.

Zu ihrem 10-jährigen Jubiläum hat „UKRAINA“-Gesellschaft einen Almanach herausgegeben, in welchem sie eine Bilanz eines Jahrzehnts ihrer Arbeit zusammengefasst hat. Neben geschichtlichen Inhalten und vielen interessanten Momenten aus dem Leben des Vereins, hat „UKRAINA“-Gesellschaft auch zahlreiche Grußworte berühmter Staatsmänner aus der Ukraine und Deutschland veröffentlicht, die in dieser kurzen Zeit ihrer Aktivität „UKRAINA“-Gesellschaft kennengelernt haben. Alle Oberhäupter, wie z.B. der bayerische Ministerpräsident Dr. Günter Beckstein, der ehemalige Außenminister der Ukraine Wolodymyr Ohrysko, der Vorsitzende des Ausländerbeirates, LH München Cumali Naz, der Erzbischof von München und Freising Dr. Reinhard Marx usw. waren sich in vielen Einsichten einig. Sie alle haben betont, dass so ein Verein wie „UKRAINA“-Gesellschaft eine sehr wichtige und sehr geschätzte Arbeit macht. Sie knüpft Beziehungen zwischen der Ukraine und Deutschland, sie trägt dazu bei, dass die Menschen in Europa sich näher kennenlernen und zusammenwachsen, denn vor 2-3 Jahrzehnten war ein direkter Kontakt kaum möglich. Da Europa nicht nur auf der Regierungsebene stattfindet, sondern auch auf der Ebene der einfachen Bürger, leisten solche Initiativen wie „UKRAINA“-Gesellschaft einen Beitrag zur Völkerverständigung. Besonders hervorzuheben ist das Engagement derjenigen Menschen, die dies auf ehrenamtliche Basis leisten. Zwischen der ukrainischen Hauptstadt Kiew und der bayerischen Landeshauptstadt München ist 1989 eine Städtepartnerschaft geschlossen worden. Seitdem sind viele Brücken zwischen den Menschen in Deutschland und in der Ukraine geschlagen worden, sei es auf der kulturellen, sozialen oder wirtschaftlichen Ebene. „UKRIANA“-Gesellschaft engagiert sich sehr beachtenswert dafür. Viele Menschen in Deutschland lernten die ukrainische Kultur durch die Woche der ukrainischen Kultur kennen, die regelmäßig stattfindet. Außerdem ist die „UKRAINA“-Gesellschaft beim Festival „Ander Art“ und dem internationalen Sommerfest mit dabei, das vom Ausländerbeirat organisiert wird. Diese Beispiele zeigen nicht nur eine Breite der Tätigkeit des Vereins, sondern sie zeigen auch, wie vielseitig und wichtig die Arbeit solcher Migrantenvereinen im sozial-gesellschaftlichen Leben allgemein ist („UKRAINA“-Gesellschaft e.V. 2008, 8ff).

In seinem mehr als zehnjährigen Bestehen hat „UKRAINA“-Gesellschaft zahlreiche kulturelle Veranstaltungen organisiert. Um den kulturellen Austausch zwischen der ukrainischen und deutschen Gesellschaft

„UKRAINA“- Gesellschaft e.V.

zu pflegen, kommen aus der Ukraine von Zeit zur Zeit begabte Musiker, Tanzgruppen nach Deutschland für Theateraufführungen, Volkskunst, Ausstellungen usw.:

“Hauptsächlich Konzerte, wenn irgendwelche Gruppen hier auftreten mit Gesang und Tanz, Theateraufführungen und dann auch Kunstausstellungen und so ähnliches” (Interview 6: 22).

„UKRAINA“-Gesellschaft ist ein wesentlicher Bestandteil in so einem Organisationsprozess als Ansprechpartner vor Ort und zugleich ein Vermittler. Dank ihrer aktiven Arbeit konnte das Leben der ukrainischen Migranten in Deutschland mit den Ensembles aus Kiew, Winnysja, Odessa, Simferopol und anderen Städten der Ukraine bereichert werden. Aus dem Ausland kommen auch regelmäßig ukrainische Künstler aus Diaspora. In den letzten Jahren bringt „UKRAINA“-Gesellschaft zunehmend mehr und mehr junge und moderne Theateraufführungen. Dazu lässt sich eine allgemeine Tendenz beobachten, nicht nur in der ukrainischen Gemeinde, sondern auch bei den anderen Migrantengruppen. Und zwar die Tatsache, dass eine Nachfrage an das einheimische kulturelle Programm besteht, das Angebot schafft sich jede Migrantengruppe selbst. In dem Sinne ist „UKRAINA“-Gesellschaft, sozusagen, ein Anbieter ukrainischer Kultur und Kunst in dem deutschsprachigen Kulturraum. Das Publikum der „UKRAINA“-Gesellschaft in einer kulturellen Hinsicht ist ein sehr verwöhntes und gut informiertes Publikum, das man nicht so leicht zu beeindrucken ist. Die „UKRAINA“-Gesellschaft schafft nicht desto trotz den Geschmack den Zuschauer und Zuhörer zu treffen und immer wieder aufs Neue beeindrucken. Auch hat sich der Verein zur Aufgabe gemacht die Ukraine in deutschsprachigen Raum zu präsentieren und zu popularisieren:

“Ja, jetzt haben wir gerade mit einem Kulturprogramm aus Polen... ehm... einen Vertrag... einen Zusammenarbeitsvertrag unterschrieben. Wir haben die schon auch eingeladen und wir werden die nach München einladen zum Konzert. Die treten dann auf, die haben zwei Chöre der Kirchenmusik und auch klassische Musik ist dabei. Die sind aus Przemysl. Die sind da auch sehr aktiv” (Interview 6: 24).

“Was wir jetzt machen ist, z.B. am 19 Juli 2014 haben wir einen Infostand am Odeonsplatz [München] vom Ausländerbeirat. Also, Kulturevent in

München. Und da machen wir eine Werbung für uns und für die Ukrainer allgemein, in der Kultur und Geschichte” (Interview 6: 25).

Außer der kulturellen Bereicherung ihrer Landsleute und der deutschen Gesellschaft widmet sich „UKRAINA“-Gesellschaft, wie auch andere oben dargestellte ukrainische Organisationen, der Wohltätigkeit. Es besteht eine Zusammenarbeit, „Freundschaftsbrücke“ genannt, zwischen der Bayerischen Schule für Körperbehinderte und einem Internat für Körperbehinderte in der Stadt Konotop. Im Rahmen dieses sozialen Projektes war es möglich einem weiteren Kinderheim in der West-Ukraine einen Ofen zum Brotbacken zu spenden. Diese auf den ersten Blick nicht besondere Aktion stellt in der Tat eine Erleichterung für die Internatsführung bei der täglichen Versorgung ihrer Bewohner dar. Der Ofen ermöglicht nicht nur eine Selbstversorgung, sondern gibt den Kindern die Möglichkeit das Brot für den Verkauf zu backen. Auf diese Weise kann wirtschaftlich diese finanzielle Hilfe zum Erhalt des Kinderheimlebens beitragen, nicht zuletzt auch helfen einen Beruf zu erlernen und den „Wohlstand“ des Heimes zu steigern. Solche Hilfe zu Selbsthilfe schafft darüber hinaus einen Sinn im trostlosen Heimleben und gibt womöglich den benachteiligten Kindern eine Perspektive für die Zukunft („UKRAINA“-Gesellschaft e.V. 2008, 47).

4.3.7 Ukrainischer Frauenverband in Deutschland e.V.

Der Ukrainische Frauenverband in Deutschland e.V. wurde im Jahre 1946 gegründet (Eintrag in das Vereinsregister des Amtsgerichts München erst am 24.11.1961). Auf Ukrainisch heißt er „Об’єднання Українських Жінок у Німеччині” bzw. “ОУЖ” und wird als Obednann’ja Ukrain-s’kyh Zhinok u Nimetschunni bzw. OUZh ausgesprochen. Solche Frauenverbände existieren sehr zahlreich in der ukrainischen Diaspora in Übersee (vor allem in USA und Kanada) und Australien.

4.3.7.1 Geschichte des Ukrainischen Frauenverbandes in Deutschland e.V.

Wie in Kapitel 2.2.3 bereits beschrieben wurde, fand im Nachkriegsdeutschland das Leben vieler DP (displaced persons) in Kasernen und Lagern statt. Unter diesen Menschen waren Hunderttausende von Ukrainern (verschiedene Quellen zählen von 100.000 bis 250.000 Ukrainer). In den westlichen Besatzungszonen existierten 766 solcher Lager, davon 125 rein ukrainische (Kapitel 2.2.3). In diesen Lagern trennten die Familien oft nur aufgehängte Decken voneinander. Das war alles anders als die Atmosphäre eines harmonischen Lebens. Viele Menschen hatten keine Arbeit, der moralische und physische Zustand der Menschen ließ zu wünschen übrig. Um dem Gefühl, vollkommen allein und verlassen zu sein, gegenzusteuern, fingen die Ukrainer an sich untereinander zu organisieren.

1945 entstanden in den ukrainischen Lagern zunächst 2 große Initiativen: ZVdUED (Zentralvertretung der Ukrainischen Emigration in Deutschland) und der Ukrainische Frauenverband. Das Jahr 1946 zählt als das offizielle Gründungsjahr des Ukrainischen Frauenverbandes. Gerade als eine Frauenbewegung prägte sich hier auch der Hintergrund der allgemeinen Frauenemanzipation in der Welt im 19.-20. Jahrhundert stark aus. Zugleich war eine Frauenbewegung oder selbständige Frauenorganisationen in der Sowjetukraine verboten (Kozak 1996, 2).

Das ukrainische sozialgesellschaftliche Leben in Deutschland in der Nachkriegszeit weist drei Etappen auf: das rege Aufblühen von verschiedenen Organisationen, der Untergang und die Reorganisation wegen Aus-

Ukrainischer Frauenverband

wanderung nach Übersee und Australien und die Wiederstabilisierung (genau dazu s. Kapitel 2.2.3). In der zweiten Phase, als nach dem Zweiten Weltkrieg viele Ukrainer aus Deutschland weiter nach Übersee und Australien auswanderten, war dies nicht zuletzt möglich dank einer engen Zusammenarbeit zwischen den Frauenorganisationen in Europa und in Übersee. Der Ukrainische Frauenverband entwickelte eine Kooperation mit vielen internationalen Frauenorganisationen, die zusammen für die Asylrechte der ausgewanderten ukrainischen Frauen und Familien kämpften. Eine Unterstützung hatten sie sogar von Eleanor Roosevelt, der Ehefrau eines der ehemaligen Präsidenten der USA bekommen (Kozak 1996, 6).

Nachdem ca. 112.000 Ukrainer aus Nachkriegsdeutschland auswanderten und viele bis zu diesem Zeitpunkt geschaffene Organisationen mitnahmen, mussten etliche Organisationen in Deutschland Anfang der 1960-er Jahre wiederaufgebaut werden, darunter auch der Ukrainische Frauenverband. In der ersten Phase des Wiederaufbaus des Ukrainischen Frauenverbandes in Deutschland, haben die Frauenverbände aus USA ihn finanziell sehr stark unterstützt. Erst Anfang der 1970-er Jahre, als sich die Lage der in Deutschland lebenden Ukrainer verbessert hatte, ging die finanzielle Unterstützung aus Übersee zurück. Zunächst konzentrierte sich die Arbeit des Verbandes auf den Ausbau ukrainischer Schulen und Kindergärten. Der Bedarf, die Kinder unterzubringen, während ihre Eltern arbeiteten, war sehr groß. Später änderten sich die Prioritäten des Ukrainischen Frauenverbandes (Kozak 1996, 7ff).

Nachdem die Kinderzahlen sanken, orientierte sich der Frauenverband aufs Neue und widmete sich nun verstärkt dem soziokulturellen Bereich. Es wurden viele nationale und religiöse Feste organisiert, um die ukrainischen Traditionen in der Emigration weiterzupflegen. Die Zusammenarbeit mit CYM (s. Kapitel 4.3.4) und Plast (s. Kapitel 4.3.5) formte die ukrainische Gemeinde in München. Ähnlich wie CYM hat der Ukrainische Frauenverband viel Wert darauf gelegt, die Erinnerungskultur in der Emigration weiterzuleben. Gleichzeitig kommunizierte der Verband aktuelle Probleme in der Diaspora und in der Ukraine, die Verfolgung, Verhaftung und Repressionen der ukrainischen Patrioten seitens der Sowjetunion usw. (Kozak 1996, 10).

Die Situation in der Diaspora oder in der ehemaligen Sowjetukraine änderte sich und so änderten sich auch die Akzente in der Tätigkeit des Ukrainischen Frauenverbandes, aber die Ziele blieben immer die gleichen. Womit sich Ukrainischer Frauenverband heutzutage beschäftigt, wird

Ukrainischer Frauenverband

ausführlich anhand der Interviewmaterialien im nächsten Kapitel berichtet.

Zweck des Verbandes

Zweck des Verband ist die Pflege der ukrainischen Kultur, Traditionen, Sitten und Bräuchen und die Vertretung des Ukrainertums in Deutschland.

Organe

Ukrainischer Frauenverband hat einen traditionellen Organapparat (Interview 7: 5):

- 1) Vorsitzende
- 2) Stellvertretende Vorsitzende
- 3) Sekretärin
- 4) Finanzministerin
- 5) Schriftführerin.

4.3.7.2 Ukrainischer Frauenverband in Deutschland e.V. heutzutage

Die ukrainische Emigrationsgemeinde in München altert. Entsprechend altert sich der Durchschnittsalter in den jeweiligen Organisationen. Der Ukrainische Frauenverband ist auch davon betroffen. Die Neumitgliederaufnahme entwickelt sich schleppend, obwohl es an den frisch aus der Ukraine kommenden Frauen nicht mangelt. Im Moment gibt es aktuell 50 Mitglieder, die zwischen 45 und 70 Jahre alt sind (Interview 7: 12).

Der Ukrainische Frauenverband ist sowohl in Deutschland als auch in der Ukraine tätig. In Deutschland hat sich der Verband zur Aufgabe gemacht die Orte oder die Gedenkstätte der ukrainischen Helden oder der ukrainischen Opfer zu pflegen und zu ehren. Diese Aufgabe übernahm der Frauenverband von dem nicht mehr existierenden ZVdUED (Zentralvertretung der Ukrainischen Emigration in Deutschland). Jedes Jahr ist der Frauenverband bei zwei Andachtsaktionen dabei: bei dem Gottesdienst in Laufen (nähe Salzburg, Österreich), am Waldfriedhof, wo ukrainische Zwangsarbeiter in Frieden ruhen und in Dachau zum Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers:

Ukrainischer Frauenverband

“... Aber ein Punkt, der für uns ist sehr wichtig: wir sind ständig... wir haben außerhalb München, 100 km von hier gibt es einen Waldfriedhof mit 54 jungen Ukrainern. (A.d.V.: alle 54 Ukrainer waren Zwangsarbeiter, die in einer Waffenfabrik gearbeitet und den Zweiten Weltkrieg nicht überlebt haben. Der jüngste war erst 13 Jahre alt). Und die sind... Und jedes Jahr wir organisieren am ersten Sonntag im November... wir fahren immer dahin, also, mit der Gemeinde. Wir machen eine Sammlung, also eine Spendensammlung. Und wir fahren dahin und machen dort eine Andacht, eine Gottesmesse [einen Gottesdienst] und so. In den letzten 3 Jahren ist auch das Generalkonsulat mit dabei. Aber wir sind ständig die Frauen, die in Dachau... Es gibt diesen Jahrestag (A.d.V.: Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers in Dachau), da sind wir auch da. Also, das ist irgendwie unser Punkt. Weil viele, besonders von der älteren Generation, waren doch in KZ [Konzentrationslagern], in Frauen-KZ, in Ravensbrück z.B. Und wir haben es als unser Ziel, dass wir solche, die Verstorbenen oder die, die gelitten haben, nicht vergessen, dass sie in der Erinnerung bleiben. Manchmal wir können die Jugend auch ein bisschen, sozusagen, in Bewegung setzen und die kommen auch mit [zum Waldfriedhof in Laufen bei Salzburg]. Aber [es ist] interessant auch... Das ist eine fast 2-stündige Fahrt an einem Sonntag. Und das ist ein sehr gepflegter Friedhof im Wald. Das ist so beruhigend, das ist unglaublich. Und die Leute von verschiedenen naheliegenden Orten kommen dahin. Also, der erste Blick, wenn man zum ersten Mal [dorthin] kommt, das ist wirklich sehr berührend, ja.. [] Also, das ist unsere... [] unser Schwerpunkt, ja” (Interview 7: 18, 22, 26).

In der Ukraine trägt der Frauenverband zum Ausbau des ukrainischen Selbstbewusstseins vor Ort bei. Seit der Unabhängigkeit der Ukraine hat der Ukrainische Frauenverband in Deutschland eine Zusammenarbeit mit den in der Ukraine existierenden Organisationen, auch Frauenorganisationen aufgebaut und unterstützt sie soweit es geht. Der Frauenverband sieht sich verpflichtet, bei dem Ausbau des ukrainischen Staates mitzuwirken und zu helfen. So hat der Ukrainische Frauenverband mit dem Verband Ukrainischer Frauen in der Ukraine nach der Orangen Revolution gemeinsame Projekte durchgeführt, die die Popularität der ukrainischen Sprache, Kultur, Traditionen besonders im Osten der Ukraine verfolgten:

“Also, in den letzten paar Jahren, seit 2004, nach der Orangen Revolution, wir haben eine starke Verbindung mit dem Ukrainischen Frauenverband in der Ukraine, auf Ukrainisch - Союз Українок України. Und

Ukrainischer Frauenverband

die stellvertretende Vorsitzende ist in Lemberg bzw. in Lviv. Und das ist für uns eine leichte Kontakt [Möglichkeit]. Und wir hatten nach der Orangen Revolution ein Programm ausgebaut "Через призму Оранжевої Революції", d.h. "Durch das Prisma der Orangen Revolution". Und das Ziel war die Ost-Ukraine. Wir haben quasi das Geld spendiert... (gemeint) gespendet. Wir haben das Geld den Stellvertreterin, Frau Rostyslava Filyak gegeben. Und sie hat so eine Struktur aufgebaut. Ein kulturelles, historisches und politisches Programm. Und es gab auch verschiedene Handwerkerinnen, wie z.B. das Perlenhandwerk, die Stickerie usw. Die haben 16 Städte, zwischen 2004 und 2013 [besuch]t. Sie sind immer dahin gefahren und [haben] in den Hochschulen ein Programm gehalten. Ein Tagesprogramm. Und da waren die Studenten und die haben dieses Programm [wahrgenommen]. Plus danach war ein zweites Programm: "Українська книжка кожній українській родині", d.h. "Ukrainisches Buch für jede ukrainische Familie". Das war auch eine große [Aktion]. Ja, und das war der Schwerpunkt unserer Zusammenarbeit. Weil Ukrainischer Frauenverband in der Ukraine hat in jeder Stadt eine Vertreterin, ob in Donezk oder Poltawa, oder Kharkiw... Und die haben 16 Städte besucht. Das war wirklich eine große Aktion. Hoffentlich es hat was gebracht, [und] es hat was geblieben bei den jungen Leuten jetzt, in dieser Zeit. Und ehm... Das war ein erfolgreiches Projekt... der Plan..." (Interview 7: 18, 22, 26).

"... Ein anderes Projekt von uns: es gab in der Ukraine ein Magazin "Die Welt des Kindes", auf Ukrainisch - "Світ дитини". Dieses Magazin wurde in Lviv herausgegeben. Und wir haben Sponsoren gefunden, die bereit waren das Abonnement zu bezahlen. So haben viele Familien in der Ukraine dieses Magazin bekommen. Das war ein schönes großes Projekt" (Interview 7: Nachtrag).

Außerdem reagiert der Ukrainische Frauenverband mit ihren Hilfeaktionen jedes Mal, wenn in der Ukraine eine Hilfe gebraucht wird. Wie sich die Vorsitzende des Ukrainischen Frauenverband äußert: „wir helfen so, wie halt Frauen helfen können“:

"... Also, wenn es war eine Not... eine Katastrophe in der Ukraine oder so war, wir waren immer eine von den ersten, die... Wir haben gesammelt, z.B. in Sknyliv, wo es diesen Flugzeugabsturz gab (A.d.V.: Tragödie von Sknyliv: am 27. Juli 2002 in Sknyliv, nahe Lviv, am Tag des 60-jährigen Jubiläums infolge des Absturzes eines Militärflugzeuges kamen 78 Menschen ums Leben, darunter 28 Kinder, ca. 250 Men-

Ukrainischer Frauenverband

schen wurden verletzt). Und Leute haben Operationen gebraucht. Wir haben auch Geld gesammelt. In Transkarpatien, wenn es dort Überschwemmungen gibt, wir machen auch große Sammlungen. Und wir waren immer eine von den ersten, ja. Und es ist ziemlich gut gelungen. Jetzt sind wir ein bisschen zurückgetreten, wir lassen die jüngeren Leute das machen (Lachen)...” (Interview 7: 18, 22, 26).

4.3.8 Ukrainischer Sport- und Kulturverein „ST Ukraina“ e.V.

Ukrainischer Sport- und Kulturverein „ST Ukraina“ e.V. (auf Ukrainisch: “Українське спортивно-культурне товариство “СТ Україна”, sprich: Ukrains’ke sportyvno-kulturne towarystwo “ST Ukraina” und im Folgenden abgekürzt: ST Ukraina) ist ein eigentragener Verein, gergündet am 18.05.2012.

4.3.8.1 Geschichte von „ST Ukraina“ e.V.

Geschichte

ST Ukraina ist eine relativ junge Initiative und wurde im Jahre 2012 in München gegründet. Die Münchner ST Ukraina hat als Musterorganisation den gleichnamigen Verein ST Ukraina, der im Jahre 1911 in Przemysl (Polen) auf Initiative von Prof. Ivan Bobers’kyj gegründet wurde. Später verbreiteten sich solche sportliche Organisationen nach Lviv bzw. Lemberg (Ukraine), weil damals die West-Ukraine zu der Österreichisch-Ungarischen Monarchie gehörte. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die abgebrochene Tätigkeit des Vereins wiederaufgebaut und 1939 vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wiederunterbrochen. In den Jahren 1942-1944 in dem westlichen Teil der heutigen Ukraine, damals unter der deutschen Okkupation, wurde die ST Ukraina wieder belebt. Nach der sowjetischen Besetzung in dieser Gegend ab 1944 wurde ST Ukraina verboten. Viele Mitglieder flohen entweder nach Polen oder wurden verhaftet und ermordet. Die Sowjetunion brachte ihre eigenen sportlichen Gesellschaften mit: „Dynamo“, „Spartak“, „Lokomotiv“ usw. Anhand des Beispiels des 1911 organisierten Sportvereins, wurde nach über 100 Jahren auch der Münchner Verein ST Ukraina gegründet (Interview 8: Geschichte).

Zweck des Vereins

Wie aus dem Namen hervorgeht, fokussiert sich die Tätigkeit des Vereins auf Sport und Kultur. Der Verein hat zum Zweck, den Sport und die ukrainische Kultur zu pflegen. Außerdem strebt der Verein eine Zusammenarbeit zwischen den ukrainischen Jugendlichen und Erwachsenen aus der Diaspora und der Ukraine an. Da es viele junge Leute aus der Ukraine

ST Ukraina

gibt, vor allem Studenten, und die nicht wirklich gemeinschaftlich organisiert sind, entstand der Gedanke, sie über den Verein zu organisieren und in die ukrainische Gemeinde in München einzubinden. Nicht weniger bedeutend ist die Integration der Vereinsmitglieder in die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union (Satzung §2; Interview 8: 1-3).

Organe

Die Organe der ST Ukraina bestehen aus dem Vorstand, dem Prüfungsausschuss, dem Beirat und der Mitgliederversammlung, die jeweils eine ausdifferenzierte Struktur aufweisen und für die Dauer von zwei Jahren gewählt werden (Satzung §9-10):

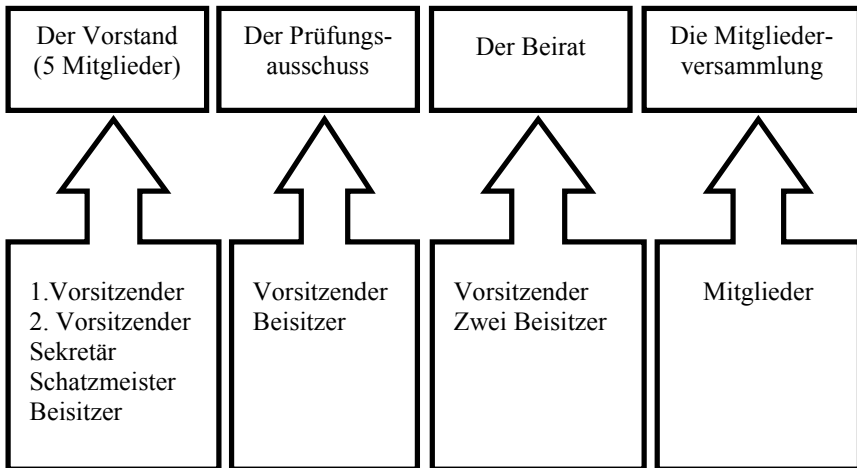


Abb. 24: Organe von ST Ukraina

Quelle: ST Ukraina Satzung §9-10, eigene Darstellung

Organisationsstruktur

Die ST Ukraina unterscheidet sich von den anderen ukrainischen Organisationen in der Art und Weise, wie der Arbeitsprozess im Verein gestaltet wird, so Vorstandsvorsitzender Jurij Ciurak. Die Initiativen kommen von den Mitgliedern selbst und können nach Gruppeninteressen organisiert werden, der Vorstand dient der Untersetzung und Begleitung der Ar-

beitsgruppen. So gibt es im Verein z.B. Fußball-, Volleyball- und Schachgruppen, die ihre Gestaltung selbst tragen und ihre Zusammentreffen selbst organisieren in Absprache mit dem Vorstand. Diese Idee stammt aus seiner 30-jährigen Arbeitserfahrung in Deutschland, wo den Mitarbeitern gewisse Freiheiten zugestanden wurden und sozusagen flache Hierarchien herrschten. Im Gegensatz dazu kommen bei den meisten Vereinen Ideen und Initiativen vom Vorstand her und werden dank den Mitgliedern realisiert, so Ciurak. Demzufolge funktioniert ST Ukraina nach dem Prinzip B:

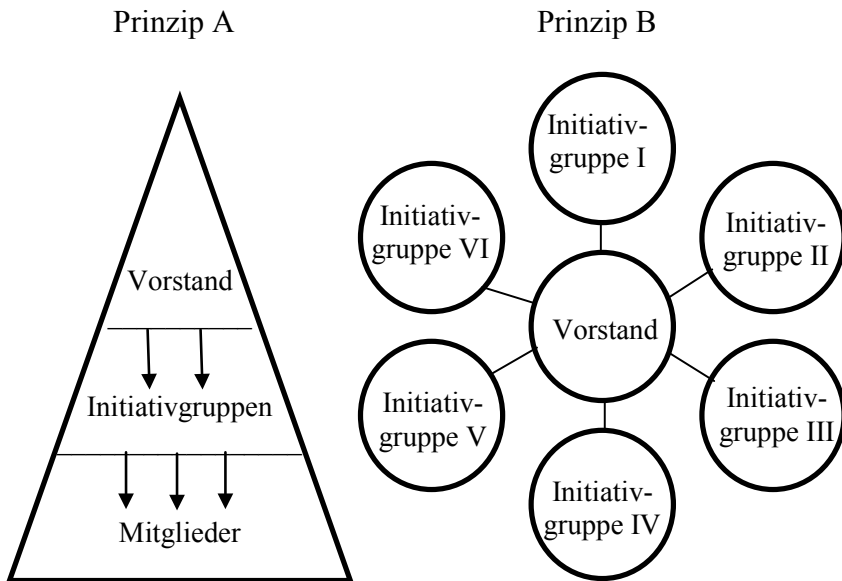


Abb. 25: Organisationsstruktur der ST Ukraina

Quelle: Interview 8: 8-9, Organisationsstruktur; eigene Darstellung

Der Vorsitzende von ST Ukraina ist überzeugt, dass solche Arbeitsweise im Verein von Vorteil für die Mitglieder ist:

„Das ist keine meine eigene Idee, so ist die Arbeit in vielen Institutionen gestaltet. Ich habe 35 Jahre bei ... gearbeitet. In unserer Abteilung waren wir ziemlich frei, wir hatten viel Initiative ergriffen und wir ha-

ben unseren Chef nur informiert. Wir hatten viel Freiheit und wir waren sehr kreativ. Wir hatten kein Gefühl, dass uns jemand was befahl. Und trotzdem jeder wusste, was er zu tun hat, ne... Wir hatten unseren Gruppenleiter, wir hatten jede Woche Gruppendiskussion über die Arbeit und dann arbeitete jeder selbständig. Und weil jeder von uns selbständig arbeitete, waren wir zusammen sehr effektiv. Diese Idee habe ich auf den Verein übertragen. Ich möchte, dass die Leute selbständig arbeiten, ihren Interessen nachgehen und sich selbst entfalten. Z.B. mein Sohn betreut Fußballgruppe. Er organisiert die Leute, macht Pläne und hat eigene Ideen, wie man das entwickelt, ich störe ihn nicht. Genauso funktioniert unsere Volleyballgruppe, ich als Vereinsvorsitzende, mische mich nicht ein. Oder Schachgruppe... Weil sie selbst daran interessiert sind, gestalten sie es am besten“ (Interview 8: Organisationsstruktur).

Da ST Ukraina noch ein ziemlich junger Verein ist und vieles sich noch im Aufbaustadium befindet, lässt sich erst mit der Zeit feststellen, ob sich diese originelle Strukturorganisation bewährt hat.

4.3.8.2 „ST Ukraina“ e.V. heutzutage

Heutzutage gibt es in dem Sport- und Kulturverein e.V. drei Initiativen: Fußball-, Volleyball- und Schachgruppe (Interview 8: 26). Außerdem ergreifen die Mitglieder des Vereins verschiedene Initiativen, je nachdem was ihnen im Moment aktuell, interessant oder notwendig erscheint und passen sich den aktuellen Ereignissen in der Ukraine oder in Deutschland an. Während der Revolution in der Ukraine auf dem Kiewer Majdan im Winter 2013/ 2014 und nach dem Massenmord im Februar 2014 durch die Scharfschützen, hat ST Ukraina entsprechend eine Demonstration im Sinne einer Autokolonne bzw. Auto-Majdan und eine Gedenkfeier organisiert. Durch die begleitende Spendenaktionen wurde das Geld gesammelt und schließlich auf den Majdan in die Ukraine übergeben (Interview 8: 22):

„Z.B. jetzt war die Demonstration oder die Möglichkeit aktiv zu sein [in Bezug auf] das, was in der Ukraine passiert, ne... (A.d.V.: Maidan in Kiew 2013/ 2014). Und da hab'ma so Einiges organisiert, z.B. einen Automajdan hab'ma organisiert, jetzt in der letzten Zeit. Aber auch die

ST Ukraina

Totenwache für die Gefallen bzw. Ermordeten in Kiew. Da hab'ma einen Gedenkgottesdienst gemacht dann [in München] und so hab'ma... so engagieren wir uns, wie die Lage... die Dinge im Laufe der Zeit sind“ (Interview 8: 1-3).

Eine Hilfeaktion für ein drei Monate altes krebskrankes Mädchen aus der Ukraine wurde ebenfalls durch ST Ukraina initiiert und durchgeführt:

„Wir haben ja auch z.B. eine Aktion gemacht, ne... Ein kleines Mädchel, 3 Monate alt, hatte Krebs oder hat Krebs, Tumor. Und da hat ST Ukraina eine Aktion gestartet, also deutschlandweit und zwar eine Hilfe, eine finanzielle Hilfe für die Operation usw. Und da sind ca. 10.000 € zusammengekommen. Wir konnten das Geld nicht behalten, wir haben es in Verbindung mit Ukrainischen Kirche gemacht, Ukrainischen Katholischen Kirche. Und dann hab'ma das Geld an die Katholische Kirche überwiesen. Und die Katholische Kirche hat dann das Geld an das Krankenhaus überwiesen. Aber die Aktion haben wir gestartet“ (Interview 8: 23).

4.3.9 Fußballclub Ukrajina München

Der Fußballclub Ukrajina München (im Folgenden als FC Ukrajina München abgekürzt) ist eine sportliche Initiative der ukrainischen Männer in München. Der Club ist kein eingetragener Verein, sondern eine auf gegenseitiger Motivation zusammenorganisierte Aktivität. Er ist eine Hobby Mannschaft, die zu dem Bayerischen Freizeitliga Fußball⁷⁶ gehört.

4.3.9.1 Geschichte von FC Ukrajina München

Geschichte

FC Ukrajina München wurde im Sommer 2010 gegründet. Die Mannschaft gehört zu dem Bayerischen Freizeitliga Fußball, wo es momentan 5 Ligen gibt und eine sehr große Menge an den Fußballmannschaften. FC Ukrajina München hat in der 4. Liga angefangen (2010 gab es nur 4 Ligen) und hat sich mit der Zeit für die 3. Liga C qualifizieren können (Interview 9: 22).

Organe

Von Anfang an hat FC Ukrajina München keinen Vorstand, aber er hat die Verantwortlichen für die bestimmten Aufgaben, wie z.B. den Buchhalter, den Manager und den Trainer. Der Manager organisiert die Spiele mit den anderen Mannschaften und kümmert sich um die Reservierung des Spielfeldes. Der Trainer führt die Trainings durch, obwohl hier jeder sich aktiv beteiligen kann (Interview 9: 5).

Mannschaft

Wenn man die Bayerische Freizeitliga kurz zusammen charakterisieren möchte, lässt sich sagen, dass sich dieser Freizeitfußball zwischen einem professionellen Fußball und einem Sonntagfußball befindet. Zu der Freizeitliga gehören Mannschaften, die den Fußball als Hobby spielen und zugleich ein semi-professionelles Niveau aufweisen. Dies ergibt sich aus zahlreichen Trainings der Fußballmannschaften. So trainiert sich FC

⁷⁶ Mehr zu dem Bayerischen Freizeitliga Fußball siehe unter: <http://www.royalbavarianliga.de/> [18.04.2014].

FC Ukrajina München

Ukrajina München 2 Mal wöchentlich, im Sommer im Freien und im Winter in der Sporthalle (Interview 9: 6).

Ziele

Die Ziele dieser Aktivitäten sind in der ersten Linie Sport- und Freizeit. Das Zusammentreffen der Menschen basiert sich ausschließlich auf der eigenen Initiative und der Leidenschaft zum Fußball. Der Sport verbindet die Menschen in ihrer Freizeit und die Hobbyfußballspieler haben gewisse Herausforderungen vor sich. Das absolute Ziel wird erreicht, wenn man sich durch das zahlreiche Spielen mit den anderen Mannschaften für die 1. Liga qualifizieren und an die Spitze gelangen kann. Der Verbleib an der Spitze lässt nur durch das weitere ständige Spieltraining und des Ausbaus der eigenen sportlichen Qualifikationen erreichen. Darüber hinaus ist das Kennenlernen und die Unterstützung untereinander keine Seltenheit, denn das hobbymäßige Spielen führt oft zu echten Freundschaften nach dem Fußball. So treffen sich die Menschen nach dem Fußball zu verschiedenen Gelegenheiten auch untereinander, sei es für gegenseitige Hilfeaktionen oder irgendwelche religiöse Festlichkeiten (Interview 9: 22).

4.3.9.2 FC Ukrajina München heutzutage

Derzeit ist der FC Ukrajina München mit 28 Männern besetzt. Die Belegung der Mannschaft ändert sich ständig wegen der vielen Rotationen und auch, weil es eine Freizeitangelegenheit ist und alles auf eigene Initiative läuft:

“... Es ändert sich aber ständig, weil die Zusammensetzung der Mannschaft ändert sich. Ältere Mitglieder verlassen uns, neue kommen, die Mannschaft wird schwächer oder stärker. Es ist alles sehr dynamisch und ändert sich ständig. Ich denke nicht, dass eine und die gleiche Mannschaft kann lange Zeit in der gleichen Liga bleiben. Die Rotation ist ständig, es ist eine Freizeitliga” (Interview 9: 22).

FC Ukrajina München

Die aktuelle Mannschaft ist auf der Webseite der Bayerischen Freizeitliga Fußball zu finden (<http://www.royalbavarianliga.de/spieler.php?saison=-2014&teamid=m760>)⁷⁷.

Das ganze Fußballleben in der Bayerischen Freizeitliga ist nach den bestimmten Regeln organisiert. Im Zeitraum vom April bis Oktober des Laufjahres sollte jede Mannschaft Spiele mit allen Mannschaften der gleichen Liga spielen. So sollten z.B. von dem FC Ukrajina München im Jahre 2014, der in der 3. Liga C war, 13 Spiele gespielt werden. Ob das wirklich so geschehen wird, wird sich mit der Zeit zeigen, denn auch der Faktor Mensch spielt mit (Interview 9: 22):

“... Es hängt vieles davon ab, ob es ein freies Feld gibt. Weil ein Spielfeld in München zu finden, es ist schwierig. Und zweitens, wie wir das mit der Gegenmannschaft ausmachen. Z.B. in diesem Monat [April 2014] haben wir nur ein Spiel gespielt. In Mai haben wir schon 3 Spiele ausgemacht. Wir haben schon reservierte Termine dafür. Und ich hoffe, dass es uns gelingen wird [das Spiel zu spielen]. Und es unseren Gegner auch gelingen wird. Weil es gab Situationen, wenn alles schon ausgemacht war und paar Tage vor dem Spiel haben uns unsere Gegner angerufen und gesagt, dass sie können nicht spielen, weil sie keine 11 Leute zusammen organisieren können. Wir müssten dann das Spiel verlegen” (Interview 9: 22).

⁷⁷ Der Stand am [18.04.2014].

4.3.10 Ukraine Aktivhilfe München e.V. (UAM e.V.)

Ukraine Aktivhilfe München e.V. (weiterhin als UAM e.V. abgekürzt) ist ein Verein, der humanitäre Hilfe für die Ukraine leistet. Als eine private Initiative in Bezug auf die strahlengeschädigten Kinder aus Tschornobyl begonnen, hilft Ukraine Aktivhilfe München e.V. heutzutage in verschiedenen Bereichen.

UAM e.V. fällt aus der ganzen Reihe der vorher untersuchten Organisationen, da er keine kulturelle, politische oder soziale Arbeit in dem Sinne, wie die anderen Organisationen in Deutschland betreibt. Nichts desto trotz verdient dieser Verein in der vorliegenden Arbeit erwähnt zu werden, weil er einen direkten Bezug zur Ukraine hat und die Dimension der geleisteten Arbeit im Bereich der Hilfeleistung beeindruckt.

4.3.10.1 Geschichte von UAM e.V.

Ukraine Aktivhilfe München e.V. hat seine Tätigkeit in 1991 begonnen. Zunächst organisierte er Ferienaufenthalte für die durch die Katastrophe in Tschornobyl betroffenen Kinder in München und Umgebung. Nachdem die Sowjetunion 1991 zusammengebrochen war, haben sich die zukünftigen Mitglieder von UAM von den persönlichen Berichten über die Situation der Menschen in der Ukraine sehr betroffen gefühlt und haben sich entschlossen, eine aktive Hilfe zu leisten. So entstand Ukraine Aktivhilfe München e.V. und wurde 1994 offiziell als ein gemeinnütziger Verein eingetragen (Interview 10: Nachtrag).

Ziel

Das Ziel des Vereines ist eine aktive Hilfeleistung dort, wo Hilfe gebraucht wird. Die Hilfe ist besonders auf die sozialen und medizinischen Einrichtungen gerichtet.

Organe

Ukraine Aktivhilfe München e.V. hat einen traditionellen Organapparat (Interview 10: 5):

- 1) Vorsitzende
- 2) 2 Stellvertretende Vorsitzende
- 3) Kassierer

- 4) Schriftführerin
- 5) mehrere Beisitzer.

4.3.10.2 Tätigkeit von UAM e.V.

In diesem Jahr feiert UAM e.V. sein 20-jähriges Bestehen. In diesen 20 Jahren seiner Existenz hat UAM e.V. eine erhebliche Arbeit im Bereich der Hilfeleistung durchgeführt. Insgesamt wurden bereits 900 Tonnen Hilfsgüter in die Ukraine geliefert. Allein von November 2000 bis November 2001 wurden 9 Lkw-Züge mit ca. 150 Tonnen durchgeführt. Die humanitären Hilfen wuchsen von Jahr zu Jahr und heutzutage hat UAM e.V. ein Netzwerk von sich aktiv beteiligenden Menschen, Initiativen und Organisationen. Diese immense Arbeit, die in diesen 20 Jahren geleistet wurde, konnte ohne Eigeninitiative und ohne das soziale Engagement von einzelnen Menschen überhaupt nicht zu Stande kommen (Interview 10: Nachtrag).

Vielen hunderten bedürftigen Familien und Einzelpersonen in der Ukraine hat UAM e.V. seit seinem Bestehen geholfen. Die regelmäßigen Hilfes Transporte mit Kleidung, Lebensmittel (auch Baby- und Kindernahrung), Mobiliar, Schulbedarf, Industrienähmaschinen, medizinischen Hilfsmittel wie z.B. Gehhilfe, Rollstühle, Patientenstühle, Röntgen- und EKG-Geräte, Ultraschallgeräte, OP-Wäsche, Bettwäsche, zahntechnische Geräte, Medikamente usw. gehen überwiegend in die Krankenhäuser, Altenheime und Waisenhäuser der Westukraine. Unter ihnen sind z.B.:

- Kindergärten in Chodoriv und Turka
- Krankenhäuser und Polikliniken in Chodoriv, Turka, Sambir, Borynia, Lviv
- ein Lungen sanatorium für Kinder in Schurawno
- Waisenhäuser in Turka
- Berufsschulen in Lviv, Chodoriv und Turka
- die Kinderspezialklinik in Lviv, Medizinische Institut in Lviv.

Außerdem besteht eine enge Zusammenarbeit mit folgenden Organisationen in der Ukraine:

- „Chodoriver Barmherzigkeit“ in Chodoriv
- „Barmherzigkeit“ in Turka
- „Ilco Lviv“ und „Caritas Lviv“

UAM e.V.

- „Welt des indes in Lviv“.

Die Hilfeleistung von UAM e.V. ist sehr vielseitig und manchmal äußerst spezifisch. Außer den materiellen Hilfsgütern erhalten bedürftige Familien eine finanzielle Hilfe, oft werden medizinisch notwendige Operationen auf Basis der Spendengelder durchgeführt. Für viele Invaliden werden Gehhilfe und Rollstühle beschafft. Für Invalidenkinder wurden Prothesen gefertigt und von UAM e.V. finanziert. Seit 1999 sponsert UAM e.V. für die Kinder der Spezialklinik in Lviv, die dort behandelt wurden, einen Kuraufenthalt in den Karpaten. Diese Angelegenheit ist dem UAM e.V. sehr wichtig. Denn daran sieht UAM e.V. nicht nur eine sinnvolle Mitwirkung zum Genesungsprozess der Kinder, sondern auch einen Beitrag zur Unterstützung der inneren Infrastruktur in der Ukraine und Sicherung der Arbeitsplätze für deren Personal (Interview 10: Nachtrag).

Die Arbeit von UAM e.V. gliedert sich in zwei große Richtungen. Zu einem sind das die Hilfetransporte mit verschiedenen Gütern (im Durchschnitt 2 mal pro Jahr) und die Hilfeleistung vor Ort. An den folgenden Beispielen lässt sich ein Überblick verschaffen, was sich unter einer Hilfe vor Ort verstehen lässt: mit Geldspenden wurden u.a. dringende Reparaturen und Renovierungsarbeiten in den Kindergärten durchgeführt. Z.B. im Waisenhaus Nr. 1 in Lviv konnten die Warmwasserversorgung und die Heizungsanlage saniert werden. Eine Partnerorganisation in Chodoriv erhält eine regelmäßige monetäre Hilfe, um Waisen mit Mittagessen zu versorgen (Interview 10: Nachtrag).

Damit die Hilfe die Hilfsbedürftige auch erreicht, fährt bei jedem Transport ein Vorstandsmitglied mit und nimmt an dem Verteilungsprozess der Güter teil. Eine Familie erhält z.B. eine Paket-Sendung nur gegen Unterschrift und die Eintragung ihrer Passnummer in die Paket-Listen. Auch wenn diese Arbeit mühsam erscheint, ist sie in einem korrupten Land wie der Ukraine so sinnvoll eingesetzt und garantiert dadurch das Gelingen einer direkten Hilfe vor Ort. Beim nächsten Transport werden die Listen kontrolliert und etliche Empfängerfamilien besucht, die Hilfsgüter erhalten haben. Diese Listen stehen den Spendern in Deutschland jederzeit zur Verfügung und sind Beweise dafür, dass ihre Hilfe das gewünschte Ziel auch erreicht hat. Oft werden bei solchen Besuchen persönliche Rückmeldungen gesammelt und zurück mit nach Deutschland gebracht. Diese Rückmeldungen sind sehr wichtig für die Leute, die Hilfe leisten. Damit können sie sehen, dass ihre Spende oder ihre Güter konkrete Familien

UAM e.V.

oder Einrichtungen erreicht haben, dass dies eine Hilfe von Mensch zu Mensch ist. Durch diese besondere Arbeitsweise von UAM e.V. steigt oft die Motivation der Helfer, weiterhin den Bedürftigen zu helfen (Interview 10: Nachtrag).

Die gesamte Arbeit von UAM e.V. verläuft ausschließlich dank dem persönlichen ehrenamtlichen Engagement der einzelnen Personen und freiwilligen Helfern, die ihre Freizeit zur Verfügung stellen. Auf der anderen Seite entstand durch eine jahrelange Kooperation mit bestimmten deutschen Firmen und Institutionen eine Zusammenarbeit, ohne deren Unterstützung die Hilfeleistungen ihre immense Dimension nie erreicht hätte. Darunter sind z.B. (Interview 10: Nachtrag):

- Bayerisches Rotes Kreuz
- Hipp, Pfaffenhofen
- Alete-Nestle, München
- Melusin-Apotheke, München
- Nährer Gerüstbau, München
- Gozolits Schreibwaren, München
- Schapperer Augenoptik, München
- Krankenhaus Bogenhausen
- Berufsschule für Zahntechnik, München
- Deutsche Ilco, Bonn
- Transamerika Trailer Leasing, Erding usw.
- viele Hundert Personen mit Geld- und Paketspenden.

4.3.11 Vereinsregister und Zusammenfassung

Ein Sonderkapitel verdient die Einsicht in das Vereinsregister des Amtsgerichts München. Diese Recherche ergab eine Liste der eingetragenen ukrainischen Organisationen, die de facto nicht aktuell sind. Nichts desto trotz kann man anhand all dieser Organisationen einen Einblick in die jüngste Vergangenheit bekommen. Die Eintrags- und Lösungsdaten geben eine Auskunft darüber, wie lange die jeweilige Organisation existiert hat, ob es eine kurzfristige oder dauerhafte Initiative war. Zu berücksichtigen ist die Tatsache, dass das Vereinsregisterlösungsdatum nicht aussagekräftig ist, da die eigentliche Löschung von solchen Organisationen viel früher erfolgen kann, als der Nachweis durch die Eintragung in das Vereinsregister. Die Problematik der Aktualität der Vereinsregisterdaten wurde bereits in Kapitel 1.5 von Annette Zimmer angesprochen. Wenn die ehemaligen Mitglieder von solchen Organisationen nicht mehr auffindbar sind, lässt sich nur vermuten, ob das in das Vereinsregister eingetragene Lösungsdatum mit der tatsächlichen Auflösung der Organisation übereinstimmt. Darüber hinaus kann die zeitliche Periode darauf hinweisen, aus welchen Gründen alle diese Organisationen geschaffen wurden und evtl. nachvollzogen werden, warum die Aktualität solcher Vereine, Verbände und Organisationen verloren ging. Der Name der jeweiligen Organisationen sagt viel über den Tätigkeitsbereich bzw. die Arbeitsrichtung aus. Aufgrund der unten zusammengestellten Liste der nicht mehr aktuellen ukrainischen Organisationen in München, lässt sich eine Reproduktion des sozialgesellschaftlichen Lebens der Ukrainer in München der letzten 50 Jahren wiederherstellen, womit sich die ukrainische Minderheit beschäftigt hat, welche Probleme in der ukrainischen Gemeinde herrschten. Es wird nicht näher auf die Tätigkeit der nicht mehr aktuellen Organisationen eingegangen. Eine Erwähnung solcher scheint aus wissenschaftlichen Gründen sinnvoll zu sein, um das Bild über die ukrainische Minderheit in Deutschland zu vervollständigen.

Die Tab. 21 bestätigt das Statement, dass der Prozess der Entstehung, Entwicklung und Untergang der MSO sehr dynamisch ist und sich ständig ändert. Die sozialen Prozesse in der Gesellschaft sind entscheidend und diktieren ihre Nachfrage-/ Angebotsprodukte an MSO. Manche solcher Organisationen schaffen es sich zu erweitern, sind erfolgreich und existieren schon über 100 Jahre. Andere jedoch sind nur vor kurzer Lebensdauer. Die Einsicht in das Vereinsregister ergab folgende Informa-

Vereinsregister und Zusammenfassung

tionen über die nicht mehr aktuelle MSO in München (die Tabelle ist zunächst in zwei große Hälften nach dem Status „gelöscht“ bzw. „aktuell“ aufgeteilt und dann jeweils chronologisch nach dem Eintragsdatum zusammengestellt):

	Name	Eintragsdatum	Löschungsdatum
1	Ukrainischer Veteranenverband e.V. (SUW)	24.01.1953	26.03.1982
2	Ukrainisches Informationsbüro e.V.	27.02.1953	06.03.1997
3	Vereinigt Ukrainisch-Amerikanisches Hilfskomitee e.V.	13.01.1954	10.01.2000
4	Bruderschaft der ehemaligen Soldaten der Ukrainischen Aufständischen Armee des Heiligen Georg des Siegers e.V.	13.10.1954	24.07.1996
5	„Deutsch-Ukrainische Herdergesellschaft in München“ e.V.	12.11.1954	17.02.1984
6	Zentralvertretung der Ukrainer in Deutschland e.V.	10.12.1954	28.12.2004
7	Bruderschaft der ehemaligen Soldaten der Ersten Ukrainischen Division der Ukrainischen Nationalarmee e.V.	01.06.1955	11.10.2005
8	Ukrainischer Medizinischer und Caritativer Dienst e.V.	27.10.1955	03.04.2006
9	Ukrainische Gesellschaft für Auslandsstudien „Sucasnist“ e.V.	02.02.1956	12.12.2001
10	Ukrainische Christliche Bewegung – Landesverband in der Bundesrepublik e.V.	20.01.1959	17.08.2000
11	Bayerisch-Ukrainische Gesellschaft e.V.	10.10.1991	08.08.2012
12	Förderverein Akademie der Ukrainischen Presse e.V.	20.09.2000	22.09.2004
13	DUH Deutsch Ukrainische Handelsgesellschaft mbH	02.10.2002	19.08.2004
			Status „aktuell“

Vereinsregister und Zusammenfassung

14	Verein der Ukrainischen Ingenieure in Deutschland e.V.	03.04.1952	
15	Vereinigung der Ukrainischen ehemaligen Politischen Häftlinge e.V.	30.12.1952	
16	Ukrainischer Dienst e.V.	16.06.1953	
17	Deutsch-Ukrainische Gesellschaft e.V.	09.12.1954	
18	Arbeits- und Förderungsgemeinschaft der ukrainischen Wissenschaften e.V.	13.11.1962	
19	Ukrainisches Institut für Bildungspolitik e.V.	21.05.1973	
20	Ukrainischer Verein „Ukrainska Gymnasia“	21.01.1981	
21	Bayerisch-Ukrainisches Forum e.V.	12.08.1999	
22	Ukrainische Ärztevereinigung in Deutschland e.V.	29.09.1999	
23	Ukrainischer Schriftstellerverband in Deutschland e.V.	07.08.2000	
24	Deutsch-ukrainische wissenschaftliche Gesellschaft e.V.	28.07.2008	

Tab. 21: Ukrainische MSO laut Vereinsregister des Amtsgerichts München
Quelle: Vereinsregister des Gerichtsamts München [Stand am 20.03.2014], eigene Darstellung

Die Organisationen von Pos. 1 bis 13 haben in dem Vereinsregister des Amtsgerichts München den Status „gelöscht“. Die weiteren 11 Organisationen von Pos. 14 bis 24 haben in dem Vereinsregister den Status „aktuell“, de facto aber sind diese Organisationen mit höchster Wahrscheinlichkeit ebenfalls nicht mehr tätig, da über sie keine Information auf dem alternativen Wege gefunden werden konnten. Diese 11 Organisationen mit dem Status „aktuell“ wurden auf dem postalischen Weg angeschrieben, es wurde aber von keiner einzigen geantwortet bzw. Kontakt aufgenommen.

Zusammenfassend, lässt sich ausdrücklich betonen, dass die Methoden, die in der vorliegenden Forschung genutzt wurden, nämlich die Methode der Feldforschung im Sinne eines Ethnologen, der sich auf das Feld be-

Vereinsregister und Zusammenfassung

gibt, und das Schneeballverfahren, sich sehr bewährt haben. Denn, wie schon aus der Tabelle 21 deutlich geworden ist, kann die Einsicht in das Vereinsregister allein keine zuverlässigen Informationen liefern. Die meisten „aktuellen“ Organisationen aus dem Vereinsregister waren nur auf dem Papier tätig oder ihre Adressdaten haben sich geändert, ohne Aktualisierung des Vereinsregisters oder sie sind de facto aufgelöst. Selbstverständlich findet man im Vereinsregister keine nicht eingetragenen Vereine bzw. bürgerlichen Initiativen, wie die Ukrainische Samstagsschule und den FC Ukrajina München.

Darüber hinaus ergab die persönliche Recherche weitere Initiativen, die zu dem Zeitpunkt des Interviews bereits nicht mehr bestanden haben. Manche von ihnen sind wahrscheinlich schon in der Tabelle 21 erfasst, da sich die Namen leicht unterscheiden:

	Name	Kontaktinformation
1	Bruderschaft der Soldaten der Ersten Ukrainischen Division im II. Weltkriege ⁷⁸ Братство колишніх вояків першої Української Дивізії у Німеччині	Tel. + 49 89 797254
2	Bruderschaft der ehemaligen Kämpfer der Untergrundbewegung (UPA) ⁷⁹ Братство бувших вояків УПА	Tel. +49 89 144682
3	Liga der ukrainischen politischen Häftlinge ⁸⁰ Ліга українських політичних в'язнів	Tel. + 49 89 779848
4	Verband ukrainischer Ärzte in Deutschland ⁸¹	Hr. Dr. Orest

⁷⁸ Bruderschaft der Soldaten der Ersten Ukrainischen Division im II. Weltkriege wurde von ihrem letzten Vorsitzenden Herr Bohdan Szarko bevor seinem Ableben 2012 aufgelöst (gespr. mit Frau Szarko). Vermutlich ist diese Bruderschaft die gleiche Organisation aus der Tab. 21 unter Nr. 7, obwohl die Lösungsdaten nicht überein stimmen. Dies konnte nicht geklärt werden.

⁷⁹ Bruderschaft der ehemaligen Kämpfer der Untergrundbewegung (UPA) ist wahrscheinlich die gleiche Organisation aus der Tab. 21 unter Nr. 4. Dies konnte nicht geklärt werden, da keine Unterlagen über die Namensänderung vorliegen.

⁸⁰ Liga der ukrainischen politischen Häftlinge war eine Organisation, die sich hauptsächlich um die aus politischen Gründen ausgewanderten Ukrainer kümmerte. Die Initiatorin Frau Lidia Marciuk hat sich sehr dafür engagiert. Es wurden sehr interessante Einzelheiten von Fr. Marciuk berichtet (geb. 1920), de facto hat sich die Organisation vor langem ausgelebt. Ob diese Organisation die gleiche aus der Tab. 21 unter der Nr. 15 ist, konnte nicht festgestellt werden.

Vereinsregister und Zusammenfassung

	Українське Товариство лікарів у Німеччині	Mialkowskyj Tel. +49 89 1503632
5	Bayerisch-Ukrainische Gesellschaft für Wissenschaftsförderung ⁸²	Prof. Richard J. Brunner
6	Bürgerinitiative „Ukrainer in Deutschland“ ⁸³ Громадська організація „Українці в Німеччині“	Fr. Evelina Junker Tel. +49 89 21580444
7	Gesellschaft zur Förderung und Verbreitung ukrainischer Kultur in Deutschland ⁸⁴ Товариство сприяння, піднесення та поширення української культури в Німеччині	Fr. Nataliya Mekhed Tel. +49 2112489

Tab. 22: Nicht mehr aktuelle ukrainische MSO, die in den letzten 10 Jahren aufgehört haben zu existieren

Quelle: eigenständige Recherche

Zu den beiden Bruderschaften unter der Nummer 1 und 1 un2 der Liga der ukrainischen politischen Häftlinge unter der Nummer 3 lässt sich nur feststellen, dass dieser zweckmäßige Zusammenschluss von den Menschen, die eine gemeinsame Vergangenheit erlebt haben, zurzeit der vorliegenden Untersuchung vermutlich aufgrund der natürlichen Mortalitätsrate nicht mehr bestanden haben kann.

Eine besondere Stelle in der ukrainischen Gemeinde Münchens spielt die Kirche. In den zwei größten Kirchengemeinden, der Ukrainischen katholischen Pfarrei und der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche treffen sich regelmäßig viele Ukrainer, die kurzfristig in Deutschland sind, hier leben oder geboren wurden und zu der alten ukrainischen Gemeinde gehören. Diese zwei Orte sind nicht nur religiöse Mittelpunkte des ukrai-

⁸¹ Verband ukrainischer Ärzte in Deutschland ist vermutlich die Ukrainische Ärztevereinigung in Deutschland e.V. (s. Tab 21, Nr. 22). Auf dem postalischen Wege konnte keine Verbindung hergestellt werden.

⁸² Eventuell ist die Bayerisch-Ukrainische Gesellschaft für Wissenschaftsförderung die gleiche, wie die Bayerisch-Ukrainische Gesellschaft e.V., die am 08.08.2012 aufgelöst wurde (s. Tab. 21, Nr. 11). Auf dem postalischen Wege konnte keinen Kontakt mit dem ersten Verein hergestellt werden.

⁸³ Die Bürgerinitiative „Ukrainer in Deutschland“ wurde 2011 aufgelöst (tel. Mitteilung von Fr. Junker).

⁸⁴ Gesellschaft zur Förderung und Verbreitung ukrainischer Kultur in Deutschland wurde 2010 aufgelöst (tel. Mitteilung von Fr. Mekhed).

nischen gesellschaftlichen Lebens in Deutschland, sie sind auch Begegnungs- und Austauschzentren der ukrainischen Minderheit. Oft treffen sich hier die Mitglieder der in Kapitel 4 beschriebenen Organisationen zu gemeinsamen Geselligkeitszwecken oder zu bestimmten aktuellen Ereignissen. Die Kirche als Institution wird in dieser Arbeit nicht berücksichtigt, da sie ein anderes Spektrum an sozial-gesellschaftlichen Aktivität und Engagement darstellt.

Eine andere Tendenz, die unter dem Gesichtspunkt der rasanten Globalisierungsentwicklung in der Gesellschaft zu beobachten ist, zeigt die rasche Entstehung unzähliger Initiativen im World Wide Web, und zwar in den sozialen Netzwerkportalen. Wenn es um Austausch und Verbreitung von Informationen geht, eignen sich solche Netzwerke am besten. In diesen Netzwerken ähnlich wie in den MSO, organisieren sich die Menschen nach ihren Interessen bzw. gründen solche virtuelle Interessengruppen. Bis zu einem gewissen Grad scheinen solche Gruppenbildungen im World Wide Web Vorteile zu haben. Eine Mitgliedschaft reicht oft in die Tausende, geschieht in der Regel per Mausclick und weist keine Verpflichtungen auf. Die Kommunikation in solchen Netzwerkgruppen hat Vorteile und Nachteile zugleich. Vorteilhaft ist es, wenn es um die Verbreitung von Informationen geht, eine Anzeige gemacht werden soll oder ein kurzfristiges Organisationsgeschick angefragt wird. Selbst hier werden nur die erreicht, die über einen Zugang zu World Wide Web verfügen. Nachteilhaft ist zugleich die Kommunikation unter den Mitgliedern. Sie lässt sich nur schwer in der Masse gestalten oder geht in der Fülle der Informationen unter. Außerdem lässt sich vieles im virtuellen Raum erst überhaupt nicht einrichten, was in der Realität stattfinden kann, wie z.B. das physische Beisammensein, gemeinsame Erfahrungen, Erlebnisse von Emotionen, persönliche und interaktive Aktivitäten, Sport und vieles andere. Aus diesem Grund werden die virtuellen Zusammenschlüsse wohl kaum eine Konkurrenz zu den realen Treffen innerhalb der MSO darstellen können. Sie dienen eher der Ergänzung und erleichtern bestimmte Aspekte der Gruppenarbeit.

Die virtuellen Gruppenbildungen sind auch unter den Ukrainern sehr verbreitet. Ihre Mitgliedschaft und Tätigkeit ist noch nicht erforscht und ist ohne Zweifel unter der Betrachtung bestimmter Perspektiven von wissenschaftlichem Interesse. Wer sich im sozialen Netzwerk Facebook bewegt z.B., findet nicht nur eine Online-Version der in dieser Arbeit erforschten Organisationen, wie SUSN/ CYCH (gemeint wurde BUSD e.V.), CYM

Vereinsregister und Zusammenfassung

Germany (Vereinigung der ukrainischen Jugend in Deutschland e.V.), sondern auch zahlreiche andere ukrainische Gruppen, wie z.B. Українці Німеччини (Ukrainer Deutschlands), Українці в Німеччині (Ukrainer in Deutschland), Українці діаспори (Ukrainians of diaspora), Ukrainian-German Professionals Network, Stammtisch „Ukraine-Runde“, Euro-Maidan München usw. (Stand Mai 2014). Was besonders hervorzuheben ist, ist die Tatsache, dass im virtuellen Raum eine und die gleiche Person gleichzeitig Mitglied von allen Online-Gruppen sein kann. In der Realität ist das soziale Engagement einer Person bei ein oder zwei Organisationen schon ausgeschöpft. Dies ist mit Sicherheit ein interessanter Aspekt, der wissenschaftlich gesehen, eine spannende Forschungsfrage sein kann. In der vorliegenden Forschungsarbeit wurde darauf nicht eingegangen, mag aber als ein Input an die Leser dieser Studie und als Anreiz zu einer weiteren Forschung gegeben werden.

5 Diskussion

Die vorliegende Forschung stellt einen Ausschnitt aus der sozialgesellschaftlichen Wirklichkeit dar. Im Fokus stehen ukrainische Migranten in Deutschland der Gegenwart. Die Ergebnisse repräsentieren eine bestimmte Zeitspanne und sind außerdem unter dem bestimmten sozialen, politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Kontext zu verstehen.

Zunächst lässt sich feststellen, dass mehrere in der vorliegenden Arbeit untersuchte ukrainische MSO mit ihren Wurzeln in die fast 100-jährige Geschichte hineinreichen. Dies ist eine direkte Folge verschiedener Migrationsprozessen, welche die Ukrainer in den letzten 100 Jahren freiwillig oder gezwungenermaßen mitgemacht haben. Die Massenauswanderung der Ukrainer begann noch während und nach dem Ersten Weltkrieg, ihre höchste Zahlen erreichte sie jedoch zum größten Teil vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Menschen, die aus mehreren Gründen nach Deutschland ausgesiedelt sind (politische und religiöse Flüchtlinge, Zwangsarbeiter, gefangengenommene Soldaten, Überlebende aus KZ-Lagern, DP-Persons bzw. heimatlose Ausländer usw.), haben sich hier in Organisationen zusammengefunden oder haben ihre organisierte Einheiten aus der Heimat mitgebracht und in Deutschland wiederaufgebaut.

Eine frühere Vereinsforschung hat sich damit beschäftigt, für Vereine, Verbände und Nicht-Regierungs-Organisationen eine Typologie zu erstellen. Wie in Kapitel 1.5 schon erwähnt wurde, erweist sich eine solche Typologie als äußerst schwierig zu lösende Aufgabe. Die vorliegende Untersuchung der ukrainischen MSO bestätigt diese These, dass es eine einheitliche Typologie der MSO nicht geben kann. Eine Einordnung nach bestimmten Kategorien und Merkmalen ist mehr oder weniger unproblematisch, ein direkter Vergleich jedoch kaum. In der vorliegenden Untersuchung ging es am Rande darum, in die Typologie der ukrainischen MSO Einblick zu nehmen. Dies wurde zusammenfassend in Kapitel 4.2 präsentiert.

Anhand der Untersuchung der ukrainischen MSO in München und in Bezug auf die Typologie der Verbände lässt sich resümieren, dass man alle ukrainische MSO zunächst in drei Gruppen einteilen kann: 1) die Organisationen der alten Diaspora, 2) Misch-Organisationen und 3) Organisationen neuer ukrainischen Einwanderer. Jede von diesen Organisationen geht ihre individuellen Wege in der Gestaltung ihrer Arbeit, ihrer Mit-

Diskussion

gliedschaft und ihrer Aktivitäten. Was die Typologie betrifft, bin ich auch durch das Beispiel der untersuchten Organisationen zum Schluss gekommen, dass Vereine und Typologie sich sehr schwer miteinander vereinbaren lassen. Formale Merkmale, wie die Größe oder Organapparat usw. oder andere Kategorien sind hilfreich, um sich einen Überblick zu verschaffen. Weiterhin kann die Zuordnung der Vereine und Verbände gleichzeitig auf vielen Ebenen erfolgen. Und weil jede Organisation ein individueller Organismus ist, so wie jeder Mensch im Einzelnen – besonders und einzigartig – bilden sie alle zusammen eine Einheit in der Form von Organisationen. Obwohl sich die Menschen unter solchen Organisationen vereinen und gemeinsame Ziele verfolgen, bleibt weiterhin jede von ihnen geschaffene Organisation eigenartig und geht ihre eigenen Wege. Dazu sind unbedingt historische, politische, soziale und wirtschaftliche Bedingungen zu berücksichtigen, die einem permanenten Wandel unterliegen. All das ergibt eine kontextbezogene Wirklichkeit, die ohne Übertreibung einzigartige Organisationen produziert. Deren Untersuchung ist in Bezug auf den immer wandelnden Kontext nie ausreichend, so dass die Lieferung von ständig neuen Ergebnissen sehr wahrscheinlich bleibt. Nichts desto trotz ist die Untersuchung von MSO wichtig, denn sie ermöglicht einen Einblick in das Leben der Migranten, die in der modernen Welt nicht mehr wegzudenken sind und trägt zu der Vervollständigung der sozial-gesellschaftlichen Wirklichkeit bei.

Zunächst lässt sich erwähnen, dass die meisten ukrainischen MSO ihre Tätigkeit in dem kulturellen Bereich ansiedelten. Politik und Sport- und Freizeit wurden gleich oft angesprochen und sind damit zum zweitwichtigsten Tätigkeitsbereich der ukrainischen Organisationen geworden. Der dritte Bereich, der ziemlich oft zur Erwähnung kam, war der Bereich der Bildung bzw. Erziehung. Die Bereiche, wie Religion, Beratung/ Betreuung und der Begegnung schließen das ganze Diapason der Aktivitäten der ukrainischen MSO (vgl. Abb. 26):

Diskussion

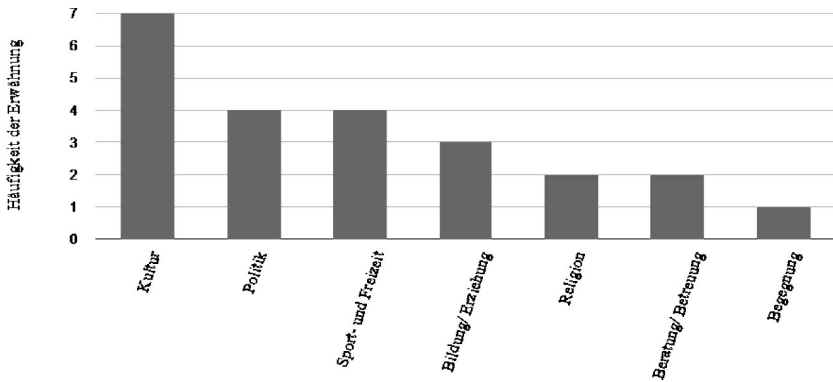


Abb. 26: Tätigkeitsbereiche der ukrainischen MSO

Quelle: eigene Auswertung

Kurz zu den Tätigkeitsbereichen der ukrainischen MSO lässt sich summieren, dass die ukrainischen MSO in München ihre Tätigkeit dort entwickelt haben, wo die Nachfrage bestand. Am meisten bereichern sie das kulturelle Leben der ukrainischen Migranten in Deutschland, indem sie ein breites Spektrum an kulturellen Veranstaltungen für alle Altersgruppen bieten. Die Pflege der eigenen Kultur, Sprache, Sitten und Bräuche trägt zu der Identitätswahrnehmung bei, stärkt das Selbstbewusstsein und hilft zu Herausbildung einer vielseitigen Persönlichkeit. In dem Verständnis über das Eigene gestärkt, soll die Auseinandersetzung mit der Fremde viel offener stattfinden, so zumindest theoretisch.

Wenn man die Merkmale und Kategorien, die in Kapitel 1.5 angesprochen wurden auf die ukrainische MSO projiziert, lässt sich das folgende Ergebnis feststellen: nach der einfachen Typologie von Alemann (s. Tab. 3) bezüglich ihrer Rechtsform hat die vorliegende Untersuchung 8 eingetragene Vereine und 2 nicht eingetragene Vereine. Ihrer Mitgliedschaftszahl nach kann man alle ukrainische MSO als kleine Organisationen charakterisieren, da keine von ihnen Tausende bzw. Millionen Mitglieder hat. Die zahlenmäßig größte von ihnen ist CYM mit 206 Mitgliedern (s. Abb. 13). Alle 10 untersuchte ukrainische MSO sind keine wirtschaftliche, sondern ideelle Organisationen, so Annette Zimmer (s. Tab. 5).

Außer einer einfachen Typologie der Verbände erarbeitete Ulrich

Diskussion

Alemann eine sehr ausdifferenzierte Typologie der Verbände nach 5 Handlungsfeldern (s. Tab. 6, Kapitel 1.5). Laut dieser Einordnung können ukrainische MSO in 3 Handlungsfeldern zugeteilt werden, obwohl ihrer Arbeit nach, die bei manchen MSO sehr vielseitig ist, keine eindeutige Zuordnung möglich ist. So positionieren sich alle ukrainische MSO zunächst in dem Feld 2 „*Soziales Leben und Gesundheit*“, da hier Ausländervereine dazu gehören. Gleichzeitig hat das Feld 2 in seinen Unterkategorien zwei weitere Bereiche, zu denen ukrainische MSO weiterkategorisiert werden können. So gehören CYM und Plast zu der Unterkategorie „Kinder-, Jugendlichen- und Seniorenverbände“, der Ukrainische Frauenverband gehört demzufolge zu der Unterkategorie „Frauenverbände“. Zum Feld 3 „*Freizeit und Erholung*“ gehören sportliche Vereine, wie „ST Ukraina“ und der Fußballclub Ukrajina München. Außerdem gehören in diese Gruppe Ukrainischer Schulverein Ridna Schkola e.V. und die Ukrainische Samstagsschule, die in die Unterkategorie „Verbände für Heimatpflege, Brauchtum und Geschichte“ sehr gut passen. „UKRAINA-Gesellschaft“ nimmt die weitere Unterkategorie des Feldes 3 „Geselligkeits- und Hobbyvereine“ ein, obwohl sie auch gleichzeitig in die Unterkategorie „Verbände für Heimatpflege, Brauchtum und Geschichte“ fallen kann. Möglich wäre auch die Zugehörigkeit von CYM und Plast in dieses Feld 3, da sie auch sehr viel mit dem Brauchtum und der Geschichte der Ukraine zu tun haben. So sind hier bereits die ersten Schwierigkeiten einer eindeutigen Zuordnung sichtbar. Schließlich ist noch das Feld 5 von Alemann „*Kultur, Bildung und Wissenschaft*“ in Bezug auf die ukrainische MSO interessant. Sind beide Vereine, Ukrainischer Schulverein Ridna Schkola e.V. und Ukrainische Samstagsschule, die vorher dem Feld 3 zugeordnet wurden auch nicht in das Feld 5 passend, als „Verbände der Bildung, Ausbildung, Weiterbildung“? Sehr kompliziert wird die Typologisierung nach Alemann, wenn man in die Tiefe geht, obwohl sie eine der meist zitierten und anerkannten Typologie in der Vereinsforschung ist. BUSD e.V. ist nach dieser Art Typologie am schwierigsten zuzuordnen, denn er kann zu ziemlich vielen Feldern und Unterkategorien gehören.

Anhand der durchgeführten Feldforschung sollte ferner geklärt werden, ob MSO eher eine Brückenfunktion zwischen Migranten und Einheimischen erfüllen oder Segregation und Gettobildung unterstützen und ob MSO als zentrale Institutionen dem Meinungs Austausch bzw. als Zentren dem ethnischen Öffentlichkeitsleben dienen.

Diskussion

Empirische Studien scheinen beide Sichtweisen stützen zu können. Je nach dem welche Zuwanderungsgruppe untersucht wird, lassen sich Belege für die eine oder die andere These finden. In Deutschland wird die Organisationsbildung von Türken in den 1970-er und 1980-er Jahre oftmals als Beispiel für mögliche Segregation angeführt. Dagegen wurden die Selbstorganisationen von Spaniern, besonders die Elternvereine, als Beispiel für die positive Wirkung von Selbstorganisationen auf die Integration angeführt (Hunger 2006, 2).

Entsprechend gibt es Empfehlungen, die sich einerseits gegen die Förderung von ethnischen Organisationen aussprechen. Während für die erste Generation es noch einen Sinn haben könnte, für die weiteren Generationen der Migranten dagegen könnte es zu einer Gettobildung führen, da sich das Unter-sich-bleiben über Generationen verfestigen kann. Andererseits gibt es Empfehlungen einer stärkeren Förderung von Migranten-selbstorganisationen, unabhängig davon ob es sich um Organisationen der ersten, zweiten oder dritten Generation handelt. Es ist dabei wichtig die Vertreter der Selbstorganisationen im politischen Prozess ernst zu nehmen und als gleichwertige Diskussionspartner zu behandeln.

Was die ukrainische MSO betrifft, so haben die interviewten Gesprächspartner ihre Organisationen als sehr offen gegenüber den Fremden beschrieben. Viele Vereinsvorsitzende nannten etliche Beispiele, wie ihre Zusammenarbeit mit anderen Organisationen verläuft oder wie sie alle Interessenten in ihr aktives Vereinsleben integrieren. BUSD e.V. pflegt z.B. eine rege Zusammenarbeit mit anderen studentischen Organisationen rumänischer, polnischer, russischer Minderheiten (s. Kapitel 4.3.1.2). Außerdem haben sich beinahe alle befragten Organisationsleiter sehr positiv über die deutsche Sprachkenntnisse und die berufliche Integration ihrer Mitglieder in den deutschen Arbeitsmarkt geäußert, was darauf hindeuten könnte, dass ihre personale und soziale Integration bzw. kognitive und strukturelle Assimilation nach dem Eingliederungsmodell von H. Esser (s. Abb. 7/ Abb. 8 in Kapitel 2.1.3) auf einem hohen Niveau ausfallen wird. Dazu bedarf es einer weiteren Untersuchung anhand einer quantitativen Befragung aller Mitglieder der ukrainischen MSO nach dem o.g. Esser'schen Eingliederungsmodell. Es wäre z.B. auch sehr interessant, die Mitglieder der ukrainischen MSO zur ihrer Integration nach den anderen theoretischen Integrationsmodellen zu befragen, die in Kapitel 2.1.3 präsentiert wurden, damit diese theoretische Modelle untereinander verglichen werden könnten und auf ihre praktische Eignung getestet

Diskussion

werden könnten. Anhand der vorliegenden Feldforschungen können keine Aussagen über die Integration von Mitgliedern der ukrainischen MSO getroffen werden, jedoch ist eine Tendenz unübersehbar. Ich schließe mich den Befürwortern des positiven Verständnisses der Migrantenselbstorganisationen, wie Elwert 1982, die in dem Zusammenhalt einer ethnischen Gruppe eine Möglichkeit sehen, wo die Migranten ihre erste Orientierung und ein Sicherheitsgefühl erwerben können, um sich in der Aufnahmegesellschaft auf der sozialen, beruflichen und persönlichen Ebene besser zurecht zu finden. Die MSO erfüllen in diesem Sinne eine wichtige Brückenfunktion zwischen dem Eigenen und der Fremde. Genauso zeigen die Aussagen der befragten Vorsitzenden oder stellvertretenden Vorsitzenden über eine vielseitige Zusammenarbeit mit MSO aus den anderen Kulturkreisen (Kontakte), eine überwiegende Beschäftigung aller Mitglieder am Arbeitsmarkt (Beruf), gute Sprachkenntnisse in Deutsch und Ukrainisch (Sprachkenntnisse), also ein Indiz auf gute personale und soziale Integration im Esser'schen Sinne (s. Abb. 7, Kapitel 2.1.3). Dies bedurfte einer Überprüfung und konnte anhand einer der Integrationsmodelle (Kapitel 2.1.3) in der quantitativ angelegten Befragung geklärt werden. Vermutlich werden die Ergebnisse ziemlich positiv ausfallen, darauf weisen viele Indizien hin.

Insgesamt hat die vorliegende Feldforschung einen Beitrag zur Vereinslandschaft der ausländischen MSO geleistet, indem eine Lücke über die ukrainische Minderheit geschlossen werden konnte. Am Beispiel der untersuchten Organisationen ukrainischer Migranten in München kann sich ein Überblick darüber verschafft werden, in welchen sozialen Bereichen sie am meisten tätig sind, welches Angebot sie für ihre Mitglieder geschaffen haben, welche Ziele sie verfolgen. Diese Ergebnisse können auf die gesamte ukrainische Minderheit in Deutschland ausgedehnt werden, denn in andern großen Städten werden sich wohl ähnliche MSO wiederfinden. Sie verdienen Bewunderung darüber, welche rege und aktive Tätigkeit sie schon geleistet haben und wie sehr sie ihre Strukturen und Tätigkeitsfelder ausgebaut haben.

6 Resümee und Ausblick

Es gibt Vereine, die kaum in der Öffentlichkeit präsent sind und ihre Aktivitäten ausschließlich auf Ihre Mitglieder fokussieren. Andere richten Großveranstaltungen wie Kongresse und Festivals aus, organisieren Diskussionsabende, Workshops und Vorträge oder richten sich mit einem speziellen Programm an bestimmte Zielgruppen. Insofern ist es nahezu unmöglich, den typischen Verein zu charakterisieren. Allerdings ist es aus sozialwissenschaftlicher Sicht auch unzureichend, lediglich darauf zu verweisen, dass jeder Verein einzigartig und etwas Besonderes ist. Aufgabe einer sozialwissenschaftlicher Betrachtung ist es, Ordnung in die Vielfalt zu bringen, zu strukturieren und zu typologisieren.

In der vorliegenden Forschung stand vor dem Autor primär nicht die Aufgabe der geschichtlichen Rekonstruktion des ukrainischen Daseins in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Nichts desto trotz ergibt eine gründliche Recherche über die Vorgeschichte der ukrainischen MSO in Deutschland einen Einblick in die damals tätigen Organisationen und Institutionen. Das Verständnis des sozial-politischen Kontextes in der deutschen Gesellschaft in der Nachkriegszeit, ergibt eine Möglichkeit, die Tätigkeit der ukrainischen Minderheit, ihre geschichtliche Entwicklung und Problematik nachzuvollziehen. Allein anhand der damals tätigen Organisationen versteht man die kulturelle, politische und soziale Konstellation der damaligen Gesellschaft besser. Ohne die nähere Beschäftigung mit jeder einzelnen Organisation weisen oft ihre Namen auf die Arbeitsrichtung auf und lassen ersten Vermutungen über die gegebene Problematik entstehen. Nicht weniger aussagekräftig ist das Verschwinden der meisten Organisationen (s. Tab. 22) als Zeugnis dessen, dass sie ihre Aktualität verloren haben, keine Nachfolger gefunden haben, ihre Mission beendet haben (wie z.B. ZVdUED) oder unter bestimmten Umständen bis zur Gegenwart nicht überlebt haben.

Die Lösung von Problemen – vor allem, wenn es um die Freizeitgestaltung geht – durch Privatinitiative, Selbstorganisation und Vereinigungen ist eine der wichtigsten Aufgaben von Vereinen. Eine Tatsache ist, dass die Vielfalt an Vereinen, bei einer steigenden Nachfrage, zunimmt. Gleichzeitig vergrößert sich die „Unübersichtlichkeit“ der bereits existierenden Vereine. Deswegen müssen sie mehr dafür tun, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Nicht selten liegt die Überlebensfähigkeit der Vereine darin, sich auf ver-

Resümee und Ausblick

schiedene Weise dem gesellschaftlichen Wandel anpassen zu können. Weil die Vereinsmitglieder selbst Angehörige der Gesellschaft sind, bringen sie den gesellschaftlichen Wandel oft mit in den Verein ein. Einer solch relativ neuen gesellschaftlichen Wandelergebnisse sind Dienstleistungsvereine. Immer häufiger wird aus einem Personenverein eine neue Mischform von Personen- und Dienstleistungsverein in einem. Zahlreiche dieser Vereine werden nur noch zu diesem Zweck gegründet. Sollen die Vereine ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen (können), müsste durch den Staat ein komplett neues System gesellschaftlicher Hilfe entwickelt werden. Derzeit ist aber eine solche Tendenz nicht zu beobachten, im Gegenteil: die Vielfalt der Vereine und ihrer Formen steigt, Anforderungen und Bedürfnisse des gesellschaftlichen Zusammenschlusses in ihrer organisierteren Form wächst.

Die Untersuchung ergibt, dass die Migrantenvereine beträchtlich zur Integration der ukrainischen Minderheiten beigetragen haben. Sie erfüllen eine „Brückenfunktion“ sowohl zu den Herkunftsländern als auch zu den Behörden und zur Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland.

Ganz deutlich empfiehlt Hunger 2004 MSO zu fördern, unabhängig davon, ob es sich um Organisationen der ersten, zweiten oder dritten Generation handelt. Darüber hinaus sollten MSO im politischen Prozess ernst genommen werden und als gleichwertige Diskussionspartner wahrgenommen werden. MSO ihrerseits sehen sich als zivilgesellschaftliche Akteure, die wichtige Dienstleistungen im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit für ihre eigene Gruppe als auch für die Aufnahmegesellschaft erbringen (Hunger 2004, 23). Eine ähnliche Ansicht vertritt auch Anwar Hadeed, in dem er aufgrund der demographischen Verhältnisse weiterhin quantitative Zuwächse in den Vereinen prognostiziert und die Wichtigkeit der Kontaktaufnahme seitens der Institutionen der Aufnahmegesellschaft betont (Hadeed 2002, 367).

Sozialer Erfolg ist Ergebnis von sozialer Organisation und aktiver Netzwerkbildung, die auch von Außenseitergruppen ausgehen kann. Damit wird „soziales Kapital“ erzeugt (im Sinne von Pierre Bourdieu, der drei Arten von Kapital beschrieben hat: ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital), dass diesen Gruppen zur Integration in die Gesellschaft und zu Macht- und Einflusspositionen verhelfen kann. Vernetzung ist damit Voraussetzung für sozialen Erfolg (vgl. Thränhardt 2000).

Netzwerke erleichtern jede Form der Migration (Familiennachzug, Arbeitsmigration, Fluchtmigration, Ein- und Auswanderung, Kettenwande-

Resümee und Ausblick

rung etc.). Das Bestehen solcher Beziehungen in Verwandtschaft, Nachbarschaft und Bekanntschaft verleiht Sicherheit und ist oft die Voraussetzung, dass sich Menschen erst für die Migration entscheiden. So soll die Rolle der Netzwerke nicht unterschätzt werden, seien es formelle oder informelle Zusammenschlüsse von Menschengruppen. Gerade bei Migranten spielen sie eine sehr wichtige, zum Teil lebenswichtige Rolle.

Mit dem Feld der Vereinsforschung beschäftigt man sich schon seit mehr als 100 Jahren in zahlreichen wissenschaftlichen Disziplinen und aus verschiedenen Perspektiven: in der Soziologie, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Demographie, Geschichtswissenschaft, Politikwissenschaft, Philosophie, Kulturanthropologie und Psychologie etc. Ungeachtet dessen gilt dieser Gegenstand immer noch nicht als vollkommen untersucht. Dies geschieht deswegen, weil das Vereinswesen zum einen sehr komplex ist, zum anderen einem ständigen Wandel unterliegt. Weil das Vereinswesen unmittelbar mit Menschen zu tun hat, ändern sich seine Zusammenhänge so rasant, wie sich soziale Wandlungen und Entwicklungen vollziehen. Wenn vor 100 Jahren das Entstehen von Vereinswesen an sich interessant war und in der Vereinsforschung primär die Gruppenzusammenschlüsse von Menschen untersucht wurden, änderte sich dies im Zuge der Globalisierung unter der Perspektive der Migration und der Forschungsgegenstand weitete sich zu einer Migrationsvereinsforschung aus. Heutzutage, vor dem Hintergrund der massenhaften Nutzung von Internet und einer rasanten Entwicklung medialer sozialer Netzwerke beobachtet man ganz deutlich einen Trend der Entstehung zahlreicher Gruppen und communities im Internet. Dies ist ohne Zweifel eines der markanten Charakteristika des 21. Jahrhunderts. Und wieder bietet der Gegenstand des Vereinswesens eine neue Forschungsperspektive zum Anreiz. Die vorliegende Dissertation beschäftigte sich mit der noch quasi „alten Form“ des Vereinswesens, der vor Ort stattfindet. Ohne Zweifel ist zukünftig eine neue Welle der Studien und Forschungen bezüglich des Vereinswesens zu erwarten, die sich mit den Gruppenzusammenschlüssen im Internet beschäftigen werden. Bis dato ist sehr deutlich geworden, nicht zuletzt an Beispielen des „arabischen Frühlings“ und vielen anderen sozialen Bewegungen, die zuerst im Internet entstanden sind, was für eine Macht die virtuelle Verbindung zwischen den Gleichgesinnten bedeutet. Vorausschauend lässt sich die folgende Prognose erstellen: das Thema der Vereinigungen von Menschen, sei es in Form von formellen oder informellen Zusammenschlüssen in Vereinen, Verbänden, Nicht-Regie-

Resümee und Ausblick

rungs-Organisationen oder anderen Initiativen wird mehr oder weniger, aber immer präsent in der wissenschaftlichen Forschung sein. Die Forschung ist da, um die Probleme, die in der Gesellschaft entstehen zu erforschen und dafür ihre Lösungen zu finden. Da wir es in den Naturwissenschaften mit Objekten zu tun haben, können viele Lösungen für bestehenden Probleme über Kontinente hinweg und äußere Bedingungen oft über die Jahre bzw. Jahrzehnte oder auch Jahrhunderte gelten, weil sich physische, chemische, mathematische und Gravitationsgesetze nicht ändern. Z.B. die vor ca. 200 Jahren erfundene Glühbirne wurde als Lösung für die Beleuchtung der Städte eingesetzt. Im Laufe der Zeit entstanden gewisse Modifikationen der Glühbirne, wie etwa eine halogene Glühbirne, aber das Prinzip ist das gleiche geblieben. In den Geisteswissenschaften ist es meiner Meinung nach ein wenig komplizierter, denn wir haben es hier nicht mit Objekten zu tun, wir haben hier mit lebendigen Subjekten, d.h. mit Menschen zu tun. Und die Lösungen, die vor 100 Jahren für ein bestimmtes Problem gefunden wurden, gelten heutzutage oft nicht mehr. Es gibt immer wieder sich ändernde Faktoren in einem menschlichen Leben. Es gibt zu viele äußere Variablen, die sich ständig ändern: politische und gesellschaftliche Ordnungen, Beziehungen zwischen den einzelnen Gruppen, Völkern, Staaten, Kontinenten, Lebensbedingungen, Werte, Wirtschaftsbedingungen, Einstellungen, Folgen aus historischen Ereignissen wie Kriege und neue territoriale Ordnungen usw. Nicht zuletzt sind auch die klimatische Änderungen zu erwähnen, wie z.B. die Klimaerwärmung, die auf lange Sicht für die Menschheit Auswirkungen haben könnte, geschweige von den Naturkatastrophen, die Menschen unerwartet vor neue Lebensherausforderungen stellen. Außerdem ändern sich Menschen auch innerlich bzw. unsere psychologische Weltanschauung ändert sich ebenso. Was vor hunderten von Jahren noch ein Stereotyp war, gilt heutzutage als selbstverständlich usw. Zusammenfassend gesagt, wandern die Menschen immer noch wie vor 2000 Jahren, die Bedingungen aber ändern sich ständig. Deswegen kann eine Problemlösung für eine bestimmte Gruppe von Menschen gefunden werden, wenn man sie unter einer bestimmten Konstellation erforscht. Dies heißt aber lange noch nicht, dass die gleiche Problemlösung auch für eine andere Gruppe von Menschen gelten wird. Im Gegenteil, das gleiche Problem muss immer wieder aufs Neue analysiert und eruiert werden, den jeweiligen Bedingungen entsprechend. Ein Beispiel dafür ist die Integration, die in Übersee ca. 50 Jahre früher erforscht wurde als in Europa. Es gab ausgearbeitete

Resümee und Ausblick

Konzepte des Melting-Pots, der Drei-Zyklen-Generationen usw. Diese aber sind in den Geisteswissenschaften nur theoretische Modelle, die in der Praxis nicht immer gleich funktionieren. Da es in Europa ganz andere Gründe und Ziele gab, warum die Leute auswanderten, entstand am Ende ein Integrationsproblem, das unter einer anderen Perspektive betrachtet werden musste, als in Übersee. Deswegen waren zahlreiche theoretische Konzepte aus Übersee stützend, aber in toto nicht hilfreich. Warum sich die Menschen unter bestimmten Bedingungen an einem Ende der Welt zusammenorganisieren und integrieren und unter ähnlichen Bedingungen am anderen Ende der Welt nicht wirklich – das ist die Frage der Geisteswissenschaften. Mit den lebendigen Menschen ist es ganz anders als mit den unlebendigen Gegenständen. Die menschliche Psyche ist bis heute noch nicht nur in den Geisteswissenschaften, sondern auch in der Medizin, Gehirnforschung und Psychologie ein des größten Geheimnisse. Psychische Gesetze, wenn es solche gibt, sind alles andere als konstant. Es gibt natürlich in der Psychologie verschiedene Verhaltensmuster, man kann sich aber auf die nicht so verlassen, wie man sich z.B. auf physische Gesetze verlassen kann. Dies macht mehr als deutlich, warum wir in den Geisteswissenschaften gewiss unsere gesellschaftliche Probleme immer wieder neu betrachtet werden müssen. Besonders in den letzten Jahren ändert sich die Welt rasant, neue Technologien entstehen und wir Menschen müssen uns ständig neuen Bedingungen anpassen. Das gilt auch für die Wissenschaftler. Bezüglich der raschen Entwicklung der medialen Kommunikationsmittel und immer wachsender Tendenz der Verlegung einer face-to-face Kommunikation zwischen den Menschen in den virtuellen Raum, denke ich persönlich nicht, dass zukünftig solche Zusammenschlüsse von Menschen vor Ort, wie Vereine, Verbände und andere Organisationen bedroht sind. Ohne Zweifel läuft die Kommunikation dank den neuen medialen Mitteln viel schneller. Aber es ist eher unwahrscheinlich, dass diese hochentwickelten Technologien lebendige Kommunikation, Emotionen und Empathie ersetzen können. Ich gebe eine positive Prognose für die formellen und informellen Zusammenschlüsse von Menschen wie Vereine, Verbände, Nicht-Regierungs-Organisationen und viele andere Interesseninitiative. Sie werden sicherlich auch in der Zukunft existieren. Aber die Gründe, die Ziele und Formen können sich ändern. Und so können sie wieder in 10, 20 oder 50 Jahren unter den neuen Bedingungen für die Wissenschaft zum einem interessanten und spannenden Thema und erneut zu einem Forschungsgegenstand werden.

7 Bibliographie

- Agricola, Sigurd/ Wehr, Peter (1993): Vereinswesen in Deutschland. Eine Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie und Senioren. Stuttgart/ Berlin/ Köln: Verlag W. Kohlhammer (Band 18, Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie und Senioren)
- Agricola, Sigurd (1997): Vereinswesen in Deutschland. Eine Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Stuttgart/ Berlin/ Köln: Verlag W. Kohlhammer (Band 149, Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)
- Angenendt, Steffen (1992): Ausländerforschung in Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und inhaltliche Entwicklung eines aktuellen Forschungsbereiches. Band 14. Frankfurt am Main/ New York: Campus
- Angenendt, Steffen (2000): Globalisierung und Wanderungsbewegungen. Zusammenhänge – Probleme – Handlungsmöglichkeiten. In: Butterwegge, Christoph/ Hentges, Gudrun (Hrsg.): Zuwanderung im Zeichen der Globalisierung: Migrations-, Integrations- und Minderheitenpolitik. Opladen: Leske + Budrich (S. 32-46)
- Artus, Helmut M. (1993): Sozialwissenschaftliche Vereinsforschung im deutschsprachigen Raum: eine integrierte Literatur- und Forschungsdokumentation. In Best, Heinrich (Hg.): Vereine in Deutschland. Vom Geheimbund zur freien gesellschaftlichen Organisation. Bonn (Schriftenreihe des Informationszentrums für Sozialwissenschaften) (S. 249-565)
- Bade, Klaus J. (1993) (Hg.): Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. München: Verlag C. H. Beck
- Bade, Klaus J. (1994): Ausländer, Aussiedler, Asyl. Eine Bestandsaufnahme. München: Verlag C. H. Beck
- Bade, Klaus J./ Münz, Rainer (2000): Einführung: Migration und Integration – Herausforderungen für Deutschland. In: Dies. (Hrsg.): Migrationsreport 2000: Fakten – Analysen – Perspektiven. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (S. 7-22)
- Bade, Klaus J. (2001): Historische Erfahrungen und aktuelle Probleme. In: Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung (Hg.):

Bibliographie

- Migration in Europa. Hannover (S. 5-20)
- Beck, Ulrich/ Grande, Edgar (2004): Das kosmopolitische Europa. Gesellschaft und Politik in der zweiten Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Beger, Kai-Uwe (2000): Migration und Integration. Eine Einführung in das Wanderungsgeschehen und die Integration der Zugewanderten in Deutschland. Opladen: Leske + Budrich
- Berry, J.W/ Sam, D.L. (1997): Acculturation and Adaption (Vol. 3). In: Berry, J.W./ Segal, M.H./ Kagitcibasi, C. (Hrsg.): Handbook of Cross-Cultural Psychology (Vol. 3), Needham Heights (S. 291-326)
- Best, Heinrich (1993): Vereine in Deutschland. Vom Geheimbund zur freien gesellschaftlichen Organisation. Bonn (Schriftenreihe des Informationszentrums für Sozialwissenschaften)
- Bingemer, Karl/ Meistermann-Seeger, Edeltrud/ Neubert, Edgar (1970): Leben als Gastarbeiter. Geglückte und missglückte Integration. Köln/ Opladen: Westdeutscher Verlag
- Bogardus, Emery S. (1929/ 30): A Race Relation Cycle. In: American Journal of Sociology 35, (S. 612-617)
- Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen: Verlag Otto Schwartz (S. 183-199)
- Breitenbach, Barbara (1982): Italiener und Spanier als Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland. Eine vergleichende Untersuchung. Zur europäischen Arbeitsmigration. München: Kaiser Verlag
- Breitenbach, Barbara (1986): Funktion der Selbstorganisationen von Ausländern im Kommunalbereich. In: Ausländer-Vereine und Interessenvertretung. Zeitschrift für Parlamentsfragen 17. Opladen: Westdeutscher Verlag (S. 181-199)
- Breitling, Rupert (1955): Die Verbände in der Bundesrepublik. Ihre Arten und ihre politische Wirkungsweise. Meisenheim am Glan: Verlag Anton Hain K.G.
- Bühler, Walter (1978a): Der Verein in Politik und Wissenschaft. In: Ders./ Kanitz, Horst/ Siewert, Hans-Jörg (Hrsg.): Lokale Freizeitvereine. Entwicklung, Aufgaben, Tendenzen. St. Augustin (S. 1-72) (Institut für Kommunikationswissenschaft der Konrad-Adenauer-Stiftung, Werkbericht Bd. 3)

Bibliographie

- Bühler, Walter (1978b): Funktionale Vereinsanalyse. In: Ders. / Kanitz, Horst/ Siewert, Hans-Jörg (Hrsg.): Lokale Freizeitvereine. Entwicklung, Aufgaben, Tendenzen. St. Augustin (S. 114-142) (Institut für Kommunikationswissenschaft der Konrad-Adenauer-Stiftung, Werkbericht Bd. 3)
- Clement, Hermann (2005): Die neuen Nachbarn und die Europäische Union – Möglichkeiten und Grenzen der Integration am Beispiel Ukraine und Belarus. München: Arbeiten aus dem Osteuropa-Institut, 256
- D'Amato, Gianni (2001): Vom Ausländer zum Bürger. Der Streit um die politische Integration von Einwanderern in Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Münster/ Hamburg/ London: LiT
- Dann, Otto (1993): Vereinsbildung in Deutschland in historischer Perspektive. In Best, Heinrich (Hg.): Vereine in Deutschland. Vom Geheimbund zur freien gesellschaftlichen Organisation. Bonn (Schriftenreihe des Informationszentrums für Sozialwissenschaften) (S. 119-143)
- Daum, Ralf (1998): Zur Situation der Vereine in Deutschland. Materialien für eine europäische Studie über das Vereinswesen am Beispiel der freien Wohlfahrtspflege. Beiheft 23. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft
- Demandt, Alexander (Hrsg.) (1995): Mit fremden Leben. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart. München: Verlag C.H. Beck
- Diehl, Claudia (2002): Die Partizipation von Migranten in Deutschland: Rückzug oder Mobilisierung? Opladen: Leske + Budrich
- Diekmann, Andreas (2011): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 5 Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH
- Doroschenko, Dmytro (1994): Die Ukraine und Deutschland. Neun Jahrhunderte Deutsch-Ukrainischer Beziehungen. München: Ukrainische Freie Universität
- Duncan, Hannibal Gerald (1933): Immigration and Assimilation. Boston/ New York: D.C. Heath & Co.
- Durkheim, Emile (1988): Über soziale Arbeitsteilung. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Dzulynsky, Tanya (1999): Plast Handbook. Canada: Plast Publishing Inc.
– Джулинська Таня (1999): Пластовий довідник. Канада:

Bibliographie

- Головна Пластова Булава
- Eisenstadt, Shmuel Noah (1975): The Absorbtion of Immigrants. A comparative study based mainly on the Jewish community in Palestine and the State of Israel. USA: Greenwood Press (Original von 1954, London: Routledge & Kegan)
- Elwert, Georg (1982): Probleme der Ausländerintegration – Gesellschaftliche Integration durch Binnenintergation? Arbeitsberichten und Forschungsmaterialien der Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie. Nr. 30, Bielefeld
- Esser, Hartmut (1980): Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Eine handlungstheoretische Analyse. Darmstadt/ Neuwied: Luchterhand Verlag
- Esser, Hartmut (1986): Ethnische Kolonien: Binnenintegration oder gesellschaftliche Isolation? In: Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P. (Hg.): Segregation und Integration. Die Situation von Arbeitsmigranten im Aufnahmeland. Mannheim: Forschung, Raum und Gesellschaft e.V. Berlin: QUORUM (S. 106-117)
- Fijalkowski, Jürgen/ Gillmeister, Helmut (1997): Ausländervereine – ein Forschungsbericht. Über die Funktion von Eigenorganisationen für die Integration heterogener Zuwanderer in eine Aufnahmegesellschaft – am Beispiel Berlins. Berlin: Hitit
- Geiger, Martin (2011): Europäische Migrationspolitik und Raumproduktion. Internationale Regierungsorganisationen im Management von Migration in Albanien, Bosnien-Herzogowina und der Ukraine. Baden-Baden: Nomos
- Global Commission on International Migration (2005): Migration in an Interconnected World: New Directions for Action. Report of the Global Commission on International Migration. Genf
- dies.: Migration in einer interdependenten Welt (2006): Neue Handlungsprinzipien. Bericht der Weltkommission für Internationale Migration. Berlin
- Gordon, Milton M. (1964): Assimilation in American Life. The Role of Race, Religion and National Origins. New York: Oxford University Press
- Hadeed, Anwar (2002): Das Potential einer Bürgerrechtsbewegung. Selbstorganisationen in der Migration. In: Bade, Klaus J./ Oltmer, Jochen (Hrsg.) Zuwanderung und Integration in Niedersachsen seit

Bibliographie

- dem Zweiten Weltkrieg. Osnabrück: Universitätsverlag Rasch
- Hadeed, Anwar (2005): Selbstorganisation im Einwanderungsland. Partizipationspotenziale von Migranten-Selbstorganisationen in Niedersachsen. Oldenburg: BIS-Verlag
- Hansen, Marcus Lee (1952): The Third Generation Immigrant in America. In: Commentary 14. New York: publ. by American Jewish Committee (S. 492-500)
- Heckmann, Friedrich (1992): Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie interethnischer Beziehungen. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag
- Heß, Barbara (2007): Migration von hoch Qualifizierten und hochrangig Beschäftigten aus Drittstaaten nach Deutschland. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), 9
- Heydenreuter, Reinhard (2005): Ukrainer in München. In: Koch, Angela (Hrsg.): Xenopolis. Von der Faszination und Ausgrenzung des Fremden in München. Berlin: Metropol, (S. 313-319)
- Hilkes, Peter (1998): Deutsche in der Ukraine: Migration und Integration. Begleitstudie zur Wanderausstellung „Deutsche aus Odessa und dem Schwarzmeergebiet“. München: Osteuropa-Institut
- Hillmann, Karl-Heinz (2007) (Hg.): Wörterbuch der Soziologie, begründet von Günter Hartfiel, 5. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag
- Hofbauer, Hannes (2006): Mitten in Europa. Politische Reiseberichte aus Bosnien-Herzegovina, Belarus, der Ukraine, Transnistrien/ Moldawien und Albanien. Wien: Promedia Druck und Verlagsges.m.b.H
- Hunger, Uwe (2005): Ausländervereine in Deutschland. Eine Gesamterfassung auf der Basis des Bundesausländervereinsregisters. In: Weiss, Karin/ Thränhardt, Dietrich (Hrsg.) Selbsthilfe. Wie Migranten Netzwerke knüpfen und soziales Kapital schaffen. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag (S. 221-244)
- Ipsen-Peitzmeier, Sabine/ Kaiser, Markus (2006) (Hrsg.): Zuhause fremd – Russlanddeutsche zwischen Russland und Deutschland. Bielefeld: Transcript
- Jaremko, Roman (2012): Die Geschichte von PLAST in Deutschland. Entstehung und Tätigkeit. – Яремко, Роман (2012): Історія Пласту в Німеччині. Становлення та діяльність
- Kaiser, Markus (2006): Die plurilokalen Lebensprojekte der Russlanddeutschen im Lichte neuerer sozialwissenschaftlicher Konzepte. In:

Bibliographie

- Ipsen-Peitzmeier, Sabine/ Kaiser, Markus (Hrsg.): Zuhause fremd – Russlanddeutsche zwischen Russland und Deutschland. Bielefeld: Transcript (S. 19-63)
- Kappeler, Andreas (2009): Kleine Geschichte der Ukraine. 3. Aufl. München: C.H. Beck
- Kappeler, Andreas (2011): Ukrainische und russische Nation. Ein asymmetrisches Verhältnis. In: Kappeler, Andreas (Hg.): Die Ukraine. Prozesse der Nationsbildung. Köln/ Weimer/ Wien: Böhlau (S. 191-203)
- Kappeler, Andreas (2012): Russland und die Ukraine. Verflochtene Biographien und Geschichten. Wien/ Köln/ Weimer: Böhlau Verlag
- Keim, Sylvia (2003): „So richtig deutsch wird man nie sein...“ Junge Migrantinnen und Migranten in Deutschland. Zwischen Integration und Ausgrenzung. Frankfurt am Main/ London: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation
- Kortmann, Matthias (2011): Migrantenselbstorganisationen in der Integrationspolitik. Einwanderungsverbände als Interessenvertreter in Deutschland und den Niederlanden. Münster/ New York/ München/ Berlin: Waxmann
- Kozak, Iryna (1996): 50-jähriges Jubiläum des Ukrainischen Frauenverbandes in Deutschland. München – Козак, Ірина (1996): 50-ліття Об'єднання Українських Жінок у Німеччині (ОУЖ). Мюнхен
- Kreckel, Reinhard (1994): Soziale Integration und nationale Identität. In: Berliner Journal für Soziologie, 4.Jg., Heft 1, (S.13-20)
- Kreutzer, Florian/ Roth, Silke (2006): Einleitung zu Transnationale Karrieren. Biographien, Lebensführung und Mobilität. In: Kreutzer, Florian/Roth, Silke (Hrsg.): Transnationale Karrieren. Biographien, Lebensführung und Mobilität. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaftler, (S. 7-33)
- Kubijovyč, Volodymyr (1995): Encyclopaedia of Ukraine. Volume II/11. Paris/ New York: „Logos“ Munich
- Kuraev, Oleksyj (2000): Der Verband „Freie Ukraine“ im Kontext der deutschen Ukraine-Politik des Ersten Weltkrieges. Osteuropa-Institut München: Mitteilungen 35/2000
- Lehmann, Karsten (2001): Verein als Medium der Integration. Zu Entwicklung und Strukturwandel von Migrantenvereinen. Berlin: Hitit Verlag
- Leinberger, Katharina (2006): Migrantenselbstorganisationen und ihre

Bibliographie

- Rolle als politische Interessenvertreter. Am Beispiel zweier Dachverbände in der Region Berlin-Brandenburg. In: Kleger, Heinz (Hg.): Region – Nation – Europa. Band 42. Münster/ Hamburg/ London: LiT Verlag
- Lenyk, Wolodymyr (1992): Gestern, Heute, Morgen. Zur Geschichte des Ukrainischen Internats in München. Buhl: Konkordia Druck GmbH
- Lüdemann, Ernst (2001): Ukraine. München: Beck
- Magocsi, Paul Robert (2011): Eine rusynische Nation? In: Kappeler, Andreas (Hg.): Die Ukraine. Prozesse der Nationsbildung. Köln/ Weimer/ Wien: Böhlau (S. 269-279)
- Münz, Rainer (2001): Woher? Wohin? Europäische Integrationsmuster 1950-2000. In: Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung (Hg.): Migration in Europa. Hannover (S. 21-40)
- Münz, Rainer/ Ulrich, Ralf E. (2000): Migration und zukünftige Bevölkerungsentwicklung in Deutschland. In: Bade, Klaus J./ Münz, Rainer (Hrsg.): Migrationsreport 2000: Fakten – Analysen – Perspektiven. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (S. 23-57)
- Oberndörfer, Dieter (2000): Schlusswort: Zuwanderungsdebatte in Deutschland – Rückkehr zum Gastarbeitermodell oder Aufbruch in eine neue Gesellschaft? In: Bade, Klaus J./ Münz, Rainer (Hrsg.): Migrationsreport 2000: Fakten – Analysen – Perspektiven. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (S. 205-221)
- Offe, Claus/ Fuchs, Susanne (2001): Schwund des Sozialkapitals? Der Fall Deutschland. In: Putnam, Robert D. (Hrsg.) Gesellschaft und Gemeinsinn. Sozialkapital im internationalen Vergleich. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, (S. 417-515)
- Park, Robert E. (1950): Race und Culture. Essays in Sociology of Contemporary Man. Glencoe (Original von 1926)
- Parsons, Talcott (1968): The Structure of Social Action. A Study in Social Theory with special reference to a group of recent european writers. Vol. I + II with a new introduction to the paperback edition. New York: The Free Press
- Price, Charles A. (1969): The Study of Assimilation. In: Jackson, J.A. (Hg.): Migration: Cambridge (S. 181-237)
- Pellengahr, Astrid/ Gerndt, Helge (2005): Vereinswesen als Integrationsfaktor. München: IUDICIUM Verlag GmbH
- Ponomarenko, Anatolij (1999): Die europäische Orientierung der Ukraine. Bonn: ZEI

Bibliographie

- Prokoptschuk, Gregor (1958): Ukrainer in München und in der Bundesrepublik. I und II Band. München: Verlag Ukraine
- Prokoptschuk, Gregor (1960): Ukrainische Künstler in Deutschland: ein Bilderband mit Reproduktionen von 27 Künstlern. München: Verlag Ukraine
- Prokoptschuk, Gregor (1968): Deutsch-Ukrainische Gesellschaft 1918-1968. Jubiläumsschrift 50. München: Logos
- Putnam, Robert D. / Goss, Kristin A. (2001): Einleitung. In: Putnam, Robert D. (Hrsg.): Gesellschaft und Gemeinsinn. Sozialkapital im internationalen Vergleich. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, (S. 15-43)
- Raschke, Peter (1978): Vereine und Verbände. Zur Organisation von Interessen in der Bundesrepublik Deutschland. München: Juventa
- Ravenstein, Ernest G. (1972): Die Gesetze der Wanderung I und II. In: Szell, György (Hg.): Regionale Mobilität. Elf Aufsätze. München: Nymphenburger Verlagshandlung (S. 41-94) (Englisches Original von 1885 und 1889)
- Richardson, Alan (1957): The Assimilation of British Immigrants in Australia. In: Human Relations, 10 (S. 157-166)
- Riegel, Christine (2004): Im Kampf um Zugehörigkeit und Anerkennung. Frankfurt am Main/ London: IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation
- Sahner, Heinz (1993): Vereine und Verbände in der modernen Gesellschaft. In Best, Heinrich (Hg.): Vereine in Deutschland. Vom Geheimbund zur freien gesellschaftlichen Organisation. Bonn (Schriftenreihe des Informationszentrums für Sozialwissenschaften) (S. 11-119)
- Santel, Bernhard (2000): Einwanderungs- und Integrationspolitik in Deutschland und den USA. In: Butterwegge, Christoph/ Hentges, Gudrun (Hrsg.): Zuwanderung im Zeichen der Globalisierung: Migrations-, Integrations- und Minderheitenpolitik. Opladen: Leske + Budrich (S. 134-151)
- Santel, Bernhard/ Weber, Albrecht (2000): Zwischen Ausländerpolitik und Einwanderungspolitik: Migrations- und Ausländerrecht in Deutschland. In: Bade, Klaus J./ Münz, Rainer (Hrsg.): Migrationsreport 2000: Fakten – Analysen – Perspektiven. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (S. 109-140)
- Savoskul, Maria (2006): Russlanddeutsche in Deutschland: Integration

Bibliographie

- und Typen der ethnischen Selbstidentifizierung. In: Ipsen-Peitzmeier, Sabine/ Kaiser, Markus (Hrsg.): Zuhause fremd – Russlanddeutsche zwischen Russland und Deutschland. Bielefeld: Transcript (S. 197-223)
- Scheer, Evelyn (1997): Die Ukraine entdecken. Unterwegs zwischen den Karpaten und dem Schwarzen Meer. Berlin: Trescher
- Scheuch, Erwin K. (1993): Vereine als Teil der Privatgesellschaft. In Best, Heinrich (Hg.): Vereine in Deutschland. Vom Geheimbund zur freien gesellschaftlichen Organisation. Bonn (Schriftenreihe des Informationszentrums für Sozialwissenschaften) (S. 143-209)
- Scheunpflug, Annette (2006): Lernen in der Globalisierung? Anmerkungen aus anthropologischer Perspektive. In: Heller, Hartmut (Hrsg.): Raum – Heimat – fremde und vertraute Welt. Wien: Otto-Gesellschaft, (S. 104-113)
- Schneider, Herbert (1966): Die Interessenverbände. 5. Aufl. 1979. München: Günter Olzog Verlag
- Sebaldt, Martin/ Straßner, Alexander (2004): Verbände in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Sopart, Dominik (2000): Polnische Selbstorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland: Reinkarnation mit Geburtswehen. In: Thränhardt, Dietrich/ Hunger, Uwe (Hrsg.): Einwanderer-Netzwerke und ihre Integrationsqualität in Deutschland und Israel. Studien zu Migration und Minderheiten. Münster/ Hamburg/ London: LiT Verlag (S. 175-218)
- Steinke, Ines (1999): Kriterien qualitativer Forschung. Ansätze zur Bewertung qualitativ-empirischer Sozialforschung. Weilheim/ München: Juventa Verlag
- Struve, Kai (2011): Bauern und ukrainische Nation in der Habsburgermonarchie und im Zarenreich. In: Kappeler, Andreas (Hg.): Die Ukraine. Prozesse der Nationsbildung. Köln/ Weimer/ Wien: Böhlau (S. 159-175)
- Subtelny, Orest (2011): Vom Sowjetischen zum Nationalen. Tendenzen in der ukrainischen Geschichtsschreibung seit 1991. In: Kappeler, Andreas (Hg.): Die Ukraine. Prozesse der Nationsbildung. Köln/ Weimer/ Wien: Böhlau (S. 19-29)
- Süssmuth, Rita (2006): Migration und Integration: Testfall für unsere Gesellschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag

Bibliographie

- Terkessidis, Mark (2000): *Migranten*. Hamburg: Rotbuch Verlag
- Thränhardt, Dietrich (2000): *Einwandererkulturen und soziales Kapital. Eine komparative Analyse*. In ders./ Hunger, Uwe (Hrsg.): *Einwanderer-Netzwerke und ihre Integrationsqualität in Deutschland und Israel. Studien zu Migration und Minderheiten*. Münster/ Hamburg/ London: LiT Verlag (S. 15-51)
- Tocqueville, Alexis de (1984): *Über die Demokratie in Amerika*. 2. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & CO. KG. Originalausgabe: Tocqueville, Alexis de (1963): *De la Démocratie en Amérique*. Paris
- Tönnies, Ferdinand (1963): *Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Tönnies, Ferdinand (2012): *Studien zu Gemeinschaft und Gesellschaft*. In: Lichtblau, Klaus (Hg.). Wiesbaden: Springer
- Tornow, Ingo (1977): *Das Münchner Vereinswesen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit einem Ausblick auf die zweite Jahrhunderthälfte*. München: Neue Reihe des Stadtarchivs
- Treibel, Anette (1988): *Engagement und Distanzierung in der westdeutschen Ausländerforschung. Eine Untersuchung ihrer soziologischen Beiträge*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag
- Treibel, Anette (2011): *Migration in modernen Gesellschaften*. 5. Aufl. Weinheim/ München: Juventa
- Triesch, Günter/ Ockenfels, Wolfgang (1995) *Interessenverbände in Deutschland. Ihr Einfluss in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*. München, Olzog Verlag
- Tysovs'kyi Oleksander (2006): *Das Leben in Plast*. 5. Aufl. Lviv: „Wohni“ – Тисовський, Олександр (2006): *Життя в Пласті*. 5 видання. Львів: „Вогні“
- UKRAINA-Gesellschaft (2008): *Almanach 10 Jahre „UKRAINA“-Gesellschaft e.V. – Альманах 10-ліття Товариства „УКРАЇНА“ з.Т.*
- Ukrainian Youth Association: *In Service to God and Ukraine* (2011): Kiew: Projekt „SERVUS“ von Svjatoslav Lypovets'kuj – Спілка Української Молоді: на службі Богові та Україні (2011): Проект “SERVUS”: Святослав Липовецький. Київ: Видання Світової Управи СУМ
- Van Peer, Willie et al. (2012): *Scientific Methods for the Humanities*.

Bibliographie

- Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins Publishing Company
- Vogelgesang, Waldemar (2008): Jugendliche Aussiedler. Zwischen Entwurzelung, Ausgrenzung und Integration. Weinheim/ München: Juventa
- Weber, Max (1924): Rede auf dem ersten Deutschen Soziologentag in Frankfurt. In: Weber, Max (Hrsg.): Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) (S. 431-449)
- Weber, Max (2013): Wirtschaft und Gesellschaft. Gesamtausgabe. Band 23. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Original 1921
- Weiss, Karin/ Thränhardt, Dietrich (2005): Selbsthilfe, Netzwerke und soziales Kapital in der pluralistischen Gesellschaft. In: ders. (Hrsg.) Selbsthilfe. Wie Migranten Netzwerke knüpfen und soziales Kapital schaffen. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag (S. 8-44)
- Wicker, Hanns-Rudolf (2002): Von der „Fremdenpolizei“ zum „Dienst für Migration“ – Reaktionen von Staat und Gesellschaft auf zunehmende internationale Mobilität. In: Neuhaus, Helmut (Hrsg.): Migration und Integration. Erlangen: Univ.-Bund Erlangen-Nürnberg e.V. (S. 43-69)
- Yoo, Jung-Sook (1996): Koreanische Migranten in Deutschland. Interessenvertretung und Selbstorganisation. Hamburg: Kovač
- Zelenetzkyj, Oleksandr (1972): Zentralvertretung der ukrainischen Emigration in Deutschland. Geschichtlicher Überblick anlässlich des 25. Jubiläumstages. München: Druckgenossenschaft CICERO GmbH – Зеленецький, Олександр (1972): На громадській рівні. До 25-ліття Центрального Представництва Української Еміграції в Німеччині. Мюнхен: ЦПУЕН
- Zimmer, Annette (1996): Vereine – Basiselement der Demokratie. Eine Analyse aus der Dritte-Sektor-Perspektive. Opladen: Leske + Budrich
- Zimmer, Annette (2007): Vereine – Zivilgesellschaft konkret. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Bibliographie

Internetquellen

- Alemann, Ulrich von (1996) Was sind Verbände? In: Information zur politischen Bildung. Bonn. Heft 253. Online unter:
http://scholar.googleusercontent.com/scholar?q=cache:geWPfMh4HXQJ:scholar.google.com/+was+sind+verbände%3F&hl=de&as_dt=0,5 [27.10.2011]
- Angenendt, Steffen (2009): Formen der Migration. Online unter:
<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56611/migrationsformen> [07.02.2014]
- AO (Abgabenordnung): Online unter:
http://www.gesetze-im-internet.de/ao_1977/ [29.07.2014]
- BMI (2012): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. In: Bundesministerium des Innern. Online unter:
http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2014/Migrationsbericht_2012_de.pdf?__blob=publicationFile [21.02.2014]
- Die Ukrainer in Berlin (2008): ARiC Berlin e.V. Online unter:
http://www.aric.de/fileadmin/users/aric/PDF/bln_intkult_ukraine.pdf [16.02.2014]
- Esser, Hartmut (2001): Integration und ethnische Schichtung, Arbeitspapiere – Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung 40/2001. Online unter:
<http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf> [04.03.2012]
- Heckmann, Friedrich (1998): Ethnische Kolonien: Schonraum für Integration oder Verstärker der Ausgrenzung. In: Forschungsinstitut der Friedrich Ebert Stiftung, Abteilung Arbeit und Sozialpolitik (Hrsg.). Ghettos oder ethnische Kolonie? Entwicklungschance von Stadtteilen mit hohem Zuwanderungsanteil. Bonn (S. 29-42) Online unter:
<http://library.fes.de/fulltext/asfo/00267toc.htm> [10.09.2013]
- Heilig, Ernst/ Kircher, Walter-S. (2002): Migration. LpB Baden-Württemberg. Heft 45. Online unter:
http://www.deutschlandundeuropa.de/45_02/mig1.htm [31.10.2013]
- Hunger, Uwe (2004): Wissenschaftliches Gutachten im Auftrag des Sachverständigenrates für Zuwanderung und Integration des Bundesmi-

Bibliographie

- nisteriums des Innern der Bunderepublik Deutschland zur Frage „Wie können Migrantenselbstorganisationen den Integrationsprozess betreuen?“. Online unter:
http://www.pro-qualifizierung.de/data/034_imis_mso.pdf
[21.08.2013]
- Hunger, Uwe (2006): Wo stehen heute Migrantenorganisationen in Deutschland. Online unter:
http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_d-ms_22397_22398_2.pdf [17.02.2014]
- Huth, Susanne (2004): Partizipation durch bürgerschaftliches Engagement in Migrantenselbstorganisationen. Online unter:
http://www.inbas-sozialforschung.de/download/2004-02_huth_partizipation_engagement.pdf [11.09.2013]
- Koşan, Ümit (2007): Potentiale und Strukturen der Migrantenselbstorganisationen in Dortmund. Online unter:
http://vmdo.de/wp-content/uploads/vmdo/Potentziale%20und%20Strukturen_MSO.pdf [03.03.2014]
- Kurth, Orloff (2009): Die Vereinsentwicklung in den deutsch-ukrainischen Beziehungen. Online unter:
http://www.nbu.gov.ua/ujrn/Soc_Gum/GvU/2009_4/Orloff%20Kurth.pdf [16.02.2014]
- Lalande, Julia (2006): „Building a Home Abroad“ – A Comparative Study of Ukrainian Migration, Immigration Policy and Diaspora Formation in Canada and Germany after the Second World War. Online unter:
http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=983981051&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=983981051.pdf [16.02.2012]
- Umland, Andreas (2012): Weißer Fleck. Die Ukraine in der deutschen Öffentlichkeit. Online unter:
http://www.academia.edu/2068774/Weisser_Fleck_Die_Ukraine_in_der_deutschen_Offentlichkeit [14.02.2014]

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
Abs.	Absatz
AG	Aktiengesellschaft
AG	Arbeitsgemeinschaft
AO	Abgabenordnung
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch vom 18. August 1896 (RGBl. S. 195) (BGBl. III 400-2), zuletzt geändert durch das Gesetz vom 18. Juni 1997 (BGBl. IS. 1430)
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
ČSSR	Tschechoslowakische Sozialistische Sowjetrepublik
DDR	Deutsche Demokratische Republik
ders./ dies.	derselbe/ dieselbe
d.h.	das heißt
DM	Deutsche Mark, Währung
dt.	Deutsch
ebd.	eben dort
EG	Europäische Gemeinschaft
e.G.	eingetragene Genossenschaft
engl.	Englisch
ENP	Europäische Nachbarschaftspolitik
e.V.	eingetragener Verein
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
f	folgende Seite
ff	folgende Seiten
frz.	Französisch
gespr.	gesprochen
GG	Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949 (BGBl. I S. 1), zuletzt geändert durch das Änderungsgesetz vom 11.7.2012 (BGBl. I 1478)
ggf.	gegebenenfalls

Abkürzungsverzeichnis

GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Hrsg.	herausgegeben
IT	Informationstechnik
Jh.	Jahrhundert
Jh. v. Chr.	Jahrhundert vor Christus
Kap.	Kapitel
KG	Kommanditgesellschaft
Mio.	Millionen
Nr.	Nummer
o.g.	oben genannt
Pl.	Plural
poln.	Polnisch
Pos.	Position
rd.	rund
rus.	russisch
S.	Seite
s.	siehe
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
Sing.	Singular
sog.	sogenannt(e/en)
Tab.	Tabelle
u.a.	unter Anderem
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
ukr.	ukrainisch
USA	United States of America (dt. Die Vereinigten Staaten von Amerika)
usw.	und so weiter
v.a.	vor allem
vgl.	vergleiche
vs.	versus
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

Abkürzungsverzeichnis

Vereine, Verbände, Organisationen

ADAC	Allgemeine Deutsche Automobil-Club e.V.
BBU	Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz e.V.
BDA	Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände
BDI	Bundesverband der Deutschen Industrie
BHE	Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten
BUND e.V.	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.
CVJM	Christlicher Verein Junger Menschen
DAG	Deutsche Angestelltengewerkschaft
DBB	Deutsche Beamtenbund
DFD	Demokratischer Frauenbund Deutschlands
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DIHT	Deutsche Industrie- und Handelstag e.V.
DIN	Deutsche Institut für Normung
DSB	Deutsche Sportbund
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
EKU	Evangelische Kirche der Union
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
ICMPD	International Centre for Migration Policy Development
IOM	International Organisation for Migration
IRO	Internationale Regierungsorganisationen
NPO	Non-Profit-Organisation
NROs	Nicht-Regierungs-Organisationen (engl. NGOs: Non-Governmental-Organizations)
OHG	Offene Handelsgesellschaft
OSCE	Organisation for Security and Co-Operation in Europe
pömps e.V.	Netzwerk für Frauen
TÜV	Technische Überwachungsvereine
UNHCR	Office of the United Nations High Commissioner for Refugees
UNICE	Union des Confederations de l'Industrie et des Employeurs de l'Europe
VDI	Verein Deutscher Ingenieure
VELKD	Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschland

Abkürzungsverzeichnis

Vereine, Verbände, Organisationen der ukrainischen Minderheit

ABN	Der Antibolschewistische Blok der Nationen
BUSD e.V.	Bund Ukrainischer Studenten in Deutschland e.V.
CYM	Vereinigung der ukrainischen Jugend in Deutschland e.V.
Plast	Ukrainischer Pfadfinderbund in Deutschland e.V.
ST Ukraina	Ukrainischer Sport- und Kulturverein „ST Ukraina“ e.V.
UFU	Ukrainische Freie Universität München
ZVdUED	Zentralvertretung der Ukrainischen Emigration in Deutschland

Anhang

Anhangsübersicht

Anhang 1: Schreckbilder der Migration.....	304
Anhang 2: Karten Ukraine, Karte UA1.....	307
Karte UA.....	308
Anhang 3: Kontaktadressen der ukrainischen.....	309
Anhang 4: Interviewleitfaden.....	311
Anhang 5: Transkriptions- und Interview.....	314
Anhang 6: Zusatzmaterialien.....	315

Anhang 1

Anhang 1: Schreckbilder der Migration

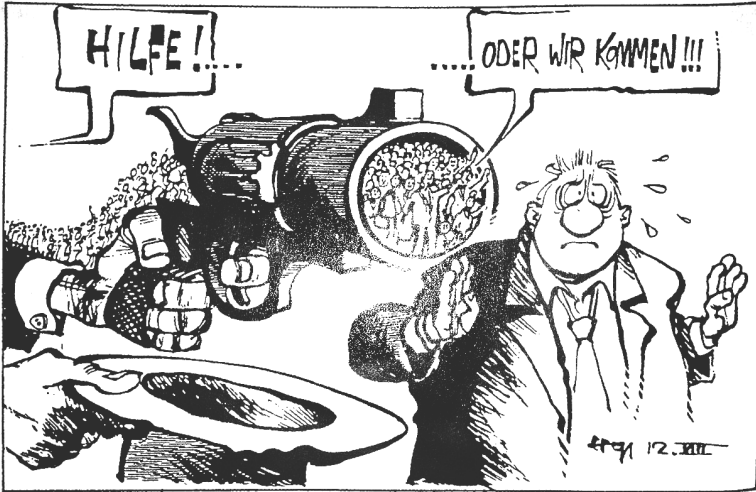


(Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.12.2000)



(Quelle: Programmtitel Wochenendtagung 27./28.9.1996
„Zuwanderung gestalten“, Kath. Akademie Münster)

Anhang 1

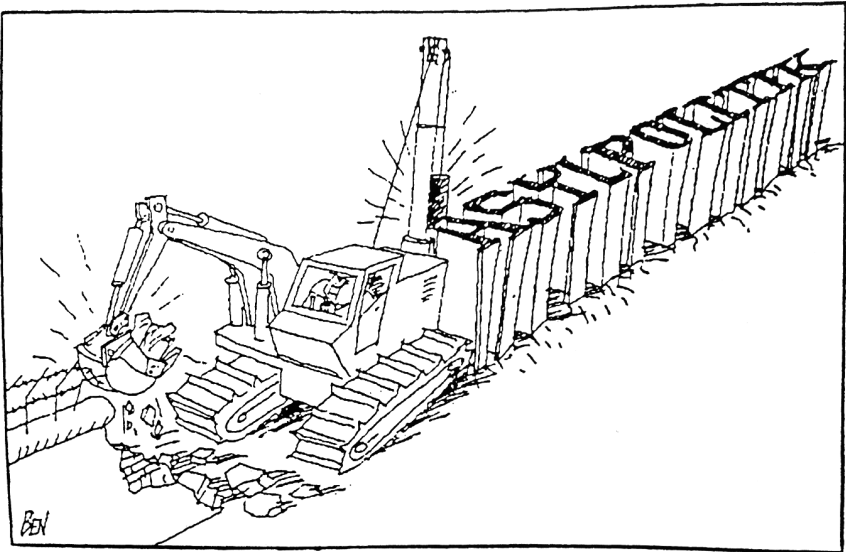


(Quelle: Der Spiegel, 19.8.1991)



(Quelle: Flüchtlinge, 1998, H. 4, S. 23, UNHCR)

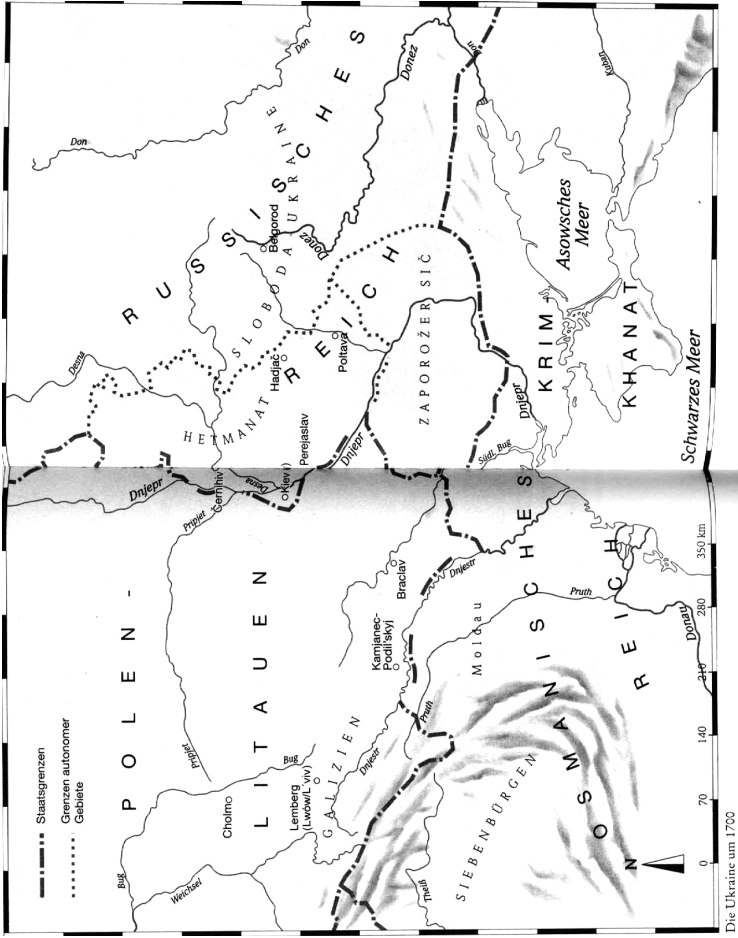
Anhang 1



Europäischer Wiederaufbau (Quelle: Süddeutsche Zeitung, 4. 2. 1992)

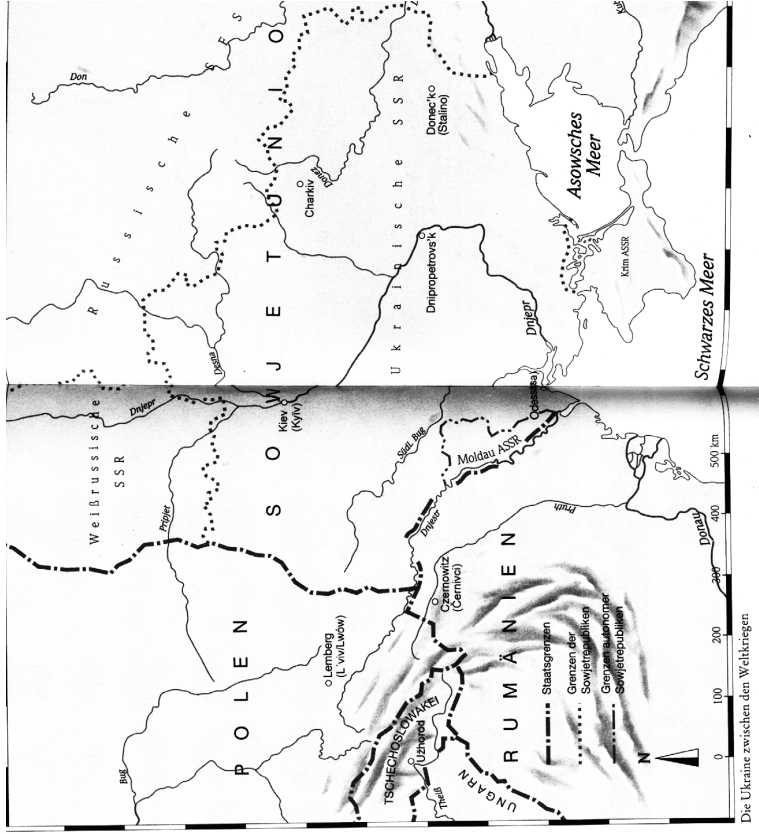
Quelle: Bade 2001

Anhang 2
Anhang 2: Karten Ukraine
Karte UA1 (Quelle: Kappeler 2009)



Die Ukraine um 1700

Anhang 2
Karte UA2 (Quelle: Kappeler 2009)



Die Ukraine zwischen den Weltkriegen

Anhang 3

Anhang 3

Kontaktadressen der ukrainischen Migrantenselbstorganisationen

Name des Vereins	Name der Interviewten	Webseite/ Anschrift	Telefon/ E-Mail
Bund Ukrainischer Studenten in Deutschland e.V. (BUSD e.V.)	Kateryna Proskura	http://www.sus-n.org/de Postfach 100307 D-80077 München	+49 157 89261037 +49 176 61691049 ✉ info@sus-n.org
Ukrainischer Schulverein Ridna Schkola e.V.	Lusia Ciurak	Isarring 11 D-80805 München	+49 (0) 89 3615473 +49 173 8140256 ✉ ridnashkola.schulverein@freenet.de
Ukrainische Samstagsschule des ukrainischen Schulverein Ridna Schkola e.V.	Olena Just	http://ukrainkashkola.at.ua/ Isarring 11 D-80805 München	+49 (0) 89 3615473 +49 176 96851754 ✉ bk_shkola@yahoo.de
Vereinigung der ukrainischen Jugend in Deutschland e.V. (CYM)	Symon Szuper	http://cym.org/de/ Schönstrasse 55 D-81543 München	+ 49 (0) 89 56129090 ✉ ky-deutschland@cym.org
PLAST – Ukrainischer Pfadfinderbund in Deutschland e.V.	Oksana Mykyttschak	http://plast-scouting.de/ Schönstrasse 55 D-81543 München	+ 49 (0) 89 1231229 ✉ plast@gmx.net
UKRAINA-Gesellschaft	Irene Bobyn	Am Himbeerschlag 2 D-80935 München	+ 49 (0) 89 3516448 ✉ ivanbobyn@aol.com

Anhang 3

Ukrainischer Frauenverband in Deutschland e. V.	Maria Kowalyszyn	Schönstrasse 55 D-81543 München	+ 49 (0) 89 56129090
Ukrainischer Sport und Kulturverein e. V. (ST Ukraina)	Jurij Ciurak	Werner-Egk-Bogen 45 D-80939 München	+ 49 (0) 89 3599135 + 49 176 23225226 ✉ stukraina@t-online.de
FC Ukrajina München	Oleg Kozlynez-Riznyk	http://www.royalbavarianliga.de/	
Ukraine Aktivhilfe München e. V. (UAM e. V.)	Peter Malter	http://www.ukrainehilfe.org Hellensteinstrasse 2a D-81245 München	+ 49 (0) 89 8632651 ✉ ukraine.aktivhilfe@uni.de

Tab. 23: Kontaktinformation der ukrainischen Migrantenselbstorganisationen

Quelle: Ergebnis der vorliegenden Feldforschung, eigene Darstellung

Anhang 4

Anhang 4:

Interviewleitfaden für die Vorsitzende/ stellvertretende Vorsitzende der Migrantenselbstorganisationen

Zur Organisation

1. Name der Organisation _____
2. Ist Ihre Organisation ein eingetragener Verein? _____
3. Wann wurde die Organisation gegründet? _____
4. Gehört Ihre Organisation zu einem Dachverband? (Welchem?) _____

5. Aus wie vielen Personen besteht der Vorstand? _____
6. Verfügen Sie über Vereinsräumlichkeiten?
 - a. Ja, gemietet
 - b. Ja, in Besitz des Vereins
 - c. Untermieter bei einer anderen Organisation
 - d. Nein
7. Internetseite, falls vorhanden _____
sonst: Kontaktdaten _____

Mitgliederstruktur

8. Wie viele Mitglieder hat Ihre Organisation? _____
9. Was ist Ihre Zielgruppe? _____
10. Wer kann/ darf Mitglied werden? _____
11. Wie viele Männer _____ und Frauen _____ hat Ihre Organisation?
12. Wie ist die Alterstruktur Ihrer Mitglieder (ca. in %):
 - a. bis 18 Jahre _____
 - b. 18 bis 40 Jahre _____
 - c. 40 bis 60 Jahre _____
 - d. über 60 Jahre _____
13. Wie viele davon sind (ca. in %):
 - a. AkademikerInnen _____
 - b. und Nicht-AkademikerInnen _____
14. Wie viele davon sprechen (ca. in %):
 - a. gut/ sehr gut Deutsch/ Ukrainisch _____
 - b. mittelmäßig gut Deutsch/ Ukrainisch _____
 - c. gar nicht/ schlecht Deutsch/ Ukrainisch _____

Anhang 4

15. Aufenthaltsdauer der Mitglieder in Deutschland (ca. in %):
- a. unter 5 Jahre _____
 - b. 5-10 Jahre _____
 - c. ab 10 Jahre _____
 - d. in Deutschland geboren _____
16. Wie viele Mitglieder sind berufstätig (ca. in %): _____
17. Wie hoch ist der Mitgliederbeitrag? _____

Kooperation, Zusammenarbeit, Kontakte

18. Was ist der Schwerpunkt/ das Ziel Ihrer Organisation (Mehrfachnennung möglich):
- a. Kultur
 - b. Sport- und Freizeit
 - c. Politik
 - d. Bildung
 - e. Religion
 - f. Begegnung
 - g. Beratung/ Betreuung
 - h. Sonstiges, und zwar _____
19. Aus welchen Mitteln finanziert sich Ihre Organisation?
- a. Eigenmittel (Mitgliederbeiträge, Spenden etc.)
 - b. Kommunale Mittel
 - c. Landesmittel
 - d. Bundesmittel
 - e. Sonstiges, und zwar _____
20. Welche Größenordnung besitzt das Jahresbudget Ihrer Organisation im Durchschnitt?
- a. weniger als 5.000 Euro
 - b. 5.000-10.000 Euro
 - c. 10.000-100.000 Euro
 - d. über 100.000 Euro
21. Arbeiten in der Organisation bezahlte Kräfte? (Wie viele?) _____
- a. Vollzeitkräfte
 - b. Teilzeitkräfte
 - c. Honorarkräfte
 - d. Keine
22. Welche Art von Zusammenreffen, Veranstaltungen, Projekten führt Ihre Organisation durch? _____

Anhang 4

23. In welcher Sprache finden diese Aktivitäten statt? _____
24. Mit welchen anderen Organisationen besteht Zusammenarbeit oder Kontakt?
- a. Ausländerbeirat
 - b. lokale Parteien
 - c. Landesweite Einrichtungen
 - d. Organisationen im Heimatland, und zwar _____
25. Betreiben Sie Öffentlichkeitsarbeit?
26. Nennen Sie bitte paar solche Veranstaltungen letzter Zeit _____
27. Gibt es Probleme im Verein, z.B. mit Anwerbung neuer Mitglieder, Finanzen usw.? _____
28. Was wünschen Sie für Ihr Verein in der Zukunft? _____

Anmerkung: Die Konzeption des Interviewleitfadens folgte auf der Basis folgender Quellen: Hadeed 2005, Koşan 2007, Sopart 2000

Anhang 5

Anhang 5

Transkriptions- und Interviewhinweise

Die Interviews wurden sinngemäß wiedergegeben. Manche Interviews konnten nur in der Muttersprache geführt werden. Diese wurden von der Verfasserin übersetzt.

In den Falldarstellungen wurden die Zitate zur besseren Lesbarkeit teilweise sprachlich geglättet (Wiederholungen, Satzbau), unter der Voraussetzung, dass diese Veränderung die Aussage der Interviewten inhaltlich nicht verändert.

#01:07:51-4#	in den Klammern aus „Doppelkreuz“ oder „Raute“ wird die Zeitangabe des Interviews automatisch festgehalten (Stunde: Minute: Sekunde-Abchnitt)
3 (Gründungsjahr)	die jeweilige Nummer der Frage mit dem Stichwort in Klammern (volle Frage: siehe Interviewleitfaden unter Nr. 3)
...	Pause oder Gedanke abgebrochen
[]	in den eckigen Klammern wird das Gemeinte notiert
A.d.V.	Anmerkung des Verfassers/ der Verfasserin bzw. erweiterte Information
(Lachen)	nonverbale Hinweise
(Nachdenken)	nonverbale Hinweise
(Korrektur)	ein falsches Wort wird von dem Interviewten verwendet und von dem Verfasser Korrigiert
(unverständlich)	unverständliche Information

Interview 1

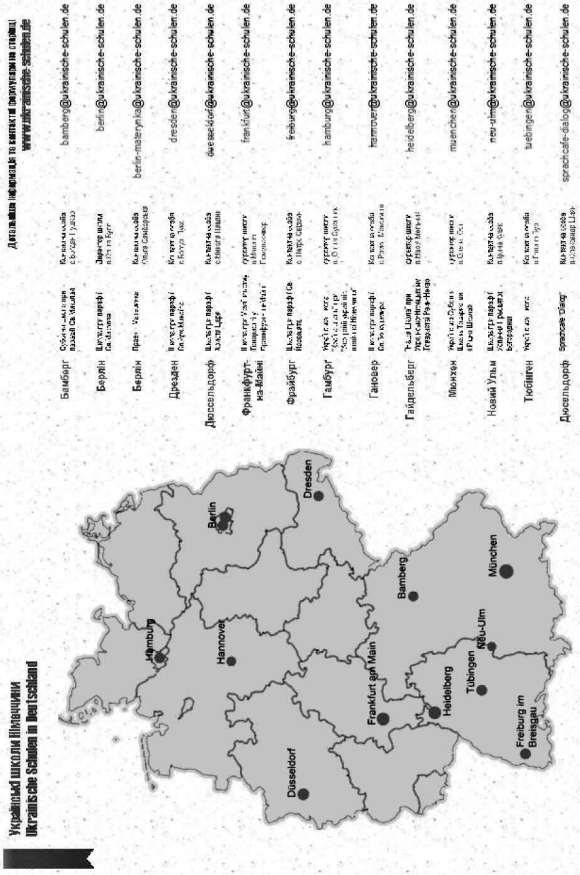


Abb. 27: Історичні етапи трансформування СУСНу

Quelle: <http://www.sus-n.org>, eigene Darstellung

Anhang 6: Interview 3: Ukrainische Samstagsschule

Interview 3 Zusatzmaterialien: Ukrainische Samstagsschule



Quelle: http://ukrainkashkola.at.ua/index/ukrajinski_shkoli_nimechhini/0-19

Anhang 6: Interview 10: UAM e.V.

Interview 10 Zusatzmaterialien: UAM e.V.

Unterstützt wurden wir bisher von folgenden Firmen:

Bayerisches Rotes Kreuz
Hipp, Pfaffenhofen
Alete-Nestle, München
Melusin-Apotheke, München
Schmideder, München
Kremerleier, München
Nalter Gerüstbau, München
Socollis Schneibwaren, München
Schneidwerkzeuge, München
Oberhofer Schloß & Schlüsselservice, München
Trumpf Bilsen-Kleider, München
Krankenhaus Bogenhausen
Besirkskrankenhaus Haar
Altenheim St. Martin, München
Piasch Spedition, München
Meisterschule für Schneiderhandwerk, München
Berufsschule für Zahntechnik, München
Deutsche Ico, Bonn
EADS, Ottobrunn
DaimlerChrysler, Niederlassung München
Transamerika Trailer Leasing, Erding
Streifeneder, Emmering
Dazu kommen viele hundert Personen mit Geld- und Paketspenden.

Unser Spendenkonto:

Stadtparkkasse München
Graubündener Str. 1
81475 München
BLZ: 701 500 00
Konto-Nr.: 40-138018

Bitte geben Sie bei Ihren Überweisungen den Verweissungstext "Ukrainehilfe" ein.
Z. B. "Lebensmittel" oder "Kinderferien" und Ihre Anschrift an, da wir sonst nicht wissen, wohin wir die Spendenbeiträge schicken sollen.

Der Vorstand der UAM

Vorsitzender:

Peter Maller
Hellensteinstr. 2 a
81245 München
Tel: 089-86 32 651
Fax: 089-86 32 661

Stell. Vorsitzende:

Maria Salak
Buschingstr. 14
81677 München
Tel: 494655
Fax: 494655

Stell. Vorsitzender:

Hermann Rießer
Friedr.-Eder-Str. 6
88919 Ulling
Tel: 08906-1539

Kassier:

Volodymyr Klyavner
Bawisszeller Str. 23 a
81539 München
Tel: 089-5892902

Schriftführer:

Bigitta Hovland
Bawisszeller Str. 23
80637 München
Tel: 089-1575294

Beisitzer:

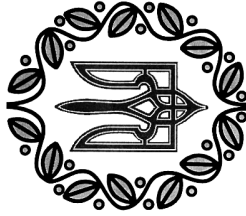
Andreas Fürst
Ullingstr. 1
81245 München

Dr. Renate Jester
Franziskanerstr. 16
81669 München

Wolfgang Lang
Luitpoldstr. 8
82110 Germering

Josef Rammelsberger
Marabrunner Str. 23
81245 München

Natalia Traung
Dittmannstr. 15
85540 Haar



**UKRAINE AKTIVHILFE
MÜNCHEN e.V.**

**АКТИВНА ДОПОМОГА
УКРАЇНИ МЮНХЕН**

Hellensteinstr. 2a
81245 München
Tel: 089-86 32 651

Fax: 089-86 32 661

E-mail: ukraine.aktivhilfe@uni.de
Internet: www.ukrainehilfe.org

Das leistet die Ukraine Aktivhilfe München

Begonnen hatte es 1991, als eine Privatinitiative Familienenthalte für strahlengeschädigte Kinder aus Tschornobyl in München und Umgebung ermöglichte. Betroffen durch die Berichte über die Situation der Menschen in der Ukraine nach dem Zusammenbruch des Sowjetsystems und die persönlichen Kontakte, fanden sich viele Menschen bereit zu helfen.

Daraus haben sich seit dem Winter 1991/92 regelmäßige Hilfstransporte entwickelt. Die humanitären Hilfen wurden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Initiativen ausgedehnt und abgestimmt.

Im Sommer 1994 wurde die UAM gegründet und als gemeinnützig anerkannt. Ziel des Vereines ist, nicht nur den Strahlenerkern der Tschornobyl-Katastrophe sondern auch anderen bedürftigen Menschen in der Ukraine zu helfen, sowie soziale und medizinische Einrichtungen zu unterstützen.

Seit Bestehen des Vereines hat sich unsere Hilfe erheblich ausgedehnt. Wir helfen inzwischen vielen hundert bedürftigen Familien und Einzelpersonen mit Kleidung, Lebensmitteln und Geld, sowie Menschen in Krankenhäusern und Altenheimen und Kindern in Waisenhäusern.

In den Gebieten von Kiew und Lwiv erhielten zeitweilig über 30 Einrichtungen von uns Hilfe. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Westukraine Zur Zeit erhalten Hilfe:

- Kindergärten in Chodowiv und Turka
- Krankenhäuser und Polikliniken in Chodowiv, Turka, Sambir, Bonynia und Lwiv
- ein Lungensanatorium für Kinder in Schurawno
- Waisenhäuser in Turka
- Berufsschulen in Lwiv, Chodowiv und Turka
- die Kinderspezialklinik Lwiv, Med-Institut Lwiv

Dazu kommen noch weitere Einrichtungen und Organisationen, die vielfältige Unterstützung von uns erhalten

Eine enge Zusammenarbeit besteht derzeit mit folgenden Organisationen:

- "Chodowiver Barmherzigkeit" in Chodowiv
- "Barmherzigkeit" in Turka
- "Ilco Lwiv" und "Caritas Lwiv"

• "Welt des Kindes in Lwiv"

Bedürftige Personen erhalten z. B. Kleidung, Lebensmittel, Geld für den Lebensunterhalt und medizinische Hilfsmittel. Wir finanzieren z. B. orthopädische Schuhe und Prothesen für Kinder und Erwachsene, medizinisch notwendige Operationen und Kuren für Kinder und bedürftige Erwachsene. Für viele Invaliden wurden Rollstühle und Gehhilfen beschafft. Die orthopädische Fabrik in Lwiv erhält Hilfsmittel, Ersatzteile und Finanzmittel. Für Kinder wurden Prothesen gefertigt und von uns finanziert.

Die Kinderspezialklinik in Lwiv erhält materielle Hilfe verschiedener Art. Kindern, die dort behandelt werden, finanzieren wir einen Kuraufenthalt in den Karpaten. Wir sind der Meinung, dass man die Kinder im Land belassen und vorhandene Einrichtungen nutzen sollte. Damit fördern wir die Infrastruktur und sichern so für einige Menschen einen Arbeitsplatz. Seit 1989 kommen jedes Jahr erholungsbedürftige Kinder in den Genuss solcher Ferienkuren.

Mit Geldspenden wurden u. a. dringende Reparaturen und Renovierungsarbeiten in den Kindergärten ermöglicht. Im Waisenhaus Nr. 1 in Lwiv konnten wir die Warmwasserversorgung und die Heizungsanlage sanieren.

Kindergärten, Waisenhäuser und Internate erhielten Mobilbar, Schulbedarf, Kleidung und Lebensmittel. Lebensmittel wurden von uns sowohl in Deutschland als auch in der Ukraine gekauft. Wir kaufen auch Wasch- und Reinigungsmittel. Der Caritas in Lwiv wurden die Matratzen für die Betten in ihrem Heim für Straßenkinder finanziert

Die Deutsche ILCO hat mit unserer Hilfe die Gründung gleichartiger Organisationen in der Ukraine unterstützt. Über die Deutsche ILCO liefern wir Hilfsmittel für Menschen mit künstlichen Harn- und Darmausgang.

Die Organisation in Chodowiv erhält von uns Geld, um für die Bedürftigen Lebensmittel zu kaufen. Mit unserer Hilfe konnten Waisen in der Schule oder im Kindergarten ein Mittagessen erhalten.

Die Berufsschule Nr. 4 in Lwiv erhielt von uns Industriefähmaschinen, Stoffe, Mobilbar und vieles mehr.

Die Krankenhäuser in Turka und Chodowiv, die Kinderspezialklinik in Lwiv, Neurologische Kliniken in

Lwiv und anderswo erhielten Betten, Patientenstühle, Gehhilfen, Mobilbar, Röntgen- und EKG-Geräte, Ultraschallgerät, OP-Wäsche, Personalkleidung, Bettwäsche, zahnmedizinische Geräte, Fachliteratur, Medikamente und sonstige Hilfsmittel.

Verschiedene Waisenhäuser und die Kinderabteilungen in den Krankenhäusern erhalten regelmäßig Baby- und Kindermahrung.

Dank vieler Spender war es möglich, schon im Jahr 1984 vier Hilfstransporte zu realisieren. Von November 2000 bis November 2001 haben wir mit 9 Lkw-Zügen ca. 150 Tonnen bewältigt. 2008 waren es 4 Transporte mit ca. 50 Tonnen. In der Regel werden jetzt zwei Hilfstransporte durchgeführt. Insgesamt haben wir seit Bestehen des Vereines über 900 Tonnen Hilfsgüter in die Ukraine geliefert.

Bei jedem Transport fährt ein Vorstandsmitglied des Vereines mit, um die zuverlässige Verteilung der Hilfssendungen zu überwachen. Hätten wir in der Vergangenheit Lkws ausgeliehen und eigene Fahrer eingesetzt, so nehmen wir jetzt eine polnische Spedition, die zuverlässig die Hilfsgüter transportiert. Die gesamte Arbeit, der UAM wird mit freiwilligen und ehrenamtlichen Helfern geleistet, die ihre Freizeit zur Verfügung stellen.

Bei den Organisationen der „Barmherzigkeit“ in Chodowiv und der „Barmherzigkeit“ in Turka übernehmen zuverlässige Mitarbeiter die Verteilung. Sie benachrichtigen die Familien, die nur gegen Unterschrift und die Eintragung ihrer Passnummer in unsere Paket-Listen die Sendung erhalten. Beim nächsten Transport werden die Listen kontrolliert und etliche Empfängerfamilien besucht, die Hilfsgüter erhalten haben. Dabei wird auch die Bedürftigkeit der Empfänger festgestellt. Die Listen werden dann nach München gebracht und stehen den Spendern jederzeit zur Einsicht zur Verfügung. So können wir garantieren, dass die Spenden ihr Ziel erreichen und wir auf diese Weise den Menschen in der Ukraine direkt helfen können. Über jede Hilfe, die wir ermitteln, sei es durch die Mitgliedschaft, durch Mitarbeit oder Geld-Sachspenden, freuen wir uns. Doch noch mehr freuen sich die Menschen in der Ukraine, denn viele von ihnen brauchen die Hilfe nach wie vor dringend.